CH

Libris Josephi Eschenbachers civ: Salis:

13 Merz 1783

cons: x 1: 2

Stw
10.393

Rechtshandel
der drey Könige
Ludwigs des XVI.
von Frankreich = Burbon
Karl des III.
von Spanien = Burbon
und
des Knopfmachers
Georg des III.
von Hanover
so vor
dem Tribunal der europäischen Mächte
abgehandelt worden
nebst
der hievon ergangenen Appellation
an den Pabst
aus dem Französischen in jedermans Hand seyenden
Original übersetzt.

1782.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

1997.3

Personen,

welche das Gericht derer Mächte ausmachen.

Ihro Majestäten Majest. und Hoheiten Hoheit.

Abdul-Hhamid, Sultan, Türkischer Kaiser Präsident.
Joseph, Römischer Kaiser und König.
Mhemet, Kaiser von Marokko.
Marie Theresia, Königin von Ungarn und Böhmen.
Catharine, Rußische Kaiserin.
Marie, Königin in Portugal.
Christian, König in Dännemark.
Gustaph, König in Schweden.
Stanislaus August, König in Pohlen.
Ferdinand, König beyder Sicilien.
Viktor = Amadeus, König in Sardinien.
Friedrich, König in Preussen, der die Stelle eines Generaladvokatens vertritt.

Ihro Durchlauchten Durchlauchten und Erlauchten Erlauchten.

Friedrich Karl, Churfürst von Maynz.
Maximilian Friedrich, Churfürst von Kölln.
Klemens Wenzeslaus, Churfürst zu Trier.
Karl Theodor, Churfürst von der Pfalz.
Friedrich August, Churfürst von Sachsen.
Peter Leopold, Großherzog von Toscana.
Karl, Herzog von Zweybrück.
Ferdinand, Herzog von Parma.
Karl Eugenius, Herzog von Würtenberg.
Friedrich, Landgraf von Hessenkassel.
Christian Friedrich, Marggraf von Ansp. u. Bayr.
Karl Ferdinand, Herzog von Braunschweig.
Wilhelm, regierender Graf zu Hanau.
Friedrich August, Fürst von Waldeck.
Friedrich, Fürst von Anhalt Zerbst.
Emanuel, Großmeister von Malta.
Wilhelm, Prinz von Oranien.

Repräsentant. der Republiken Ihro Erlauchten ꝛc.

Wilhelm, Prinz von Oranien, Repräsentant der vereinigten Niederlande.

Moysius Mocenigo v. Venedig	Pascal Paoli = = v. Korsika
Gilles Taberne v. d. Schweiz	Roch Bardillon = = Genev
Conrad Fort v. Genubünden	Benj. Franklin = v. Amerika
P. Giovan. Grimaldi v. Genua	

Sehr dienliche
Vorrede.

Dieses aufgeweckte, poßierliche, kurzweilige und in gebrochener Sprache verfertigte Werkgen ist aus dem fruchtbaren Gehirn eines aufgeheiterten Brittens geflossen. — Es ist anmuthig, unterhaltend, lustig, aufgereimt, schalkhaft, blutend, stichelnd, beissend, und die Wahrheit predigend. — Man muß im Lesen bald lachen bald weinen. -- Es erzehlt manche Wahrheiten, manchen Possen. — Es sagt im Ernst gerad heraus, was es denkt. --- Es macht ein neues Gemählde, der mehresten Originalien. --- Es ist eine Schilderung und wahre Illuminirung des Processes der dreyen Könige. Es stellt solches die Klugheit verschiedener Könige und aller Potentaten des Erdkrayses an das Licht. — Es ist zwar nicht etwann aus dem Gehirn Salomonis, sondern nur aus dem Scheidel eines Britten, welches der Leser und Liebhaber aus der Probe sehen wird.

Flugs wird man dem englischen Verfasser Schuld geben, er habe die Fenster eingeworfen, Potenzen verhönet, Könige und Prinzen geäft, und Georg den III. verleumdet --- Man wird sagen: er müsse zum Fenster hinausgeworfen werden, in der Themse ersäuft, ins Narrenhaus gesperrt,

zu

zu Westmünster ans Halseisen geschlossen, und zu Tyburne *) am Galgen gehänget werden. -- Man wird aussprengen, es sey ein Ketzer, ein Besessener, er müsse verdammt, in die Hölle gestürzt, und von allen Teufeln ewig gequälet werden.

In London wird diese Schrift gesucht, zu Paris theuer bezahlt, zu Wien getadelt, zu Petersburg in den Bann gethan, zu Rom ausgepeitscht, zu Neapel geschunden, zu Warschau auf den Rost gebraten, zu Madrit verbrennt, zu Lisabon strangulirt, und der Inquisition übergeben, zu Koppenhagen erstickt, zu Berlin vielleicht nach Spandau gesperrt, zu Venedig zerhackt, in Holland ausgepfiffen, in der Schweiz geschändet, und in allen andern Staaten von Europa zum wenigsten hundert Jahre auf die Galleeren verdammt werden. Allein man mag thun und sagen was man immer will: so sage ich, dieses Werk ist so hübsch und so artig, als wenn es von dem Verfasser des sans souci herstammte. Sir IAMES hat als ein Engeländer solches mit englischer Freyheit und dem Glas in der Hand in der Schenke verfertiget, und der ganzen Welt dedicirt -- Der Potentaten Gesundheit getrunken, dem Himmel um Erleichtung des niedergesetzten Tribunals angerufen, Georg guten Ausgang seines Processes, und jedem geneigten Leser vieles Vergnügen dabey angewünscht und solches in der Schenke eigehändig unterschrieben

Sir IAMES.

*) Die Gerichtsstätte.

Sehr nöthiger

Eingang.

Im Rath der Mächte

Edler Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten wurde beschlossen:

Daß Sutan, Sultanin, Kaiser, Kaiserin, Könige, Königin, Churfürsten, Fürsten und Abgeordnete sämtlich sollten gefodert werden, um sich zur Entscheidung des Rechtshandels der drey Könige zu versammeln, und allen Streit, Zwist und Uneinigkeit zwischen Ludwig und Karl von Burbon und den Knopfmacher Georg gänzlich zu schlichten. Ferner wurde beschlossen:

Daß auf Verordnung und ausdrücklichen Befehl derer Mächte so fort Waffenstillstand seyn, als Feindseeligkeiten, Haß, Zwietracht und Uneinigkeit zu Wasser und zu Land zwischen denen dreyen Königen aufhören, und nach Erforderung gegenwärtiger Umstände alle Amerikaner bis zum gänzlichen Ausspruch edler Mächte, verriegelt, gefässelt und in Ketten und Banden gelegt werden sollen. Hiernächst beschlossen:

Daß alle Anfurthen, Reeden und Häfen gesperrt, verschlossen, verstopft und verschüttet: alle Schiffe, Fregatten und Brände entwaffnet, unbrauchbar gemacht und versenkt. Alle Admirale und Viceadmirale in das Meer geworfen und ersäuft

säuft, und alle Seeräuber bis auf anderweitige Verordnungen derer Mächte gehänget werden sollen. Ingleichen ward beschlossen:

Daß die drey Könige in Verhaft gebracht, und an Händen und Füssen geschlossen, bey Wasser und Brod bis zu gänzlicher Aburtheilung ihres Rechtshandels in den finstersten Kerker gesteckt werden sollen. Und endlich beschlossen:

Daß der Großtürk zum Tribunalpräsidenten ernannt, der Kaiser als Vicepräsident erkläret, und der König in Preussen Generaladvokat betitelt, der Churfürst von der Pfalz und der Großherzog von Toscana aber die Patente als Gerichtsschreibere erhalten, und der Landgraf von Hessenkassel, nebst dem Prinzen von Oranien mit dem Rathsdiener Stock gezieret werden sollen.

*Und da dieser Rechtshandel allem Ansehen nach nicht so bald geschlichtet werden dürfte, und es gleichwohl die Klugheit erfordert, daß die edlen Potenzen in Zeiten auf behörige Verpfleg- und Bewirthung so vieler Majestäten und Durchlauchten, ingleichen auf alles, was dem Adel und Unadel derer das Tribunal ausmachenden Mitglieder zukommt, bedacht seyen -- So wurde in Ansehung des ersten Punkts verordnet:

Daß der König in Sardinien als Weltkündig ehrlichste Mann unter den Königen, zum Haushofmeister erklärt, der König in Schweden wegen seiner besitzenden Redlichkeit zum Schatzmeister: und der König in Preussen als ein die Sparsamkeit bis auf die Nagelspitze verstehender guter

Wirth, den Titul und das Patent als Oberkuchenmeister erhalten, auch ausser der Beyschaffung des Mundvorraths, ihm annoch die Haber- Heu- und Strohlieferung vor die Ställe der edlen Mächte aufgetragen werden solle; zu dem Ende selbigen von dem Schatzmeister dem König in Schweden hundert Millionen Thaler in teutschen Kreutzern, jedoch mit der nachdrücksamsten Untersagung eingehändiget werden sollen, solche Münzen nicht etwan zu beschneiden, noch deren falsche nachzuprägen, bey Strafe der Absetzung. Weiter wurde festgesetzt:

Daß der Prinz Karl von Lotharingen als der beste Weinstecher, der nur irgends zu finden, zum Kellermeister ernannt, und ihme insonderheit anbefohlen werden solle, neun und neunzig tausend Pipen des besteu Burgunter und Champagner Weins, so nur zu haben ist, einzukaufen, jedoch mit dem ausdrücklichen Anrathen auf den Kellerschlüssel wohl Achtung zu geben. Denn daß der Herzog von Würtenberg, welcher sich vorzüglich wohl auf die Küche und besser ais irgend einer auf gute Brühen, Eingemachtes und Beyessen verstehet, titulariter zum Koch ernennt, der Churfürst von Köln aber, als sehr verschmitzt in der Pasteten, Torten, Marzepan und Bisquitbeckerey, zum Pastetenbecker, und der Prinz Ferdinand von Preussen als vortreflicher Kenner von allerhand Gebratenen, zum Obersten Garkoch der edlen Potenzen angestellet werden solle. Ausserdem werden auch noch zwey Beyköche, nemlich der König in Dännemark und König in Sicilien, zwey Kochsgesellen, der Churfürst von Trier,

zwey

zwey Pastetengesellen, der Herzog von Parma und der Herzog von Zweybrück, zwey Bratenbursche, der Erzherzog Ferdinand und Prinz Wallis, und zum Kuchenjungen der Prinz von Oranien titulariter ernennet.

Und da der Herzog von Orleans sich sehr gut auf die kleinen Milchbrödchen und Königsbrödchen verstehet, so soll selbiger Obristbecker --- dessen Beckerknechte aber der Herzog von Modena und der Prinz von Konti, und Beckerjungens und Brodausträger der Herzog von Savoyen und der Prinz Friedrich von Dännemark werden.

Dem Monf. Graf von Provence genannt, und Bruder des ermeldeten Hrn. Ludwigs Königs von Frankreich, wird das Patent als Müller der edlen Mächte, und dem Prinzen von Brasilien, Don Gabriel von Spanien, dem Erzherzog Maximilian und dem Herzog von Penthievre als Mühlpursche ertheilet.

Der Landgraf von Hessenkassel bekommt den Titel als Hofschlachter, und zu Fleischerknechten werden der Marggraf von Anspach, der Herzog von Braunschweig, der Graf von Hanau, der Fürst von Anhalt Zerbst und der Fürst von Waldeck erklärt.

Hoftapezier wird der Doge zu Venedig und dessen Gesellen werden die Herzoge von Ostergothland, von Chablais und von Teschen.

Hofschuster wird der Großherzog von Rußland und dessen Schuhknechte der Herzog von Holstein Beck und der Prinz von Sachsen Gotha.

Hofaltreiß der Connetable Colonne: und Altreissengesellen der Fürst von Thurn und Taxis und der Herzog von Mecklenburg Strelitz.

Zu bestallten Reiheseegen deren edlen Potenzen werden auserseheu alle Burgermeister, Schöpfen und Beamten derer Städte, Flecken, Dörfer und Weyler der sieben vereinigten niederländischen Provinzen.

Ferner wurde beschlossen der Königin von Ungarn den Titul als Hofnätherin, und der Rußischen Kayserin als Hofwäscherin, der Königin von Portugall als Bögelfran der edlen Mächte zu geben.

*In Ansehung des zweyten Artikels, nemlich die Würde derer Tribunalsglieder betreffend, wurde festgesetzet,

Daß man dem Großmeister von Malta, als sehr geschickten Kutscher, der seine Lehrjahre bey der seligen Marionette den Herzog von Parma ausgestanden, den Kutscherstitul der edlen Mächte ertheilen und zu seiner Ablösung alle Hatinay-Coaches von London und Fiacres zu Paris beygesellen solle.

Zu bestallten Postillionen aber den Herzog von Südermannland als bekannten sehr guten Postknecht, und zu Postpurschen den Fürsten von Libkowitz, Fürsten von Nassau Usingen und Pascal Paoli.

Zu Titular- Reit- und Stallknechten werden ernennet die Dey und Bey von Tunis, Tripolis und Algier, der Tortar Cham, und die Hospo-

doren und Woywodon von der Moldau und Wallachey.

Zu Aufwärtern, Lackayen und Libereybedienten der edlen Mächte, alle Prinzen, Grafen und Barons des heiligen römischen Reichs, Fürsten und Boyaren von Rußland und Pohlen, Pairs in Engeland, Frankreich, Schottland und Irland, Grands von Spanien und Portugal, Kardinäle, Erzbischöffe, Bischöffe, Patriarchen, Primats und Rathsherren in Rom, Venedig, Genua und Mayland, Burgermeistere in Holland, die Lordmajor, Sherifs und Altermen der drey Königreiche, alle Marquis, Grafen, Baron und Chevaliers, aller Marquisaten, Grafschaften und Herrschaften und alle Ritter der ganzen Welt.

Zu Laufern der Duc de Chartres, der Erzherzog Ferdinand und der Prinz de Ligne.

Zu Heiducken der Prinz von Asturien, der Fürst von Nassau Weilburg und der Prinz von Lüttig.

Zum wirklichen Leibmedicus den Benjamin Franklin, und zum zugegebenen Amtsgenoß den Gilles Taberne Repräsentanten von der Schweiz.

Zu Wundärzten, Apothekern, Operateurs und Akkucheurs die Herzoge von Glocester und von Cumberland, mit dem Auftrag die Brüche, goldene Ader, Franzosen, Tripper, Schanker und Kröpfe der edlen Potenzen zu heilen.

Zu Barbierern, Perückenmacher den Fürsten von Monaco und Herzog von Curland.

Zum

Zum Titularzimmerfeger derer Potenzen, den Churfürsten von Maynz — und zu Fegpurschen den Herzog von Mecklenburg Schwerin, den Landgrafen von Fürstenberg und den Doge zu Genua.

Zu Titularlichtputzer, den Don Pedro König von Portugal, und den Infant Don Louis von Spanien

Zu Schuhputzer und Lastträger, den Fürsten von Kaunitz und Prinzen de Bohan-Sobise.

Zu Schuhputzer der Schuhputzer und Lastträger der Lastträger den Prinz Friedrich von Hessenkassel und Fürsten von Stahrenberg.

*Zum Vergnügen, Kurzweil und Zeitvertreib der edlen Mächte wurde beschlossen:

Daß man dem Großtürk, dem Kayser von Marokko und allen Dey, Bey, Beglerbey, Bascha, Pacha und andere ohne Zeitverlust die jüngsten und schönsten Sultaninnen, Jungfern und Mädchen von jedem in deren Ländern sich befindenden Serail herbeybringen — überdieses aber auch noch denen ältesten und erfahrensten Matronen von Londen, Paris, Neapel, Rom, Venedig und Amsterdam den Auftrag thun solle, an allen rechtschaffenen Orten ihrer Viertel Rekruten anzuwerben; --- wobey jedoch besagten Matronen ausdrücklich anzubefehlen ist, keine andere als keusche, fromme, andächtige und nur vierzehn oder funfzehnjährige Personen und deren wenigstens fünf und zwanzig tausend anzuwerben. Es wurde beschlossen:

Von

Von obbesagten nach allen Regeln ein vollkommenes Serail mit aller Nettigkeit, Gemächlichkeit, Weitschaft, Proportion, und möglichster Vollkommenheit zu errichten. Hiebey den Kronprinzen von Preussen zum Titurailseralmeister der edlen Mächte --- den Grafen von Artois zum Unterserailmeister --- und den Herzog von Burbon zum Adjutanten, den König in Preussen, König in Pohlen, Churfürsten von der Pfalz, Churfürsten von Sachsen, den Prinz Heinrich von Preussen und den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig Wolfenbütel aber zu wirklichen und behörig legitimirten Verschnittenen und hiernächst dann den Prinzen von Condé zum Maitre d'Hotel zu ernennen. Es wurde ferner beschlossen:

Daß die Erhaltung des Friedens und der Ruhe, in besagten Serail, der Großtürk um die Sultaninnen nicht mehr zur Lust zu reitzen, entmannet, und der Kayser von Marokko um die jungen Mädgen nicht mehr närrisch zu machen, wallacht werden solle.

Und damit über eine so heilige Stätte sich alles Glück, Heil und Seegen ergiesen möge: So wurde beschlossen:

Daß dem Kayser Joseph die erste Jungfrauschaft solle abgegeben werden, damit er solche dem heiligen Stephano in Ungarn zum Opfer in das Reich der Ewigkeit bringen möge.

* Um die edlen Mächte auch noch auf andere Art zu ergötzen, zu belustigen und aufgeräumt zu machen, So wurde beschlossen:

Schau-

Schauspiele, Komödien, Opern und musikalische Stücke aufzuführen. --- und zu dem Ende alle grosse Aufbehältnisse von Kameelen, Dromedarien, Elephanten, Panterthieren, Bären, Krokodillen, Leoparden, Tigern, Löwen, Naßhörnern, Wölfen, wilden Schweinen, und alle Hengste aus Arkadien kommen und jeden zur Belustigung der edlen Potenzen zierlich seine Rolle spielen zu lassen: alle übrige singende und tanzende Thiere, als Füchse, Affen, Meerkatzen, Hunde, Katzen, Wieselein und andere dergleichen ohngerechnet; --- Nächstdem auch kleine Heerden Gänse, Enten, Hähne, Hühner, junge Hühner, Kapaunen, welsche Hahnen, Schweine, Finken, Heuschrecken, Krametsvögel, Schnepfen, Rebhüner, Käutzlein, Lerchen, Nachteulen, Stieglitzen, Zeißlein, Hänfling, Papagey, Aelstern, Raben und Gukuk, damit solche insgesamt ihren natürlichen Gesang treiben, zwitzern, singen, pfeifen, gatzen, schreyen, maunken und heulen mögen. — Ferner alle Nachtigallen aus Florenz, alle Kanarienvögel aus Padua und Neapel, und alle Kastraten Italiens kommen zu lassen, um denen edlen Mächten kleine Arien und Sauflieder vorzusingen. — Ingleichen die berühmtesten Tonkünstler Kaffarelli, Reggianelli, Salimbelli, Appiopini, Monticelli, Rominagrobi, Babi und alle auf i endigende Schreyer --- nicht weniger alle hohe, mittlere und tiefe Tenore, Baß und Altstimmen, alle Zinken derer Dom und Kollegialkirchen; alle Leyern, Geigen, Baßgeigen, Klaviere, Klarnetten,

ten, Schalmeyen, Flöten, Trompeten, Querpfeifen, Paucken, Trommeln, Orgeln ꝛc. und was noch mehr Vaux Hail von Londen, das Colisée von Paris und das Pantheon von Rom kommen zu lassen, um denen edlen Mächten bäurische und bürgerliche Bälle darinnen zu geben. Es wurde beschlossen:

Daß denen Königlichen Virtuosen von Preussen die Aufsicht über die Musikanten, Musikantinnen, Männer und Weiber, Thiere und andere aufgetragen werden solle. Es wurde beschlossen:

Daß man auf alle Pferde, Stuten, Beschelller, Esel, Eselinnen, Maulthiere, Maulesel, Ochsen, Kühe, Kälber, Lämmer, Schaafe, Hamel, Schweine, Kapaunen, Pippen, über alles Geflügel, Kaninichen Gärten, Stuttereyen und Jagdhunde zum Dienst der edlen Mächte auf höchsten Befehl ein Embargo oder Beschlag legen solle. Schlüßlichen wurde festgesetzet:

Daß die drey Könige sollten auf Esel gesetzt, gebunden, gerettelt und angeschlossen, von Hussaren und Panduren begleitet, und also zum Gerichtssaal der edlen Mächte geführet werden sollen, um allda das Endurtheil ihres Rechtshandels anzuhören.

"In Gemäßheit dessen haben die edlen Hoheiten, "Majestäten und Durchlauchten, und Ihro Excel-"lenzen die unedlen Herren Repräsentanten der ver-"sammleten Republiken alles vorstehende, wie sol-"ches beschlossen und festgesetzt worden, berichtiget

"be-

„bewerkstelliget und vollzogen, und nachdeme die
„drey Könige auf dreyen Eseln befohlnermassen
„angekommen: — so begaben sich sämtlich im
„Gerichtssaal Anwesende, jeder an seinen Platz,
„und fiengen an zu reden, zu schwätzen, zu plaudern,
„aufzuschneiden, zu disputiren, zu peroriren, ver-
„nünftig und unvernünftig zu discuriren aber witzig
„zu plaudern und auszuschweifen, wie folget.„

Der

Der

Vor dem Tribunal der Europäischen Mächte angebrachte Rechtshandel

der drey Könige.

Der Großtürk.

Allah! Allah! Allah!

Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes, dem Gott aller Götter und Nationen auf Erden.

Es ist vor meiner erhabenen Pforte das Gerücht erschollen, als ob der allerchristlichste Kaiser in Frankreich, der Vertheidiger des Glaubens, der Kaiser in Engeland und der katholische Kaiser in Castilien einiger aufrührischer Amerikanischer Sclaven halben miteinander im Krieg verwickelt seyen. Ich habe dahero sogleich meinen hohen Divan zusammenberufen, und darinnen standhafft eröffnet, daß meine Hoheit an solchem Streit keinen Antheil nehmen, noch sich in sothanen Zwist dieser drei Kaiser mischen werde. Mahomet der oberste Gesetzgeber hat denen Rechtglaubigen verboten ohne Noth Krieg anzukündigen, Geschöpfe zu erwürgen und menschliche Seelen so grausamlich auszurotten, und der große Richter des Weltgebäudes hat die zum höllischen Feuer verdammt, welche Schuld sind, daß Blut und Thränen fließen.

Diejenigen unglaubigen Kaiser, welche aus Eigensinn, Ehrgeitz, Zorn und Wollust, Menschen zerfleischen und tödten lassen, werden einstens von dem schwarzen Engel ergriffen und in die Gegend der Finsterniß gestürzet werden.

Wie Hunde müssen solche krepiren, ihre Gebeine mit den Knochen der unreinen Thiere, als der Schweine und wilden Schweine vermenget, und ihre Asche in scheußliche Orte, in Pfühle und stinkende Löcher worein man den Bauch ausleeret, geworfen werden.

Frommer Kaiser und rechtschaffener Leute ihr Triumph bestehet in Mäßigung ihres Zorns, Bezähmung ihrer Begierden, in Erstickung der Wuth ihres Ehrgeitzes und Anfesselung des Kriegsungeheuers: Ihr größter Sieg ist, wenn solche den Frieden erhalten, wenn sie die Menschen nicht beunruhigen, kein Blut vergießen und Eigennutzes und schlechter Haabbegierde halben das Kaiserliche Schwerdt nicht zucken. Diese werden an der seeligen Pforte der himmlischen Stadt aufgenommen, ihr Leib wird in ein weiches Grab gelegt, ihre Seele ruhet in den unsichtbaren Wohnungen, im Stand der Ruhe und des Friedens, und genüßet die Ergötzung der reinsten Glückseligkeit im königlichen Garten Eden, in dem glänzenden Aufenthalt ewiger Lustbarkeiten.

Der größte Glanz begleitet denjenigen Kaiser, welcher auf der hohen Stuffe des erhabenen Postens, in dem er stehet, getreulich in der Vorschrift des höchsten Beherrschers derer Reiche, mit einem festen Schritt auf dem Pfad der Billigkeit wandelt, das Wohl seines Volks sucht, sich keinesweges vom Dunst und Dampf der Schmeichelei berauschen, und den betrügerischen Reitz der Eitelkeit kitzeln läßt, noch sich der höllischen Boßheit und teufelischen Hintergehung

der

der Hofleute ohne Zurückhaltung überläßt und blindlings den blutdürstigen Anschlägen und scheußlichen Absichten seiner treulosen Minister folget. Die Nazarenischen Kaiser ahmen als Anhänger der geheiligten Person Jesus keinesweges wie sie sollten denen heiligen Vorschriften, reinen Lehren und vortrefflichen Satzungen dieses ihres mit himmlischer Weisheit erfüllten Gesetzgebers nach; sie haben die Reinigkeit, Richtigkeit und Vortrefflichkeit der Grundsätze der Religion dieses Jesus verdorben; die reinen Beweisthümer so aus seinem Munde geflossen, nach Willkühr ihrer unbilligen Leidenschaften verdrehet.

Als Uebertreter seines Gesetzes, das ihnen den Frieden, die Geduld, Uebersehung des Unrechts und die Entsagung ihrer selbst und ihrer Haabbegierde prediget, ergreifen sie die erschröckliche Geissel des Kriegs, hetzen sich wie junge Brüllochsen, werden unbändig wie wüthende Löwen, und von einer höllischen Wuth geleitet, bedecken sie die von Gott erschaffene Erde, mit Mord, Raub und Blut. Etlicher daumensbreit Lands halber lassen sie unschuldige tausendweiß hinrichten, führen ihre arme Völker, wie zarte Lämmer zur Schlachtbank, um solche zermetzeln und ihnen das Eingeweide aus dem Leibe reissen zu lassen, und ziehen hierdurch den göttlichen Zorn über den Erdball des Schöpfers.

Dreimal fluche ich jeden Tag durch Mahomet, diesen unglaubigen Kaisern, die ohnehin von einer irrdischen Wuth umgetrieben, alle Flüche des Himmels sich von selbst auf ihre Häupter häufen. Dreimal übergebe ich täglich diese blutgierige Geschöpfe, denen höllischen Flammen, die vom Teufel im ewigen Rathschluß zu teufelischen Werkzeugen derjenigen Züchtigungen ausersehen worden, womit die Völker belegt werden sollen.

Der Krieg ist zweifelsfrei eine Geissel des Himmels, welche vom göttlichen Strafgericht über die Sterblichen geschickt, aber zuverläßig auch allemal von diesen ruchlosen Nazarenischen Kaisern, welche die Henkersknechte des Volks sind, der Erde zugezogen wird. Schier mögte man sagen, es hätten diese Prinzen keinen Scheu mit der Hölle einen heimlichen Bund zu machen. Durch ihre Missethaten übertreffen sie sogar die allerscheußlichsten Bewohnere des düstern Abgrundes, sind wirklich schlimmer als der Fürst des Höllenschlundes, der Teufel selbsten, und der Höllenfluß strömt aller Orten ihnen nach.

Diejenigen Kaisere so einen Ruhm von Spinnengeweb in denen Siegeszeichen und in denen wegen daran klebenden Menschenblut eckelhaften Siegeskränzen suchen, verdienen zur Strafe für ihr schlimmes Betragen gegen Völker so ihnen unterwürffig sind, Püffelshörner, Affenschwänze und Eselsohren zu haben, sich mit Gras zu ätzen und Heu und Stroh wie das Vieh zu fressen. Man lasse diese ungläubigen Fürsten sich immerhin schlagen, zerreissen und erwürgen, alleine möchten sie sich doch auch wie ein Glas auf dem Felsen ihres Ehrgeitzes zerschmettern: Ein scharfer Stahl müsse sie durchbohren: und ihr sträfliches Haupt durch das fürchterliche Schwerdt vom Leibe getrennet werden: daß doch ihr Blut dahin rönne, und die Haut ihres Cörpers zu Trommelfellen dienen müsse, oder nachdem selbige geliedert und zusammen genähet worden, wie Bockshäute zu Schläuchen gebraucht würde, um den verfluchten Saft darinnen zu verwahren, der das menschliche Herz besudelt. Sämtlich müssen selbige in den schwarzen Pfuhl gestürzet werden und auf immer müssen solche im Staub der Vergessenheit liegen. Ihr Leichnam werde in den brennenden Schwefelsand des Topbets verschar-

scharret: und ihre verdammte Seele verzehre sich im Aufenthalt der Finsterniß, wo nie kein anderes Licht, als dasjenige des Donnerstrahls und des Blitzes, so die Höllenklüffte erschüttern, zu sehen. Friede hingegen seye stets über der erhabenen Pforte, und ihr halber Mond müsse immerwährend wie die Sterne schimmern! Mein Turban seye ein Gestirn von fünf hundert Sonnen, er leuchte in den Augen der unglaubigen Kaisere und verkünde ihnen die Gerechtigkeit derjenigen, dessen Regierung alle Herrschafften auf Erden übertrifft, und dessen Reich sich gegen die vier Gegenden des Erdkreißes erstreckt, des Monarchens aller Monarchen, Herrns aller Herren, und Königs aller Könige der ganzen Welt!

(*) Nachdem der Großtürk seine Anrede geschlossen, ergrif der Kaiser folgendermasen das Wort:

Der Kaiser.

Hier ist, wie ich sehe die Rede nicht von denen Bairischen Landen, sondern vom Streit derer drei Könige, der von ganz anderer Folge und Wichtigkeit ist: Drei unserer Brüder und Vettern sind Handgemeng worden, bekriegen sich, liefern Schlachten und gebrauchen Repressalien. Wer aber von ihnen Recht oder Unrecht hat? Dieses kommt dem obersten Richterstuhl zu entscheiden zu. Meines Orts werde ich an deren Gezänke auf keine Weise Antheil nehmen. Seit dem mich Frau Theresia auf einer so schönen Bahn zurückgehalten, ist mir so lange sie lebt aller Lust zum Kriegführen vergangen. Kaiser, König und vornehmster Gebieter zu seyn und doch keinen Krieg führen zu dürfen, das ist, worüber ich mich

 zu

zu tod grämen möchte; General über dreymal hundert tausend Mann zu seyn, und bey solchen kaum die Gewalt eines Korporals zu haben, das ist zu toll! Es mag der Herr President immer sagen, daß derjenige Prinz, welcher trachtet Lorbeeren zu sammeln und Bünde von Siegeszeichen zusammen zu raffen, Püffelshörner, Affenschwänze und Eselsohren zu haben verdiene, ich, ich, ich — Bey dies n Worten erhub sich auf einmal im Gerichtssaal ein Brummeln und Murren, man stellte dem Herrn Kaiser vor, dergleichen Worte seyen anzüglich, beleidigend, unverschämt, schickten sich blos vor einen Muselmann, und auch der Sultan hätte sich vergessen als er solche ausgestossen. Der König von Dännemark wandte gleich ein: Hörner wären sehr anstößig: — Die Königin in Ungarn, die Rußische Kaiserin und die Königin in Portugal bemerkten, Affenschwänze wären sehr ärgerlich und der König in Preußen entrüstete sich über die Ohren, und zeigte ungemein sinnreich, daß in Ansehung der Ohren eine Menge Mitglieder vom Tribunal bereits mehr als zur Genüge damit gespitzt wären, ohne daß selbige deren mehrere theilhaftig zu werden verlangten. Der König in Schweden erwiederte hierauf, dieser Umstand könne auf niemand besser als auf den König in Preußen gedeutet werden, weil niemand vom Tribunal berechtigt wäre grössere Hörner und längere Schwänze und Ohren zu haben; indeme niemand mehrere Schlachten geliefert, mehr Blut vergossen, mehrere Siege erfochten, und mehrere Siegeszeichen als dieser davon getragen.

Ja, Ja sagte der Kaiser, wäre meine Mutter Theresia nicht gewesen, so hätte ich gewiß auch gekriegt, und dem König in Preußen Hörner, Schwanz und Ohren abgeschnitten — über welche Worte sich der König heftig entrüstet und

dem Kaiser erwiedert, hierzu hätte sicher manche Schlacht gewonnen werden müssen, wenn so etwas hätte ins Werk gesetzet werden sollen. Hier rufte man den Kaiser an seinen Platz und gab ihm zu verstehen, dergleichen Reden gehörten nicht zur Sache, man müsse bey der Klinge bleiben und sich fördern. So gab ihm auch die Königin von Ungarn einen Wink, welcher ihn mausstill machte, und der Kaiser von Marokko fieng also zu reden an.

Der Kaiser von Marokko.

Man schaffe Galgen, Scheiterhaufen und Schnüre herbey, um alle diejenigen aufzuhängen, zu verbrennen und zu erdrosseln, welche zum Nachtheil der Menschen gegenwärtigen Krieg angesponnen. Man gibt immer vor in der Barbarey gienge das größte Metzeln im Schwang: und Mhemet ließe blos beym Frühstück öfters zwey hundert Köpfe springen, und seine Untergebene nur zum Zeitvertreib spiesen, schinden und dem Rachen der Tieger vorwerfen — Wer da glaubt, daß in Europa die Menschheit und hingegen in Afrika die Grausamkeit ihren Sitz habe, der betrügt sich gewaltig. Es werden zwar zu Zeiten bey den Türken und Afrikanern einige Sklaven, die es verdient, auf Befehl des Tyrannen erdrosselt, und so auch manchmalen hinwiederum die Tyrannen abgeschlachtet. Alleine, daß letztere in Europa mehr privilegirt sind, und nicht ebenfalls dann und wann hingerichtet werden, dieses kommt blos daher, weil der Stahl ihrer Sklaven stumpfer, ihre Seelen niedergeschlagener, ihre Leiber mehr gedruckt, und alle ihre Glieder von ihren Tyrannen mehr zertretten sind.

Sind diese europäische Tyrannen wohl nicht barbarischer und grausamer? Dreymal hundert

send Mann lassen selbige auf der einen Seite und eben soviel auf der andern ausheben, messen, anwerben, in Reih und Glieder stellen, pressen und anführen, sich nach dem Trommelschlag zu vertilgen, welches diese schändliche Mörder in der Ferne ruhig und mit aller Zufriedenheit in ihren bezauberten Pallästen, von liederlichen Huren umringt und vom Vergnügen berauscht, im Schooß der Wollüste vollziehen und täglich erneuern lassen.

Durch diese wider die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts verschworne Tyrannen geschiehet es, daß die Erde immer verwüstet und mit Blut besudelt wird, daß die Meere unsicher gemacht, beraubet und geplündert werden.

Ihre Sklaven, so stetsfort dem Schwerde ihrer Befehlshabere oder deren Feinde ausgesetzt sind, gehen als Werkzeuge, Schlachtopfer und Ballen ihrer Wuth in abgetheilten Haufen, Legionen, Rotten und Schaaren umher, um allezeit das Land zu betrüben, den Erdkreiß zu plündern und die Welt in Brand zu stecken. Diese Tyrannen, nachdeme sie die Fußstapfen der Menschheit verlohren, und das Licht der Vernunft verlassen, dem Kriegsteufel sich ergeben und bald der List bald der Gewalt sich bedienen, haben ihre Sklaven schwimmende und donnernde Vestungen besteigen und die Meere durchstreichen lassen, um an beyde Ende des Pols zu wandern, im Blut und Metzeleyen sich zu baden, und daselbst Schauspiele des Todes und der Höllen anzurichten.

Da die Europäischen Tyrannen ein Spiel daraus machen sich zu schlagen, und gegen einander ergrimmt zu seyn, müssen dann ihres Eigensinns halber Schwärme von Sklaven in die Ferne ziehen, um sich allda zu erwürgen und ihnen zur Lust sich zu zermetzeln?

Selbst

Selbst denen Barbarn der entlegensten Gegenden von Afrika, und denen Wilden der tiefesten Meerstrände von Amerika, müssen diese grausame Tyrannen Beyspiele der Laster, der Bosheit, der Unterdruckung und der Tyranney geben. Die Europäischen Tyrannen entblösen schändlich und verfluchterweiße Mauritanien von seinen Einwohnern, verwüsten auf eine unmenschliche Art alle Horden, weilen diese Sklaven das Pulver nicht angenommen und die Kanonen vernachläßiget.

Wann die Mohren einige Hammel aus Europa davon schleppten, so würde man augenblicklich solche ratteln, und binden, viertheilen oder doch wenigstens gewiß an den Galgen hängen. Diese wilden Europäer hingegen kommen auf die Goldküste, um allda schändlicherweiße mit Menschenfleisch zu handeln, und dasiges Volk grausamlich in ihren Schiffen davon zu führen: Sie lassen diese Unglückliche, nachdem man ihnen das Messer an die Kehle gesetzt, vom Kopf bis zu den Füssen mit Eisen und Ketten belegen, und unter eine andere Himmelsgegend fortschleppen, um allda die Erde mit ihrem Blut zu netzen: und diese können sich gleichwohl noch gesittete und artige Leute nennen lassen?

Welch Europäisches Unrecht, und wie unmenschlich ist nicht die Religion dieser Barbaren.

In Mauritanien würden alle diese Tyrannen mit dem Strick am Hals daher geschleppt werden, um von denen Sklaven Prügel zu bekommen, und unter den wiederholten Streichen der Strickpeitsche, das Leben auszublasen, und das Blut so vieler Unschuldigen zu versöhnen, welches sie unmenschlicherweiße vergossen.

Durch diese Worte fanden sich der König in Dännemark und die Königin von Portugall getroffen, der Prinz von Oranien aber entrüstete

 sich

sich der Republik der vereinigten Provinzen halber gewaltig darüber.

Beyde erstere führten an, dieses beleidigt die Majestät gekrönter Häupter im äussersten Grad, wann man um davon geführter Neger willen ihre Majestäten prügeln und unter der Strickpeitsche sterben ließe.

Der Prinz von Oranien behauptete flugs, dieses heisse die Majest. Sr. Hochmögenden äusserst beschimpfen, wann man vorgäbe, daß ihnen Stockschläge gegeben und um schwarze Sklaven willen, die man in Mauritanien zu kaufen sucht, und mit lauter guten Dukaten bezahlen muß, selbige so lange mit der Strickpeitsche karbatschet werden müssen, bis sie sich zu tod getanzet.

Alleine, der König in Preußen erwiederte, Ihro Herrlichkeiten und Majestäten verdienten dergleichen allerdings, weilen ihr Verfahren wider die Menschheit liefe.

Das ist recht, versetzte der Kaiser von Marokko hierauf. Ich knirsche allezeit mit den Zähnen, mein Bart borstet sich und alle meine Haare steigen empor, wann ich die Protokolle meiner Divans nachschlage, und ich spühr ein unaussprechliches Grauen in mir, wann ich das grausame Betragen derer Europäischen Tyrannen beherzige. Diese als anmaßliche Anhänger des Nazarenischen Prophetens und Mariensohns, und sträfliche Uebertrettere seines Gesetzes, welches sie nach ihren Eigensinn und Wollüsten zusammengeflickt, haben im Namen des an Galgen genagelten Jesus, die Völker an Ketten gelegt, geplündert, unterdruckt, zerquetscht, gepreßt, verstümmelt, und zerhackt. Einige dieser von schwärmerischen Dervis zum Grabe Jesus getriebene schwache Tyrannen haben sich anfänglich einfallen lassen können, mit Wuth in Palästina einzudringen, haben Stahl und Feuer mit dahin geschleppt,

schleppt, um daselbst alles zu verwüsten, und diesen Galgen von dannen abzuhohlen. Von einem einzigen Galgenholz haben solche dann in Europa hundert tausend Galgen errichtet, und hundert tausend Scheiterhaufen angezündet, um unmenschlicherweise die Sklaven daran aufzuhängen oder solche grausamlich darauf zu verbrennen.

Es haben die Tyrannen von Europa das Recht vom Himmel an sich gerissen ihre Sklaven zu tyrannisiren. Sie haben solche im Namen einer blutigen Religion schändlich hintergangen, und ihre Gemüther dadurch wild gemacht. Die henkermäßigen Muffti haben diese Ungeheuer hierbey unterstützet, und die Schaubühne der Tyranney allda errichten helfen. Haben die Bosheit eines Gottes unter höllischen Gespenstern vorgestellet. Der Geitz derer Muffti und Dervis ist dann gestiegen, und hat sich mit Blut angefüllet: Die Schandthaten, Laster und Verbrechen derer Kaiser und Könige hat man herausgestrichen, mit Weihrauch verehrt und vergöttert. Die Sklaven sind durch diese Tyrannen bis aufs Geripp abgenagt, abgemattet und abgemergelt worden, und diese Tyrannen haben deren Blut nach und nach an sich gesogen. Sodann hat man von denen Ueberbleibseln ihres Fleisches, Blutes und denen Kohlen der Hölle Throne errichtet, und die europäischen Reiche sind empor gekommen.

Drey Ungeheuer hat die Hölle auf der Welt ausgebrütet, welche den ganzen Ergkreiß erzittern gemacht. Kromwel hat seinen Tyrannen enthauptet: Luther und Kalvin haben die Gestalt von Europa umgegossen, und die Sekte Jesus in drey zersägt; die Päbste haben die ganze Erde erschüttert, die Thronen haben einer um den andern gewankt, und mit Gebeinen und Leichnamen haben sie Sklaven und Tyrannen unter das Joch ge-

gebracht. Ein vom Teufel angeblasener Sklave, hat aus dem Grund des Höllenflusses das Pulver hervorgegraben: ein anderer hat den leidigen Kompaß erfunden: und wieder ein anderer hat höllische Maschinen erbaut, und den Donner der Hölle darauf gepflanzet, um den Tod und Brand an das Ende der Welt zu bringen Endlich wurde der teuflische Kolombus ausgedeckt, welcher leider eine neue Welt erfunden, und der Eroberungshang hat sich aller Tyrannen bemächtiget.

Die Portugiesischen Tyrannen fiengen an die Brandfackeln und Schwerdter des Evangeliums zu denen Indianern zu bringen, die Spanischen verheerten Amerika mit Feuer und Schwerd, ermordeten dessen Einwohner, erwürgten die Kaiser darinnen um lediglich das angebliche Kreuz daselbst aufzupflanzen. Amerika haben selbige mit Kreuzen besäet, mit Kreuzen blutig gemacht, Blutgerüste von Kreuzen daselbst errichtet; mit Kreuzen bedeckte Henkersknechte dahin gebracht.

Mit Kreuz beladene Mufti und Dervis, haben Männer, Weiber und Kinder mit Kreuzen gespießt, oder solche mit Kreuzstricken ganz andächtig erdrosselt. Mit Kreuzen haben sie daselbst Gräber gegraben, und ganz Amerika verschlungen. Bey diesen Worten bezeichnete sich die Königin in Ungarn tausendmal mit dem Kreuz, die Königin von Portugall betete ihren Rosenkranz her, und die Rußische Kaiserin sahe starr auf das schöne Gesicht des Königs in Pohlen. Theresia sagte, der Kaiser von Marokko habe Gott gelästert, und sie müsse solches dem Pabst anzeigen: — Maria sagte, die Inquisition müsse ihn Lebenslang einsperren — Catharina sagte, man müsse ihm liebreich vergeben: — Der Churfürst von Mainz aber sagte, er müsse dem Dollmetscher Ismael heissen, daß er den Kaiser seinen Herrn bitten möge in seinem Vortrag gemäßigter

zu

zu seyn: — Ismael beugte sich dreymal tief vor seinem Herrn, und stellte ihm die Sache Ehrfurchtsvoll vor. Allein, der Kaiser risse sich hierauf vor Zorn, Unwillen und Verdruß drey Haare aus seinem Bart, und schwur beym Tophet, daß er die Theresia und Maria in das Serailgefängniß einsperren lassen würde — Katharina bate vor ihre zwey Gefährtinnen — Der König in Sardinien stellte aber vor, die Gerichtsglieder müsten mit Freyheit reden, und jeder wann die Reihe an ihn käme, sich nach seinem Gewissen ausdrücken, und bey dem Rechtshandel der drey Könige nach Recht und Gerechtigkeit seine Meynung sagen dürfen. Der Kaiser endigte sodann seine Rede vollends also:

Hierauf wandten sich einige, von ihren Tyrannen in Europa andächtig verfolgte und zu hart gezüchtigte friedfertige Sklaven nach Amerika, ließen sich daselbst nieder, bauten sich an, rissen Feld herum und errichteten Heerden. Die Tyrannen erstreckten aber ihre eiserne Ruthe sogar bis nach Amerika über diese Emigranten, überwältigten solche mit neuen Auflagen; belegten sie mit neuen Ketten, und bauten daselbst neue Blutgerüste auf.

Während dieser Zeit, erregte eine Handvoll listiger Sklaven allda einen Aufruhr, leckten wider den Stachel eines Tyrannen, zerschlugen seine Bildsäule, bewaffneten sich mit Schwerdtern; meßten sich mit dessen Miethlingen durch Kanonenschüsse; und diese neuen kleinen Tyrannen haben nun, weilen sie gerne ein neues Gebäude der Tyranney herstellen möchten, durch den ganzen Erdboden Krieg erregt, und also wird die Welt stets mit Ungeheuern angehäuft, stets gequälet und stets tyrannisiret.

Ach daß ich alle Tyrannen könnte über meinen Sebel springen und mit einem Hieb jeden den

Kopf

Kopf wegfliegen lassen. Auf diese letzte Worte empörte sich das ganze Gericht und beschloß einmüthiglich, man müsse dem Marokkaner das Maul stopfen. Der König in Preußen allein setzte sich darwider, und stellte wie der König von Sardinien dem Tribunal vor, es müsse volle Freyheit herrschen.

Nach dem Kaiser von Marokko kam die Reihe zu reden an die Königin von Ungarn, die dann ihre Gesinnung sehr nachdrücklich eröfnete, und Theresia hielte voller Andacht dem Tribunal eine ungemein rührende Rede, worinnen sie äusserst wider den Ehrgeiz eiferte, und mit grosser Reue die Vergießung derer Ströme Bluts beweinte.

Die Königin von Ungarn.

Friede sey auf Erden! und weder Kampf noch Krieg mehr: welcher eine teufelische Raserey ist, so bey Gott keine Vergebung erlangt. Wenn ich ja ehehin gekrieget, so geschahe solches um Franz meinen Gemahl zum Kaiser zu machen, die Erbfolge meines Oesterreichischen Hauses zu erhalten, den Bayerfürsten vom Thron zu stossen, und den Prinzen von Lothringen zum Römischen König zu machen, und um dieser Ursachen ließe ich die Ungarn aufbieten. Wann ich Pohlen habe theilen helfen; so geschahe es, weilen ich ein Erbrecht darauf hatte; über dieses hat Friedrich mir solches gerathen, und Katharina mich dazu beredet, und so haben wir es dann ohne einen Schuß zu thun, zum dritt mit einander getheilet. Habe ich hierdurch eine Sünde begangen, so habe ich es gebeichtet und bin durch die Absolution derselben wiederum los geworden. Bayern habe wieder zurückgegeben, und gemacht, daß Joseph den Frieden unterzeichnet. Sind einige hundert Hussaren dabey umgekommen, so ist es ein Un-

glück, welches ich vielfältig beweinet, und ich habe Gott und allen Heiligen geschworen, so lange ich leben werde, keinen Krieg mehr zu führen. —

Von dem angeblichen Erbrecht, so Theresia auf Pohlen zu haben erwähnet, und deswegen dessen Theilung unternommen, — verlangte der König in Pohlen Darthuung. — Der Kaiser antwortete aber statt seiner Mutter, dermalen seye die Rede nicht mehr von Darthun, noch weniger von zurückgeben; Darthuung und Zurückgabe geschähe unter Königen blos durch die Mündung der Kanonen und sey derjenige, welcher keine Truppen, Pulver und Kanonen hat unverschämt, wenn er vom Darthun oder Zurückgeben schwatze.

Cospetto! versetzte Pascal Paoli auf einmal.

Wann nun Kartusch und Mandarin, mit hundert andern Räubern nach Ungarn käme, sich allda mit dem Dolch in der Hand eines Garten bemächtigten und sagten blos: Wir theilen diesen Garten unter uns beyde, weilen wir ein Erbrecht auf solchen haben, und dieserwegen ist dieser Garten unser: Was? würde Theresia antworten, dieser Garten ist euer? Mit nichten, er gehört mir zu: — Hier haben wir hundert Räuber mit scharfen Dolchen, wäre die Gegenrede, welche euch die Brust durchbohren werden, wenn ihr uns solchen Grund und Boden strittig zu machen euch einfallen lasset. Hat nun Theresia keine andere hundert Räuber, welche stärker, verschmitzter und schlimmer sind, um den Kartusch und Mandarin aus dem Garten zu treiben, so bleiben sie auf diese Art Herren vom Garten?

Oder es kommen zu mir, der ich ruhig bey meinen Heerd sitze Räuber die ihr abschicket und besoldet, knebeln und binden mich, nehmen meinen Kindern das Brod, nothzüchtigen meine Frau, schänden meine Tochter, nöthigen mich mit

mit dem Bajonet auf der Brust, der Theresia, Katharina und dem Friedrich, wider meinen Willen den Eid der Treue abzulegen, unter der Bedrohung mich ausserdem zu vertilgen.

Kan ich nicht sagen, was geht mich Theresia, Katharina und Friedrich an, sind sie Könige, so bleiben sie Könige. Hätte das Schicksal sie alle drey in meine Klasse gesetzt, und sie hätten nur Sauerkraut gestohlen, so müsten sie miteinander die Schandbahn besteigen und das Sauerkraut mit ihren Hals bezahlen: Müssen gemeine Diebe sterben, warum soll dergleichen nicht auch denen Königen zu Theil werden, wann sie andern ihr Gut unrechtmäsig entreissen? Gehört denn der Galgen nur vor erstere? Und soll der Scepter nur allein heilig seyn, und das Laster durch ihn geweihet werden?

„Der erste so König ward, war ein glückli„cher Strassenräuber.“ Pugatschef würde seine Absichten mit einer grössern Macht betrönet haben, da ihme aber diese fehlte, so wurde er geviertheilet und ins weisse Meer geworfen: Hätte er noch einige tausende von seiner Tapferkeit gehabt, so hätte er Katharina aus Petersburg gejagt und Pugatschef wäre Zaar worden: alle die kleinen Tyrannen der Boiarden hätte er gezüchtiget, und die Sklaven würden nicht weniger glücklich gewesen seyn, ja hätte Paoli wie Poniatovski das Glück gehabt durch Katharina zu steigen und auf den Pohlnischen Thron gesetzt zu werden, und wären dann die Sarmaten nicht so tölpisch, nicht so für ihre Schnurrbärte eingenommen, und weniger dem Brandwein ergeben gewesen — so würde Pascal sicherlich den König in Preußen gestriegelt, die Königinn in Ungarn geprügelt und die Zaarin nach Siberien verwiesen haben.

Kospody pomoly schrie hier die Rußische Kayserinn, und die Königin in Ungarn verlangte nebst

dem

dem König in Preußen wegen sothaner Beschimpfung ihrer Namen hinlängliche Genugthuung.

Allerdings heißt das stehlen und unrechtmäsig an sich reissen, versetzte hierauf der König in Schweden, wenn man Länder eines grossen Königreichs theilet und sich weitläuftiger Provinzen bemächtiget, es müssen dahero alle drey gezwungen werden, alles zugefügte Unrecht wieder gut zu machen, und alle Schäden und Kösten zu ersetzen.

Wann ein Fürst nur der Stärke halben, alles ungestraft zu unternehmen sich berechtiget glaubt, dann haben Throne kein Eigenthum und nirgendswo Sicherheit mehr.

Es können alsdann alle Staaten plündern, alle Königreiche an sich stehlen, alle Reiche zertrümmern, und endlich Kaisere und Könige unter die Beine stecken und zertretten.

Es ist wohl ein König, welcher mit der Spitze seines Degens Länder erobert und im Treffen sein Recht behauptet hat, dasjenige zu behalten befugt, was er durch die Klinge gewonnen. Allein, wenn drey Potentaten, die nur einige Hellebardierer abgeschickt um die Länder von Pohlen zu theilen, ohne einen einzigen Tropfen vergossenes Blut, dasjenige zu behalten sich befugt glauben, was sie offenbar unrechtmäßig an sich gerissen, das ist wahrhaftig wider alle Redlichkeit und Ehrlichkeit und wider alles rechtmäsige Verfahren. Was würden Theresia, Katharina und Friedrich sagen, wann ich einige Ulanen abschickte, und in Ungarn, Brandenburg oder Rußland mein Wappen aufrichten und dasige Einwohner dem Namen Gustaph den Eid der Treue ablegen ließe.

Theresia, Katharina und Friedrich wollten zwar dieses mit allerhand nichtstaugenden Gründen beschönigen, alleine der Großtürk legte allen

dreyen Stillschweigen auf, und gab den Bescheid: daß alle drey sich sollten in ein Loch verbergen, und daß alle drey verdient hätten tüchtig gezüchtiget zu werden, weilen Stehlen zu keiner Zeit und in keinem Lande erlaubt sey. Hier krochen nun alle drey zum Kreuz, flehten seine Gnade an und baten um Verzeihung.

Dieses ermunterte den König in Pohlen, daß ihm einfiele um Gerechtigkeit nachzusuchen, alleine der Kaiser von Marokko sagte ihm gerad heraus, er verdiene durch die Steigriemen gejagt zu werden, weil er sein Königreich so schändlich sich habe vor der Nasen theilen lassen, ohne nur auf den Gedanken zu kommen den Degen zu zucken. Statt des Scepters sollte man ihm eine Spindel in die Hand und allen Pohlnischen Magnaten tüchtig die Knute geben, solche alsdann auf einer Schleife zur Richtstätte schleifen und an den Füssen aufhängen.

Auf dieses fieng der König in Pohlen an zu weinen: Katharina warf ihm daher ein weisses Schnupftuch zu, um sich die Thränen abzuwischen, und redete ohne die mindeste Gemüthsveränderung sehen zu lassen, wie ein *Cantabre*.

Die Kaiserin von Rußland.

Man spricht von mir, ich hätte einen philosophischen Kopf, und wäre eine Voltairianerin, Lockianerin, Popianerin, und Leibnizianerin, bey alle dem ist es schade, daß ich so jung zur Wittwe worden, und mich mit der Theilung behängt. Vom Türken habe ich viele Siegeszeichen davon getragen, ihm viele Siege abgewonnen, und meine Regierung durch schöne Züge verherrlichet; daß ich aber nicht so vielmal öffentlich wie Theresia niedergekommen, dieses macht daß Peter der dritte mich allzubald ausser Augen gesetzt.

setzt. Auf dem Thron trage ich Hosen wie ein König, und im Gefechte habe ich so viel Muth als ein Ungar, meinem Freund Poniatovsky habe ich die Pohlnische Krone aufgesetzt: Potemkin zum Römischen Prinzen gemacht, und den narbigten Orlof viele Güter geschenkt; ich habe eine zärtliche und wohlthätige Seele, und bin allezeit erkenntlich. Zwischen Joseph und Friedrich habe ich Frieden gestiftet, solchen bestätiget und Teutschland die Ruhe zuweggebracht. Dem Georg und Bourbon habe ich meine Vermittelung angeboten, und habe ich selbige nicht nur zur Aussöhnung und Friedensunterhandlung gebracht, so liegt die Schuld nicht an meinen guten Absichten, sondern an ihrer Lust zu kriegen, und viele Leute tödten zu lassen. Zur allgemeinen Wohlfahrt der Seemächte habe ich ein Bündniß vorgeschlagen, und ein philosophisches Gesetzbuch vor das Meer entworfen, von welchem man in allen Jahrhunderten sprechen wird. Der König in Sardinien nahm sich gleichwohl die Erlaubniß hiebey einige Anmerkungen zu machen, die wir jedoch mit Stillschweigen übergehen: und soll wie man sagt, ganz vernehmlich geäussert haben, daß man bey alle dem, Peter den dritten ganz artig erdrosselt und treuloserweise seinen Thron unrechtmäßig bestiegen habe, und müsse folglich diejenige, welche die grausame Befehle zu seiner Ermordung gegeben *subito* zum Tode verurtheilet werden, um Peter des dritten Tod zu rächen.

Der König in Preußen liefe sogleich auf den König in Sardinien zu, und steckte dieser Rede einen Pflock, ohne welches Katharina ihm ganz gewiß in das Gesicht gesprungen wäre, ihm solches zerkratzt, entstaltet und vielleicht die Augen aus dem Kopf gerissen haben würde.

Es stellte der König in Preußen durch Gründe, denen man Beyfall geben muste, vor, in Mo-

scau sey man als wie in der Türkey und Barbarey bevollmächtiget, den zu erdrosseln, zu spiessen, oder durch eine Schnur den Brodsack zuzustricken, der sich nicht zu seiner Schuldigkeit bequemen wolle. Die Königin von Portugall aber schrie hierauf in lauter Beten und das *Ave Maria* hermurmelnd, zetermäßig *Misericordia*, und beehrte das Tribunal mit einem Stück Predigt, die ganz nach Malagrida schmeckt.

Die Königin in Portugall.

Gelobet sey Gott, der mir seine wunderbare Barmherzigkeit hat angedeihen lassen!

Benedictus Deus, quoniam mirificavit misericordiam suam mihi. Psalm XXX, 22.

Geliebteste Brüdere und Schwestern!

Der denen Monarchen die Krone auf das Haupt setzet und den Scepter in die Hand giebet, und dessen Weisheit seine Lust daran hat, den Erdkreiß zu beherrschen: *Ludens in orbe terrarum. Prov. VIII*, 31. Hat ebenfalls seine Lust daran, Könige wie eine Binze zu biegen, wie ein Schilf zu zerbrechen, und wie ein Schwefelhölzlein in seinen Händen zu zertrümmern. Wie Staub zerstäubet er auf der Oberfläche der Erden, und läßt wie das Gras der Wiesen, wo man Pferde und Ochsen weidet, diejenigen Könige als scheußliche Bilder des Hochmuths, der Ruchlosigkeit und Blutvergiessung verwelken, welche nur auf dem mit Blut und Thränen benetzten Weg ihren Ruhm suchen, und deren Ehrgeiz blos in donnern, einschlagen, alles zernichten und ausrotten bestehet. Diejenigen Könige, so ihrem

rem sträflichen Hang folgen, sich dem Krieg überlassen, und die Ruhe auf Erden stöhren, sind allen Völkern ein Gräuel. Lasse sie o Herr! doch einstens den höllischen Flammen zu theil werden! Weit besser würden grosse Herren thun, wenn solche das Geld, so sie ausgeben, ihr Volk zu tödten und deren Seelen rasend der Hölle zuzuschicken, auf Erbauung der Kirchen verwendeten! Meines Theils, wollte ich lieber mein Königreich aufopfern, ja hundert Kronen gute Nacht geben, als einen Tropfen Blut vergiessen, und mir hierdurch den Zorn des Himmels über den Kopf ziehen und verdammt werden. Ein König besitzt ja nur eine irrdische Krone, und muß dahero nach der himmlischen trachten. Um Gottes, der Verherrlichung seines Namens und Ausbreitung seiner Religion willen muß lediglich ein König kämpfen. Sollten unter denen christlichen Fürsten, um Jerusalem zu belagern, das heilige Land wieder zu erobern und die Unglaubigen aus denen heiligen Orten zu treiben, die Kreuzzüge wiederum aufkommen, und auch noch eine Million Christen dabey über die Klinge springen müssen, so würde dieses ein heiliger Krieg seyn, an welchem ich von Herzen gern der Religion halber theil nehmen, und hundert Millionen Krusaden darauf verwenden wollte. Ach möchte der Heiland der Welt die Herzen der Könige regieren, ihren Ruhm einzig am Stamm des Kreuzes zu suchen, und sich der unsterblichen Krone und des ewigen Lebens, welches ich ihnen allerseits wünsche, würdig machen. Amen!

Nachdem Maria also gepredigt, ihren politischen Betrachtungen freien Lauf gelassen, und voller Andacht geäussert, alle Amerikaner wären verdammt, keine wahre Christen, nicht gehörig getauft, niemals von einem Bischoff gefirmet, noch irgends einem Priester beichten gegangen; sie beten die seligste Jungfrau Maria nicht an: speieten vor den Heiligen aus, träten ihre Reliquien mit

Füssen, gäben vor, unsere heilige Mutter, die heilige Kirch, seye eine Hure. Sie verbrennten den Pabst, behaupteten er sey der Antichrist, und das Thier in der Offenbarung Johannis: Sie machten die Messe, die Kirchengesetze und die Beicht lächerlich: und hätten gegenwärtiges Kriegsfeuer angezündet, um sich wider ihren König zu empören. Diese heidnische Amerikaner verdienten, sagte sie, ihrem Schicksal überlassen zu werden, daß alle Höfe von Europa ihnen verschlossen würden, und daß alle diejenige Könige so ihnen Hülfe geleistet, in ihren Staaten ihnen Freystätte gegeben, und ihrenthalben in diesen Krieg mit getretten, im Himmel nie an der Herrlichkeit Gottes theil haben könnten.

Maria gab zum Schluß ihr königliches Wort von sich und schwur bey allen Heiligen und Heiliginnen, daß jeder Amerikaner, so sich unterstehen würde, einen Fuß in Portugall zu setzen, durch ein *Auto da Fe* sogleich verbrannt werden sollte. Nachdeme nun Maria Betschwestermäßig zur Gnüge geprediget, und einfältig genug etwas daher geschwatzet, die Gerichtsglieder auf ihre Predigt nicht viel Acht gehabt, und der König in Dännemark während solcher tüchtig geschlafen, und geschnarcht, so kam Christian, nachdeme er vorher funfzigmal gegähnet, den Kopf gekratzt, die Hosen hinaufgezogen und sich geschneutzt als ein unwissender Bauer zum Wort.

Der König in Dännemark.

Alle diese Amerikaner sind Schlingel, die man mit guten derben gepichten Stricken durchkarbatschen muß. Es sind lauter Limmel, die man wie die Meerschweine wieder in ihre Winkel zurückpeitschen muß: Sie haben die Ruhe der ganzen Welt gestöhrt, und ganz Europa einen Schrecken

eingejagt. Diejenigen Könige, so diesen Lumpenkerln die Hand gereicht, sind sehr unvorsichtig gewesen, und haben nicht daran gedacht, daß die Flegel ihnen in wenig Jahren vor die Nase scheissen werden. Diese sämtliche Amerikaner sind nur um die Erde herum zu kratzen, den Karn wie Pferde zu ziehen, und wie Neger angeschnallt zu werden gebohren. Es sind zu allen Guten unfähige Taugenichts, die alle gekrönte Häupter beschimpft haben, da sie sich zu gebietenden Herren aufwerfen. Diese unverschämte Kerls haben Armeen hergestellt, Geld geprägt, Minister an Höfe geschickt, mit solchen Traktaten abgeschlossen, und sich ohne Umstände und ohne Erlaubniß unter die Potenzen wie Mausedreck unter den Pfeffer gemengt. Was vor eine Unverschämtheit und was vor eine Abgeschmackheit ist nicht dieses! Welche Unbesonnenheit ist es aber nicht auch von allen Königen, daß solche der Geiß haben den Schwanz so lange wachsam lassen, und noch bis jetzt nicht darauf bedacht sind, ihnen Einhalt zu thun! Es werden selbige einstens allen Königen auf der Nase trommeln und ihnen solche blutend machen. Ich Christian bin es der sich getrauet solches zu prophezeyhen.

Der König in Engelland ist ein grosser Narr, daß er sie nicht gleich in den Kefig gesteckt, und wie den Bären einen Maulkorb angelegt. Da Gustaph sahe, daß Christian so in den Tag hinein schwatzte, so unterbrach er ihm das Wort und ergriffe solches folgendermassen.

Der König in Schweden.

Es hat sich zum Besten der Menschheit in der neuen Welt ein Aufruhr erregt: meine königliche Seele wird allezeit von dem was die Glückseligkeit der Sterblichen angehet, gerühret. Be-

nachbarte Mächte sind stutzig gemacht worden, und haben stillschweigend an Gustaph getadelt, daß selbiger der Sklaverey und Unwesen im Regiment die Freyheit und gemäßigte Regierung an die Seite gesetzt, und hiebey den Willen und Wunsch seiner guten Unterthanen zu Rath gezogen.

Meine Unterthanen haben ehehin grosse Erschütterung empfunden, weilen Uebelgesinnte immer verderbliche Verschwörungen angezettelt, um die unumschränkte Gewalt umzustossen, oder doch wenigstens zu beugen, und der obrigkeitlichen Gewalt sich selbsten zu bemächtigen. Mein Volk aber der Willkühr einiger übelhandelnden Despoten überlassen. Ein König in Schweden ward als ein schwaches unmündiges Kind, deme Vormündere gegeben werden, und deren Schwermerey und Eigensinn er sich fügen mußte, behandelt.

Die bald so, bald so verlarvte, verkaufte und hingelassene Hüthe und Mützen, so von denen benachbarten Mächten eingeblasen, besoldet, in verschiedene Faktionen vertheilt, und aus verschiedenen Eigennutz getheilt waren, entfernten stets den Frieden von Schweden, verwirrten alles in dem Staat und warfen solchen übern Haufen.

Eine Handvoll lasterhafter Seelen, die sich um Geld verkaufen liessen, säeten unter den verschiedenen Ständen der Einwohner Argwohn aus, bliessen immerfort Funken der Uneinigkeit und Zwietrachts auf, untergruben den Staat, zernichteten den Staat, und belegten den Staat mit Ketten. Die Parthey der Fremden herrschte stets fort in meinen Staaten, solche bestach die Schwedische Nation durch ihr Geld, und verdarb durch ihre heimliche Anschläge und Ränke gute getreue Unterthanen, man machte sich untereinander zweifelhaft, kam an einander und schleppte sich manchmal aufs Blutgerüst.

Die

Die benachbarten Mächte hielten Schweden in der Kleinmüthigkeit und machten es in den Augen von Europa verächtlich. Endlich zeigte sich Gustaph: Gustaph würkte mit einer ganz geringen Kraft: Gustaph sprach als Vater: Gustaph verkündigte, daß er nie anders als Vater über Schweden regieren, und nie anders als der vornehmste Unterthan eines freyen Staats betrachtet seyn wolle. Mein Volk mag reden und man frage die benachbarten Potenzen, ob erstere während solche unter meinen Scepter stehen, nun weniger glücklich als ehemals sind, da sie von der Ruthe einer Handvoll Tyrannen gestäupt wurden.

Nie war ein König, welcher die unumschränkte Gewalt mehr als ich verabscheuet, und gehasset. Meiner Meinung nach ist ein König einzig gebohren und auf den Thron gesetzt, um das Wohl seiner Unterthanen zu suchen, sich Tag und Nacht hiermit zu beschäftigen, ja gar wenn es die Noth erfordert, sich vor dasselbe aufzuopfern. Dieses sind die Grundsätze, welche die Natur meiner Seele eingeprägt, von welcher ich mich gewiß zu keiner Zeit entfernen werde.

Ich habe gleich den Aufruhr in Amerika aller Nationen halber in Erwegung gezogen, und um aller Nationen willen aufrichtig gewünschet, daß Amerika seine Unabhängigkeit durchsetzen möchte. Muß dann, sagte ich, ein unermäßlich grosses festes Land, durch ein tyrannisches Volk beherrschet werden, ein Volk das eine allgemeine Beherrschung ausüben, dem ganzen Erdball Gesetze geben, und allen Völkern und Königen deren auflegen will? Wann sich über Europa eine dicke Finsterniß verbreiten sollte, wann solches wiederum kindisch würde, oder das hohe abgelebte Alter dessen Kräfte verringerte, wann Völker und Könige in eine Schlafsucht und Verwirrung verfielen; den Gebrauch des Pulvers vergäsen, keine Kanonen mehr

verfertigten; — Wann alsdann nun eine Kolonie Mohren in diesem Zustand an unsern Küsten landeten, Pulver, Bley und Kanonen bey sich hätten, mit Feuer und Schwerdt alles verheerte, alles plünderte, raubte und sich alles bemächtigte, wann solche mit jedermanns Ausschlüsung alles besitzen, über alles herrsichtig regieren und beherrschen und alle Europäer mit Ketten belegen wollten: — Würde eine dergleichen Veränderung Europa wohl anständig seyn, würde selbiges seinen Zerstörern und seinen Tyrannen wohl Altäre errichten, sich zu ihren Füssen werfen, deren Fußstapfen mit seinem Schweiß benetzen, und sich Furchen von einer Rotte dieser Gottlosen, mit einer eisernen Ruthe auf seinen Körper machen lassen? Die Könige werden nie das menschliche Geschlecht nach ihren Wohlgefallen zu plagen und zur Unterdrückung abrichten können; und der Schöpfer hat den Erdball keinesweges erschaffen, daß solcher dermassen tyrannisirt werden soll. Es kann zwar ein König, und ein Volk über andere herrschen, auch sogar eine strenge Gewalt ausüben, allein, sein Thron wird über kurz oder lang umgestürzt, und sein Scepter zerbrochen. Es hatte der Engländer die Herrschaft über die Meere frech an sich gerissen, wollte über alle Meere allein regieren, machte auf allen Meeren die Völker zittern, hatte durch seine Flotten alle vier Theile der Welt in Schrecken gesetzt, und die Europäer, Afrikaner, Indianer und Amerikaner mit Ketten belegt: die andern Völker hatten sich vergessen: Schwache, Unfähige, oder im Rausch und Wollüsten vertiefte, auch von treulosen oder unwissenden Räthen übel berathene Könige hatten sich von Engländern das Gebiß in das Maul legen lassen. Da nun dieser stolze, in der Staatskunst sehr verschlagene, auf seinen Vortheil ungemein verschmitzte und von seiner Macht aufgeblasene Insulaner, Prinzen und Völker schlafen sahe, und solche

solche zum voraus schon gefesselt hatte, so glaubte er, er könne wie der Herr des Olimpus seinen Donner über die ganze Welt ergehen, den Erdkreiß bestrahlen und alle Menschen darniederschlagen lassen. Alleine zum Glück erregte die Vorsicht einen Zufall, und der Engelländer sahe sich von einem eigenen Donner gerührt. Denn da selbiger blos einzig seinen Stolz zu Rathe zoge, und allzuvermessen auf seine Macht bauete, so muste er sich in seinen Anschlägen höchlich betrogen und äusserst gedemüthiget sehen.

Alle Potenzen haben mehr als zu wohl Ursache über diesen Vorfall sich zu erfreuen, und einstimmig dahin zu bestreben, daß sie ein gegen alle Nationen so hartnäckiges und erbittertes Volk, welches man schier vor unsinnig zu halten, zu seiner Schuldigkeit bringen möchten. Nur eines einzigen mir selbst begegneten schändlichen Unternehmens zu gedenken; so haben diese Engelländer mit aus der Achtsetzung aller Verträge eine meiner Fregaten auf freien Meer angegriffen und dessen Hauptmann schändlich ermordet, welches barbarische Beginnen das Tribunal reiflich beherzigen und höchlich bestrafen wird.

Eine ähnliche That zeigte der Prinz von Oranien an, welche ihrer Seltenheit halber eine der sonderbarsten ist. Es brachten nämlich seine edle Hoheit klagend vor, wie daß ein Holländisches Schiff in dem Gasconischen Meerbusen seye weggenommen und dessen Schiffvolk von denen Engelländern, mit Arspöllern belegt worden, es seye wider alle Lebensart, ansehnliche Holländer auf die Kanonen zu binden und ihre dicke Hintertheile der Luft des Himmels auszusetzen, wie leicht hätte ihnen nicht von Hinten der Schnuppen ankommen und selbige in dieser Stellung eine Lage aus voller Macht geben können. Seine Hoheit fügten annoch bey, diese

En-

Engelländer besässen. so wenig Höflichkeit, daß solche nachdeme sie ihre Landsleute so tüchtig gearspöllert, diesen nicht einmal ein Pflaster auf das Hinterkastell zu legen geruhen mögen.

Der König in Schweden fragte hier den Rathsdiener, den Prinz von Oranien, ob er dann so gar ungeschliffen wäre, daß er einen ernsthaften Vorgang mit dergleichen Narrenpossen vergleichen könne. Die Arspöllerer wären zum erstenmal werth, daß man sie lobte, weilen alle Holländer, die von jedermann vor Lumpengesindel und niederträchtige Geldwürmer gehalten würden, verdienten, gearspöllert zu werden, und wolle er der König in Schweden wohl die Frage aufwerfen, ob sich nicht jeder vor einen Ducaten würde arspöllern lassen: Sie die Holländer würden durch ihre Schlechtigkeit und er der Oranier durch seine närrische Vorurtheile den Krieg gewiß noch zehen Jahre hinausspielen, am Ende aber sicher die ganze Zech bezahlen müssen.

Der Prinz von Oranien eröfnete hierauf Sr. Majestät unverhohlen, er würde von einem alten Verschnittenen (*) gleichsam am Laufband geführet, er könne nicht nach seinem Willen handeln, sondern dieser Verschnittene sage ihm alle Tage seine Aufgabe vor, und dieser Verschnittene sey wie er ein Bundsgenoß des Königs in Engelland, mithin liege ihnen allen beyden daran, den Georg zu schonen, und es mit ihm zu halten: Er Wilhelm habe schon zehen Jahre her verlangt hundert tausend Mann zu kommandiren, die Rebublick habe ihm aber solche versagt: Mit diesen hundert tausend Mann hätte er

(*) Dieser Verschnittene heißt Hertzog von Braunschweig Wolffenbütel bestallter Holländischer Feldmarschall, dessen beyde Hoden eine Canonkugel weggerissen haben soll.

er wollen im stande seyn vieles von Frankreich zu erobern, den König in *Versailles* gefangen zu nehmen, und solchen in den Kerker seines alten Hofs im Haag zu bringen, um ihn darinnen Lebenslang einzusperren, und also den Krieg nach Wunsch aller Mächte ein Ende zu machen. Er Wilhelm habe sattsamen Muth und mehr als Europa vielleicht nicht glaube: Er habe des Königs in Preußen Schwester Tochter zur Frau und seit daß er mit Friedrich einen schriftlichen Vertrag aufgesetzt, habe er das Preußische Blut eingesogen, dieses Geblüt habe ihm viele Tapferkeit eingeflößt, und nächst dem habe er seit er den Berlinerhof besucht, die Stiefel, den grossen Huth und Sebel des Friedrichs angenommen, und sey mit einem Worte ein ganzer Alexander worden: Er wollte die Säulen des Herkules einst noch viel weiter als nach Gibraltar hinaustragen, und in der Kriegsbahn hundert Könige in Preußen noch übertreffen:

Er lasse alle Jahre im Monat Mai ein Lager in denen Dünnen errichten, damit Europa komme seine Handgriffe, die Geschwindigkeit, Fertigkeit und Lebhaftigkeit seiner Truppen zu bewundern, und vornämlich die Fähigkeit seiner Konstabler herauszustreichen: Er nehme sich daher die Freyheit sämtliche Potenzen künftiges Jahr dahin einzuladen, und sey versichert, daß selbige allerseits darüber bezaubert seyn würden, wolle auch nach dem Plan, den er mit seinem verschnittenen Mentor zu entwerfen beschäftiget sey, dem Friedrich Eselshörner aufsetzen.

Der ganze Tribunal belustigte sich mit dem närrischen Vorbringen des Wilhelms: Bloß der König in Preußen wollte über diese Thorheiten aus der Haut fahren: Gewiß hundertmal gab ihm Friedrich einen Wink, allein, Wilhelm kehr-

te

te sich nichts an dieses und setzte seine Possen immer fort.

Der König beider Sicilien, der eben einen solchen Truppen Sporen wie der Prinz von Oranien im Kopf und um kein Haar breit mehrern Geist als Wilhelm hat, fragte diesen, ob er nicht sein Lager und seine Truppen möchte zum Zeitvertreib nach Neapel führen, um solche zu *Portici* mit seinen Cadetten die Handgriff machen zu lassen, zu welchem Ende er einen Gewinnst von hundert Spanische Matten darauf setze: Er *Don Ferdinand* habe nach Gutbefinden seines Staats-Raths beschlossen dem *Don Vesuvius* Krieg anzukündigen, wider welchen Wilhelm mit seinem Lager und Truppen und er Ferdinand mit seinen Kadetten mit guten Erfolg fechten und diesen *Don Vesuvius* in förmlicher Schlachtordnung zu Stücken hauen und sich dadurch behörig hervorthun könnten.

Wilhelm fragte sodann den Ferdinand, ob denn dieser *Don Vesuvius* ein so angesehener Kaiser, König oder Fürst sey? Er habe in seinem Leben nichts von ihm gehört, noch je in einem Adreßkalender den *Don Vesuvius* unter denen gekrönten Häuptern gesehen? Ob er auch mit guten Dukaten versehen, dessen Leute tüchtig geübt und seine Feuerwerker in siebenzehn Minuten dreymal zu feuern im Stande seyen?

Ferdinand gab dem Wilhelm zur Antwort: Seine vesuvische Majestät wären weit mehr gefürchtet als der Großtürk, angesehener als der Kaiser, und berühmter als der König in Preußen. Dreymal sey der Ferdinand, als er bey seiner Gemahlin Karolina in einem guten Bett gelegen, beym ersten Allarm, der in des *Don Vesuvius* Lager erregt worden, im bloßen Hemd davon gelaufen: Er habe Feuerwerker in seinen Diensten, die berühmter wären als alle in der Welt; der

Rauch

Rauch ihrer Kanonen setze alles in Aufruhr, seine Majestät verständen ihre Truppen so wohl zu kommandiren, daß ihr erstes Feuer hundert tausend Mann davon laufen machte, und müsten ohne gute Beine alle ihr Leben für verlohren halten.

Wilhelm fragt, eben, wie dann die Leib-Dragoner-Reuter und Schweizer-Garden seiner vesuvischen Majestät beritten wären, als der König in Dännemark sich gegen dem Ferdinand erbothe, er wolle ein Regiment Hussaren mit den Todenköpfen auf seine Kosten errichten, und solche als Hülfsvölker zu denen Holländischen Truppen stossen lassen. Auf welches ein Mitglied vom Tribunal, das wir eben nicht nennen wollen, einwandte: Bey denen holländischen Truppen dürfe man durchaus des Todes keine Meldung thun, massen solche im Stande wären, sich vor diesem Wort hundert Meilen zurück zu ziehen. Dieses brachte nun den Wilhelm ausserordentlich in Harnisch und behauptete, auf seine Stiefel schlagend, seine Truppen wären im Stande, mit ihm die Hölle zu belagern, und den Lucifer darinnen vom Thron zu stossen. Es ist wahr, antwortete ein anderes Mitglied vom Tribunal, durch das jüngsthin an den Dünnen aufgeschlagene Lager wurden alle Kaninichen in einen solchen eiteln Schrecken gesetzt, daß solche über Hals und Kopf die Dünnen räumten. Seine Hoheit glichen hierbey mit Recht auf ihrem Kühfarbenen Mutterpferd, mit ihrem grossen Sebel bewaffnet, und den grossen Fils auf dem Kopf, auch von oben bis unten hinaus vollkommen gerüstet und mit einer schönen Schaberacke versehen, einem andern Sanct Michael, der den Teufel aufsucht, um ihm die Lanze durch den Wanst zu jagen. Der König in Preußen fluchte hierbey unter häufigen Achselzucken seinem unverständigen Vetter den Teufel auf den Hals.

Der

Der König in Schweden aber äusserte, daß, wann fernerhin Narren das Tribunal mit ihren Thorheiten beunruhigen sollten, man sogleich aufbrechen und jeder wiederum seinen Weg gehen würde.

Der Präsident Großtürk befahl so fort diesen Schaafskopf den Oranier nach Arkadien zu schaffen, und solchen daselbst gleich andern Eseln Gras fressen zu lassen.

Da aber der König in Preussen seines Vetters Thorheiten halber gar sehr um Vergebung gebeten, so ließe der Tribunal ihm solche endlich angedeihen.

Hierauf ermahnte der König in Schweden zum Schluß seiner Rede sämtliche Glieder, bey der ernsthaften Angelegenheit so gegenwärtig vor dem Tribunal abgehandelt würde, alle ersinnlichste Aufmerksamkeit zu haben, massen der Hauptgegenstand hiebey sey, die Ketten womit die Welt dermalen gefesselt zu zerbrechen, und die Tyrannen auszurotten. Alle Mächte müßten sich dahero aufrichtig mit einander dahin verstehen, dem menschlichen Geschlecht einen immerwährenden Frieden auf ewig zu verschaffen.

Der König in Pohlen lößte sodann den Gustaph mit einer dermassen rührenden Rede ab, daß solche einigen Gliedern vom Tribunal Thränen auspreßte, ja es schlugen deren verschiedene auf ihre Brust und beklagten das leidige Schicksal des unglücklichen Stanislaus höchlich.

Der König in Pohlen.

Die Könige sind verderbt und die Völker hintergangen. Dieses ist die Losung: hieraus entstehet das Unglück und Verderben der Menschen: dadurch wird die Erde verwüstet, die Nationen zerstreuet, das Volk geschwächt, dessen Einkünfte

zu

zu Grund gerichtet, und die wesentliche Macht zernichtet, die Völker stets unterdruckt, stets unglücklich gemacht, mit dem Gemälde ihres Unglücks immer umgeben: die Könige stets gemißhandelt, stets verblendet, stets zum Bösen gereizt, und also die Welt stets von der Glückseligkeit entfernet. Die Sonne der Wahrheit stets vor ihrem Thron verdunkelt, die Könige zwar zum Heil ihrer Völker auf den Thron gesetzt, solche aber von ihren Königen oder vielmehr in deren Namen tyrannisiret: O welch ein Jammer! Mich hat das Schicksal zum Unglück in die Reihe derer Könige erhoben; tausendmal wäre ich glücklicher gewesen, wann ich nie einen Thron bestiegen hätte; den königlichen Scepter habe ich mit meinem Blute bezahlt. Die Natur hat mir eine reine Seele gegeben; in meinem Herzen ist die Ehre erzeugt worden, und ich habe mein Vaterland stets im Herzen getragen. Aber welch ein Unglück! Ich muste mein Vaterland innerlich beunruhiget, innerlich zerstöret und grausam innerlich zerrissen sehen: O was vor ein Laster! Vor meinen Augen muste ich es theilen und in vier Theile zersägt sehen: Ich muste sehen, daß man um mein Volk, um meine Mitbürger das Loos warf, und solches drey fremden Sceptern unterwarf: Ich muste sehen, daß mein Name in Europa zum Scheusal ward, und daß selbiges alle Flüche auf mein Haupt legte. Königsmörder haben gegen meine Person den Dolch gezuckt, und ich bin wie der unschuldige Jesus öffentlich geschmähet und im Koth dahingeschleift worden, bis mir eine Mühle das Leben gerettet. Daß ich doch auch wie Jesus am Kreuz möchte verschieden seyn, wie Jesus mein Blut vergossen, und mit diesem meinem Blut die Erde benetzet, und möchte ich durch die Vergießung alles meines Blutes, meine Sünden und Laster und zugleich die Laster meines Volks vor

den Augen des Himmels würdiglich versöhnet haben!

Bei Hervorbringung dieser Worte wurde das Herz des Stanislaus zerknirscht, und seine Augen ergossen sich in Thränen, die Rußische Kaiserin welche hierüber betrübt und ebenfalls niedergeschlagenen Herzens war, wollte aufstehen, um ihren geliebten Stanislaus zu umarmen und zu trösten: Weilen ihr aber der Großtürk einen drohenden Blick zugewandt, so bliebe Katharina ruhig auf ihrem Platz sitzen, und Stanislaus fuhr sodann nach vorheriger Abtrocknung seiner Thränen folgendermassen fort:

Mit trockenen Augen und unempfindlichen Herzen konnten die Mächte diejenige Theilung ansehen, welche drey Häupter im Angesicht des ganzen Erdkreißes vollbracht. Stunde es dann in der Macht des Stanislaus, sich dem unbilligsten Complot, so jemals seit dem Judas zusammengeschmiedet worden, alleine zu widersetzen? Worinnen besteht die Macht eines Sarmatischen Königes, und was vor Kräfte sind ihm gegeben, daß er könne die frechen Rotten seiner Nachbarn zurücktreiben? Hätte die Tapferkeit des Friedrichs, wann selbiger an meiner Stelle sich befunden, wohl mehr als die Klugheit des Stanislaus ausrichten können? Daß ich so viele Mäßigung hiebey bezeiget, geschahe, um meine Regierung keineswegs mit dem Blut und der Zermetzelung meiner Nation auszuzeichnen. Bitterlich beweinte ich indessen stillschweigend das leidige Schicksal meines Vaterlandes, ja ich vergosse ganze Ströme von Thränen darüber. Hundertmal warf ich dem Himmel solches vor, und wollte dadurch dessen Rache über mein Haupt alleine reizen. Meine Seele wurde aus dem Kelch der Bitterkeit bis zur Hefen getränket, und alle Augenblick mit hundert Dolchstössen durchbohret.

Was

Was wird nicht die Nachwelt dem Angedenken des Stanislaus vorwerfen? Wird sie nicht sagen, unter seiner Regierung hätten sich die schlechten Polacken von denen Kaiserlichen prügeln, von denen Preußen anwerben, und von denen Russen zertrümmern lassen? Alleine, ist dann der Arm des Stanislaus so gefürchtet, daß er solchen drey erschrecklichen Mächten zugleich hätte fühlen lassen, und alle drey zugleich dadurch über den Haufen werfen können?

Wäre solcher mit Donner bewaffnet, und es in seiner Macht gewesen, solchen nach Gefallen herunterstrahlen zu lassen, und hätte er sich dessen Keilen gleichwohl nicht bedienet, dann müsten alle Flüche der jetzt Lebenden und der Nachkommen, dem Stanislaus billig zu theil werden. Alleine, wann der Sarmatier weder Truppen, noch Kräfte, noch Muth hat, glaubt er dann, es wäre schon genug, wann er nur ein Christ sey und neutral zwischen seinen Nachbarn und Starosten bleibe. Man gebe ihm Brandewein, so küßt er dem König in Preussen und dem Kaiser von Marokko wie einem chinesischen Mandarin die Hand.

Sollte Stanislaus vor den Augen derer Mächte von denen Vorwürfen Europens noch nicht hierdurch gerechtfertiget seyn, so kann sein Herz im Angesicht des Himmels und der Erden mit Wahrheiten betheuern, daß er der Theilung nie die mindeste Hand gebothen, noch sich solche mit diesem frechen Beginnen beschmitzt, und mehr kan dem Stanislaus sein Volk nicht zur Last legen.

Hier blieben alle Glieder des Tribunals verstummet, und blos beschäftiget, einander starr anzusehen, ohne nur einmal zu schnaufen. Paoli allein ermannte sich die Stimme zu erheben und über laut und mit Nachdruck vorzustellen, daß man denen drey theilenden Mächten den Proceß machen und bey so gestalten Sachen die Königin

 von

von Ungarn nach Spandau sperren, den König von Preussen in die Bastille schicken und die Russische Kaiserin in den Londner Towr setzen, und ihnen so fort wie denen drey Königen Hand und Beinschellen anlegen, sie bey Wasser und Brod fasten und behörig züchtigen lassen müste, bis selbige die Pohlnische Provinzen, die sie wie Diebe und Strassenräuber gestohlen, wiederum zurück gegeben.

Der König in Preussen wollte zum Wort kommen, alleine der Kaiser von Marokko unterbrach ihm und äusserte, daß wann er viel Wesens machen wolle, so würde er ihn stehendes Fuß wippen lassen. Kaiser Joseph unternahm die Vertheidigung seiner Mutter, der König in Sardinien sagte ihm aber trocken unter die Nasen, wann er wider sein Amt handeln wolle, so würde er den Augenblick Befehl geben, daß er aus dem Gerichtssaal gejagt würde. Die Rußische Kaiserin verwieß es dem König in Pohlen, daß er sich so sehr übereilet, die Sachen so genau ans Licht zu stellen, und eine so kritische Beschreibung zu mamen rc. rc. rc. Stanislaus schlug hierauf die Augen nieder und bekannte in einer vertrauten Unterhaltung mit Katharina: er habe unrecht gehandelt (*).

Den Augenblick wollte auch jeder darüber her, alleine, der Großtürk gebrauchte sein richterliches Ansehen, und gab dem Dollmetscher Ba-ba-bou ein Zeichen sich zu nähern, dieser kroch auf dem Bauch zu den Füssen des Präsidentens und der Großtürk sagte ihm seine Willensmeynung ins Ohr. — Worauf nach genugsamer Besprechung der Ba-ba-bou dem Tribunal also zuschrie:

Heh!

(*) O menschliche Natur! wer einmal bey einer Frau gelegen, und einmal auf den Grund gekommen, der hat sich allemal verwirrt und getrauet sich im Ansehen des Grunds nicht zu reden.

Heh! still, gebt Friede, gebt Ruh!

„Der Großherr und Präsident befahl, die „drey Mächte, so Pohlen getheilet, sollten des „Lebensfehlers schuldig erklärt und ihr Proceß, „wenn derer drey Könige ihrer geschlichtet seyn „würde, vorgenommen und abgethan werden." Sodann redete der König beyder Sicilien, nachdeme die Reihe zu reden an ihm gekommen und er ohnehin schon ungedultig war, den Tribunal also an:

Der König beyder Sicilien.

Unter denen Potenzen herrscht dermalen eine recht ausgezeichnete Schwachheit — Wären alle Könige wie ich, so sollten in vier und zwanzig Stunden alle mit einander einig seyn Krieg anzukündigen, und sogar den letzten Tropfen Blut ihrer Völker vergießen, um denjenigen unsinnigen Königen den Kopf zurecht zu setzen, welche sich mit nichts anders beschäftigen als unaufhörlich den Frieden auf Erden zu stöhren; vom Ehrgeiz gefressen, möchten selbige gerne eine allgemeine Monarchie errichten, und alle Monarchen des Erdkreisses unter die Füsse treten. Der König in Preussen hätte tüchtig gezüchtiget zu werden verdient: Die Königin in Ungarn, ob sie gleich meine Schwiegermutter ist, sollte man Lebenslang in ein Kloster einsperren, um darinnen ihre Sünden zu beweinen und den Raub von Pohlen abzubüssen; und der rußischen Kaiserin sollten die Haare abgeschoren, und selbige alsdann zwischen vier Mauern gesteckt werden, weilen sie die Theilung eigentlich in Schwung gebracht, unterstützet und die beyden andern Mächte dazu angereizet, auch auf ein räuberisches Manifest eigenmächtig das erste Siegel gedruckt. Die Engelländer haben nicht weniger verdienet alle hingerichtet zu wer-

Stadtbibliothek Augsburg

den, weilen selbige alle Gesetze verletzt; insonderheit aber weilen sie alle Meere beraubet; anderer Potenzen Gebieth betreten, sich ohne Schaam Königreiche, Insuln, Provinzen, Städte und Dörfer bemächtiget, und sich vermessentlich eingebildet, alle Völker der Welt wären blos gebohren, ihnen nur zum Fußscheemel zu dienen. Hätte mein Vater Karl mir nicht abgerathen, so würde ich einige tausend Galeeren bewaffnet haben, den Ocean auszukehren, und alle Engelländer davon zu verjagen. Sie können sich nur hüten mich böse und den Kopf mir wärmisch zu machen, sonst werde ich eine zweyte *Invincibile Armada* (*) zusammen zu bringen, und alle diese Schurken, wie sichs gebührt, kämmen. Ludwig und Karl haben die Engelländer allzulang geschonet, wäre ich auf dem Französischen oder Spanischen Thron gesessen, so hätte ich längst den letzten Brittischen Kopf weggeputzt: alle Engelländer gespickt, an den Bratspieß gesteckt, und diese ketzerischen Teufel in den innersten Grund der Höllen gestürzt. Eben wollte Ferdinand über die Schnur hauen, als der König in Sardinien seinen Vetter höflich bathe innen zu halten, und stellte ihm weißlich vor, es wäre nicht allemal gut zu sagen, was man dächte; und einem König von Sicilien käme zu gemäßigter und nicht so übereilt zu seyn. Ferdinand gab seinem Onkel Gehör und schwieg vernünftig still. Victor Amadeus aber ließ sich folgendermassen vernehmen.

Der König von Sardinien.

Vergebens kann ein Fürst den Frieden wünschen: Die Erde ist allezeit dem Kriegsungeheuer überlassen, und zu unsern Zeiten ist die Schaubühne

(*) Namen der berühmten Flotte Philipp *II.* Königs in Spanien.

bühne der Welt gar zu voll von Auftritten. Die Staaten werden erschüttert, die Königreiche getheilet, die Nationen zertrümmert, die Völker schütteln die königliche Gewalt von sich. Aller Orten ereignen sich Unruhen, Spaltungen, Trennungen, Verwirrung, Aenderungen, Bewegungen und Erschütterungen. Da keine Macht der andern mehr traut, und eine gegen die andere sich rüstet, so ist fast die ganze Erde zum Waffenplatz worden. Jeder sucht sich zu plündern, sich zu Grund zu richten, und im Blut seines Nachbarn zu baden.

Es ist ein neues Schauspiel in der Welt, wann man siehet, wie die neuere Staatskunst Kriege anspinnet, ohne solche anzukündigen, sich Länder bemächtiget, ohne einiges Recht zu haben solche zu besitzen. Durchgängig sind die grossen Herren beschäftiget einander aus dem Besitz zu treiben, ihre Truppen gegen einander zu messen, und aller Orten die Erde mit dem Blute der Sterblichen zu benetzen, auch beflissen, denen Völkern Ketten anzulegen, diese hingegen beschäftiget solche zu zerbrechen.

Was vor ein Unsinn hat sich nicht der Welt bemächtiget! So bald heutzutag ein Fürst die Augen zu thut, so kommt dann gleich der Nachbar und will sich dessen Raub zu Nutzen machen, die wahren Erben aber über den Tölpel zu führen. Ich Victor habe mich ordentlich geschämt, als ich vernommen, daß vor zwey Jahren ein Kaiser, welcher der grosse, weiße und gerechte heissen will, habe Truppen anrucken lassen, um sich eines grossen Strichs von Bayern, ohne einiges Recht und Befugniß zu bemächtigen.

Hat ein Prinz von Lotharingen wie Joseph und Franz von Lotharingen sein Vater, die aus Frankreichs Unachtsamkeit und anderer Mächte Mitleiden und Unvermögen zu Kaisern gekrönet

worden, dem teutschen Reich Gesetze vorzuschreiben, und auf teutsche Reichsländer Ansprüche zu machen? Diese Lotharinger haben sich des Namens und Wappens Oesterreichischer Prinzen angemaßt, alleine dieses sind, wie schon deutlich genug gesagt worden, lauter entwendete Dinge.

Pohlen haben drey Mächte ohne Schaam und Schande unter sich getheilet, und sich ohne Umstände weitläuftiger Provinzen, nach ihrer Wohlanständigkeit zugeeignet. Wider der Korsen Willen warf sich ein König in Frankreich zu ihrem Landesherrn auf. In Pohlen und Korsika wurden diejenigen Einwohner, welche ihre Rechte vertheidigen wollten, als Rebellen behandelt, und an Galgen gehängt; welche Unmenschlichkeit!

Unter denen Mächten gibt es eine Sittenlehre, aber es ist solche eine Moral der Wölfe; grosse Herren haben Gesetze, es sind aber Löwengesetze. Diese Moral und diese Gesetze retten keineswegès die Lämmer. Ehehin bauete man unter den Menschen und denen die sie führen auf die Vernunft, auf Regeln, rechtmäßiges Verfahren und Billigkeit, heutzutage aber ist es schad vor die Zeit, wann man davon redet; man kan alles mißbrauchen; alle Moral nach seinem Gefallen einrichten, ungestraft alle Gesetze übern Haufen werfen, wenn man dreymal hundert tausend Mann zu kommandiren hat.

Man muß nicht fragen ob die Nationen gesittet, sondern ob sie nicht wieder in die vorige Barbarey gerathen sind, sich nicht erkundigen, ob die Könige vernünftig, sondern ob solche nicht im Kopf verruckt sind.

In allen Jahrhunderten wird das gegenwärtige bemerket werden, es ist selbiges mit solchen Ereignissen ausgezeichnet, daß wann diese Begebenheiten nicht unter dem Siegel des Jahrhunderts hervorgekommen wären, man glauben könnte,

te, daß sich solche in einer andern Welt zugetragen hätten.

Die Nationen haben sich in sehr tumultuarischen Zeiten befunden, in keiner aber sind sie so heftig umhergetrieben und erschüttert worden, und in keinem Sekulo ist noch je so vieles Menschenblut vergossen worden. Dann der Donnerstrahl des Kriegs hat sich dermalen in alle Winkel und Klunsen der Welt verbreitet.

Wann sich Völker und Könige tüchtig miteinander herumgearbeitet, zerstossen, zerhutzt, zerklopft und erschüttert haben, so werden wir wahrscheinlich das Ende der Welt herankommen sehen.

Größtentheils muß man das scheußliche System, welches dermalen die Mächte angenommen haben, dem König in Preussen beymeßen. Seit dem, daß selbiger das Haus Oesterreich in Schlesien übertölpelt hat, so haben sich alle Könige nach seinem Beyspiele geformet: einem jungen Löwen gabe er Anweisung, ich meyne Joseph, und es scheinet, dieser Joseph hat die Sache nicht übel begriffen. Laßt Theresia einmal zur Ruhe gebracht seyn, so werdet ihr sehen, wie sich Joseph regen wird.

Dieser Joseph, dessen Voreltern unter den Mächten keine grössere Figur als ein Fürst von Waldeck machten, glaubt, weilen er im Leib einer Oesterreichischen Prinzeßin gebildet worden, er habe wie ein Karl der Fünfte das Ansehen, eine allgemeine Monarchie herzustellen und vor alle Könige Ketten zu schmieden. Es wurde mir eine Abschrift von seiner Schreibtafel zugeschickt, und ich habe die darinnen enthaltene Dinge reiflich untersucht, solchen nachgegrübelt, sie erwogen, und nach darüber angestellten ernsthaften Betrachtungen gefolgert: daß, wann Theresia einst die Augen zu thut, Joseph denen

Potenzen zu schaffen machen dürfte, er wird den kleinen Alexander spielen, und wie solcher vor einen unsterblichen gehalten werden wollen.

Die Mächte können sich also bey Zeiten vorsehen und anschicken, daß ihnen von einem Fürsten, der ehehin vor nichts anders als einen ganz kleinen Herzog von Lotharingen geachtet wurde, die Nägel nicht abgenagt werden. Hätte ein Fürst von Anhalt oder ein Heßischer bey seiner Mutter geschlafen, so wäre solcher wie Franz zum Kaiser gekrönet worden, und er gleichwohl nicht weniger gewesen, sodann aber Franz und Joseph nichts anders als Prinzen von Lotharingen geblieben.

Ja der König in Preussen ist es, der diesen Joseph umgegossen, der alle Sittenlehre auf der Welt umgestürzt, eine solche neue Staatskunst zur Welt gebohren, an die auch Machiavel selbsten keinen Zusatz zu machen sich getrauen würde, und der denen Kabinettern und Armeen eine ganz andere Gestalt gegeben: Er ist es, der verursachet, daß seit vierzig Jahren die ganze Welt die Grundsätze geändert, und daß seit dieser Zeit alle Mächte auf ihrer Hut gestanden, und aus Furcht des Ueberfallens stets hundert tausend Mann auf den Beinen halten, und denen Menschen im Schooß des Friedens, dadurch immer den Krieg darstellen: Er hat die mörderische Kunst des Krieges zum Gipfel der Vollkommenheit gebracht, und durch seine Märsche und Wendungen ganz neue Soldaten erschaffen, und solchen neue Beine (*) ge-

(*) Der König in Preußen hat die Lehrsätze des Kriegs verändert, indeme er denen Beinen einigermassen den Vortheil über die Arme gegeben, nämlich durch die Schnelligkeit der Wendungen und Geschwindigkeit seiner Märsche hat er allezeit seine Feinde übertroffen, wann er solche auch nicht überwunden. Ganz Europa ist genöthiget worden, seine Unterrichtung anzunehmen um nicht unterjocht zu werden. Histoire Philosophique.

gegeben und Hirschenmäßig laufen gelehret, damit selbige desto geschwinder in Schlachtordnung sich die Hälse brechen können: An Verstand und Bosheit hat er noch alle Könige übertroffen, auch solchen allen Unterricht gegeben.

Ich habe vor Friedrich sehr grosse Achtung und die tiefste Ehrfurcht: Er hat sehr geosse Eigenschaften, die man billig an einem König loben muß, und der zu allen Zeiten wird erhoben werden: alleine, wäre Friedrich nicht gebohren worden, so wäre das menschliche Geschlecht vielleicht nicht so unglücklich, Europa sicherlich mit vielen Kriegen verschonet und weniger Blut vergossen worden: oder hätte ihm die Natur einen weniger kriegerischen Geist gegeben, oder weniger zum Kriegsteufel geneigt gemacht, so würde man Friedrich mit Fug und Recht vor einen zweyten Salomon halten können. Friedrich machte dem Viktor hierauf sein Danksagungskompliment, und hielte mit vieler Beredsamkeit nachfolgende Rede.

Der König in Preußen.

Ganz Europa thut mir unrecht, wenn es mich einen unrechtmäßigen Besitzer fremden Guts und falschen Münzer nennet; man spricht von mir, ich hätte ganz allein die Theilung von Pohlen angesponnen, und durch die eingejagte Furcht die Sache allein durchgesetzt, ich hätte eine neue mehr als Machiavellische Staatskunst erschaffen, ein neues Kriegssistem zur Welt gebohren und alle Potenzen in die Nothwendigkeit versetzt solches, wann sie anders nicht alle wollten unterjocht werden, ebenfalls zu ergreifen, und *Victor* stellt mich doch dem Salomon an die Seite und man sagt von mir, daß seit Alexander kein König vorhanden gewesen, der mehr als ich verdient hätte gelobt, erhoben und unter die Götter gerechnet zu werden, daß man mein Jahrhun-

hundert das Friedrichs Seculum nennen, und daß solches mit denen schönsten Jahrhunderten wetteifern und allen die Größe strittig machen könne, daß meine vierzigjährige Regierung dem aus hundert und acht und sechzig Gläsern bestehenden Spiegel des Archimedes verglichen werden könne, und daß ich werth wäre noch zehen Jahre zu regieren, damit während solcher Zeit das Ungeheuer des Kriegs in zwey dritteln Europens von mir könnte in Ketten geleget werden.

Kann man von mir sagen, daß ich wie andere Könige über mein Volk tirannisiret, und gesucht solches durch die Furcht der unbekannten Macht eines unbekannten Gottes, einer zusammengeschmiedeten Hölle, eines ersonnenen Fegfeuers, und hundert tausend anderer erdachter Thorheiten zu unterdrucken und auszumergeln? Ich verhehle es nicht: Ich war der Schöpfer meiner Macht, und der Gesetzgeber meiner Nation.

Alleine, ich habe mein Volk den rechten Weg geführet, und nicht wie viele andere solches in die Dienstbarkeit gebracht. Es mag die Regierung eines Königs so gerecht sein, als sie immer will, so ist solche doch allezeit einigem Ungemach unterworfen, und sollte sogar ein heiliger Friedrich auf der Welt zum Vorschein kommen und ein heiliger Ludwig gebohren werden, so würde seine Aufführung gleichwohl critisiret und sein Betragen getadelt werden.

Ich verlange nicht daß man meine Tugenden verhülle noch aus einem falschen Eifer verehre: Mir gilt es gleich, Laster oder Tugend, beides sind Namen. Kurz ich habe allezeit das Wohl meines Volks gesucht, keinesweges aber nach eitlen Lobsprüchen gestrebt: Meinetwegen mag die Erde erschüttert, der Himmel zum Burzelbaum gebracht und die Hölle hinderst zu öberst gekehret werden. Ich werde deswegen doch allemal Friedrich bleiben

und

und vor den Augen der Nachwelt in der Geschichte allezeit als Friedrich der zweite geachtet werden. Sollte ich das Glück nicht haben in den Himmel zu kommen, so werde ich schon in irgends einer andern Welt einen Platz einnehmen: Ach möchte ich immerhin mit Voltaire hundert Millionen Jahrhunderte in der Hölle philosophiren können! das ist die Glückseligkeit die mein Herz stets wünscht.

Paoli halb rasend hierüber, und wider die Könige ohnehin äusserst aufgebracht, gab dem Friedrich einen Stich, und fragte ihn Einschlußweis, warum er dann da er so gerne philosophire, seiner närrischen und unverschämten Academie erlaube, solche närrische und unverschämte Fragen der Welt vor Augen zu legen, und führte ganz sinnreich an, die erleuchteten Herren seiner erleuchteten Akademie hätten durch Aufwerfung der Frage: „Ob es nützlich vor das Volk sey, wann es hintergangen „werde (*)" seine Majestät gröblich gespottet, die

(*) Abgeschmackte Fragen, die im verwichenen Jahr von der Academie in Berlin zum Spott und zur Entehrung des ganzen menschlichen Geschlechts mit Aussetzung eines Preißes vorgebracht worden. Gesetzt das Volk wird auf Rußische Art betrogen: so werdet ihr sehen, wie es sich denen feindlichen Armeen in die Glieder stürzt, einen schnellen Tod sucht und sich in die Bajonette rennet, um in den Himmel versetzet zu werden: — Oder gleich den Türken seinen Tirannen noch danken und sich glücklich preisen, daß er durch die Schnur erdrosselt und alsbald in den Genuß der Ergötzlichkeiten Edens in Gesellschaft hundert tausend Schönheiten gesetzt wird. Oder wie von einem Gordon angeführte Schwärmer, im Schoos ihrer Stadt die Brandfackel ansetzen, und selbst ihren Mitbürgern den Dolch ins Herz stossen, um ihre Religion zu rächen und das Heil ihrer Seele zu versichern. Last das Volk betrügen: so werdet ihr sehen, wie die Könige ihr Volk heerdenweis dahin führen, in Haufen sammeln und solches nach Willkühr wieder zerstreuen, um dasselbe auf

die Welt geschmähet und die Menschheit entehret: Hätten doch diese Hocherleuchtete lieber auch gleich dabey die Frage aufgeworfen, ob es nicht nützlich vor das Volk sey, wann man es erwürget, oder noch besser ob es nicht ersprießlich vor das Volk seyn würde, wann man bisweilen denen Königen ein Stilet durchs Herz stieß? —

Seine

auf der Schlachtbank des Kriegs abschlachten, oder auf den Flotten und in denen Colonien verschmachten zu lassen!

Wird das Volk betrogen: so wird das Leben eines Staats der Tod: Weder Menschen noch Felder werden gedeihen können, die Staaten werden sich in Zertrennung stürzen, diese leidige Zergliederung wird sich beschleunigen, und allezeit dem Würgen des Volks und der Tirannei vorhergehn!

Werden die Völker betrogen: so wird man sehen, wie selbige sich zur Grausamkeit neigen, ihre Waffen in ihr Blut tauchen, solche darinnen wetzen, einander anfallen, sich zerstossen, zernichten, erwürgen vertilgen, zerstümmeln und sich auffressen!

Laßt das Volk betrügen, und einen zweiten Cromwel in Engelland dadurch entstehen, so wird Georg des III. Blut wie Carl. I. seines das Blutgerüst bespritzen!

Hintergeht das Volk: so werden die Preußen von ihrem König mit Füssen getreten, oder die Hessen von ihrem Metzger dem Landgrafen, vor Geld wie das Vieh hingegeben werden, ihre Reuter werden sie ratteln und binden und in Stücken zerhauen.

Laßt das Volk betrogen werden: so wird man von neuem die Jahrhunderte in Blut und Metzeley der Nationen dahin laufen, und aller Orten Blut stromweis vergießen und rieseln sehen.

O Gott der Natur! Ist es dann dein Wille, daß die Völker sollen betrogen werden! Nein du hast allen großmüthigen Seelen, allen erhabenen Geistern und allen Völkern und erleuchteten Königen in das Herz gegeben, daß es ein Glück sey nicht betrogen zu werden.

Muß dann das ohnehin verwelckte und in seinen eigenen Augen verächtliche Volk so zu seines Herrn

Füssen

Seine Excelenz fügten noch hinzu, die Hocherleuchteten Herren hätten verdient, daß man sie eine gute viertel Stunde aufhängen ließe, und Sie wünschten, daß alle diese erleuchtete Herren zu Constantinopel und Marocco zu ihrem Besten Sclaven würden, und daß man ihnen daselbst durch einen Schwerdstreich den närrschen Schedel herunter fliegen

Füssen an Ketten lieget, und durch Machtstritte, ohne Grund und Gränzen denen Ruthen seiner Vorgesetzten hingestossen, hin und wieder hintergangen, verkauft und ausgeschaelt ist, von seinen Tirannen, gebeutelt, gereutert, gekeltert und aufgefressen werden? Muß dann dem betrogenen Volk von dessen arglistigen Obern noch stets das Beil über den Kopf gehalten werden, muß es noch seine Ketten küssen, die Tirannen anbeten, und Ungeheuern Tempel und Altäre errichten!

Friedrich sollte seiner Seits die Frage aufwerffen: Ob es nicht nützlich sey, Drachenzähne zu säen, um Soldaten zu erzeugen und im Krieg unter den Fahnen eines Königs in Preußen sich zu erwürgen?

O zärtlicher Pfarrer zu Cambrai! o guter Abt von Sanct Peter! o empfindlicher Rainal! kommt doch und nehmt Unterricht bei der Academie; euere göttliche Schriften sind herauskommen um das betrogene Volk und die ausgelassene Ruchlosse, die Könige, welche nicht besser sind, aufzuklären. Euere Zeit ist verlohren, euere Mühe vereitelt, und euere Arbeit und Wachen unnütz; gehet, gehet zur Academie in Berlin, da werdet ihr euer A. B. C. erst lernen. Es ist umsonst, daß ihr euch beschäftiget, die Nationen zu ihrem Vortheil zu erleuchten, ihnen die Augen zu eröffnen, und solche zu nützlichen Betrachtungen zu leiden; müßige Herren haben sich unterfangen vor dem Angesicht der ganzen Welt die Frage vorzubringen: Ob es nützlich sey vor das Volk, daß solches betrogen werde?

Tröstet euch aber, euere Namen werden zu allen Zeiten verherrlichet, und euere Asche immerwährend verehret werden; dieser niederträchtigen kriechenden und gottlosen Geschöpfe ihre Namen hingegen, zu allen Zeiten verspottet, und ihre Asche schändlich mit Füssen getretten werden.

gen und sie alsdann aussagen ließe: ob es nützlich sey, daß das Volk hintergangen werde?

Seine Excellenz setzten diesem ausserdem noch bey, daß wann Ihro Majestät weniger erleuchtet wären, Sie glaubten, daß die Hochgelehrten Herren Dieselben gerne hätten prellen wollen; alleine, da Selbige so erleuchtet seyn, so wären Sie billig erstaunet, daß Se. Majestät alle diese saubere Herren, ihrer Unverschämtheit halber nicht durch die Spießruthen haben laufen lassen.

Paoli unterließe nicht zu fragen: ob Se. Majestät nicht klärlich bemerkt, daß die Academie Selbige durch diese sechs oder sieben Worte recht schmählich behandelt, oder ob Deren Kopf, wann Dieselben solche Frage, nach deren Erwägung mit Stillschweigen übergangen, nicht anfienge wiederum schwach zu werden, und in Kindheit zu gerathen?

Es versicherten Se. Excellenz, daß wann ein Rußischer Bojard oder Pohlnischer Magnat diese Frage vorgelegt, er ihm solche herzlich gerne verziehen hätte; von Seiten dieser Herren aber könnte er ohnmöglich dergleichen Narrenhändel verdauen.

Diese Herren sagte Paoli können nur einem Ludwig *XV.* und einem Joseph von Bragantza, in deren Busen der Jesuitismus den Dolch gesetzt, fragen, ob es nützlich vor sie gewesen, daß das Volk betrogen werde? Diese Thoren werden zwar sagen, Ludwig und Joseph wären tod, und ohne ein Wunderwerk nicht im Stande zu reden. Alleine, sind selbige tod so mögen sie solche wieder auferwecken; sie sind ja Academisten und Hocherleuchtete und müssen folglich mehr Verstand als andere haben. Jedoch so hocherleucht und academisch selbige immer seyn mögen, so sind sie doch vielleicht keine Hexenmeister, daß sie dieses vermöchten; sie können weiter nichts als unverschämte Possen vorbringen, und alsdann sich niederlegen; dann ist alles geschehen.

Zwey lebende Beyspiele kan man anführen, sagte Pascal ferner, welche die hocherleuchtete Herren ihrer närrischen Frage so oder so annoch beyfügen können. Sie müssen nämlich den noch lebenden König in Pohlen und die ebenfalls noch am Leben seyende Rußische Kaiserin dieserhalb zu Rath ziehen: da dann ersterer vielleicht Nein und letztere Ja sagen wird. — Stanislaus wird sagen, daß weilen er von dem betrogenen Volk schier ermordet worden, es schädlich sey, wann solches nicht aufgeheitert werde: Katharina aber, daß da sie durch den Tod Peter *III.* regierende Zaaren worden, es manchmal nützlich sey, wann das Volk betrogen werde — oder nach dem Sprüchwort: Es ist kein Unglück so groß, das nicht des andern sein Glück sey.

Paoli sagte dem Friedrich ganz trocken heraus, wann seine Herren Gelehrte keine weniger unverschämte und weniger beleidigende Fragen thun könnten, so möchten sie nur immer einpacken, und die Menschheit nicht mehr entehren; — setzte auch den Fall, daß wenn das Volk in Berlin sich hätte zusammen rottiret, der Akademie die Fenster eingeworfen, die Thüren eingesprengt, alle Herren Akademisten gesteiniget, und Ramin auf das Volk hätte feuern lassen, dann würden einige derer Hocherleuchteten, wann ihnen die Augen aus den Kopf oder Arm und Bein entzwey geschlagen worden wären, mit Wahrheit haben bezeugen können, ob es nützlich sey, wann man das Volk betriegt, und wenn sie es gleichwohl bejahet, so hätte man sogleich alle Bibliotheken in Brand stecken, alle Bücher verbrennen und alle Akademisten in Berlin und anderwärts in den feurigen Ofen werfen, in den Löwengraben einsperren, oder mit ihren Häuten und Beinen

ein schönes Feuer anzünden und alle diese Schurken vertilgen sollen *).

Seine Excellenz endigten hiemit ihren Vortrag mit dem Ausspruch, daß die Herren Hocherleuchteten verdient hätten in die Karren gespannet zu werden, um Stein und Kalch zu fahren, oder in der Mühle des Müllers zu Küstrin **) statt seiner Korn zu mahlen.

Friedrich gab sein Wort von sich, er wolle veranstalten, daß seine Herren Gelehrten widerrufen und die ganze Welt um Verzeihung bitten sollten †).

Da

*) Die in Europa zu dessen Aufklärung und Glücks Beförderung angelegten Academien, scheinen zu unsern Zeiten sich einzig nur zu beschäftigen, die Lebendigen und Todten zu verspotten. Die Berliner können denen andern zwar hiebey helfen, sie müssen aber ihre Possen nur im Finstern treiben und das Volk keinesweges bey hellen lichten Tag damit antasten.

**) Wegen dieses Müllers trug sich in Berlin ein possirlicher Vorfall zu: Es beklagte sich nämlich dieser Müller, sein Erbzinßherr leitete ihm das Wasser von seiner Mühle ab, er konnte dahero aus Mangel des Wassers nicht mahlen und folglich auch seinem Herrn den Erbzinß nicht entrichten. Da dieses die Regierung untersuchte und durch Mühlverständige bestätiget wurde, befande es sich, daß da es unterschlechtigen Mühlen nicht am Wasser fehlte, die Oberschlechtigen also auch mahlen könnten, folglich der Müller vergeblich proceßiret und mithin den Proceß verlohren habe. Der Müller wandte sich sodann an Friedrichen, dieser ließ die Richter kommen und sagte ihnen auf gut teutsch, sie wären Schlingel, und arbeiteten einander in die Hände, und verdienten folglich gehangen zu werden. Friedrichen überlief der Zorn, und verdammte die Richter subito zum Vestungsarrest auf ein Jahr. Es giebt Könige welche manchmal sollten gezüchtiget werden, weilen sie Böcke machen, sich nicht erkundigen, sich betrügen lassen, Possen begehen und ihr Ansehen mißbrauchen.

†) Friedrich hat zwar des Müllers seine Richter in

Da Se. Excellenz des Friedrichs Rede unterbrochen und ihm ernsthafte Dinge derb unter das Gesicht vorgeworfen, so trachtete Friedrich so schlecht und gut es immer seyn wollte, sich davon herauszudrehen.

Was vor eine vermessene Ungerechtigkeit ist es nicht, sagte Friedrich: Alles Elend und alle Geiseln auf der Welt werden mir beygemessen, und meine Philosophie wird gleich derjenigen des Julianus verworfen. Meine Weisheit vergleicht man mit des weisesten Königs seiner, und meine Tapferkeit derjenigen des größten Heldens, und gleichwohl kan mich dieses nicht von dem Vorwurf retten, als hätte ich alle Könige unterrichtet, wie sie auf das geschwindeste und am geschicktesten ihr Volk könnten tödten lassen. Um den Krieg ist es ein Spiel, ich habe solchen nicht erfunden; es war Krieg vor mir, und wird dessen hoffentlich auch nach mir geben. Womit sollten die Könige sich belustigen und die Zeit angenehm vertreiben, wann man nicht kriegte und Schlachten lieferte. Es muß Krieg geben, um den Soldatenstand zu bilden, die Welt ist ohnedem zu volkreich, man muß allerdings einen Theil davon tödten, damit das Brod in wohlfeilen Preiß bleibt. Was macht das aus, wann funfzig tausend Mann über die Klinge springen, funfzig tausend mit den Bajonetten gefället, hundert tausend durch Kanonen hingerißen, hundert tausend zur See ersäuft, drey hundert und funfzig tausend in der Luft hingerichtet und drey hundert und funfzig tausend noch erwürget werden? Bey hundert Millionen

die Festung sperren lassen, alleine seine Herrn Gelehrte traut er sich gewiß nicht in die Radberen zu spannen, weilen solche seine Regierung mit dem hundert und acht und sechzig gläßigen Spiegel des Archimedes verglichen, ihm täglich Weihrauch streuen und Lobreden halten und Friedrich von ihnen erwartet verewiget zu werden.

Seelen welche Europa in sich halten kann, ist eine Million Menschen, die getödtet werden oder ersauffen, eine Kleinigkeit. Ob man Fliegen oder Menschen umbringt, das ist einerley, man kann deren umbringen, so viel man will, sie wachsen von selbst und kosten nichts; ein überladenes Pferd ist weit mehr zu beklagen als hundert tausend getödtete Menschen. Jesus Maria! schrie bey diesen Worten die Königin in Portugall aus, ein Pferd ist ja nicht getauft, ein Pferd hat keine Seele zu retten, kein Paradieß zu hoffen, und keine Hölle zu besorgen; hingegen sind hundert tausend arme Geschöpfe, so nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, mit Vernunft begabt, dann getauft und gefirmet, auf Befehl des Königs in den Krieg geführet und sodann getödtet werden, untrüglich veedammt, oder wenigstens vielleicht auf hundert Millionen Jahre zum Fegfeuer verdammt, weilen sie in der Schlacht Ordnung nicht Zeit gehabt zu beichten, gespeißt zu werden und die letzte Oehlung zu empfangen. Wenn doch diese Könige noch ehe sie eine Schlacht liefern, die Sorgfalt hätten, ihren Soldaten so viel Zeit zu gestatten, daß solche beichten, communiciren und ihre Seele Gott empfehlen könnten, alsdann würde man an ihrer Seligkeit so sehr nicht zweifeln können. Aber grosser Gott! diese Könige haben keine Religion, sie schlagen sich wie die Hurons: Ihre Seele ist so schwarz als eine Kohle. Wann sie doch nur eine Messe *in Requiem* vor die Ruhe der armen abgeschiedenen Seelen der armen gebliebenen lesen ließen, so würden sie wohl thun: Aber gerechter Gott! so viel Vorsichtigkeit haben sie nicht. Mein Gott! die Hölle muß ja ganz mit Königen und Kaisern gepflastert oder deren Seelen im Fegfeuer wie die Hering aufeinander geschlichtet seyn.

Die Königin von Ungarn allein entschuldigte sich deßhalb, und versicherte, sie hätte bey denen Kapuci-

pucinern in Wien alle Jahr hundert tausend Messen auf ewig gestiftet vor die Ruhe derer Hussaren, Panduren und Kroaten Seelen, deren Leiber auf dem Schlachtfeld geblieben, die Seelen aber unter Trompeten und Pauckenschall in die andere Welt geflogen.

Maria erhube die Religion der Theresia und sagte, ihr Jesuiter Beichtvater habe ihr versichert, es hätte nie keine frömmere Prinzeßin als Theresia den Ungarischen Thron bestiegen. Nachdeme der Tribunal dieses abgeschmackte Zeug aus Höflichkeit gegen das Frauenzimmer in seinem Werth und Unwerth gelassen, so setzte Friedrich seine Rede folgendermassen fort:

Man thut mir die Ehre an und mißt mir diejenige große Unsinnigkeit bei, welche macht daß man in Friedenszeiten Armeen von dreimal hundert tausend Mann auf den Beinen hält. Ich erkühne mich die Mitglieder des edlen Tribunals gehorsamst zu ersuchen, daß sie betrachten mögen wie zu allen Zeiten und in allen Landen der Krieg wie die Gesellschaft gewesen: und daß der Krieg das menschliche Geschlecht in jedem Alter wie die Pest geplagt. (*) Man sagt, die Griechen hätten die Kriegskunst gestiftet, und ganz Asien unter das Joch gebracht, die Römer hätten dann solche in die Vollkommenheit gesetzt und die Welt erobert: Von zwei Nationen welche durch ihre gelehrte Tacktick würdig waren alle andere zu commandiren; haben die Gaulen, Normänner, Sachßen, Angelsachßen, Gothen, Westgothen und andere den Gebrauch entlehnet Truppen und Pferde abzurich-

*) Friedrich führte hier einen bekannten durch ganz Europa berühmten und bey allen Akademien zum Mitglied aufgenommenen Schriftsteller zum Bürgen an.

richten, solche die Rüstungsübungen machen zu lassen, Luftsprünge zu thun, sich zu schwenken, zu stossen, zu schießen, zu hauen. Um es kurz zu machen, so muß man Ludwig *XIV.* die Erfindung der aufgepflanzten Bajonetten und auch die Vermehrung der Truppen in Europa zuschreiben. Wann ich Friedrich alsdann eine neue Kunst erschaffen und erfunden, Armeen abzurichten, Schlachten anzuordnen und von mir selbst zu gewinnen, kann mir dieses zum Verbrechen gerechnet werden? Und wann hierauf die andern sich meines Unterrichts zu Nutzen gemacht, und so viel Truppen hergestellt, als ihr Beutel ertragen kann, bin ich deswegen zu tadeln? Ueber diesen ersten Artickel bin ich selbst böse, über den zweyten aber habe ich mich eben nie viel beunruhiget. Da mögen die andern Könige zusehen, wie sie zu recht kommen.

Wann ich in Schlesien eingefallen bin, so geschahe es, weil ich in Europa nicht wollte vor einen Zaunkönig angesehen seyn, weil ich meine Macht vergrössern und das Gleichgewicht gerne mit erhalten helfen wollte.

In dem System des Gleichgewichts durften ehehin die Marggrafen von Brandenburg sich nicht gelüsten lassen einen Fuß mit zu setzen, weil sie nur immer vor kleine Marggräfigen von Brandenburg gerechnet wurden: allein, Feiedrich hat denen Mächten gezeigt, daß er wie die übrigen Könige, Europa in der Waagschale zu erhalten berechtiget seye. Wann ich meinen Schwestern Theresia und Katharinen die Theilung Sarmatiens angerathen, und dann das Rad in Gang gebracht habe, so geschahe es um die Polaken unter sich einig zu machen und ihnen einen guten Frieden zu geben. Meinen Uneigennutz und meine Gerechtigkeit habe ich vor der ganzen Welt bewiesen, als der Churfürst von Bayern verschie-

den. Joseph wollte sich der Lande des Verstorbenen anmassen, daran habe ich ihn wie sichs gehört verhindert.

Man wird vielleicht meynen, Friedrich hätte mit Joseph die Krebslein wiederum theilen wollen: keineswegs, ich habe dieser unrechtmäßigen Ansichreissung aus Ehr und Gewissensgründen einen Pflock gesteckt. Joseph wollte zwar dieserhalb an mir zum Retter werden, da ich aber wie Joseph Truppen und Kanonen auch über dieses einen Bart habe, so bin ich eben nicht Sinnes mir von einem Gelbschnabel viel am Kinn herum krabbeln zu lassen.

Auf das Wort Gelbschnabel wurde Joseph bös und fragte den Friedrich: ob er sich gleich mit ihm messen wollte?

Nicht wahr, versetzte Friedrich, ihr wollt den Jüngling spielen weilen ihr euern Baron von Laudon bey euch habt? Ich habe auch wie ihr Barons und Laudons, über dieses aber auch einen Degen an der Seite, der noch nie vor jemand gezittert hat!

Mein Degen antwortete Joseph ist zwar noch nie aus der Scheide kommen, alleine, ich versichere, er ist aufs beste geschliffen, und sobald Theresia sich aus der Welt abfordern wird, so werde ich mich auf den Weg machen um in Berlin und Potsdam zu schlafen.

Seht doch einmal, sagte Friedrich dieses Lotharingische Herzoglein und den Glückskaiser, der zu mir kommen und ein Loch in den Mond beissen will.

Ey, versetzte Joseph, wer seyd dann ihr, Hr. Friedrich, ein *Marquis*? ja nichs weiter als ein *Marquis*! durch die Zerstreuung meines Grosvaters seyd ihr König, und wann ihr heute eine Majestät seyd, so ist es weil das Haus Oesterreich nicht recht bey sich war.

Das Gezänk wurde heftiger, und vielleicht wäre es zwischen Friedrich und Joseph endlich gar von Worten zu Schlägen gekommen; wann nicht die Königinn von Ungarn und die Rußische Kaiserinn, die Sache beyzulegen beflissen gewesen. Erstere stellte vor, beyder Vorbringen gehöre nicht hieher, und letztere äusserte, es müßten sich Kaisere und Könige nicht wie Schuhputzer herum zanken, einander drohn und ihre Herkunft vorwerfen.

Eben da dieses vorgienge gabe der Churfürst von Mainz, um Friedrichen aus dem Lermen zu helfen, gegen den Tribunal zu erkennen, man müsse zum Zweck schreiten, und sich nicht mit andern Dingen aufhalten, vielmehr die drey Könige sofort vorkommen lassen, ihre Gründe anhören, und dann ihren Handel entscheiden.

Der Großtürk trug hierauf als Presidènt, dem Tribunal des Churfürstens Anbringen vor, da dann *una voce* zur Erlösung des Verfahrens geschritten wurde.

Nur äusserten die Königinnen von Ungarn und Portugall, man müsse vorhero erst eine Meß lesen lassen, und bey einer so wichtigen Sache für den Tribunal die Erleuchtung des heiligen Geistes erbitten.

Sogleich ergienge nach der Mehrheit der Stimmen die Weisung dahin, daß wer der Meß beywohnen wolle, nur darein gehen könne, nach deren Endigung dann die Partheyen vorbeschieden, und deren Sache erörtert werden sollte.

Der Landgraf von Hessenkassel und Prinz von Oranien wurden als Rathsdiener vom Großtürk so fort befehliget, die drey Könige vor die Schranken des Tribunals zu fordern.

Nachdeme nun die drey Könige in supplicirender Stellung und demüthiger Miene, jeder von zwey Advokaten begleitet in den Saal der edlen

Mächte hereingetretten, so erschiene auch Benjamin Franklin allda deme der König in Schweden alsbald das Wort gabe, daß er ohne Schwierigkeit unter denen übrigen Representanten ebenfalls Platz nehmen könne. Darüber erhube sich dann Zank und Streit. Des Landgrafen von Hessenkassel hofschlachterische Herrlichkeit und dessen Fleischerknechte der Herzog von Braunschweig, der Marggraf von Anspach, der Graf von Hanau, der Fürst von Anhalt Zerbst und der Fürst von Waldeck setzten sich schnurstracks darwider, und gaben zum Grund an: Franklin habe im mindesten keine Befugniß, dem Tribunal beyzuwohnen, noch weniger aber Sitz und Stimme dabey zu haben.

Letzterer dieser Metzgerknechte erhub die Stimme zuerst, und stellte vor: er habe zwar am wenigsten Schaden oder Nutzen bey diesem Proceß, müßte aber gleichwohl anmerken, wie es allen Mächten spöttlich, schimpflich und nachtheilig seye, einen Representanten von Rebellen unter denen Mächten sitzen zu lassen.

Ihro Durchlaucht fügten hinzu, sie sehen den Erdball seinem Umsturz äusserst nahe, und müßten alle Könige und Fürsten vor nicht richtig im Kopf halten, massen deren gewaltsame Ueberfallungen und unrechtmäßige Besitzergreifungen, auf nichts als den Untergang aller Staaten zu beschleunigen abzielten, und dadurch Anlaß gäben, daß man endlich allen Fürsten den Rest gebe. Ich versteh die Staatskunst gar nicht mehr, setzten Ihro Durchlaucht hinzu: die Vorkehrungen, welche die grossen Mächte unternehmen, und der Beystand den selbige aufrühriſchen Unterthanen leisten, betrüben uns billig. Die großen Potentaten machen zum Henker schönes Zeug! Wir kleine Fürsten, schinden unsere Unterthanen so sehr wir können, wir ver-

kaufen solche gar, bey Gelegenheit; wir haben aber Erlaubniß dazu, es sind unsere Unterthanen; dagegen stehlen wir unsern Mitbrüdern denen andern Fürsten nichts weg; ich Waldeck und mein Vetter Zerbst, wir laufen weder auf Friedrichs noch Josephs Güter; wir sind keineswegs beflissen in das Erzherzogthum Oesterreich noch in die Mark Brandenburg einzufallen; und macht ein Böhmischer oder Schlösischer Leibeigener bey seiner Feierstunde lose Streiche, oder wird auf Befehl seines Herrn geprügelt, ist widerspenstig, und will wider den Stachel lecken, so hetzen wir solchen nicht etwann auf, oder geben ihn statt des Stocks ein Pistol in die Hand, um selbigen bey seiner Rache hülfliche Hand zu leisten; haben denn diejenigen Fürsten, so man Kaisere und Könige nennt, grössere Vorrechte, als der Fürst von Waldeck? Müssen solche denn deswegen weder Schaam noch Erröthung haben, weilen sie mit mehr Kanonenpulver versehen sind? Die hundert tausend Soldaten so diese grosse Potentaten haben, machen sie so verwegen, daß sie Krieg führen, und hierzu so geneigt als zu Umstürzungen der Staaten sind.

Der König in Schweden versicherte dem Franklin, er brauche dieses nicht zu achten, sondern könne frey reden.

Ja fügte der Fürst von Waldeck ferner hinzu, alle diese Herren vom Kongreß sind Galgenschwengel, die man auspeitschen und brandmarken, oder wenigstens auf die Galeeren schicken sollte. Sie gaben der Welt ein böses Beyspiel, sie haben die Unverschämtheit gehabt sich wider ihren Landesfürsten zu empören: wann ich der König in Engelland wäre, so ließe ich sie morgenden Tages nebst dem Franklin und allen denen amerikanischen Schurken aufknüpfen.

Gemach,

Gemach, gemach Ihro Durchlaucht sagte Franklin ganz höflich und mit einer liebreichen Mine! Ihr kleine teutsche Fürsten, die ihr dem Meistbiethenden Menschen-Fleisch verhöckt, ihr seyd ein wenig gar zu scharf gegen rechtschaffene Unterthanen, die manchmal widerspenstig sind und mit Fug und Recht die Beybehaltung ihrer ersten Errichtung und alten Landesgesetze verlangen. — Wir haben lang genug geschrien, lang genug supplicirt, lang genug Vorstellungen gethan: Georg glaubte die Bostonianer durch seine Gewalt wie seine Hanoveraner mit Ketten belegen zu können. Das Englische Parlement gabe dem Divan zu Sankt *James* Verwilligung genug, Krieg zu führen und ganz Amerika auszurotten.

Georg schickte Schiffe und Soldaten nach Boston, Georg wurde aber verstossen, verjagt, seine Rotten vertilget, Bourgoine gefangen und Waldecker, Anspacher, Braunschweiger, Anhaltiner und Hessen in Stücken gehauen und wann der Fürst von Waldeck seinen Schnabel hätte in Amerika blicken lassen, so würde man selbigen tüchtig abgepriegelt, geschrepft und vielleicht gar nicht wieder nach Teutschland zurück gelassen haben.

Alleine, möchten Ihro Durchlaucht doch nur zu erwägen geruhen, ob wir uns ohne gerechte Ursache getrennet, und unsern Brittischen Brüdern den Rücken gekehrt haben.

Wegen dieser von Franklin gegen die teutsche Fürsten vorgebrachte Worte: als ob selbige Menschen-Fleisch an die Meistbietende verhöckten, glaubten die übrigen Metzgerfürsten ihrer Ehre halben sich rechtfertigen, oder die Sache wenigstens in einen Spaß verdrehen zu müssen.

Was kann man, sagte der Herzog von Braunschweig, mir vorwerfen? Mein Vater Karl, der

nicht

nicht långst erst mit Tod abgegangen, war Georgens Blutsverwandter, und ich habe seine Schwester zur Frau. Mein Vater gabe aus Freundschaft dem Georg Soldaten; und wenn selbiger sich davor hat bezahlen lassen, ist dieß ein Verbrechen?

Wenn Georg wåre aus Engelland vertrieben und nach Hanover gejagt worden, wůrde dieses nicht ein Schandflecken vor die ganze Familie gewesen seyn, und wůrde solches nicht alle Braunschweiger mit Schmach ůberladen haben?

Wir haben also grosse Ursache der Britten König zu unterstůtzen. Wir sind dessen nåchste Anverwandte, stammen von einem Blut ab und haben viele Kinder, deren Ansehen wir erhalten můssen; Georg ist ůberdieß ein recht guter Junge, macht er auch zu Zeiten einen Bock, so geschieht solches, weil es ihm ein wenig unter dem Huth fehlt, und weil er in Verwaltung seiner Staaten nicht so geůbt als in seiner Knopfmachers Werkstatt ist.

Ich, sagte der Marggraf, ich behaupte noch allemal das Sprůchwort: kein Unglůck ist so groß, daß des andern sein Glůck nicht sey. Der amerikanische Krieg hat mir prav Guineen eingetragen. Meiner Mutter Bruder Friedrich hat mir aus der Erfahrung gelehrt, daß es kein grosser Gewissenspunkt sey zu allen Zeiten und woher es auch seye, Geld einzunehmen. Ich habe arme Tropfen verkauft, die nichts bessers thun konnten, als sich im Krieg todschiessen zu lassen.

Bey meiner Treu sagte der Fůrst von Anhalt Zerbst, ein jeder ziehet seinen Rogen so gut er kann, ich bin nicht reich: und wie jedermann weiß, so giebt mir meine Schwester Sophia *), welche

*) Sophia ist der Name, welchen Catharina fůhrte, ehe selbige die griechische Taufe empfienge.

welche jetzo Rußische Kaiserinn ist, keinen Nasenpöpel. Ich bin gleichwohl Fürst und regierender Herr, ich muß mein Ansehen erhalten.

Wann ich ein Stück Lionerstof, ein Faß Champanier Wein, ein Hollsteiner, Ungarisch oder Englisch Pferd, einen Schwimmer und andere dergleichen Teufeleyen haben will, so muß ich es baar bezahlen, und dazu muß man Geld haben. Man wird sagen, ich thäte Unrecht, wenn ich einen Rekruten um den andern dem Tod in den Rachen werfe. Potz Stern es mag sich retten wer da kann, wer erwischt wird, ist unglücklich! Sind meine Leuthe so albern und lassen sich in Amerika tödten, so geht es auf ihre Rechnung: was kann ich davor?

Der Sohn darf wohl dem Beispiel seines Vaters folgen, sagte der Graf von Hanau. Thue ich unrecht, so thut dessen mein Vater noch mehr. Er sagt aber, er habe sich deswegen mit dem Himmel abgefunden, und ehe er noch einen Mann nach Amerika eingeschift, von dem Pabst vor tausend Dukaten hierzu die Erlaubniß erkauft, könne darüber auf guten Pergament eine Bulle von Sankt Peter aufweisen, und vermöge solcher alles thun: überdieß habe es ihm sein Beichtvater gerathen, um hierdurch das Hessenland von den ketzerischen Hunden zu reinigen, und das Pabstthum desto leichter darinnen festzusetzen — Dieser Beichtvater ist ein Normander, deme *Faucitt* *) ein grosses Present in die Kutte geworfen, und der meinen Vater den Landgrafen so wohl unterrichtet hat, daß solcher die katholische Religion angenommen. Es hat dieser die Gemüther seiner Unterthanen dermassen wider sich aufgebracht, daß wann ich nicht gewesen, selbige ihn zum Lande

*) Englischer Werber in denen kleinen teutschen Fleischbänken.

Lande hinaus gejagt hätten. Hätten die andern teutschen Fürsten und unter andern mein Vater mich durch ihr Beyspiel nicht verleitet, so hätte ich gewiß nie daran gedacht meine Völker nach Amerika zu schicken, und hätte ich solche nur einmal wieder, so schwöre ich, daß keiner von ihnen je ein Fuß mehr dahin setzen sollte.

Ist das nicht eine Sache! sagte der Landgraf von Hessenkassel, mir thut es gar nicht leid, ich habe einen neuen Rock dabey gewonnen; das ist ein gemachtes Fressen vor mich, ich habe einen guten Partikel von meinen Hammeln gezogen. Dem Pabst und meinem Beichtvater habe ich vor die mir dießfalls ertheilte Bull den Zehend gegeben, denn natürlicherweiß müssen diese vom Altar leben. Zu dem, was will dann das heissen? Ob man Ochsen oder Küh, Weiber oder Männer verkauft, Salm oder Schweine, wann solche unser sind, das ist gleichviel.

Franklin nahm sich hier die Freyheit und fragte den Landgrafen: ob er etwann in die Zunft der Amsterdamer Seelenverkäufer aufgenommen oder zu deren Agenten im Hessenland angestellet worden?

Auf diese Worte geriethe der Landgraf in einen rasenden Zorn und hätte dem Franklin mit seinem preußischen Feldmarschalsstab schier den Kopf eingeschlagen.

Benjamin stellte mit seinem beschädigten Schedel dem Tribunal vor, die Gevollmächtigten seyen bekanntlich in jedem gesitteten Land geheiligte Personen, und da er in der Gerichtsversammlung der edlen Mächte geschlagen worden, so wäre selbst die Majestät der edlen Mächte dadurch beleidiget; und man könne gekrönte Häupter nicht ärger beschimpfen, als wann man in deren Gegenwart dergestalten jemand mishandele; die Bosheit und Ungezogenheit sey hier-

durch auf den höchsten Grad getrieben, und dieses ein Verbrechen, welches nie könne vergeben werden, wann man sich also vergehe und über die Schnur haue.

Der Graf brachte zur Entschuldigung an, seit daß sein Vater den Belz umgewandt, sey er ganz verwirrt und im Kopf verruckt, und er werde ihm nächster Tagen in eine Vestung einsperren: man müsse ihm dahero eine dergleichen Beschimpfung verzeihen, und Herr Benjamin ihm solches zu gut halten.

Der König in Schweden thate denen Mächten die Vorstellung: der Landgraf von Hessenkassel müsse ohne Verzug aus der Gerichtsversammlung gestossen werden: und wann sämtliche Glieder mit ihm einstimmig wären, so würde man den Landgrafen von Hessenkassel durch die Spießruthen laufen lassen, ja er habe durch seine Verwegenheit verdienet, daß man selbigen mit einem Uhrfedspaß *) davon schickte.

Der Graf von Hanau bate von neuem für seinen Vater um Gnade, die dann aus Milde selbigem auch angedeyhen.

Nach verschiedenen anderwärtigen dergleichen Auftritten, Possen, Anbringungen und Unterredungen, welche nur verdrüßlich fallen würden, wann man solche anführen wollte, wurde der Tribunal endlich *una voce* schlüßig den Proceß derer drey Könige vorzunehmen, und nachdeme allerseits Advokaten jeder seine Vollmacht zu denen Acten gegeben, so reichte Georg *III.* denen edlen Mächten nachstehende Bittschaft ein.

An

*) Ist derjenige Paß, welchen man einem Soldaten, der schlimme Streiche beym Regiment angestellt und deswegen nach vorherigen Gassenlaufen davon gejagt worden, ertheilet.

An Ihro Kaiserliche und Königliche Majestät: Majestät: und Ihro Churfürstlich Erzherzoglich Herzoglich Landgräflich Markgräfliche und übrige Hoheiten und Durchlaucht: Durchlauchten 2c.

Unterthänigstes *Memoriale*

mein

Georg *III.* von Hanover, Königs in Engelland, Frankreich, Schottland und Irrland, und Churfürstens des heiligen Römischen Reichs 2c.

Euer Euer Majestät: Majestät: Hoheiten und Durchlaucht: Durchlauchten. Ich unterthänigst ehrfurchtsvoller Bruder und Mitbruder, erbitte mit schmerzlich betrübten Herzen unterthänig und ehrfurchtsvoll mir die Erlaubniß, bey gegenwärtiger hoher und erhabener Gerichtsversammlung Euer Euer Majestäten und Hoheiten ganz unermeßlich in grosser Bestürzung nothgedrungen klagend anzubringen, wie nämlich das so unbillig als treulose Betragen zwey meiner Brüder und Mitbrüder, des allerchristlichsten und katholischen Königs von Frankreich und Spanien mit solcher Heftigkeit in sträfliche Thathandlungen der Treulosigkeit und des Hochverraths ausgebrochen und alle Pflichten göttlich und menschlicher Gesetze dergestalt über den Haufen geworfen, und den unvermeidlichen Umsturz sämtlicher höchsten Gewalt, nebst der Zerstöhrung alles denen Thronen zuständigen Eigenthums, ja die Verwirr und Vertilgung aller Staaten ganz offenbar zu befürchten ausgesetzt, kurz die Gerechtsame aller Fürsten, Kaisere und Könige so schnurstracks angetastet, daß ich mich Ehr Schuldigkeits halber vermüßiget sehe Euer Euer Majestät: und Hohei-

heiten schleunigste und kräftigste Vorkehrung unterthänigst anzuflehen, damit Höchstdieselben diejenigen strecklichen Maasregeln zu ergreifen geruhen mögen, welche deren Klug- und Weisheit Denenselben nur immer einflössen können, um der allgemeinen Sicherheit der Thronen und öffentlichen Ruhe aller Staaten in Zeiten dienliche Mittel an Handen zu reichen.

Euer Euer Majestät: Hoheit: und Durchlauchten sind die Papistisch und Jesuitischen Absichten des Hauses Burbons nur allzugründlich bekannt, als daß ich solche neuerlich weiter aufzudecken nöthig habe. Der Ehrgeitz, welcher solches gleichsam frißt, zielt auf nichts anders als sich alles in der Welt zu bemächtigen, alles zuzueignen, alles zu Grund zu richten, zu verderben und alles zu verschlucken. Dieß ist die Quelle aller Kriege, welche dieses Haus schon so häufig angezündet, dieß ist der Ursprung aller derer Händel, welche dasselbe so vielfältig angezettelt, aller derer Unruhen und Aufruhre, die solches zum äussersten Schaden und Blutvergießen der Menschen so unzehligemalen angesponnen und unterstützt. Erlauben Sie mir deme annoch beyzufügen, der jetzige Krieg, von welchem Euer Euer Majestät: Hoheiten und Durchlaucht: leider Augenzeugen seyn, hat ebenfalls keine andere Triebfedern als die vermaledeyte Bosheit, treulose Absichten und teufelische Haabbegierde besagter meiner Brüder und Mitbrüder des Königs in Frankreich und Spanien. Allerdurchlauchtigste Majestät: und Hoheiten die tiefste Ehrfurcht und unerschütterliche Ergebenheit, die ich Euer Euer Majestät: und Hoheiten auf ewig gewidmet habe, ingleichen die aufrichtige Liebe und der brennende Eifer, der mich jederzeit zum Frieden, zur Ruhe und zur Glückseligkeit der Welt

 auf-

aufmuntert, sind es, die mir das gerechteste Vertrauen einflößen, zu Euer Euer Majestät: und Hoheiten weltkündigen Gerechtigkeit meine Zuflucht zu nehmen, um von Allerhöchstdenenselben die Abstellung meiner Beeinträchtigungen, welche auch zugleich diejenigen aller grossen Herren sind, unterthänigst zu erbitten.

Euer Euer Majestät: und Hoheiten müssen billig als die Beschützere derer Rechte sämtlicher grosser Herren und Bewahrere der allgemeinen Sicherheit, bey diesen so kritischen und gefährlichen Zeitpunct vor Engelland, der natürlichen Freundinn aller Mächte und Völker auf Erden, den allergrößten Unwillen und heftigsten Abschen gegen das ruchlose Verfahren, die unbilligsten Beleidigungen und alleräusserste Treulosigkeit, welche diese meine Brüder und Mitbrüder an mir ausgeübt, haben.

Ich versehe mich zuversichtlich Euer Euer Majestät: und Hoheiten werden die nöthigen Vorkehrungen treffen, damit Ludwigen und Karl von Burbon auf das schleunigste der Proceß gemacht, und jeder nach Vorschrift der Gesetze, Erforderung der Sicherheit aller grossen Herren und behöriger Gerechtigkeitspflege hinlänglich gestrafet werde:

Uebrigens geruhen Euer Euer Majestät: Hoheit und Durchlauchten unterthänigst bittenden und unterzeichneten fernerweit in Gnaden gewogen zu bleiben.

nämlich

mit Georgen Herzog der Geburt Churfürst und König der Wahl und Knopfmacher der Profeßion nach.

Nachdeme der Churfürst von der Pfalz als erster Gerichtsschreiber vom Tribunal, die Bittschrift

schrift des Georg *III.* mit lauter Stimme abgelesen, so versicherte der Großtürk als President dem Georg, daß die edlen Mächte ihme einige Milderung würden angedeyhen lassen, und fragte ihn anbey ob er sonst nichts weiter anzubringen habe? Worauf Georg sehr gebrochen Französisch sich folgendermassen heraus ließe.

Eine gewisse Art Thiere, Amerikaner genannt, die wie wir mit zwey Füssen und Händen versehen sind, nachdeme sie sich erfrechet in dem schelmischen Land Boston meiner Macht Trotz zu bieten, haben, o traurige Erinnerung! o schröckliche Erwähnung! meine Majestät ohne Scham und Billigkeit äusserst gelästert und geschmähet. Und da meine dasige Stadthaltere sie dieserhalb zu Rede gesetzt, so haben solche ein Schiff mit Thee in das Meer geworfen, sich hierauf mit Degen und Pistolen bewaffnet und meine Soldaten zum Teufel gejagt. Da entstund dann auf einmal Krieg auf dem Land, Krieg in der Stadt und Krieg in allen Kolonien. Ein Affenkongreß warf sich auf, verkündete die Unabhängigkeit und mit einem Wort, Amerika schieß mir vor die Nase.

Ueberdieß muß ich noch anmerken: nachdeme ich nun drey ganzer Jahre durch mit Waschington Krieg geführet, so lehnte selbigem der König in Frankreich Soldaten und Kanonen vor. Das heißt die Gottlosigkeit, Bosheit des Gemüths und Unbilligkeit auf den höchsten Gipfel getrieben. Einen Arzt von Profeßion hat er unter dem Vorwand die Blatern einzupflanzen, in seinen Staaten zum Abgesandten aufgenommen, mit solchen sodann einen Schiffartstractat errichtet und endlich ruchloser Weis mir den Krieg angekündiget, den König in Spanien auch verrätherisch mit in sein Komplot gezogen, und wollen mich nun um meine Kolonien bringen. Erörtern Sie nun meine Herren diese wichtige Ange-

legenheit, die mich dermassen in Betrübniß, Verzweiflung und Bestürzung gesetzt.

Nach Endigung dieses Vortrags trate Bute herbei und Lord North zoge den zwischen Amerika und Frankreich errichteten berüchtigten Traktat aus der Tasche.

Nachdeme Bute sich geschneutzt und Lord North ausgespuckt, so bate Georg um Erlaubniß weitern Unterricht in der Sache geben zu dürfen; und weilen Lord Bute alt und abgedankt auch nicht im Stande ist Französisch zu sprechen, so trug Lord North die Sache also vor:

Meine Herren! Sie werden den König Georg entschuldigen, daß er so elend Französisch redet: Er spricht alle Sprachen vollkommen wohl, ausgenommen die Französische, von welcher er eben keine gute Meynung hat. Ich aber will ihnen ganz deutlich sagen und wie sichs gebühret erweisen, daß der König in Frankreich Unrecht hat. *) Lord North hat als ein grosser Redner und noch grösserer Versmacher eine von denen gelehrten Schottländern verfertigte Schrift sehr fein ins Kurze gebracht. — Ihro Herrlichkeit packten dann ihren Kram aus und zogen aus ihrer Brieftasche einen gewaltigen Pack Papier vom Unterhaus hervor — Lord North ließt.

Allergroßmächtigste, Durchlauchtigste und vortreflichste Majestäten und Hoheiten!

Europa ja die ganze Welt ist von unserm Geschrey erschollen, die Klagen welche wir treiben und die Beschwerden so wir vorbringen sind so klar als die Sonne und so handgreiflich als ein Berg. Der König in Frankreich ist der angreiffende Theil, der Anstifter und Ankündiger des Kriegs: Er hat, es ist unerhört, den ersten Funken Feuer nach Amerika gebracht, und hierzu Zunder, Lunden, Kohlen, Schwefelhölzel, Holz und Kohlen beigetragen. — Er ist der gröste

Mord-

Mordbrenner, Anblaser und Schürer der je unter dem Himmel erschienen.

Lord North nimmt ein anders und besser gesäubertes Papier und ließt.

„Der König in Frankreich setzt die Haltung der Traktaten, die Pflichten eines Bundsgenossen und die Rechte grosser Herren gänzlich aus den Augen, und beschäftiget sich blos derjenigen Umstände sich zu Nutz zu machen, welche seinen ehrgeitzigen Absichten günstig zu seyn scheinen.

Er hat seine Würde geschmählert, da er geheime Verbindung mit denen Spitzbuben den amerikanischen Rebellen errichtet; und nachdeme selbiger alle ehrlose Quellen der Treulosigkeit und Verstellung erschöpft, so hat er sich auch noch erkühnet den feyerlichen Vertrag den seine verwegene Ministers mit denen düstern Agenten der englischen Colonien unterzeichnet, zu genehmigen — und diese Agenten sind Aerzte, Pillendrechsler, Giftmischer, Kirchhoffüller, Krämmer, die mit Fisch, Hering, Terpentin, Potaschen, Vitriol, Salpeter, Grünspon, Eisen, altem Eisen, Nägel, altem Kupfer, Thee, Zucker, und Koffee handeln. — Wann diese Agenten doch nur Herren vom königlichen Schatz oder der Admiralität, oder Abstämmlinge einiger Schottischer Pairs wären; aber ums Himmelswillen solches Gesindel das zu Fuß gelaufen kommt, um nur einen Siebzehner zu verdienen; lumpigte Ladenschranzen, Pfefferbüchsen und Seidenschwänze, das sind zum Henker saubere Sirs mit denen man sich schon bereden, in Konferenz tretten, und wie mit denen ersten Abgesandten der vornehmsten Potenzen auf der Welt Traktaten abschließen kann."

Auf diese letztere Beschwerde sagte der Kaiser Sir Joseph; Herr Advokat Mylord, aus dem Arzt machen wir stehendes Fußes einen teutschen unmittelbaren Freyherrn: Morgen werden wir ihn

ihn zum Grafen, und dann übermorgen zum Herzog machen. --- Man fertigte hurtig drey Diploma des heiligen Römischen Reichs aus, und machte flugs das Ordensband vom guldenen Bließ zu recht, bis ihm Ludwig von Burbon mit dem blauen, rothen, schwarzen oder sonst einem andern Ordenßband behänget. Was aber die Ladenschranzen, Kramhüter, alte Eisen, Kupfer, Thee und Konfectkrämer anbetrifft, so erklären wir solche auf der Stelle zu Rathsherrn, Burgermeistern und Regenten einer freyen Reichsstadt in Westphalen oder Franken, bis es dem Ludwig von Burbon gefallen wird, solche beym Schöpfenamt in Paris anzustellen, welches, wie ihr wisset oder nicht wisset, *eo ipso* adelt.

Lassen Sie sich das nicht anfechten *Monseigneur* Joseph erwiederte Mylord North. Wann es nur daran liegt, so könnte Georg den Doktor auch in einer andern Form giessen und selbigen mit dem Hasenband oder edlen Distelorden herausputzen, und die Ladenhüter und Krampuppen zu Stadthalters der Grafschaften Ober Scherifs, Ober Geschworne und Lordmajors in Londen machen, wann selbige einen Gefallen daran haben. Bewerkstelliget dieses hurtig Lord North, sagte Joseph,

Monseigneur, um wieder auf mein voriges zu kommen, so muß ich sagen daß der König in Frankreich, dieser Ludwig von Burbon, wie Sie ihn nennen, hat dem Georg meinem Herrn, dem König der Schotten und Engelländer einen sehr schlechten Streich gespielt, seine Schritte sind lauter Proben der Treulosigkeit und Schalkheit. Er hat den Aufstand der dreyzehen Kanton, die man das Nordamerika nennet, angesponnen, unterstützt und ins Werk gesetzt. Welch schwarzes Verbrechen! Welche scheußliche Mißhandlung! *Monseigneur*, sie ist viel schwärzer als die schwär-

zeste

zeste Dinte, die in dem schwärzesten Dintenfaß befindlich.

Der Franzosen Oberhaupt ist weder gerecht noch redlich, er ist die Kreutz und die Quer, Feind der Welt und aller Leute in der Welt: seine Ministers sind von einem äusserst verderbten und stinkenden Leimen gekneten: ihr Karakter ist die hinterlistige Staatskunst und geflissentliche Dunkelheit, welche die Schande und Argelist auf der Stirne führet, diese letztere sind es, welche die unadeliche Agenten der Kolonien angereitzt das freche Vorhaben der Unabhängigkeit zu entwerfen und in das Werk zu setzen, und die ihnen die Mittel an Handen gegeben einen Musterplatz, eine Stückgieserey und ein vollkommenes Zeughaus im Land der French zu errichten, ja solche so weit gebracht, daß sie Schiffe ausgerüstet, Korsaren bewaffnet, um wider die Engelländer auszulaufen, und solche so gar bis in ihre Wohnungen und Häuser zu verfolgen, und ohne alle Umstände also zu ermorden.

Der Franzosen König ist der Verächter, Verletzer und Verfälscher göttlicher und menschlicher Dinge: sein Verlangen ist einzig das Gleichgewicht zu brechen, die Uhr von Europa unrichtig zu machen, alle Thronen umzustürzen, sich auf solche selbst zu setzen und auf diese Art allen Orten auf der Welt Gesetze vorzuschreiben.

Seine Tritte sind mit den Fußstapfen der Untreue und Argelist bezeichnet, und seine Ministers sind Mäuseköpf, welche mehr Bosheit als hundert Teufel im Leib haben; ich wollte bey ganz Schottland und allen Schotten, bey ganz Engelland und allen Engelländern, und bey ganz Irland und allen *Irishmen* schwören, daß solche mehr Hockes, Pockes Karten und Becherstückgen können, als tausend *Comus* *). Ich North will mit

*) Berühmter Taschenspieler auf der Pastei zu Paris.

Euer Euer Majestät: und Hoheiten wetten, daß wenn Sie selbigen nicht recht auf die Finger sehen, selbige alle Glieder des durchlauchtigsten Tribunals einstens durch die Mündung einer gläsernen Flasche werden schlupfen lassen, deren Reiche, Königreiche, Staaten und Republiken in ein Flaschenfutter stecken, ihnen einen Stein an den Hals hängen, und sie in die Tiefe des Meeres werfen.

God damn me! Das ist wahr fügte Lord Bute hinzu: Mylord Stormont fisperte mir einstens ins Ohr: das Versailler Kabinet hat einen Anschlag auf dem Tapet, durch welchen selbiges Engelland zu einer Merkurialpillen, das Haus Oesterreich so weich als einen gekochten Apfel, Preussen wie eine gedörrte Feigen von Marseille und Holland wie einen Frießländer Schmierkäß machen wolle. Und was das schlimmste ist, meine Herren, so können wir nirgendswo weder Freunde noch Bundsgenossen finden. — Wir nahmen unsere Zuflucht zu der Katharina in Petersburg. — Alleine, Ludwig von Burbon hat selbiger einen Floh ins Ohr gesetzt und ihr derb unter das Gesicht gesagt, wenn sie uns hülfliche Hand leisten würde, so sollte sein kleiner Vetter Hamid der Großtürk ihr gleich auf den Nacken sitzen und sich über sie hermachen. Verzeihen Sie gnädigste Herren! sagte Lord North, dem Advokat Lord Bute diesen Ausdruck, es macht, er versteht nicht recht französisch und spricht es noch schlechter. Der Vortrag dieses Mannes ist sonst voller Nachdruck und deutlich, manchmal aber ein wenig irrig: der Eifer vor Georgens Haus verzehrt ihn noch; er würde, so rechtschaffen ist er, aus ganz Engelland eine Festung machen wollen, und die saubere Oppositionspartheyen und alle Schurken darein stecken: er würde alle

Engel-

Engelländer in den Towr nach Londen und Edimburg führen.

Noch einmal sage ich, fördert und schickt euch, erinnerte der Kaiser Joseph.

Monseigneur, Ihro Majestäten und Hoheiten kennen die Handgriffe und Streiche des Versailler Hofes. Es ist keine Nation auf der Welt, die sich nicht darüber zu beklagen habe. Euer Majestät: und Hoheiten dürfen nur zum Exempel die Bauern von Darlekur, von Gothland und Ostergothland vor ihren höchsten Tribunal bescheiden lassen; so werden Sie diese gute Leuthe aussagen hören, daß Frankreich offenbar ihre Rechte verletzt, da selbiges wider ihr Verlangen statt der Freyheit, die unumschränkte Gewalt eingeführt.

Dieser Umsturz war mit dem Stempel der Verführung und Treulosigkeit geprägt. Die unbilligen Handgriffe, heimliche Anspinnungen und eigennützige Praktiken Frankreichs sind ebenfalls, welche alles Unglück in Pohlen, Korsika, Amerika, ja in der ganzen Welt angestellet. So ist es auch Frankreich, welches denen nichtswerthen Irländern zu Dublin einen tragischen Auftritt spielen wollte, ja ganz neuerlich auch die noch in Londen rauchende Brandfackeln angezündet, welche die Hauptstadt des Brittischen Reichs um ein Haar gänzich eingeäschert und zerstöhret.

Alle Ketzereien und mißliche Umstände derer Staaten, alle Aufruhre die je die Königreiche umgestürzt und alle Stöße so je die Religion und die Throne erfahren, man gehe nur in die vorige Jahrhunderte zurück, und untersuche das jetzige, so wird man finden, daß die finstern Grundsätze des verrätherischen französischen Konclave es sind, welche diese vorgespiegelte Freyheiten allschon eingeflößet und noch einflößen, und zum Ungehorsam, zum Aufruhr und zu allen Lastern verleiten.

Die Verheerung der Völker, die Zerrüttungen, die Zusammenverschwörungen und alle Arten von Kirchenraub, die man in Frankreich und anderswo sich ereignen gesehen, sind eine Probe hievon. Frankreich hat in das Herz von mehr als einem Königreich Truppen eindringen lassen, hat die Nationen sich unterwürfig machen und unter seine Bothmäßigkeit bringen, und bald die Monarchische Staaten in Republicanische bald aber die Republicanische in Monarchische verwandeln wollen.

Euer Euer Majestäten und Hoheiten kennen die krummen Wege nur allzuwohl welche zum Zweck führen, wann solche so gar auch davon abzuleiten scheinen; diejenigen finstern Mittel zu verderben während daß selbige Vertrauen erwecken; diejenige Verstellung welche den größten Anschein der Offenherzigkeit verbirgt; dasjenige verstellte Lächeln das dem Dolchstich vorhergehet. Die versaillische Politick ist noch schlimmer als die Italiänische.

Frankreich ist es, welches die Ottomanische Pforte wider die Rußische Fenster in Bewegung gesetzt, welches veranlasset daß des Großtürkens Hengst gegen der Zaarin Maulthier ausgeschlagen.

Ob gleich Machiavel tod ist, so besitzt jedoch Frankreich dessen Reliquie und hebt solche weit schätzbarer auf als des heiligen Dionisius seine und der Patroninn von Paris ihre. Machiavel ist der große Heilige und große Patron des Hauses Burbons. Es ist, es ist Frankreich, welches, welches, mein Herz zerfließt, ich muß meine Zunge zurück halten.

Nachdeme North hier den berüchtigten Tractat Frankreichs mit Amerika denen Gerichtsherren vorgeleget, so machte selbiger darüber nachstehende Anmerkungen.

Die Ministers des Versailler Kabinet sind unverschämte Kerls die auch nicht einen Schatten von Verstand besitzen. Es haben sich selbige erkühnet

Sr.

Sr. Majestät einen Tractat vorzulegen der nicht richtig mit Abtheilungszeichen versehen ist.

Der Bastart Sartine dessen Vater vor Hunger aus Spanien nach Frankreich gelaufen, verstehet die Orthographie *) nicht: Dem de Noailles hat der Marquis durch den de Vergennes Gravier, welcher schon so lang im schwarzen Meer ersäuft worden, einen sehr übel accentuirten Tractat zuschicken lassen, worinnen weder ein *Acutus*, *Gravis*, *Circumflexus*, Frag noch Ausrufungszeichen noch andere Punkte und Komma anzutreffen.

Wann Euer Eyer Majestät: und Hoheiten geruhen mögten, den Traktat anzuhören, so werden Sie sehen, wie verstümpelt solcher ist.

„Die vereinigten Staaten, das ist nicht wahr, ihr habt gelogen, von Nord Amerika, Poz tausend! Ihro Majestät: und Hoheiten werden zugeben daß die französischen Minister die Geographie verstehen, welche in völligen Besiz sind, hier muß man noch darzusetzen: aus Verrätherei, der Unabhängigkeit, die durch ihre Akte vom 4 ten Juli 1776. festgesetzt worden, hier muß ohnmaßgeblich ein Fragzeichen gesezt werden. Wer hat denn die Amerikaner hierzu gemacht? Der König in Frankreich ist ein Savoiard noch dazu ein Hahnrei. Waren sie vor zehen Jahren auch unabhängig? Woher kommt es, daß sie es jezo sind? Nicht wahr, weil sie mit dem Haus Burbon Bundsgenossen worden? Das ist ein Spizbübisch Haus. Wann die Amerikaner nicht vor dem Traktat unabhängig waren, wie können sie es dann nach demselben sein.

*) Ihro Herrlichkeit Mylord North werden es nicht übel nehmen: Ein Franzos der seine Muttersprache nicht ortographisch schreiben kann, beweißt dadurch daß er vom Adel sey. Denn nicht lesen und schreiben, noch richtig abtheilen und zeichnen zu können ist der stärkste Beweis der sechszehen Ahnen.

Diese Staaten, noch einmal ihr habt gelogen, das sind keine Staaten, nachdeme selbige dem König haben vorschlagen lassen, diejenige Verbindung, welche zwischen den beyden Nationen errichtet worden, durch einen förmlichen Vertrag zu befestigen. Auch hier ist kein Fragzeichen. Ihr närrische Kerls, wer hat euch dann dieses Bündniß zu errichten erlaubt? Nach keinem Gesetz, nach keiner Landesgewohnheit kann man, wann man einmal einer Regierung unterworfen ist, ohne deren Einwilligung mit einem andern ein Bündniß eingehen, wann man nicht in ein offenbares Verbrechen verfallen, und Gefahr lauffen will, auf der Stelle gehangen zu werden.

So haben beiderseits Gevollmächtigte einen Freundschaftstracktat unterzeichnet. Hier gehört ein Verwunderungszeichen her, das seines gleichen nicht hat: Freundschaft zwischen Franzosen und Engelländern, läßt sich in keinem Tracktat finden. Sechshundert jährige Kriege und Uneinigkeiten können ohnmöglich eine gute Einigkeit und Verbindung zwischen zwey Nationen machen; das wäre eben so viel als wann sich Feuer und Wasser miteinander verbinden wollten, und würde wohl, wann diese zwey Elemente einen Tracktat mit einander errichteten, solcher bestehen?

Freundschafts- und Handlungsverträge, die zur Grundlage des beiderseitigen guten Vernehmens dienen sollen. Dieses Unterscheidungszeichen ist weder gut noch schön. Ist diese Grundlage nie vorhanden gewesen, wie wird dann solche in Zukunft bestehen können?

Und da Ihro Majestät gesonnen sind das gute Vernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien zu erhalten. — O hier muß ein Punkt her so groß wie ein Berg, zum wenigsten wie eine Hauptkirche. Noch einmal, wie kann in einem Traktat etwas bestättiget werden, was nie vorher wirklich vor-

vorhanden gewesen? Das beste Verständniß zwischen diesen beyden Kronen ist, gar keines zu haben. Rom und Karthago wurden mächtig, während daß sich beyde mit einander raufften. Das sind die einzige gute Verträge, die der Franzos mit dem Engelländer machen kann.

Ein Verständniß, welches auf alle Weis mit der Würde und dem Wohl Ihrer Unterthanen übereinkommt. Hier muß mehr als ein Fragzeichen stehen, und zwar ein solches Fragzeichen, welches jeden Leser des Tracktats zuruckweichen macht. Dann man muß erst untersuchen was das Wort Würde bedeutet. Die vornehmste Würde ist die Würde der Billigkeit, von dieser aber wär allzuviel zu reden. — Wir müssen weiter gehen.

So haben Höchstdieselben vor nöthig erachtet, dem Londnerhof von diesem Schritt Nachricht zu geben, und selbigen anbei zu erklären, daß die kontrahirende Theile den Bedacht dahin genommen, keines ausschließenden Vortheils halber, zu Gunsten Frankreichs mit einander einig zu werden. Die Sache ist sehr überzuckert. Hier muß man sich einen Punkt einbilden, welcher zwischen denen beyden Häfen nicht zu Pappier gebracht worden; denn einen Tracktat zu errichten, um mit einer Nation keinen Vortheil zu haben, das heißt allzugut in der Politick.

Sondern es behalten die vereinigte Staaten die Freyheit bey, mit allen Nationen zu handeln. Auch da muß ein Verwunderungszeichen her.

Und da der König dem Londnerhof diese Mittheilung angedeihen läßt, so stehen Höchstdieselben in der festen Ueberredung, es werde solcher Hof von Sr. Majestät dadurch neue Proben eines standhaften und aufrichtigen Friedens finden. Hieher gehört ein solcher Zweifelspunkt der an der Wahrheit kann zweifeln machen und beweisen, daß Frankreich nur seinen gnädigen Spaß haben, und Engelland äffen wollen.

Und Se. Brittanische Majestät von gleichen Gesinnungen angeflammt, werden ebenmäßig alles dasjenige vermeiden, was die Eintracht stöhren könnte, und vielmehr gleichergestalten kräftige Maasreguln ergreifen, um zu verhindern, daß das Kommerz Sr. Majestät Unterthanen mit denen vereinigten Staaten von Nordamerika nicht gestöhret werde. Frankreich hat in der That viele Gütigkeit in seinem Traktat, so daß man in der That nicht weis was vor einen Punkt man hieher setzen soll.

"Und deswegen denjenigen Nutzen der denen handelnden Nationen dadurch zuwächst, und diejenigen Regeln, welche zwischen der Kron Frankreich und Großbrittanien vor bestehend geachtet werden können beobachten zu lassen.„ Auch hier gehört ein Zweifelspunkt her, denn dieser Nutzen scheinet sehr streitig.

"In diesem glücklichen Vertrauen, würde der unterzeichnete Gesandte vor überflüßig halten, den Brittanischen Minister zu überreden, daß da der König sein Herr entschlossen, die rechtmäßige Freiheit der Handlung seiner Unterthanen kräftigst zu schützen, und die Ehre seiner Flaggen zu unterstützen, so haben Se. Majestät zufolge dessen mit denen vereinigten Staaten von Nordamerika einstweilige Veranstaltungen getroffen.„ Dieser Schluß braucht keinen Punkt. Aus einem so verstümmelten Traktat ist es erlaubt an der Aufrichtigkeit zu zweifeln und zu glauben, daß der solchen eingegangen, in die Enge getrieben seyn müsse. Diesem ersten ward als ein Anhang ein zweiter beygefügt, der beständig geheim geblieben. Man hat ihn zwar nur vor einen Plan ausgeben wollen, er muß aber gleichwohlen zu Stande gekommen seyn, weilen er durch Kanonenschüsse bestättiget worden.

Auf

Auf solche eine Art mit einer Krone reden und dergleichen Traktaten errichten, das heist sich vor deren Feind erklären. Eine solche Erklarung war eine förmliche Kriegsankündigung und ein vorsetzlicher Angriff. Der Burbon gabe dem Georg stetsfort Versicherungen seiner Freundschaft und friedlichen Gesinnungen, seiner Wünsche und Aufrichtigkeit die Traktaten fest zu halten. Ja Burbon ließ sogar um sein Spiel desto besser zu verstecken, den Georg um das nämliche bitten: alleine Knall und Fall übertrate Burbon seine geheiligte Betheuerungen und brach schändlicher Weise sein Wort: errichtete vorlaufig, wie es hernachmalen kund worden, mit Franklin ein offensiv und defensiv Bündniß; erklarte sofort die Unabhängigkeit von Amerika, und ließ die unumschrankte Gewalt des Kongreß aller Orten öffentlich anschlagen; ja er gieng noch weiter, er verführte ganz Europa, zoge solches auf seine Seite und bedrohete Engelland öffenlich mit Feuer und Schwert in seinem eigenen Busen heimzusuchen. Was vor eine Ruchlosigkeit und Treulosigkeit! Muß man nicht schlechterdings glauben, Burbon habe nicht die geringste Ehre im Leib, weil er Treu und Glauben bricht, oder müssen seine Ministers nicht Erzspitzbuben seyn, die weder Schaam noch Schande haben.

Hier stellte man dem North vor, er müsse die Leute nicht so herunter machen; der Advokat Choiseul vergaß sich auch ung redete den North aus einem andern Ton an.

Ihr närrische Kerls sollt gestriegelt werden, daß es der Mühe werth ist, es lage nicht an dem guten Willen und Vorsatz, daß euch solches nicht schon längst widerfahren: mein Mitbruder Grimaldi und ich, hatten uns zusammen verschworen euch das Fell auszuklopfen; alleine, das kurze Trumm von Zeit hat uns einen Strich

durch

durch unsere Rechnung gemacht! Jetzo aber ist uns der Schwanz länger gewachsen.

North war eben im Begriff dem Choiseul hier Waare dran zu geben, der Tribunal legte ihm aber ein Stillschweigen auf, und thate ihm behörig zu wissen, daß wann er noch etwas anzubringen hätte, er zum Werk schreiten müsse.

Gnädigste Herren! fuhr Mylord North dann also fort, die ganze Welt ist Zeuge, daß der Krieg, in welchen der König von Großbrittanien sich verwickelt befindet, gerecht und ohnumgänglich ist. Das Haus Burbon hat dessen Krone, ohne alles Recht und Ursache Gewalt und Unrecht angethan, ja seine, und aller grossen Herren Gerechtsame verletzt. Die überlaut schreyende Ungerechtigkeiten und die Weltkundige Brechung öffentlichen Treu und Glaubens, beweisen, wie gefährlich diese gottlose Potenz, die keinesweges erröthet, sich selbst durch Verlachung aller Gesetze und Verträge zu entehren, um bloß ihre ehrgeitzigen Absichten zu bekrönen, werden könne, wann Euer Majestäten und Hoheiten nicht einstimmig den Bedacht dahin nehmen, daß deren Streichen auf das schnelleste Einhalt geschehe, und selbiger ein Gebiß in den Mund geleget werde.

Da hier des Advokat Norths Sack ausgeleeret zu seyn schiene, so ergriffe Georg der vom Mylord Bute hierzu aufgemuntert wurde, das Wort also:

"Allerdurchlauchtigste Majestäten und Hoheiten, Sie haben nun meine Gründe genugsam vernommen, ich überlasse mich nun Deren dießfallsiger Erörterung.„

Hierauf fienge der alte mürrische, und mit dem Podagra beschwerte Advokat Maurepas mit dem *Cuiccio* unter dem Arm, der Brillen auf der Nase und der Krücke in der Hand, sogleich zu reden an:

Der

Der Krug geht so lange zum Wasser bis er zerbricht. Die Engelländer jagten die Franzosen im letzten Krieg lange genug auf der ganzen Erde herum. Ich habe als französischer Minister ihre Unverschämtheit zur Genüge kennen gelernt: Sie haben weder Glauben noch Gesetze, weder Redlichkeit, noch Gelindigkeit, noch Leutseligkeit. Sie sind immerfort fertig Krieg anzukündigen, um die Welt zu unterdrücken und auf dem Weltmeer die Herrschaft auszuüben. Ludwig und sein Staatsrath waren geneigt den Frieden in Europa zu erhalten, alle Unruhen zu stillen, alle Uneinigkeiten beyzulegen, und dem ganzen menschlichen Geschlecht Glückseligkeit zu verschaffen. — Alleine, die Engeländer sind Filze, und führen sich als schlechte Kerls auf. Ganz Europa kennet meines Königs Offenherzigkeit, und wie weit Seine Majestät entfernet sind Menschenblut vergiesen zu wollen. Er ist annoch ein junger Monarch, der stetsfort bereit ist dem Frieden die Hand zu bieten. Die Engelländer aber sind verdanmmte Kerls, die keiner Billigkeit Gehör geben wollen. Amerika hat zwar einen Aufstand erregt: alleine Ludwig hatte sich fest vorgenommen dessen Vorschlägen kein Gehör zu geben: gleichwohl rüsteten die Engelländer sofort grosse Flotten und Eskadern aus und schmiedeten böse Absichten wider Frankreich. Wollte nun Ludwig seine Würde aufrecht erhalten, seine Besitzungen in Sicherheit stellen, so sahe er sich genöthiget, sein Seewesen in bessern Stand zu bringen und denen Anerbiethungen des Kongresses Gehör zu geben. Kan man denn Ludwig deswegen tadeln? Und kann wohl derjenige, dem man einen Stoß beybringen will, verdammt werden, wann er solchem zuvor kommt? Ja kann solcher wohl je gescholten werden, wann er seinen Widersacher bey so gestalten Sachen, mit seinem Degen durchbohret?

In der Politik ist derjenige kein Ketzer, welcher seinen Feind durch einen verwirrten Handel über den Haufen werfen, oder durch einen heimlichen Dolchstich mit der Post in die andre Welt schicken kann, sagte Choiseul. Hören Sie es wohl, gnädigste Herren! versetzte Mylord North; sehen Sie was für eine Sprache die versaillische Ministers führen; kan bey solchen Grundsätzen auch eine Potenz in der Welt sich einige Sicherheit versprechen? Kan auch wohl ein König also auf seine Krone Staat und Rechnung machen, oder seines Scepters versichert seyn, und hoffen solche auf seine Nachkommen vererben zu können? Ich habe mich gar nicht geirret, wann ich behauptet, daß die Ministers des Hauses Burbon einstens alle Mächte durch den Hals einer Flasche werden schlupfen lassen. Warten Euer Herrlichkeiten nur noch fünf oder sechs Jahrhunderte, so werden Sie sehen, ob ich ein wahrer Prophet sey oder nicht?

Wann man siehet, wie sich der Stamm des Burbonischen Hauses überall ausbreitet, und seine Aeste überall ausstrecket und verlängert, so ist es, ohne daß man nöthig hat ein Hexenmeister zu seyn, leicht zu errathen, daß solcher einst alle Reiche und Monarchien auf dem Erdboden verdrängen werde. Euer Euer Majestäten und Hoheiten haben Ursache vor ihre Kinder und Kindes Kindes-Kinder, wenigstens bis in den hundertsten Grad hinaus besorgt zu seyn.

Beym Donner! sagte Mylord Bute, Mylord North hat recht; dieser North ist meiner Seel ein grosser Mann! weder Engeland noch die drey Königreiche haben je seines Gleichen hervorgebracht Er ist sicher der Sohn einer englischen Kupplerin oder schottischen Sibille. Er hat so viel Verstand, daß ich glaube, er könne wann er wollte die Gräber eröffnen und denen Todten heissen in ihren Leilachern hervor zu gehen und in denen Londner-

strassen

strassen herum zu spazieren und zu hüpfen. Wann North einmal stirbt, so wird es ein grosser Schade vor Engeland seyn. Nie ist das englische Ministerium so wohl bestellt gewesen. Der North muß auf einer guten Universität studirt haben, oder mit einem Häublein auf die Welt gekommen seyn. Nachdeme hier Choiseul zwey oder drey Loth guten Spaniol Handvollweis in seine grosse Nase gepfropft, und den Rotz an sich gezogen, auch ein wenig von diesem feinen Kuba betäubt, ja schier berauscht und ausser sich gebracht war, schrie selbiger ganz überlaut: Ach ihr Götter! möchten doch alle Engeländer nur einen Kopf haben, und ich bestimmt seyn, solchen abzuhauen! wie geschwind sollte solcher wegfliegen!

Gemach, gemach Herr Bruder! sagte der Advokat Aranda, seyn sie doch nicht so übereilt, sie dürften sonst die ganze Sache verhundzen. Man muß sich ein wenig in Acht nehmen, daß man die Gemüther nicht aufbringt, reizt oder in Harnisch jagt, denn der Tribunal ist ohne dieß nicht allzu gut auf uns zu sprechen. Wenn wir mit der Thür ins Haus fallen, so wird die Sache ihren Gang gehen, und wir werden uns mit Schimpf und Schande davon machen müssen.

Da der alte Maurepas durch diese unschickliche Dinge, die sich vor einen Anwald so wenig schicken als eine Faust auf ein Aug, und dieser Herr Johann *) der ganz verwirrt, bestürzt und aus seinem Zirkel gebracht war, auch an seinen Füssen wie ein Verdammter vom Podagra litte, überdieß aber aus seinem Koncept gekommen war und nicht wiederum darein kommen konnte, ohn-

*) Johann Friedrich Philipert, genannt Maurepas, oberster Advokat des Staatsraths wegen seines Namens Friedrich ein Taufpathe oder wielmehr der Path des Königs in Preussen, dann Friedrich Maurepas ist 13 ein halb Jahr älter als Friedrich von Brandeubnrg.

möglich das Geleiß wieder zu treffen wußte, auch das Rotzen des *Monſ.* Choiſeul einigermaſſen vorbey, Herr Stephan *) aber wiederum in ſeinen Text gekommen war, ſo ließe ſich dieſer Herr Stephan ferner heraus:

Sobald der allerchriſtlichſte König den Thron beſtiegen hatte, ſo thate ſolcher ſofort denen ſämtlichen Potenzen ſeine friedfertige Geſinnungen nebſt dem allerlebhafteſten Verlangen nach der Dauer eines immerwährenden Friedens auf dem ganzen Erdboden kund. Europa klatſchte über ſothane günſtige Neigung Sr. Majeſtät vor Freuden in die Hände, beſonders aber bezeigte ihm der König in Engeland dießfalls ſeine innigſte Zufriedenheit und ertheilte ihm aus aufrichtiger Freundſchaft die allerlebhafteſten Verſicherungen.

Alle Mächte müſſen eingeſtehen, daß Se. Majeſtät Ihrer Seits deren ausdrücklichen Verſicherungen die Selbige zu wiederholen nie aufgehört, ſtets getreu geblieben, und Georg von Hannover kan mehr als jeder andere König die Aufrichtigkeit deren Geſinnungen des Ludwigs beſtätigen, und muß ſich billig erinnern, was Ludwig gethan um der Welt den Frieden zu befeſtigen.

Die

*) Stephan Franz von Choiſeul und d'Amboiſe ehemaliger Reitknecht und Poſtillion und nachmahliger Kutſcher von Europa. Er iſt der beſte von allen *Hakey Coaches* oder allen *Fiacres* oder Kutſchern, die in dieſen letztern Zeiten zu finden geweſen. Wann der *Pot de Chambre*, (*Pot de Chambre* iſt der artige und wohlriechende Name derer königl. Fuhrwerke von Paris nach Verſaille. Für ſieben Turneſer *Livres* und einen geſtempelten *Sou* franzöſiſchen Gelds vor den Führer des *Pot de Chambre* kan ein Laſtträger und ein Prinz im *Pot de Chambre* von Paris nach Hof, und vom Hof nach Paris und ſo *vice verſa* Poſt reiten) von Europa ſeit zehen Jahren durch Herrn Stephan wäre geführt worden, ſo würde der Nachttopf verſchütt worden ſeyn.

Die edlen Mächte können nun beyder Könige ihr Betragen gegen einander erwägen, und nach solcher sprechen.

Während daß Georg dem Ludwig Versicherungen der ebenfallsigen Freundschaft geben ließe, so hörten des Georgens Unterthanen nicht auf sich willkührlichem Betragen zu überlassen.

Amerika hatte schon, um sich von der englischen Beherrschung los zu machen und das englische Joch abzuschütteln, wider Engelland sich empört. Ludwig hatte dem Georg ganz entsetzliche Beeinträchtigungen vorzuwerfen, und untrügliche Mittel in Handen sich dadurch zu rächen. Alleine Ludwig von Burbon als ein guter einfältiger König blieb von diesem Zwist ein ruhiger Zuschauer.

Es thut Europa dem König zu viel, wann selbiges an dessen Aufrichtigkeit zweifeln sollte. Anstatt daß er beschuldiget werden kan, als wann selbiger alles seinem Ehrgeitz und seiner Treulosigkeit aufopfere: so hat Ludwig sowol seine Staatsursachen als Interesse und Pflicht hinangesetzt, damit man ihm nie vorwerfen könne, als habe er den amerikanischen Aufruhr begünstiget, um seine ehrgeitzigen Absichten zu bekrönen.

Es haben die Franzosen seit dem Frieden 1763 von denen Engeländern in den vier Theilen der Welt unaufhörliche Ausübungen der Feindseligkeiten erlitten, und diese letztere gegen uns Himmelschreyende Ungerechtigkeiten, Gewaltthätigkeiten und Vexirungen ausgeübet. Es stellte zwar Ludwig die erleitende Nachtheile dem Georg mehr als einmal freundschäftlich vor, alleine der brittische Hof verlachte allemal deren Beylegung und verweigerte alle Genugthuung. Ja man unterstunde sich sogar aus einem hochtrabenden und ehrgeizigen Ton zu sprechen, um Frankreich dadurch zum Stillschweigen zu bringen.

Gleichwohl setzte der König auch denen unbilligsten Schritten und unabgemessensten Unternehmungen stetsfort die Stelle der Vernunft und Gerechtigkeit nur entgegen.

Niemals verlangte Ludwig sich in den Streit derer amerikanischen Kolonien zu mischen, noch weniger aber solchen zu rächen; Gleichwohlen aber konnten Se. Majestät die Amerikaner Ihrer Seits nicht als Rebellen behandeln, noch weniger ihnen die Häfen seines Königreichs verschließen, und ihren Unterthanen allen Handel mit ihnen untersagen.

Der König verhinderte die Ausfuhr des Gewehrs und der Kriegsbedürfnissen nach Amerika und ließe sogar den *la* Fayette in das Schloß Trompette einsperren, weilen selbiger als ein Franzos sich einschiffen und in Poston Officier werden wollte. Was für ein Beweis über allen Beweis ist nicht dieses, daß Ludwig vor Engelland wohl gesinnet war, und daß er Willens gewesen den Frieden mit selbigem zu erhalten.

Alleine Engelland machte neidische, tyrannische und willkührliche Forderungen, und da der König nach dessen Leier nicht tanzen wollte; so fande sich die Selbstliebe derer Herren *God damn me* beleidiget, und ihr alter Haß gegen Frankreich wachte wieder auf.

Engelland hatte seine Kolonien mit einer ungeschliffenen Hand von sich gestossen: Diese, die einmal entschlossen waren mit Gut und Blut ihre Vorrechte und Freyheiten zu vertheidigen, hatten die Engelländer in Amerika brav auf die Nase geklopft. Man lief auf allen Seiten zu den Waffen; die Brittischen Truppen, so in die neue Welt geschickt waren, die Rebellen zu vertilgen, wurden selbsten vertilget. Jedermann prophezeihte dem Georg es würde sich Amerika von Engelland trennen. Bey so gestalten Sa-

chen

chen sahe man die Verzweiflung derer Engelländer sich vergrößern. —

Um sich nun zu rächen, so ließe man äusserst unverschämte und beleidigende Patente denen Freybeutern ausfertigen, um auf allen Meeren Seerauberey zu treiben und zu stehlen, alle Verträge ohne einiges Verschonen zu überschreiten, die französische Handlung und Schiffahrt zu stöhren, eine tyrannische Beherrschung des ganzen Weltmeers sich anzumassen, willkührliche ungerechte und unzuläßige Gesetze ihnen zu ertheilen; Sr. Majestät Flaggen zu beschimpfen und beides in Europa und Amerika deren Gebiethe zu verletzen.

Hätte der König weniger Achtung vor die Rechte der Menschheit gehabt und das Blut seiner Unterthanen nicht so sehr geschonet, mit einem Wort hätte er sich von seinem wohlthätigen Karackter nicht zurück halten lassen, und blos seiner beleidigten Würde Gehör gegeben, so würde er keinen Augenblick Anstand genommen haben, Repressalien zu gebrauchen, und diesem Trotz durch die Macht seiner Waffen Einhalt zu thun.

Alleine Se. Majestät legten Ihrem gerechten Mißfallen weißlich ein Stillschweigen auf, und wollten das Maas Ihres milden Verfahrens gegen Engelland voll machen. Da Dero Herz so ausnehmend gütig ist, so hatten Selbige von ihren Feinden eine allzugütige Meynung, als daß Sie sich nicht schmeicheln sollten solche durch ihre Mäßigung und freundschaftliche Vorstellungen auf den Versöhnungsweg zurück führen zu können.

Aus sothanem Trieb der Menschenliebe hielte Ludwig auch dem Georg seine Beleidigungen unendlichmalen zu gut und führte ihm solche, um sich ja auf keine Weise etwas vorwerfen zu können,

nen, sehr ernsthaft zu Gemüth, und bate anbey den Georg inständigst, er möchte sich genau erkundigen, ob er Ludwig nicht standhaft geneigt seye seine Würde zu erhalten, die Rechte und Vortheile seiner Unterthanen zu unterstützen, und seine Flagge auf allen Meeren verehren zu lassen?

Es beflisse sich aber Georg stets ein beleidigendes Stillschweigen auf alles dieses zu beobachten, und als er sich endlich doch zu reden entschließen können, so leugnete selbiger unverschämt, die auf das beste bewiesene Thathandlungen, und brachte Grundsätze zu Markt, die dem Völkerrecht, denen Verträgen und Seegesetzen schnurstracks entgegen liefen, bestättigte auch sogar die allerungerechtesten Sentenzen und Konfiskationen, welche Appellationsweis an ihn gediehen waren.

Nun mögte man zwar hierauf antworten, Georg sey ein guter Pursch, der sich gar nicht um die Verwaltung seiner Staaten bekümmert, und seye ihm sogleich dergleichen um so weniger zur Last zu legen, als selbiger ein so gelassener Prinz ist, der kein Kind fürchten machen kann. Wir wollen es auch zugeben: Alleine wann Georg auch ein guter Pursch ist, so ist North hingegen ein ganzer Spitzbub, der die Portugalesen in ganze Packwägen einschlichtet, der bloß Krieg anzuspinnen und solchen zu verwigen sucht, um ganze Berge von Gold zusammen zu häufen, und seine Abstämmlinge auf die Zinne des Tempels zu setzen. Hier steckt der Knoten, den man, wann man anders den Nachtschatten nicht hat, ohnmöglich in Abrede stellen, noch ohne der gesunden Vernunft Abbruch zu thun widersprechen oder sonst läugnen kann.

Auf diese Reden stellte man dem *Mons.* Choiseul vor, er müsse ebenfalls die Leuthe nicht lästern, so

so gröblich antasten und noch darzu öffentlich nennen. Choiseul erwiederte hierauf es habe Mylord North den Ludwig und dessen Ministerium in seinem Satz ebenfalls im höchsten Grad geschimpfet, und sey folglich berechtiegt Repressalien zu gebrauchen. *Monl.* Stephan fuhr dann in seinem Anbringen also fort.

Es ist der ganzen Welt bekannt, mit was für Treu und Glauben und Redlichkeit Se. Majestät sich betragen. Jeder Schtitt von Ihnen war mit dem Stempel der Aufrichtigkeit bezeichnet. Hätte Ludwig den König in Engelland hintergehen wollen, so würde selbiger seine Verbindungen in die Dunkelheit des Geheimnisses vergraben haben. Allein Ludwig, der allezeit von Grundsätzen der Gerechtigkeit, und einem aufrichtigen Verlangen den Frieden zu erhalten angetrieben wird, betrug sich weit redlicher und edler, und legte diese seine Verbindungen jedermann vor Augen, welches ein Beweiß ist, daß er keineswegs willens war den Georg zu übertölpeln. Die Engelländer aber welche sogar das Gras wachsen hören, dachten es wäre die Majestät des Sir. Georgens beleidiget, wurden darüber böse und wünschten dem Ludwig und allen Franzosen den Teufel auf den Kopf.

Es ist nach dem Sprüchwort aber da nicht gut stehlen, wo der Wirth selbst ein Dieb ist. Die verteufelten englischen Hunde waren damit umgegangen die Amerikaner unter der Hand zu reitzen, und hatten einen Plan entworfen, sie wider das Haus Burbon aufzubringen, weilen sie solche nicht mehr unter die Fahne der Brüderschaft vereinigen konnten. Auch hatten solche mit äusserster Macht unermeßliche Zubereitungen gemacht dem Ludwig einen Streich zu spielen.

Dergleichen Landkündige Zurüstungen setzten den König in die Nothwendigkeit auf seiner Hut zu bleiben und Ludwig stellte sich in die Verfassung Ge-

walt mit Gewalt abwenden zu können, beschleunigte die Bewaffnung seiner Häfen ebenfalls, und schickte *primo* eine Eskadre nach Amerika.

Hätte Ludwig Engelland wehe thun wollen, so hätte er selbigem unversehene und böse Streiche versetzen können, dann Ludwigs Schiffe waren die ersten, so die See durchstrichen: Aber nein, ein einziges Wort vom Frieden hielte den Ludwig zurück, als dessen erschreckliches Vorhaben kund ward.

Karl der Stille von Spanien hatte Ludwig dem Wohlthätigen wissen lassen, der Engelländer suche durch seine Vermittelung eine Aussöhnung. Weilen aber Karl nicht weiter siehet als seine Nase reichet, so wurde Ludwig dadurch über den Gänsedreck geführet und geriethe in die Falle. Da der ersoffene *de* Vergennne nebst dem gebutzten Sartine, die sich zum Staats Ruder wie der Esel zum Lautenschlagen schicken, auch der Florida blanka ganz sicher die Gaben des Aranda nicht hat, und also alle drei in den Angel bissen, so traten solche tölpischer Weise in Unterredung.

Der Engelländer wollte Frankreich durch arglistige Traktaten verwirren, und hierdurch sich an den Kolonien rächen. Wer den Anfang, den Fortgang und das Ende dieser Unterredungen in Betrachtung zieht, der wird sagen müssen das Brittische Ministerium sey äusserst fein, das Burbonische hingegen wenig oder gar nicht boshaft, ersteres ungemein arglistig und das andere wenig vernünftig zu Werk gegangen; und unnütze Vermittelung, unthuliche Aussöhnung und verlohrne kostbare Zeit, die man nie wiederum herbeibringen kann, haben bewiesen, daß Florida, Sartine und Gravier mit der Nase wider die Wand gerennt.

Ueber dieses Vorbringen des *Monsieur* Florida Blanka schiene *Mons.* Choiseul bös zu werden.

Was? Einem Don und edlen Monino einem ehemaligen Baccalaureo von Salamanka, der vom Vater

Vater zum Sohn und vom Sohn zum Vater erster Hahn seines Dorfs zu Fuß war, sodann mit dem Titul von Kastilien gezieret, und endlich gar zum vornehmsten Minister beyder Kastilien ernannt worden, nachzusagen, er wäre mit der Nase wider die Wand gelaufen?

Das heißt geraden Wegs und derb heraus vorgeben, daß er ein Narr und dummer Kerl sey. Ja das heißt die kastillianische Grandesse offenbar beleidigen, und mit Respeckt zu sagen, den Esel vom Kopf bis zum Schwanz verschimfen.

Ich, der ich so viele Jahre als Secretair in Rom hierauf aber als Gevollmächtigter Sr. königlichen katholischen Majestät Don Karlos mich daselbst aufgehalten; ich, der ich dem seeligen St. Ignatius den Hauptlanzetenstich versetzt, und zuwege gebracht, daß dem heiligen Bann und der ewigen Verstoßung aller gottlosen Jesuitenkutten von dem allerheiligsten Vater das Fischersiegel *) aufgedruckt worden; ich, der ich den überklugen Plan der großen und berühmten Belagerung Gibraltars entworfen, und -- und. -- Ich schwöre ihnen *Monſ.* Choiseul, daß wann sie ihr böser Geist einst nach Kastilien führen sollte, ich sie sogleich der heiligen Inquisition überliefern oder unter die Presides **) Ruderknechte stecken und alsdann in dem finstersten Loch mit hundert Centner Ketten belegen lassen werde.

Monſ.

*) Das Fischersiegel ist, wie man weiß, das Siegel des Pabsts oder des Mufti zu Rom.

**) Les Presides d' Afrique sind die vornehmen kastilianischen, französischen und italiänischen Galeerenknechte, oder auch andere Dons, welche in Kastilien etwas verbrochen haben, und zur Belohnung aux Presides logirt worden um den Teufelsschwanz zu ziehen, und werden nicht beym Auto da Fè gebraten, sondern man läßt solche nur auf diese Art nach und nach verschmachten.

Mons. Blanka, sagte Herr Choiseul, wie ich sehe wollen sie den Eisenfresser spielen, allein hier kommen sie damit wahrhaftig unrecht an. Ich glaube wohl, daß sie am Römischen Hof einen guten Protonotarium vorstellen, und auf ihrem Dorf eine Sache nach dasigem Dorfsrecht entscheiden können; Krieg aber zu führen und mit Engelland in Unterhandlungen zu tretten, da müssen sie nebst Sartine und Grevier die Nasen davon und solches andern überlassen, wann sie nicht wollen, daß der Engelländer ihnen allen dreien auf den Schmecker pfeifen und binnen einem halben Jahr, Frankreich, Amerika und Spanien in den Sack stecken soll.

Wie ich merke versetzte sofort *Mons.* Blanka! So wollen sie grosser Hanns ihr Ministerium gerne herausstreichen, und ihre dabey verübte große Thaten zu Markte bringen; unter uns aber gesagt: Was vor grosse Bäume haben sie dann in solchem herausgerissen? Sie haben ja ihre Geschäfte darinnen so schön geführt, daß man ihnen einen Tritt vor den Hintern gegeben.

Werden sie nicht ungehalten *Mons.* Blanka! sagte *Mons.* Choiseul: Wäre ich aber an ihrer oder des Sartine Stelle so wollte ich in einem einzigen Feldzug alle Engelländer in ein Mausloch jagen. Allein ihr Herren ihr kennt keinen andern Vogel als die Sau, ihr versteht keine Seekarte und wißt nicht einmal die Himmelslage; Wie Teufel sollen alsdann solche Pursche Plane entwerfen, Feldzüge anordnen und denen Admiralen Anweisungen geben können?

Sie haben Recht Herr Konfrater! sagte der Advocat Aranda, aber merken sie wohl: Dieser Blanka hier, ist nur ein Unterbedienter; Sartine will den Meister und den großen Hannsen spielen, und in der That ist er ein ganz kleines Licht im Kabinet. Er konnte sich zwar beim Polizeiwesen einen

einen Gurken heraus nehmen, und die Wahrheit zu sagen, so käme ihm dieses nicht schwer an. Alleine, Polizei und Seewesen, sind Himmel weit von einander unterschieden.

Ich versichere sie, als mir hinterbracht wurde, die Brieftasche vom Seewesen sey ihm anvertraut worden, so wollte ich auf den Kopf stehen. Ich sagte bey mir selbst: Das heißt die Pferde hintern Wagen spannen, wann man dergleichen Amt einem solchen Mann anvertraut, der sein Lebtag keine andere Verrichtung getrieben, als Hurenjägern und Landmenschern den Prozeß zu machen, und solche nach *Bicêtre* *) oder ins Spital zu schicken.

Nun wird man zwar sagen er habe seine Sache recht gut gemacht und das Seewesen aus seinem vorigen Nichts gezogen, alleine dieses gienge ohne alle Hexerei zu, dann er fraß hiemit dem Königreich Frankreich fünf hundert und zwei und dreißig Millionen weg, ohne was weiteres damit auszurichten als etliche Centner Pulver auf die Engelländer zu verbletzen: Dergleichen Wunder hätte jeder Beinhaus **) Schreiber mit so vielem Geld auch

*) Bicêtre ist ein altes adeliches Schloß eines alten adelichen Herrn vom Haus Ioinville zur Zeit des St. Ludwigs. Allda soll der schwärmerische und gottlose Sankt Bernhard seine Kreuzzüge geschmiedet, und dem frommen und dummen König und allen seinen Dummköpfen und frommen Vasallen in den Kopf gesetzt haben. Heutzutag ist solches ein Kasten Noa und Behältniß aller Schelmen, Banditen und Beutelschneider der Stadt, Vorstädte und Weichbild von Paris und anderer Orten.

**) Die Beinhäuser von Sanct Innocens sind die Galerien eines Gottesackers der Hauptstadt in Frankreich, wo sich die Gebeine dererjenigen, welche seit sieben oder achthundert Jahren zu Paris gestorben sind, aufgethürmt und schön verwahrt befinden. Das ist eine unvergleichliche Augenweide und eine der schönsten Prospekte von Paris vor einen Reisenden, Kenner

auch ja vielleicht nach der Meinung gescheiderer Leuthe als er, mit etwas mehrerer Gelehrsamkeit, noch mehr als jener thun können.

Ich möchte auf den Kopf stehen Herr Confrater fuhr *Monf.* Aranda fort, wann ich sehe, daß drei Feldzüge durch Frankreich sein Pulver und Blei nur nach Sperlingen verschossen! — Man wird mir antworten, Estaing habe gleichwohl Grenada und Grenadilles erobert. — Was er aber dagegen verlohren, davon sagt man nichts, sondern nur immer was man gewonnen.

Die Eroberung von Grenada ist beym Henker wohl der Mühe werth, daß man dreimal hundert und siebenzig tausend *Te Deum laudamus* singt und mehr als sechzig Millionen Lichter und Reißigbüschel verbrennen läßt, zumal von Leuthen, die sich nicht einmal hölzerne Schuhe an die Füsse schaffen können. Um wiederum auf das vorige zu kommen Herr Konfrater, so muß ich ihnen zugeben, daß Florida und Sartine nie wiederum ans Bret kommen werden.

Ersteren würde man seiner grossen Ordnung halber bey einem Cadixerkaufmann zum Buchhalter ernennen, wann er besser rechnen und schreiben könnte. Monino aber ist bloß gebohren das gesegnete Brod in seinem Dorf auszutheilen, und einen klaren Proceß in einen strittigen zu verkehren, das heißt, zu verewigen, wann Duplonen dabey zu gewinnen sind.

Der zweyte könnte als Profos eine vortrefliche Parade auf einem Kriegsschif machen, man müßte ihm

Kenner und Liebhaber. Man muß aber diesen Liebhabern rathen, sich tüchtig mit wohlriechenden Wassern zu versehen, weilen er Gefahr läuft von dem guten Geruch des Kirchhofs subito vergiftet zu werden. Unter den Galerien dieses lieblichen Orts nun befinden sich Schreiber, so dermalen Sekretär heissen, die, weilen sie nichts bessers zu thun haben, sich beschäftigen, vor 2 Sous Papier vollzuschmieren.

ihm aber fünf und zwanzig Aufseher zugeben und 40 oder 50. Kommissarien beygesellen, auch solchen noch zwey oder drey Rotten Wächter, und zwar jede von wenigstens 500. Mann und dann noch 2 oder 3000. Leisetretter zugeben, alsdann glaube ich, würde Sartine eine gute Polizey auf diesem Königlichen Schiff herrschen lassen

Ohne ihm zu nahe zu tretten, wann es dem Ludwig in den Kopf käme von seinem Posten herab zu steigen und solchen dem Sartine einzuräumen, so würde dem gemeinen Wesen dadurch ein Dienst geschehen, wann man selbigem den Sartine in seinen Mittelpunkt setzte, dann wann man solchen in das Ministerium bringt, so kan er, wie ich glaube, nichts anders als die Geschäfte verhundsen, und alles krebsgängig machen.

Sartine ist wohl ein vollkommener Policey= aber nichts weniger als ein Seemann. Ich muß nur dem Karl rathen, daß er den Ludwig bittet, ihm solchen etwan auf 30 Jahre zukommen zu lassen, um in Madrit die Polizey einzuführen, und bey den Madritern die langen Narrenspieße so sie an der Seite führen, die grosse Filze und feine Dolche nebst denen Sauereyen, so sie stets auf das Pflaster werfen, und welches gewiß einmal die Pest über ganz Spanien bringen wird, abzuschaffen.

Ueber dieses muß ich ihnen sagen Herr *Confrater* ihr Ministerium ist altväterisch, und gleicht dem alten Kopf des Maurepas, der nachdeme beynahe ein halbes Jahrhundert verschollen war, sich als von Toden erstanden, in Versailles wiederum zeigte. Das schlimmste aber hiebey ist noch dieses, daß dessen Schreiber und seiner Schreiber ihre Schreiber sich immer einen solchen grossen Gurken herausnehmen, und das kastilianische Kabinet beherrschen, selbigem Plane vorschreiben, und sogar dessen Schritte anordnen wollen, eben

als

als wann das kastilianische Kabinet mit lauter Eseln besetzt, und das Französische hingegen mit lauter Weisheit Salomonis angefüllt wäre, da dieser doch so lästerliche Böcke schießt, daß es zum Erbarmen ist. Ich fürchte, ich fürchte Hr. Spießgesell, der Kastilianer und der Franzoß dürften endlich mit einander brav abgeprügelt werden.

Nach einer solchen Ausschweifung, die zur Aufklärung eines Processes sich weder reimt noch schickt, auch keine Befugniß noch Recht hat, geschahe dem Advocat Choiseul die Auflage, bey der Klinge zu bleiben, und *Mons.* Stephan fuhr vom neuen also fort.

Allergnädigste Herren! Der Engelländer fiele vor unsern Augen ja sogar Angesichts unserer Küsten zuerst die Bellepoule an; eine Sache die gar keinen Beweis braucht; und eben so Weltkündig ist es auch, daß selbiger 2 andere Fregaten nebst einem etwas geringern Fahrzeug unversehens überfallen, weggefischt und in seine Häfen geschleppt.

Dieses veranlaßte sodann nothwendig den König seine bisherige Maasreguln zu ändern, seine Länder in Sicherheit zu stellen, vor seiner Unterthanen freye Handlung zu wachen. Er ließe dahero sofort das Weltmeer durch eine Flotte bestreichen, um die hinterlistigen Absichten seiner Feinde, und deren vorgehabten Angrif abzuwenden, und die Beschimpfung so seiner Flagge angethan worden, zu rächen. Mit der Hülfe Gottes siegte der König durch seine Waffen, gewanne eine Schlacht zur See, und seine Flotte zwang den Engelländer zum Weichen.

Seit diesem Vorfall haben die Feindseligkeiten ohne daß man Krieg angekündiget, mit dem Feind stetsfort gewährt. Der Engelländer gabe kein Manifest heraus, weilen es ihm an Gründen fehlte den Krieg zu rechtfertigen, und weil er sich nicht getraute den König vor den angreifenden Theil anzugeben, dann da der Engelländer dem

Ludwig öffentlich drey Fahrzeuge weggenommen, so wäre der Engeländer allzusehr beschämt worden: und da er heimlich nach Indien den Befehl ergehen lassen, sich der dasigen Länder des Ludwigs in Geheim zu bemächtigen, so hätte das erleuchtete Europa den Engeländer vor einen Treulosen erklärt.

Wann Ludwig so lange verzogen die Menge seiner Beschwerden allen Nationen zu erkennen zu geben, und denen Mächten die unumgängliche Nothwendigkeit vor Augen zu legen, in welcher er sich befunden Eskadern und Flotten auszurüsten, so geschahe solches blos, weil Ludwig sich immer schmeichelte, Georg würde in sich gehen, und seine Gerechtigkeit und Redlichkeit, noch mehr aber dessen kritische Lage selbigem endlich zur Friedfertigkeit bringen und dahin bewegen, daß er seine Aufführung ändere.

Mittlerweile schickte der Engeländer Kundschafter aus, welche Ludwigs Gesinnungen ausforschen und dem Karl von Spanien aufs neue Friedensworte geben musten, — und statt daß Ludwig seine jederzeit geäusserte friedfertige Gesinnungen hätte beyseite legen sollen, so gabe solcher vielmehr dem neuen Zureden des Karls und denen Schmeichelenen des Georgs aufs frische Gehör, und äusserte gegen den Engeländer, um solchen desto mehr von seiner Beharrung und Redlichkeit zu überzeugen sofort die gemäßigten Bedingungen, unter welchen er bereit sey die Waffen niederzulegen. Karl thate des Ludwigs aufrichtige Gesinnungen dem Georg zu wissen, und drunge in den Georg eine schleunige Beylegung zu bewürken. — Alleine Georg, der sich immer anstellte, als ob er den Frieden wünschte, brachte allezeit nur solche Artikel zu Markt, die blos nur auf Ausflüchte zielten und ohnmöglich anzunehmen waren.

Mithin war es handgreiflich, daß der Engeländer nichts weniger als Frieden verlangte, und durch seine heimliche Gänge und arglistige Schmeicheleyen nur Zeit zu gewinnen suchte, sich zu rüsten. Gleichwohl schlug Karl dem Ludwig aufs neue einen vieljährigen Waffenstillstand vor, und auch diesen Plan genehmigte Ludwig, um ja die Einschlagung aller möglichsten Mittel zu erschöpfen und zu verhindern, daß kein Menschenblut vergossen werden möge, alleine Georg schlug alle gemachte vernünftige Bedingungen aus, und verwarf solche auf die beleidigendste Art.

Nun war wohl dringende Noth vorhanden den Krieg fortzusetzen; es lude dahero Ludwig den Karl ein, in Gemäßheit ihrer Verträge die Waffen mit denen seinigen zu vereinbaren, und die ihnen beyderseits angethane Beleidigungen zu rächen auch anbey der tyrannischen Herrschaft, deren die Engeländer sich über alle Meere angemaßt und allen Potenzen zum Trotz fernerweit zu behaupten suchen, einmal ein Ziel zu setzen.

Aus diesen so kürzlich vor Augen nun gelegten politischen Aussichten, deren Bewerkstelligungen und hierauf erfolgten Ereignissen, welche zwischen Ludwig und Georgen den endlichen Bruch veranlasset, können und werden Euer Majestäten und Hoheiten dann Georgens und Ludwigs beyderseitiges Betragen erwägen und gegen einander stellen, und sofort die Reinigkeit und Billigkeit der von Ludwig gehegten lautersten Absichten, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, vorzüglich aber daraus ermessen, welcher von diesen beyden Gebiethern, Georg oder Ludwig vor den Urheber dieses Kriegs gehalten und folglich wegen alles daraus entstandenen Jammers vor strafbar gehalten werden könne.

Der Advokat Choiseul schlosse endlich sothanen seinen Vortrag folgendermassen:

Euer

Euer Majestät und Hoheiten ist also mehr als zur Gnüge erwiesen, wie billig des Königs in Frankreichs Betragen, wie folgernd alle seine Schritte und wie selbstredend sogar seine Waffen seyen. Er wurde ganz unwidersprechlich recht mit den Haaren zu diesem Krieg gezogen, das ist einmal ausgemacht, die ganze Welt kan die Beleidigung, so seiner Flagge wiederfahren, mit Händen greifen, und Ludwig ist im Stande gerechte Sache allen Völkern unter die Augen zu legen.

Alle Verträge wurden von dem Engeländer übertreten, die allgemeine Sicherheit, die Meeres Freyheit, die Unabhängigkeit der Völker angegriffen, ja allen grossen Herren auf eine nimmermehr zu rechtfertigende Weise zu nahe getreten; und dieserwegen beschlosse auch Ludwig in seinem Staatsrath, den Krieg, blos um den frechen Engeländer zu bezähmen, benöthigten Falls 100 Jahre fortzusetzen, um die Rechte seines Volks zu erhalten und die Handlungs- und Schiffartsfreyheit auf dem ganzen Weltmeer jeder Nation herzustellen.

Hier ergriff nun endlich der König in Frankreich selbst das Wort und sagte:

Euer Majestäten und Hoheiten kan es aus mehr als hundert Beweisthümern nur allzuwohl bekannt seyn, daß die Gerechtigkeit auf meiner Seite ist; denn Georg hat, wie bereits gezeigt worden, meine Majestät angetastet, meiner Würde im äussersten Grad gespottet und mein Gebiet in beyden Welten überschritten. Bey alle dem habe ich die sonnenklarsten Proben meiner Ehr und Redlichkeitsliebe und Friedenseifer denen edlen Mächten, seitdem mich die Vorsicht den Thron besteigen lassen, mehr als einmal vorgelegt. Vielfältig habe ich dem Georg seine Beeinträchtigungen mit Gelassenheit vorgestellet und übersehen, hingegen er mir zwar immer neue Verheissungen

vorgeschwatzet, anbey aber auch stets neue Verspottungen und frische Beleidigungen angethan. Da Amerika seinen Aufruhr entlarvte, so bewiese ich Engeland mein uneigennütziges Wesen und meine Gleichgültigkeit gegen die Bostonianer geraume Jahre, durch öffentliche Manifeste. Nachdem aber dieses Amerika in seiner Fabrik einen Unabhängigkeitstraktat geschmiedet und zu St. James seine Beschwerden angebracht, dessen Nachsuchen und Addressen aber gehäßiger Weise allda verworfen, und die Engeländer hierauf in der andern Welt tüchtig geklopft worden, und die Bostonianer in den Schoos der Mutter Insul je wiederum zurück führen zu können verzweifelten; so gienge der Herr St. James mit dem verteufelten Gedanken schwanger, die an meinem Hof sich aufhaltende Agenten heimlich von mir abwendig zu machen, und sich gegen mich zu verbinden, um mir insgesamt böse Streiche zu spielen. Die Amerikaner, die sich nun einmal in den Kopf gesetzt hatten, das englische Joch von sich abzuschütteln, weigerten sich, denen tückischen Vorspieglungen des St. James Gehör zu geben, und trugen mir einen Bundsvertrag an. Ich schlug solchen zwar anfänglich aus und verwarf deren ganzen Antrag.

Da aber der verwegene Engländer fürchterliche Flotten ausrüstete und mich mit Krieg überfallen wollte, auch allschon heimliche Befehle nach Indien ergehen liese, sich meiner dasigen Ländereyen zu bemächtigen, gleich darauf auch wirklich eine meiner Fregatten, Angesichts eines meiner Häfen angriffe, meine Schiffe nach Engeland schlepte, und meine Unterthanen auf ihren eignen Schiffen tartarisch behandelte. Dann muste ich beym Donner meine Maasreguln nothwendig auch ändern, anders zu Werke gehen, und aus einem andern Ton aufgeigen, ebenfalls Schiffe ausrüsten und auf dem Ocean mir auch ein Ansehen geben; um

aber

aber ja zu verhüten, daß kein Menschenblut vergossen werde, habe ich als ein friedfertiger Prinz noch zweymal zu Friedenstraktaten mich bequemt. Alleine der Engeländer vereitelte allemal meine billige Vorschläge durch seine tückische und versteckte Politik, und beflisse sich nur Zeit zu gewinnen, um besser sein Spiel zu spielen, und es dahin einzufädeln, daß ich vor Amerika die Zeche bezahlen muste. Da ich nun also von dem Georg durch dessen schlimmes Betragen bey den Haaren zu einem gerechten und unvermeidlichen Krieg gezogen war, so lude ich den Karl von Spanien vermöge unserer Hausverträge ein, seine Waffen mit den meinigen zu vereinigen, um unser gemeinschaftlich erlittenes Unrecht zu rächen, unsere beyderseitige Besitzungen in Sicherheit zu stellen, und wo möglich die Ruhe in der Welt auf eine geraume Zeit zu befestigen.

Hier trate der König in Spanien mit allem Respekt vor seine grosse Nase an den Laden, und packte seinen Gram in spanisirten französischen Ausdrücken schlechtweg also aus:

Der unglaubige Engeländer gibt vor, mein Kopf sey mit Heckerling angefüllet, und ich wäre, wo nicht ganz blödsinnig, doch zum wenigsten bisweilen kindisch, ich seye nur ein Herzkönig, mein Beichtvater hingegen habe das Ruder in Händen, und sey im Ernst König in Kastilien und Leon. Sollte ich als ein in seinen besten Jahren sich befindender und schon 64 Jahre auf sich habender Mann nicht vernünftig seyn? Ich bin ja allerdings schon über das Schwabenalter hinaus, weilen ich einen Bart und grauen Kopf habe, auch schon Vater und Großvater heisse.

Das ist nun die Sache, um welche ich und mein Neffe und Bruder wider Engeland im Krieg verwickelt sind. Der Umstand ist erheblich, und wir werden dahero unser äusserstes thun, die Un-

verschämtheit zu dämpfen, und die Uebermacht des schon hörnig gewordenen Leopardens zu zernichten.

Wir wollen uns so lange und so oft miteinander schlagen, bis die Engeländer schachmatt und gezwungen sind, Gibraltar zurück zu geben, Amerika vor unabhängig zu erklären und wie die alten Weiber um Frieden zu betteln.

Das ist mein Entschluß! meine Advokaten die mögen nun Euer Majestät und Hoheiten das Ding deutlicher auslegen und die Beschwerden des Karls von Spanien Burbon umständlicher beschreiben.

Auf diese Anrede des Karls beugte sich der Advokat Aranda sehr tief, und nachdem der Tribunal ihn lange genug mit seinem kurzen Gesicht beaugenscheiniget, so hielte solcher folgende Rede:

Allergroßmächtigste und Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten.

Vor allerhöchst Dero Richterstuhl ist es, daß Karl der Redliche entschlossen, seinen Rechtshandel gelangen zu lassen. Es hat solcher sowol recht als Ludwig von Burbon, und um gemeinschaftlicher Sache willen führet er nun Krieg wider Engeland.

Es hat Georg Se. katholische Majest. gereizt, deren Flagge entehret, in beyden Welten ihre Gebiethe überschritten, und sich deren gar bemächtiget. Um sich nun dieserwegen zu rächen, so haben sich Allerhöchstdieselben mit Dero allerchristlichsten Neffen verbunden, und einstimmig beschlossen zu Wasser und zu Land ihren Waffen den Lauf zu lassen, und wo möglich alle Engeländer mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Es beflisse sich zwar Karl anfänglich zwischen Ludwig und Georgen Frieden zu stiften, solchen herzustellen und auf das dauerhafteste zu befestigen, Ludwig ließ sich hierzu nicht abgeneigt finden, Georg schlug aber alle Güte halsstarrig aus.

Denn

Denn es ist dieser ein eingebildeter Mensch, welcher mit den Gedanken schwanger gehet die Amerikaner ausszusaugen und den Engelländern zu Ader zu lassen, um als ohnumschränkter Monarch zu herrschen. Karl hat bereits seine Ehre und Frömmigkeitsliebe vor den Augen Europens schon so oftmals an den Tag gelegt, daß solcher mit Recht vor den rechtschaffensten König so je die Erde betretten, gehalten werden kan.

Wann Georg sein leiblicher Bruder gewesen wäre, so hätte er sich nicht besser mit ihme besprechen, und selbigem gemäßigtere Vorschläge thun können. Es hätte Karl gerne den Frieden von neuem wiederum zusammen geknüpft und über seine eigene erlidtene Beleidigungen mit dem Schwamme wegfahren wollen, bloß um die Ruhe in Europa wiederum herzustellen. Alleine Georg ist ein halsstarriger Kopf, der alles ersinnliche dran setzt auf dem englischen Thron entweder festen Anker zu werfen, oder mit dem nächsten Paketbot sich wiederum nach Hanover zu flüchten um allda seine übrige Lebenstage zuzubringen.

Ja es hat das Ansehen, als ob Georg Se. katholische Majestät durch sein ungeschliffenes Betragen, sein Schelten, Schänden und Auszischen und Beschuldigen als ob Karl partheisch gewesen und immer auf die Seite der Feinde von Großbritannien gehangen, auch keine andere als ungleiche Vorschläge vorgebracht, vorsetzlich behelligen wollen, weil er ihm sogar ausdrücklich zuentbieten lassen: er Karl sey zu nichts weiter als etwann zur Gemsen und Hirschjagd, im mindesten aber nicht zu Regierungsgeschäften geschickt, seine größte Fähigkeit bestünde darinnen, wann er nach St. Yago als Pilgrim wallte und Muscheln hohlte, oder heilige Schweißtücher in Spanien austheilte, oder in Klöstern die Glocken läutete und beym Donnerwetter Weihwasser sprengte; denn der-

dergleichen Sachen ihm zu verstehen zu geben, sagte *Mons. Aranda* das sind und heißen im höchsten Grad Majestäts Beleidigungen, und könnten den Karl veranlaßen, daß er den Georg auf den Degen herausforderte. Und deswegen hat auch Karl geschworen, dem Georg kein Quartier zu geben, und ehender ganz Spanien auszurotten, als noch einen einzigen Engelländer, die er alle auf ihre Papiermachéene Insul auf ewig einsperren wolle, mehr in Amerika zu leiden.

Nachdeme *Mons.* Aranda hiermit seinen Vortrag geendiget, so trate *Mons.* Florida Blanka mit gesenktem Hut und einem Papier in der Hand an dessen Stelle und gabe nachstehendes vom Mund aus in die Feder:

Hocherhabenste, Goroßachtbahrste, Großmächtigste, Vortreflichste und Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten!

Mehr als einmal mußte Karl erfahren, daß die mit jedermann Händel anfangende schändliche Engelländer den Pariser Vertrag brachen; sie machten sich über angelegte Ländereien, tödteten, plünderten und bemächtigten sich alles ohne Umstände. In dem dem König zuständigen Meerbusen Huduras handelten die Engelländer wider alle Gesetze, übertraten die unterzeichnete und nie beobachtete Verträge; Ruckten in denen Indianischen Ländern weit vor, hetzten dasige Einwohner zum Aufruhr an, versahen solche mit Sebeln und Bajonetten, und dieses alles unter dem Namen und Deckmantel der Freundschaft. Sie durchstührten Häfen, Flüsse, Anfurthen und Küsten, drungen in solche ein, bauten sich daselbst an, fällten ohne Erlaubniß nach Belieben Kampeche Holz, bestohlen das Land, bemächtigten sich dessen unrechtmäßigerweiße, führten aller Orten Konterbanden ein, errichteten Militz, stellten Truppen auf die Beine, und machten die Kolonien abspenstig. Dieses alles sind unleugbare Wahrheiten. Die Indianer

dianischen Fürsten haben sie von unserer Freundschaft abwendig gemacht, die Bundsgenossen wider uns aufgewiegelt, solchen Hülfe geleistet, Flinten und Patronen gegeben, damit sie uns tödten können. Unsere Landsleute haben sie eingekerkert, geprügelt, niedergehauen oder zum Teufel gejagt.

Im abgewichenen Jahr wurden wir von denen Engelländern in Indien mit öffentlicher Gewalt angegriffen, das ist erwiesen: Ein Hauptmann wurde dabey verwundet, und eine Menge Spanier zu Gefangenen gemacht.

Aller Orten wo die Engelländer um Handel zu treiben, nur den Fuß hingesetzt, haben sie die größten Ausschweifungen begangen. Auf eine freche Art entehrten sie des Karls Flaggen, überschritten sein Gebieth, stöhrten seine Schiffart und hemmten seiner Unterthanen Handlung. Eine Menge Schiffe haben sie weggekappert, Güter und Waaren geplündert, gestohlen, und überall Seeraubereien und Gewaltthätigkeiten ausgeübt. Mitten im Frieden gaben sie auf unsere Seeleute Feuer, schlagen solche an Händen und Füssen in Eisen und sperrten sie sodann unter dem Verdeck ein.

Die königliche Flagge küßten sie anfänglich zum Spott, dann rieben sie ihre Gesichter daran und wischten ihren Schweiß damit ab, und endlich schneutzten sich selbige mit vieler Unanständigkeit daran. Mit einem Wort, die Engelländer verfuhren mit der spanischen Flagge schändlicher als mit einem Hadern.

Hierwider führten wir häufige Klagen, wiederholten unsere Vorstellungen und verlangten Genugthuung, gewannen aber keine Pfeiffen Toback damit.

Gleichwohl giengen wir aufs Beste mit Georgen um, kehrten alle Klugheit vor, und zeigten unsere Gedult, wurden aber mehr als einmal mit einem öffentlichen Krieg von ihnen bedrohet, mehr als einmal auf das gröbste behandelt und heftig beleidiget, denn die Engelländer sind verwegene *Rogues*.

Man kann mit Wahrheit bezeugen, daß Karl mitten in denen zwischen Engelland, Amerika und Frankreich entstandenen Streitigkeiten eine edle Unpartheiligkeit bezeiget. Da Georg ein Verlangen äusserte, daß Karl sich hierbei ins Mittel schlagen möchte, so war selbiger gleich bereit alle Mißhelligkeiten derer Kriegführenden Mächte beyzulegen. Ja es ergriffe Karl nach seiner Weisheit die allerwürksamsten Maasregeln die uneinigen Partheien zierlich zu einen rühmlichen Vergleich zu bringen, recht weise Mittel schluge Karl ein, die gewiß vermögend waren alle Schwierigkeiten auf die Seite zu schaffen und dem Kriegsjammer vorzubeugen. Alleine Georg, dem sein Betragen wenig gereute, äusserte nur allzusehr wie wenig er geneigt sey in Europa den Frieden zu erhalten.

Mittlerweil beschimpften Georgens Schiffe des Karls Flaggen, trieben solchen Schimpf auf einen unglaublichen Grad, übten auf dessen eigenem Grund und Boden allerhand Ausschweifungen aus, maßten sich seiner Unterthanen Eigenthum an, durchstührten und plünderten deren Schiffe, verfuhren mit solchen selbst auf eine jämmerliche Art, schlugen und kerkerten selbige ein, und suchten sie mit glüenden Kugeln zu vertilgen: Des Karls Staaten in Amerika bedrohten sie öffentlich, bemächtigten sich der Landeshoheit über die Provinz Darien und über die Küste San Blas, hetzten die Indianer gegen die unschuldigen und friedfertigen Völker Sr. Majestät auf, damit selbige der Grausamkeit dieser unmenschlichen Wilden sollten aufgeopfert, und als auf einer Fleischbank von solchen abgeschlachtet werden, alleine diese von Gewissens-Bissen gerührte Wilde offenbarten selbsten alle Griffe der Brittischen Verführung.

Ein solcher Schwall äusserst wichtiger Beeinträchtigungen gaben von Zeit zu Zeit zu bittern Klagen billigen Anlaß: Alleine es ertheilte Georg, ob er gleich allemal in seinen Antworten hierauf, sich

der süssesten Ausdrücke der Freundschaft bediente, niemals die mindeste Genugthuung, sondern setzte vielmehr seine Beleidigungen gegen Karl immer fort.

Es ließ dahero Karl dem Georg mit aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit wissen, er sehe sich in Ansehung dieser unaufhörlich verfielfältigten Zunahetrettungen und unternommener Verkürzung seiner Rechte, in der ohnumgänglichen Nothwendigkeit, einen andern Schluß zu fassen, und sich die so oft vergebens gesuchte Genugthuung selbst zu verschaffen.

Dieser friedfertigen Gemüthsbeschaffenheit des Karls, und seiner ganz besondern Neigung mit Georgen Freundschaft zu halten nun ohngeachtet, fande sich Karl in der leidigen Nothwendigkeit, alle diejenigen Mittel vorzukehren, die der Allmächtige ihm verliehen, den Georg zur Vernunft zu bringen.

Hierauf schlosse der Advokat Florida Blanka mit diesen Worten:

Euer Majestäten und Hoheiten sind nunmehro aus sothanem Vortrag zu urtheilen mehr als zur Gnüge im stand:

Ob Karl die Gerechtigkeit auf seiner Seite habe, und ob selbigem auf irgend eine Art diejenige Ströhme von Blut, so im gegenwärtigen Krieg so sündlich vergossen worden, beyzumessen seyen, oder nicht?

Auf einmal ergriffe der auf Schlittschuhen aus Amerika angekommene Benjamin Franklin, mit dem grossen Manifest, worinnen die vereinigten Staaten vor Bundsgenossen erklärt worden in der Hand, sodann das Wort, und erbathe sich aus guten Gründen die Bestättigung deren Unabhängigkeit folgendermassen.

Hoch und Großmächtigste, Erhabenste, Vortreflichste und Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten!

Es hat der allerhöchste Leiter menschlicher Ereignisse in seinem ewigen Rathschluß bestimmt, daß die neue Welt sich einstens wiederum von der alten trennen sollte. Von der göttlichen Vorsicht beschützet, sind wir der irdischen Knechtschaft entrunnen, und durch ein ganzes Meer von Blut glücklich zur Freyheit gelanget.

Sollten wir von einem Land der Unterdruckung von neuem zu derjenigen Tyranney, deren wir durch eine allmächtige Gottes Hand barmherziglich entrissen worden, durch eine Wüste von Mühseligkeiten mit Ketten beladen, wiederum geschleppt werden? Ach sollte Amerika solches Unglück erleiden?

Wenn ein Volk unter der Last seiner Ketten ächzet und erliegt, und wann solches in einer immerwährenden Fesselung mit Auflagen, Frohnen, Plagen, Nachstellungen und unrechtmäßigen Anmassen, so sämtlich nur dahin abzielen, selbiges zum Joch eines leidenden Gehorsams unter den tyrannischen Befehlen eines zügellosen Despotismus zu gewöhnen das Vorhaben entdecket, welches geschmiedet worden, dieses Volk wiederum unter das eiserne Joch der unmenschlichsten von allen Tyrannen zu versetzen; alsdann schreiben ihm allerdings die Gerechtigkeit und Tugend zur Schuldigkeit vor, sich des habenden Rechts zu bedienen, diejenigen Ketten, so der Despotismus ihm zubereitet, zu zerbrechen, seine Regierungsform umzuändern, und an die Stelle seiner bisherigen Despoten neue Oberhäupter zu ernennen, welche mit einem Ansehen bekleidet sind, so lediglich aus eben den Grundsätzen als dessen Rechte selbst eingeführet worden.

Wir halten es vor eine ausgemachte Wahrheit, daß alle Menschen gleich erschaffen worden, daß der

der Schöpfer solche alle mit gewissen unabänderlichen Rechten begabt, und daß die Menschen um sich des Genusses dieser Rechte wohl zu versichern, die Regenten eingesetzt, Regenten die ihre gerechte Gewalt blos von denen so sie regieren überkommen; und daß, wann ein Regiment dem Zweck seiner Einsetzung nicht entspricht, das Volk berechtiget ist, dessen Form zu verändern, oder gar abzuschaffen, um solchem eine andere an dessen Stelle zu setzen, dessen Grundlage auf solchen Sätzen und dessen Gewalt auf solchen Hülfsgliedern beruhet, die das allgemeine Wohl und die allgemeine Sicherheit untrüglich dadurch entstehen macht.

In dieser Absicht haben die amerikanischen Kolonien, welche von einer obrigkeitlichen Gewalt, die sich nur beschäftigte, Ketten vor selbige zu schmieden, in Unruhe gesetzt worden, Euer Majestäten und Hoheiten die dringende Nothwendigkeit spühren lassen, ihr altes Regierungssystem abzuschaffen, und unter den Mächten auf Erden denjenigen gleichen und besondern Rang zu ergreifen, welchen ihnen die Gesetze der Natur, ja des Gottes der Natur anweisen.

Die Worte: „der Fürst ist keineswegs verbunden die Gesetze zu beobachten" *Princeps legibus solutus est Digest. Lib.* 3. *Tit. de LL.* und die: „Was dem König beliebt, das ist das Gesetz" *Quod principi placuit legis habet vigorem ff.* 1 *Tit.* 4. sind Gotteslästerungen, so nur von Despoten und einem Schweinhirtens Zögling ausgeheckt worden, von unwissenden Hirten und Miethlingen, welche ihre Heerden zerstümmeln und denen Wölfen zum Fraß weiden.

Durch dergleichen eingesogene verfluchte Grundsätze geschahe es dann, daß Georg, dessen ganze Regierung durch lauter Züge so den Tyrannen zu erkennen geben, ausgezeichntt ist, die friedfertigen und ruhigen amerikanischen Kolonien genötiget,

thiget, des ihm geleisteten Huldigungeids sich zu entledigen, alle Verbindung mit selbigem aufzugeben, allen politischen Zusammenhang mit ihm und Großbritanien abzubrechen, und sich feyerlichst vor frey und unabhängige Staaten zu erklären.

Bis diesen Augenblick haben wir es nie an Achtung vor unsere brittische Brüder ermangeln lassen, zu verschiedenen Zeiten haben wir ihnen die willkührlichen Versuche ihres Königs auf die Kolonien eine verwüstende Handhabung unserer Rechte zu erstrecken, zu erkennen gegeben. Wir haben an ihre Gerechtigkeit und Großmuth appellirt, und sie bey den Banden des Geblüts beschworen, von solchem unrechtmäßigen Anmassen abzustehen. Alleine taub gegen die Stimme der Gerechtigkeit und der Natur waren die, welche wir allemal als unsere Brüder und alte Freunde geliebet.

Wir musten dahero der leidigen Nothwendigkeit weichen, uns von ihnen trennen, und sie in Zukunft wie die übrigen Menschen als unsere Feinde in Kriegs- und als unsere Freunde in Friedenszeiten ansehen.

Wir haben uns zu dem Ende mit Gut und Blut und was uns das schätzbarste und vorzüglichste auf der Welt ist mit unserer Ehre zusammen verbunden.

Ein Prinz der blos durch seine Leidenschaften und einen Minister ohne Weisheit beherrschet wird, ist keineswegs geschickt ein freyes Volk zu regieren.

Gerechten und zum allgemeinen Wohl nöthigen Gesetzen verweigerte Georg seinen Beyfall — er verbothe seinen Befehlshabern Gesetze von einer ohnmittelbaren und dringenden Wichtigkeit gelten zu lassen, so ferne man nicht von dem Recht Repräsentanten bey der gesetzgebenden Versammlung zu haben abstehen würde: ein Recht, welches dem Volk so äusserst schätzbar und nur denen Tyrannen fürchterlich seyn muß. — Er trennete blos deswegen verschiedene dergleichen Versammlungen, weilen

weilen sich selbige mit einer männlichen Standhaftigkeit seinen Unternehmungen gegen die Rechte des Volks entgegen gesetzt. — Die Handhabung der Gerechtigkeit schränkte er ein, und machte die Richter von seinem Willen abhängig. — Ganze Schwärme von Rechtsgelehrten und Beamten schickte er nach Amerika, welche kamen das Land und die Kolonien aufzufressen. Mit allen Nationen auf der Erde untersagte er uns die Handlung — Unsere Privilegia widerrufte er, die Regierung der Kolonien schafte er ab, entzoge selbiger seinen Schutz und suchte solche durch die Waffen unter die Knechtschaft zu bringen. Er triebe Seeräubereyen auf unsern Meeren, unsere Küsten plünderte er, unsere Stadt steckte er in Brand, und brachte auf unsere Felder die Verwüstung des Todes. Zahlreiche Truppen ausländischer Miethlinge schleppte er in unsere Kolonien, um seine Werke des Todes, der Verwüstung uud der Tyranney zu vollbringen.

Unter uns selbst stiftete er häusliche Empörungen an; unsere Gränzen lieẞe er durch unbarmherzige Wilde die sich ein Gesetz daraus machen im Krieg alles zu vertilgen, verheeren. — Bey jedem dieser Unterdruckungsstafel, thaten wir die demüthigsten Vorstellungen und flehten ihn um Beherzig- und Abstellung unserer Beschwerden an, wir wurden aber allemal verächtlich abgewiesen. — Es war also eine folgende Nothwendigkeit, daß das Volk zur fernern Ausübuung der gesetzgebenden Gewalt, die an sich selbst unverwüstlich ist, und deren Abstellung den Staat von aussen aller Gefahr eines Ueberfalles aus, und von innen in die traurigsten Unordnungen gesetzt haben würde, wiederum gelangte.

In Betracht dessen also haben die Representanten derer Kolonien in allgemeiner Kongreßversammlung, nachdeme sie Gott und die Welt zu Zeugen ihrer Redlichkeit und Aufrichtigkeit angerufen, Namens

mens und Vollmacht ihrer allerseitigen Konstituenten „Die Unabhängigkeit und ohnumschränkte Landesherrliche Gewalt und Hoheit von Amerika" kund gemacht, zufolge deren Miliz zusammengezogen, Truppen auf die Beine gebracht, solche in Bataillionen und Regimenter eingetheilet, und durch solche sich mit des Georgs seinen Miethlingen in Schlachtordnung gemeßen. Allbereits schon während ihrer Tage der Schwach- und Kindheit, und ehe noch ihre Hände zum Krieg abgerichtet, oder ihre Finger zum Kämpfen gelenk genug waren, thaten diese Amerikaner ohne Freunde, ohne Bundsgenossen ganz alleine und lediglich ihnen selbst überlassen, der Wuth ihrer Feinde mit so gutem Erfolg Widerstand, daß sie Fahnen ohne Zahl denen Britten aus den Händen rissen und mit diesen Siegeszeichen ihre erlangte Siege schmückten und zierten.

Frankreich und Spanien, die vom englischen Stolz schon so oft gemißhandelt und durch dessen ehrgeitzige Schritte rechtmäßig aufgebracht worden, traten hierauf mit Amerika die Laufbahn wider Engelland an.

Nicht ehender als bis Amerika gleich Ludwigen und Karln das Maas alles gütlichen Verfahrens ganz vollgefüllet hatte, geschahe es, daß selbiges von einem Regiment abtrünnig wurde, welches einem wahren Grundriß von Rauberey, Mord und Brand gleichet, und das durch die ruchloseste Verletzung der Rechte der Religion, des Volks und der Menschheit, die Rache des Himmels sich zugezogen, nachdeme es meuterischer Weise den Schutz des Allmächtigen von sich gestossen und Fluch über Fluch auf sein Haupt gehäufet.

Da nun die Vorsicht denen Amerikanern einen glücklichen Erfolg ihrer Waffen verliehen, und ihr Unternehmen bekrönet; So haben die Representanten des sämtlichen Kongresses das Vertrauen zu hoffen, die edlen Mächte werden ihre Unabhängigkeit

und

und ohnumschränkte Landesherrliche Hoheit höchstens bestättigen.

Hier fienge nun Bute und North an mit Widersprechen herauszublatzen, Georg mit den Zähnen zu knirschen, mit den Füssen zu strampfen, wie ein Besessener sich die Harre auszuraufen, und wie ein vom Teufel geplagter Mensch, in dessen Bauch hundert gergesenische Schweine gefahren sich zu gebehrden.

Amerika ist eine Schwärmerinn, Ketzerinn und abtrünnige Fettel sagte flugs der Advocat North. In Amerika weiß man nichts von der Staatsklugheit fügte der Advocat Bute hinzu, überdieß sind ihre eigene Schriften übelklingende, bärnhäuterische und unverschämte Vorgebungen. — Ja sie laufen sogar wider die Vernunft sagte *Monſ.* North und noch mehr so können Sie Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten glauben, daß der flegelhafte Kongreß ohne alle Höflichkeit und wider den Weltbrauch den Georg in Worten und Schriften auf das Gröbste behandelt, und selbigen äusserst gehäßige Titul, die er doch gar nicht verdienet, beygelegt hat.

Euer Majestät und Hoheiten wissen so gut als ich, was vor ein guter König der Georg ist. Er ist so gut wie das liebe Brod, ohne Galle und Falschheit, beschäftiget sich lediglich nur stets in seiner Werkstatt, und kan vor solcher an nichts Böses denken. Georg ist ein herzensguter Ehemann, er haust mit seiner Frau und seine Frau mit ihm Alle beyde sind beysammen in guter Eintracht und Zufriedenheit wie ein paar Tauben. Ja Georg ist wahrhaftig ein recht väterlicher Landesherr, er wartet und pfleget seine Engeländer wie junge Hüner; er liebte ehehin die Amerikaner wie man leibliche Geschwistere liebt. Georg gabe ihnen als König heilsame Gesetze. Diese Raskals aber, welche ich North einstens werde henken, köpfen, rädern und verbrennen lassen, haben um einer liederlichen Bill halber einen Aufruhr erregt und Krieg angefangen, alleine ohne den

König in Frankreich hätten solche Arschböller bekommen. Dem Ludwig von Burbon also ist alle Schuld beizumessen, und dieser sollte folglich auch eigentlich diese Züchtigung bekommen. Wann die Amerikaner nicht mehr Englisch sind, so sind die Franzosen Schuld daran; und wenn jene unabhängig werden, so geschiehet solches nicht durch ihre schöne Zähne --- sondern die Franzosen haben schelmerischerweis ihnen geholfen, und selbige auf die Zinne des Tempels gesetzt. — Alleine gnädigste Herren! ist es denn recht und billig, daß man unter grossen Herren solche Landesverrätheregen anstellet? und verdienet Ludwig von Burbon nicht, daß man ihm den Bart butze und rechtschaffen züchtige.

Ja es hat Ludwig verdient, daß man ihm durchaus den Pelz wasche, sagte *Monſ.* Bute, in den Tower sollte man Ludwigen einsperren und ihn hundert Jahr darinnen sitzen lassen.

Dieser *Sire*, Ludwig von Burbon, ist hundertmal ein ärgerer Schurk als *Sir* Georg Gordon. Dieser letztere brachte zwar die Mordbrennersfackel nach Londen, und verbrannte allda einige Hütten, Kapellen und Bilder. —

Alleine der erste warf 1800 Meilen weit den ersten Funken Feuer hin, durch welchen vielleicht ganz Europa in Brand gerathen kann.

Das kann sich beim Donner leicht zutragen, sagte der Prinz von Oranien. Es hat der Ludwig in Holland Zwietracht gesäet und in der grossen Stadt die Sturmglocke läuten lassen. Ohne meine grosse Weiß und Klugheit hätte Ludwig die sieben niederländische Provinzen in einen Brand gesteckt, wovon das Feuer durch die ganze Welt würde ausgebrochen seyn. Ganz Europa, ja die ganze Welt ist mir also Dank schuldig, und verbunden meiner grossen Staatsklugheit Lobsprüche zu machen. Dann ohne mich, würde

de bey meiner Seel die ganze Welt nunmehro in Flammen und vielleicht auf dem ganzen Erdboden kein Haus mehr stehen.

Der geile Kongreß, fügte *Mons.* North annoch hinzu, hat so freche Theses herausgegeben, daß zum Erstaunen ist, und es zielen solche lediglich nur dahin, den Grund aller Staaten zu untergraben, alle Völker zum Aufruhr zu verleiten, und zu veranlassen, daß selbige alle Fürsten und Könige ermorden, und wann diese solche Grundsätze und Theorie annehmen, so wird keine Sicherheit mehr auf der Welt seyn, und man wird sehen, daß sich die Menschen fast immerdar die Hälse brechen, einander im Staub herumwälzen, und im Blut baden werden.

Hier kamen die sämtlichen Fleischhacker dem *Mons.* North lebhaft zu Hülfe, unterstützten seinen Vortrag und *Mons.* Waldeck brachte gar unter andern vor:

"Die Fürsten haben hohl mich der Henker, höchst nöthig ihr Volk unter die Füsse zu treten, wenn sie nicht haben wollen, daß ihnen dieses selbst geschehe; man muß ihm die Flügel beschneiden, daß es nicht zu hoch fliegt, es ist allemal gefährlich, wann das Volk in guten Umständen sich befindet: das Volk ist ein unbeugsames, halsstarriges und undankbares dummes Vieh, ein wildes, widerspenstiges, haarschlechtisches, harthäutiges und stetiges Thier, das im Stande wäre die Fürsten zu verstümmeln, zu fressen, und gar zu verschlingen. Kommt das Volk in seinen düstern dummen Begriffen, in seiner schwarzen Gall, in seiner frechen Schwärmerey zur Feder und schmieret seinem Fürsten etwas daher, so mußt sich selbiges gleich darinnen den Adlersflug, Hirschens Schnelligkeit, Ochsenstärke, Löwensklauen, nnd die Schuppen des Krokodills, nebst dem Rhinozeros Horn zu, so daß wann

man nicht immer bedacht ist selbiges mit Galgen, Schwert und Scheiterhaufen in Schranken zu halten, dasselbe Fürsten und Köniig in ein Nichts verwandeln dürfte. Ein Fürst muß dahero, wann er klug ist, zu seiner Sicherheit immerfort eine eiserne Ruthe in der Faust haben, und solche seinem Volk unaufhörlich über den Kopf halten, damit er sogleich zuhauen kann, wann dieses Schelmenzeug nur ein wenig vom Weg seiner Schuldigkeit abzuweichen Miene macht. --- Kurz, man kann nie zu viel Scharfrichter und Galgen auf der Welt haben.

Gegen die so edle hochfürstliche Gesinnung wünschte Franklin ganz liebreich, daß doch der Schnuppen, das Zipperlein, der Kopf: Zahn- und Steinschmerzen, der Erbgrind, die Krätze, Franzosen, Pest und schwere Noth den Fürsten von Waldeck vor seine so vermaledeite Lehrsätze mit einander ankommen möchte.

North aber ersuchte die edlen Mächte, das Ansuchen des Franklins zu verwerfen, die Unabhängigkeit von Amerika durchaus nicht gut zu heissen, und Ludwig und Karl in alle Schäden und Kosten zu verdammen.

Der Fürst von Waldeck brachte hierauf im Namen seiner sämtlichen Fleischhackersgenossen von neuem an: er und alle seine Handwerksgesellen würden nun und nimmermehr sothane Unabhängigkeit anerkennen, sondern solche allemal höchlich verwerfen.

Da entstunde nun auf einmal Zank über Zank, Hader, Zwietracht und Lermen; einige bestunden darauf, die Unabhängigkeit von Amerika müsse bestättiget, andere aber behaupteten, alle Amerikaner müsten vor Rebellen und Majestätsverbrecher erklärt und als solche gezüchtiget werden; vornämlich schrie *Monſ.* Choiseul: Ludwig und Karl hätten sich allen Teufeln verschworen, wann

nicht auf die Landesherrliche Hoheit des Kongresses gleich andern Mächten das Siegel gedruckt würde.

Der König von Sardinien erstattete hierauf als Recensent in dieser Sache folgendermassen hierinnen seinen Bericht.

Die Sache so dermalen dieses geweihte Tribunal beschäftiget ist von einer so grossen Wichtigkeit, daß solche die behörige Aufmerksamkeit derer edlen Mächte und deren reife Ueberlegung verdient. Es betrift selbige die Frage: auf was Art gegenwärtiger Krieg zu tilgen, und dem Blutvergiesen zu steuern sey, und ob Amerika mit unter die Zahl der Potenzen gerechnet, oder aus deren Reihe verstossen werden solle?

Um die Unabhängigkeit der neuen Welt zu bewerkstelligen, hat sich ein Volk beygehen lassen, die Bande der Unterwürfigkeit zu zerreissen und das Joch seines Herrn abzuschütteln.

Es hat dahero dieses Volk die Waffen ergriffen, und durch solche sich mit seinem Oberherrn gemessen, diesem seine künftige Unabhängigkeit förmlich angekündiget, und die sich angemaßte Landesherrliche Hoheit öffentlich angeschlagen.

Mit diesem Volk ist Ludwig und Karl von Burbon hierauf in Tractaten getretten, und haben, um sothane neue Landeshoheit zu unterstützen, mit dem Georg von Hanover Krieg angefangen und zuwege gebracht, daß Amerika über Engelland gesieget.

Dieses hat äusserst unglückliche Folgen veranlasset, die Kriegsfackel in Amerika angezündet und dadurch die ganze Welt mit einer allgemeinen Feuersbrunst bedrohet.

Der Engelländer beschuldiget dieserhalb den Franzosen der Felonie, der Treulosigkeit, Verrätherey und Verstellung im Angesicht aller Nationen. Der Franzos aber verschreit den Engelländer durch die ganze Welt, als ob solcher mittelst der

Ansichreissung der Herrschaft über die Meere, eine Universalmonarchie über den gesamten Ocean errichten, alle Völker übel behandeln und ihnen sämtlich Ketten schmieden wolle.

Der Spanier spricht von nichts als willkührlichen Unternehmungen und Tyranneyen des Engeländers, von unrechtmäßigen Ansichziehungen, von Behelligungen, von vielfältigen Eingriffen, die jener diesem vorzuwerfen habe.

Der Engeländer gibt vor, der Amerikaner sey ein Rebell, ein Brudermörder, ein ungerathenes Kind: der Franzos aber ein treuloser Kerl, der vom Geld und Ehrgeiz gefressen werde und sich deswegen alles bemächtigen und eine ausschliesende Herrschaft über die ganze Welt ausüben wolle. Der Spanier hingegen ein Schwärmer, ein ungerechter Verräther, Lügner und einfältiger Scheps.

Der Amerikaner erwiedert hierauf: der Engeländer wäre ein Despot, ein Tyrann; Engeland sey eine Stiefmutter, die blos den Vorsatz gefaßt, das Vermögen ihrer Kinder sich zuzueignen, solchen das Blut auszusaugen und ganz Amerika zu erschöpfen.

Diesem stimmt der Franzos bey, und spricht: der Amerikaner habe recht, daß er eine ungerechte Beherrschung sich vom Hals schaffe, und sich einer Befugniß bediene, deren rechtmäßige Ergreifung die englische Geschichte bestättiget.

Wir haben, fuhr er fort, die angewannte Achtung, Geduld, gelindes Verfahren, kurz alles mögliche erschöpft, blos damit wir überhoben bleiben möchten, den Degen zu zucken. Durch seinen Stolz, durch sein aufgeblasenes Wesen und ungerechtes Betragen hat uns der Engeländer gereizt, daß wir ihm die beygebrachten heimliche Stösse versetzen musten.

Der Spanier gibt ferner vor: der Engeländer habe seine Vermittelung verächtlich von sich

ge-

gestossen, ihn geäft, das Völkerrecht gegen alle Nationen gebrochen und einen hoffärtigen Despotismus und eine Herrschaft sich über ihn angemaßt, wowider es Zeit sey gehörige Mittel vorzukehren.

(*) Der König von Sardinien endigte hiermit seine Relation und sagte:

Sehen Sie gnädigste Herren! dieß ist die wahre Lage dieser mit Wahrheit und Redlichkeit vorgelegten Sache; Euer Majestäten und Hoheiten können nun darüber sprechen.

Mons. North trat von neuem auf und sprach:

Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten! Es würde unrecht seyn, wann Georg unterliegen sollte, dann selbiger hat die ausgezeichneste Mäsigung angewandt, und ist zuverläßig mit der tiefsten Verehrung derer hohen Mächte recht durchdrungen; niemand auf der Welt kan sich mehr als er nach der Glückseligkeit der Menschen sehnen, und kein König hat je so sehr als er gewünscht dem Blutvergiesen Einhalt zu thun und auf ewig den Frieden auf Erden zu befestigen.

Hier trate ein Mitglied vom Tribunal, welches eben nicht zu benamen nöthig ist, auf, und ließe sich folgendermassen heraus:

Seit daß sich Ludwig öffentlich vor die rebellischen Amerikaner erklärt, so hat solcher vier Jahre her die weitaussehenden und gefährlichen Absichten, welche dessen Hausverträge schon ehehin dem Europa angekündiget, folgends entwickelt.

Georg ist ein weiser, kluger und sittsamer Prinz, der stetsher die Kriegsgeisel vom Erdboden zu entfernen getrachtet, aus Furcht, es dürften alle Mächte darinn verwickelt werden.

Durch diese schüchterne Aufführung nun, hat sich das Haus Burbon so sehr ermannet, daß selbiges, nachdeme es treuloser Weise seine rebellischen Unterthanen aufgehetzt, unter dem betrügerischen

rischen Schleier der Freundschaft, der Handelschaft, der Unabhängigkeit und der Freyheit, Engelland den Dolch in die Brust gestossen; nicht begnügt mit die en feindlichen Vorschritten, gienge solches noch gar mit einer Landung auf die Brittischen Insuln stets fort schwanger, und kündigte solche durch die gebietherische Zurüstung seines Ehrgeitzes dem Europa an.

Alle Schuld fällt auf den Ludwig: denn nachdeme er den Karl mit Haaren in seinen feindlichen Entwurf gezogen, so hat solcher, ohne daß er durch einen wahrscheinlichen Beweggrund sein Betragen zu beschönigen angeben konnte, stets mehr und mehr seine treulose und gefährliche Absichten, ohne gegen die Mächte einige Achtung hiebey zu äussern an den Tag gelegt, ja noch gar öffentlich anschlagen lassen, daß er allen Trotz biethe.

Verdienen dann gesammte Mächte keine Ehrerbietung? und womit möchte sich dann nun wohl das Haus Burbon rechtfertigen können, daß es sich den grossen Gürten herausnimmt, allen grossen Hn. samt und sonders auf der Nase zu trommeln.

Die ganze Welt muß eingestehen, daß Engelland Guth und Blut so zu sagen jederzeit verschwendet, allen Nationen zu helfen, und die verfluchten Ketten, womit das Haus Burbon solche vielmals zu fesseln gesucht, zu zerbrechen.

Ich wurde der Belesenheit der edlen Mächte zu nahe tretten, wann ich selbigen hundert blutgierige Entwürfe von Frankreich, aus der Geschichte zu Gemüth führte. Ich werde mich begnügen, nur anzumerken, daß gegen eine so dringende Gefahr auch ein schnelles Mittel ergriffen werden müsse. Es ist die Angelegenheit aller Nationen, die ich hier vor Gericht bringe, und deren allerseitiges schätzbarstes Interesse ist es, so ich vertrette, und will mich deswegen auf die

Ein-

Einsicht und Gerechtigkeit sämtlicher edlen Mächte beziehen.

Die Arglist, Bosheit, Herrschsucht und der Neid derer Feinde Engellands, sind mehr als zu sehr ausgezeichnet und die ehrgeitzigen Absichten des Hauses Burbons allzukennbar: dann dasselbe will nur alles zernichten um über alles zu herrschen: lassen die Mächte selbigem einmal sein System zu Stande bringen, so hat Europa weder Freyheit noch Sicherheit mehr; und dann wird dasselbe einstens alle Thronen umstürzen, alle Fürsten und Könige unter die Füsse treten, und sämtliche Völker, Nationen, Mächte und Herrschaften über den Haufen werfen, und solche wie einen Schwamm ausdrucken.

Ich muß dahero das Tribunal der edlen Mächte um alles dasjenige willen, was Fürsten nur heilig seyn mag, bitten, daß solche den Ludwig und Karl von Burbon verurtheilen, und beyde zur Erstattung alles verursachten Schadens anhalten möchten. Ich halte vor überflüssig solchen beyzufügen, daß alle amerikanische Rebellen von Rechtswegen wiederum zu ihrer Schuldigkeit und zu ihrem Engelland geleisteten Huldigungseid zurück zu verweisen, und wann selbige sich hierzu nicht strecklich bequemen, mit tüchtigen Zangen so lange zu zwicken seyen, bis sich solche nicht mehr rühren und wider den Stachel ihres rechtmässigen Herrns zu lecken im Stand seyn werden.

Dieser muß zuverlässig von Georgen oder dessen Agenten von oben an bis unten hinaus mit Guineen gefüttert worden seyn, erwiderte auf solches ein anderes Mitglied des Tribunals, daß selbiger dessen Sache so hitzig verficht.

Nun waren erst sämtliche Metzgerknechte recht aufgemuntert Georgens Parthey zu unterstützen, und solcher nebst dem Prinzen von Oranien aus al-

len Kräften beyzustehen: ja letzterer sagte gerade heraus: Georg könne schlechterdings nicht verurtheilet werden; selbiger wäre sein leiblicher Vetter, und er habe ihm geschworen hülfliche Hand zu leisten.

Der König beyder Sicilien aber behauptete: Georg müsse ein vor allemal verurtheilet werden. So führten auch andere Mitglieder an, die Engelländer verdienten sämtlich wegen ihrer Unverschämtheit mehr als zu wohl einmal rechtschaffen gezwackt, gestriegelt und zerklopft zu werden, dann sie hätten schon lang genug alle Nationen vor Narren gehalten, solche alle schimpflich genug behandelt, und sich unverschämterweise eingebildet, die Sonne müsse nur vor sie alleine scheinen, und der Schöpfer habe den Ocean nur vor sie erschaffen.

Nun rufte man den König in Preussen als ernannten Generaladvokaten des Tribunals auf, dieses rechtliche Verfahren zum Spruche Rechtens zuzubereiten. Worauf sich dann Friedrich also vernehmen liesse.

Meine Herren! Die *Institutiones*, *Digesta* und *Indigesta* weiß ich auswendig. So habe ich auch den *Grotium* Puffendorf, *Montesquieu* und *Voltaire* mehr als einmal gelesen: nicht weniger die *Decisions* grosser Rechtsgelehrten, in Rechtssachen auf den Nagel herzusagen. Ja ich habe gar selbsten Bücher geschrieben, ein Zeichen, daß ich das Handwerk verstehe, und man weiß aus meiner eigenen Praxi, daß ich Wissenschaften besitze, und daß, wenn ein Rechtshandel zu entscheiden ist, ich selbsten mein Advokat bin.

Alleine drey Könige vor den Schranken zu sehen, das ist etwas neues vor mich. Da aber die edlen Mächte einmal beschlossen, daß dieser Proceß vor deren Richterstuhl entschieden werden soll, so erfordert mein Amt solchen zum Rechtsspruch einzukleiden.

Ich muß dahero *Primo* das eigentliche *obiectum Litis* oder die wahre Ursache dieses Streithandels fördersamst behörig ans Licht stellen. In einem derer vier Theile der Welt, nun wurde hierzu der erste Funken angelegt und dadurch der Zunder zuerst in Brand gebracht. Ein dasiges Volk schüttelte die Obrigkeitliche Gewalt seines Landesherrns von sich, alleine dieses kann keine Folgen nach sich ziehen, weilen dieses Volk sich in einer andern Hemisphäre gesetzt befindet. Engelland darf nie mehr daran denken, daß es sich dieses Volk wiederum unterwürfig machen will.

Da der Engelländer an den Amerikaner seinen Meister gefunden, so scheint mir diese Sache entschieden zu seyn. Dann da letzterer sich als ein braver Kerl gewehrt, so muß man ihn vor unabhängig erklären.

Secundo sind Georg von Hanover und Ludwig und Karl von Burbon alter Händel halber in einen öffentlichen Krieg mit einander gerathen. Diese Uneinigkeit abzustellen, würde nun eben so unmöglich seyn, als wann man sich fürsetzte das Meer auszutrinken und alle Fische darinnen aufzuessen. Dann dem Engelländer, Castilianer und Franzosen ist der Krieg gegen einander schon angebohren, und man würde ehender Katzen und Mäuse als diese drey Nationen mit einander aussöhnen, und deren Kriege hintertreiben können.

Zu dem sollte es wenigstens nur alle zehen Jahre über keinen Krieg zwischen diesen drey Völkern geben, so würde aller Geschmack hieran auf der Welt verlohren gehen und man die vortrefliche Kriegskunst vielleicht gar vergessen. Diese Kunst ist aber auf der Welt viel zu ohnentbehrlich, als daß man solche zu Grunde gehen lassen kann, vielmehr muß solche sorgfältig erhalten als etwas sehr kostbares fortgepflanzet und bis auf die späteste Nachkommenschaft vererbt werden.

Uebri-

Uebrigens scheint mir der zwischen dem Franzosen, Kastilianer und Engelländer obwaltende Proceß so verwickelt, daß ich schlechterdings nicht weiß, wie solcher zu schlichten sey. Ehe also in der Sache zu sprechen ist, so gehet mein Gutachten dahin, daß jedes Mitglied vom Tribunal seine dießhalbige Gesinnung eröffne, damit sodann aus der allgemeinsten Meynung die edlen Mächte einen Spruch fassen können

Da nun in dessen Gemäßheit der Großtürk als Presidont hierauf die Glieder des Tribunals, ihre Meynungen zu eröffnen, aufgefordert, so brachte jeder ohne Unterschied nach seinem besten Verstand, Geisteskräften, Einsicht, Angelegenheit, Fähigkeit und Vorurtheilen nachstehendes vor:

In der zwischen Ludwig und Karl von Burbon und dem Knopfmachers Jörchen von Hanover verhandelten Rechtssache geht, sagte Joseph, mein Gutachten dahin: daß weilen Ludwig und Karl von Georgen gereitzet, beleidiget, deren Flaggen gewaltthätig angetastet und ihre Gebiete überschritten und beraubet worden, so seien solche von der Klage billig zu entbinden Georg aber alle verursachte Schäden und Kosten von Rechtswegen zu vergüten schuldig.

Im Namen des Königs Georg versetzte hierauf der Advokat North, muß ich ohnumgänglich dahin antragen, daß der Kaiser vom Tribunal in dieser Sache als Richter verworfen, und dessen Stimme nicht zu Protocol genommen werde, dann da in seines Vaters Adern französisches Blut *) geflossen und in seinen noch lauft, so kann Joseph durch dieses französische Blut durchaus kein anderes als verderbtes Geblüt im Leibe haben; zu dem so hat Ludwig Josephs Schwester geheirathet, mithin ist nichts handgreiflicheres, als daß dieser des andern Rechtssache begünstigen und nicht anders als zu seinem Vortheil sprechen werde. Man fuhr aber ohne Mons. Norths

*) Von seiner Mutter Elisabhta Charlotte von Orleans, Enkelin Des Königs in Frankreich.

Norths Perhorreszirung, ob solche gleich von denen Fleischern äusserst unterstützet worden Recht wider- fahren zu lassen, die Stimmen zu sammeln dennoch fort.

Und der Kaiser von Marokko trate hierauf Josephs Meinung bey. Dieser Beittische König, dieser Knopfmacherjung sagte Mhemet, fertigte zwey Kurier an meine Pforte ab und ersuchte mich durch solche um meine Kaiserliche Hülfe, er schickte auch Spionen ab mich dahin zu verleiten, daß ich meinem Allirten dem Karl von Spanien den Krieg ankündigen möchte; er ließ mir Truppen, Pulver und Kanonen anbiethen, um mich seiner Besatzungen zu mächtigen. Da ich aber seit zehen Jahren die genaueste Freundschaft mit Karln gepflogen, so habe ich solche treulose Anerbietungen verworfen. Weil es wider die Ehre und Redlichkeit eines Muselmanns ist, das Ottomanische Schwert eines so grausamen Kriegs halber blutig zu machen.

Wann man den Krieg entschuldigen kann, sagte die Königinn von Ungarn, so hat mein Sohn Recht gehabt, daß er Krieg führen wollte. Ludwig muß den Prozeß gewinnen, und Georg verurtheilet werden.

Hier bate *Mons.* North ebenfalls man mögte die Theresia verwerfen: Dann da Ludwig ihre Tochter zur Frau habe, so könne Theresia freylich keine andere als ihres Schwiegersohns Parthie nehmen, und wäre es also der Billigkeit der edlen Mächte gemäß, daß selbige alle diejenigen Glieder einen Abtritt vom Tribunal nehmen ließen, welche mit denen Burbonern verwandt und vermengt seyn mögten.

Auf dieses erwiederte der Advokat Choiseul, wann alle diejenigen sollten vom Tribunal entfernet werden, welche mit denen Burbonern ver-

wandt oder verschwägert wären, so müßten nothwendig auch alle die teutsche Metzger und Menschenfleischhändler, welche dem *Faucit* so viele arme unglückliche Schlachtopfer verhandelt hätten, davon verstossen werden.

Die Russische Kaiserinn erklärte sich, so sehr sie auch vor den Georg eingenommen sey, so könne sie dannoch zu Steuer der Gerechtigkeit sich nicht entbrechen, ihre Stimme gleich dem *Mhemet*, dem Joseph und der Theresia zu geben.

Hier war nun der Advokat *But* äusserst wider Katharina aufgebracht, und warf selbiger vor, es wäre ein Stück der gröbsten Undankbarkeit und schändlichsten Schwärze, daß selbige dem Interesse des Georgins, der sich doch vor sie aufgeopfert, jezo den Rucken kehre.

Dahingegen sagte die Königinn von Portugall derb heraus, das heisse die Waagschaale der Gerechtigkeit gar zu partheilich auf die eine Seite reissen, wann jedermann wider den armen Georg aufgebracht wäre: sie sehe sich in ihren Gewissen durchaus genöthiget ihre Stimme zu dessen Gunsten zu geben, und wolle menschlichen Ansehens halber ihre Seele nicht beschweren und darüber verdammt werden. Sie wolle dahero vor dem Proceß der drey Könige ihre Hände waschen, und im geringsten keinen Antheil daran nehmen.

Der König in Dännemark war gleich mit seiner Austheilung was jedem geschehen sollte fertig und schrie überlaut sein Urtheil heraus: Burbon hat gewonnen und Georg hat den Proceß verlohren, und man sollte diesen nur ohne weitere Umstände verurtheilen.

Dieses Schwagerstück verwieß der Prinz von Oranien seinem Vetter Christian höchlich: denn da solcher des Georgens Schwester zur Frau gehabt, und gleichwohl dieses seines Schwagers Bestes, Fremder halber hintansetzet, so seye solches ein sehr häß-

häßlicher Streich von ihm, und zeige, daß sein Herz und Seele ganz von Eis seyn müsse, weilen er keine bessere Schwägerschaft halte.

Ey was! sagte Christian, seit daß mich seine Schwester Mathildie so teufelhaft zum Hanrey gemacht, mir vor der ganzen Welt so ochsenmäßige Hörner aufgesetzt, und sich beygehen lassen, bey einem Feldscherer *) zu schlafen, so bin ich ein wenig bös auf den Jörgen.

Warum nicht gar bös? versetzte der Prinz von Oranien: Euer Majestät sind halt wie andere gute Christen und Männer in die grosse Brüderschaft aufgenommen worden und wenig sind nicht unter den Mitgliedern unsers Tribunals, die nicht ebenfalls wie sie so schön gehörnet.

Ich getraue mir wenigstens keinen warlich darauf zu schwören, daß ich nicht auch so am Kopf geziert seye sagten Se. Hoheit.

Aber mein lieber Herr Vetter! Sie haben meine Baase genöthiget von der Thronsleiter zu steigen und solche gezwungen in eine Bauernkäth in ein anderes Land zu flüchten und daselbst im größten Jammer zu sterben. Wann Sie mit Durchlauchten und meinen Baasen so verfahren, wer Teufel möchte wohl Ihrem Dännemark mehr Königinnen geben?

Die Schuld ist nicht mein, sagte Christian; und mein noch weniger, antwortete Wilhelm. — Hier stopfte der König von Schweden dem Christian und dem Wilhelm das Maul, damit der Tribunal ihr albernes abgeschmacktes Geschwätz nicht etwan noch ein paar Stund anhören müsse.

Ich glaube schon genug an den Tag gelegt zu haben, sagte Gustaph, daß man dem Engelander nichts

*) Barbiergesell Graf von Struensee, der, wie man weiß, seinen Kopf auf dem Blutgerüst verlohr, weil er, wie man sagt, dem Herrn Christian ein biegen ins Geheg gegangen, und Schwägerschaft mit ihm gemacht.

nichts als Ungerechtigkeit, Treulosigkeit und Grausamkeit beschuldigen kann: und das mit Grund; und wann ich auch das mit Stillschweigen übergehe, was mir begegnet, und nur nach Recht und Billigkeit spreche, so muß ich sagen, daß Ludwig und Karl gerechte Sache haben.

Vor meine Person sagte der König in Pohlen, weis ich nicht was ich zu diesem Kram sagen soll. Drey Könige verklagten einander, beschuldigten einander, ich weis nicht was, verdammen und rechtfertigen sich. Das ist mir zu rund und in der That eine so spaßhafte Sache, daß ich solche unmöglich auseinander setzen kann. Ueberdieß bin ich selbst nur eine Gattung von Königen in *Partibus inutilibus*, und kann wohl niemand vor Proceß und Streithändeln einen grössern Eckel als ich haben; diejenigen nun so dergleichen haben, thun am besten, wann sie solche aufgeben. Was die Sache betrift, so mögen Euer Majestäten und Hoheiten nach Willkühr darinnen sprechen, ich werde mich gar nicht damit abgeben.

Da man aber gleichwohl des Stanislaus Meinung durchaus abverlangte, so trate selbiger des Gustaphs seiner endlich bey.

Der König beyder Sicilien hingegen bestunde standhaftig darauf: Georg sollte verurtheilet und alle großsprecherische Engelländer verschnitten, dann tüchtig mit Ketten belegt und wie Esel geschnallt werden.

Der Churfürst von Mainz brachte ganz christlich vor, daß da er ein Geistlicher von einer Religion sey, die nur Friede und Liebe predige, so leide sein geistliches Amt, ob gleich an seinem am Hals tragenden Kreutz der Degen hienge, gleichwohl nicht anders als seine Stimme dahin zu geben: daß man trachten möge, die Partheien miteinander zu vergleichen, und ferneres Blut-

ver-

vergießen zu verhüten, mit welchem die Erde ohnehin nur allzusehr leider ohnnöthigerweiße besudelt und der Himmel dadurch erzürnet worden.

Die Churfürsten vou Kölln und Trier fügten diesem bey: da Friedrich von Maynz ihr *Confrater* sey, so könnten sie freylich, weil sie an die Grundsätze der nemlichen Religion gebunden, nicht anders als Friedrich urtheilen, und zum Frieden und zur Versöhnung rathen.

Der Churfürst von der Pfalz erklärte sich ganz gleichlings: daß da er nicht wenig von denen Kanonen des Friedrichs und Josephs erschröcket worden, da dieser leztere aus einer schwarzen Schalkheit angeblasen, sich eines Theils der Verlassenschaft des verstorbenen Maximilians von Bayern bemächtigen wollen, und sein Lebtag in keinen Krieg gemengt, auch weder in den Kontroversen noch Digesten sich allzuhoch verstiegen; so wisse er wahrhaftig nicht, was vor einen Spruch er in diesem gegenwärtigen Fall geben solle; ihm seyen die Processe zu hoch, und jeder andre könne besser als er die Sache entscheiden; und da er nie Kinder gezeugt, auch keine Erben auf der Welt hinterließe, so wolle er seine wenige Tage an nichts weiter denken, als sich mit seinen Opern, Virtuosen und Sultaninnen die Zeit zu vertreiben.

So bestunde auch der Churfürst von Sachsen, wie viele andere darauf, daß alle Proceßkosten dem Georg auf den Hals fallen sollten. Denn da dieser ein Burbonischer Anverwandter ist, und des Ludwigs Vater und Karl von Spanien seines Vater Schwestern geheyrathet, so konnte die Politik und Freundschaft selbigen als Neffen des leztern und leiblichen Vetter des erstern nicht anders als zu deren Vortheil zu sprechen eingeben.

Was mich anbetrift, sagte der Großherzog von Toskana, obgleich Ludwig meine Schwester Antonia zur Frau hat und ich mich selbst mit Marie

rie Louise der Tochter des Don Carlos verheyrathet, und mich folglich die Bande des Geblüts an Karl und Ludwig heften, und ohnerachtet auch ich, politisch zu reden, vor meine Person in der Sache mit intereßirt bin, so kan ich gleichwohl nicht anders als nach Recht und Billigkeit sprechen, daß mein Schwiegervater und Schwager den Proceß gewonnen, und daß Georg nach allen Gesetzen zu verurtheilen ist.

Ach! ach armer Georg! wie unglücklich bist du! schrie sodann Georg selbst mit einem kläglichen Ton, der ein wahres Mitleiden erwegen mußte aus. *Misericordia! misericordia!*

Wozu helfen alle diese Ach und alle diese *Misericordia* sagte Bute ganz entrüstet zum Vater Georg! Sie sind ja zum Donner noch nicht verlohren, noch ersäuft, und es ist ja noch nicht nach dem Büttel geschickt, der sie hinrichten soll.

Ach wie wird mir das Herz zernagt und versteinert, ja der Leib möchte mir zerspringen und zerplatzen, und der Kopf zu Trümmern gehen, ja hätte ich noch Zähne im Maul, so würde ich jeden beissen, der mir unter das Gesicht kommt, sagte der Herzog von Zweybrück. Mich hat man enterbt und um meine Ansprüche betrogen, und dieses habe ich dem Kaiser, dem König in Preußen und meiner verstorbenen Baase der Churfürstinn von Sachsen, nebst meinem lächerlichen Schwager zu danken, der nur an Tauben, Schnepfen und Wasserhühnchen einen Narren gefressen.

Mit mir ist es aus, ich bin ein todter Mann, und schon mit einem Fuß im Grab, sehe auch schon die Leichenfackeln *) anzünden, sagte der Prinz

*) Der gute arme Prinz Karl hat sich nicht geirrt, und ist schon eingescharrt; es nimmt aber Karl das werthe Andenken des Volks mit sich. Bey seinem Absterben flossen Ströme von Thränen, mit Jammer aber auch mit Wahrheit kan man von ihm sagen,

Prinz Karl von Lotharingen. Ich wünschte meinem Charakter gemäß stets Frieden auf Erden herrschen zu sehen.

Ich bin ein Burboner, und theile meinen französischen spanischen Schild ins Gevierte sagte der Herzog von Parma; Natürlicherweis muß ich meinem Onkel und Vetter die Hand reichen. Schade ist es, daß meine Mutter Louise *) nicht länger auf Erden geblieben, dann statt daß ich jetzt als ein kleiner Herzog von Parma und Piacenza zu Fuß herum wandele, so würde ich vielleicht als König von Neapel herum gefahren werden, und dann wollte ich freylich eine andere Figur als Ferdinand in Europa gemacht haben, und wie der Blitz mit denen englischen Schurken fertig geworden seyn.

Der König beyder Sicilien ist ein dummer Kerl, der nichts als seine spanische Hammel hüten und deren Wolle kartetschen und spinnen, dann auch seine Seidenwürmer warten, oder wie sein ältester Bruder Handschuhe **) zerreissen kan.

 Die-

gen, daß der beste Prinz auf der Erden dahin sey. Es kan keiner in Ansehung des Wohlthuns und der Güte mit ihm verglichen werden. Ach! daß aus Karls Asche wie aus der Asche Phönix ihm ähnliche Prinzen hervorkommen und die Thronen erfüllen möchten: dann würde die Glückseligkeit unter den Völkern herrschen können. Alleine ach vergeblicher Wunsch.

*) Louise Elisabethe von Frankreich, Tochter Ludwigs des XV. verheyrathet an Don Philipp II. Infanten von Spanien.

**) Don Philipp Anton Paskal Ignatius de Loyola-Franciskus Xaverius Franciskus de Borgia und St. Regis, Herzog von Kalabra, erster Sohn des Don Carlos III. König in Spanien und Indien. Da dieser Sohn von Geburt einfältig war, so konnte solcher nicht zum Prinzen von Asturien ernannt werden, und da sein Vater Don Carlos den Castilianischen Thron bestiegen, so ließ er solchen, so wie

Dieser noch dazu einem Vetter entwischte unziemliche Vortrag konnte Sr. Neapolitanischen Majestät nicht anders als sehr auffallend seyn, und es drohten dieselben dahero dem Ferdinand von Parma, sie wollten ihm hundert Faunzen auf die Nasen versetzen.

Sie sind so grob als ein Maulthiertreiber, antwortete Se. Majestät der Herzog von Parma. Der närrische Rezzonico *) schoße seinen vatikanischen Strahl auf mich, und ich erschrack doch nicht davor, was soll ich mich dann vor Ihnen fürchten, ich habe mehr Herz im Leib als Sie: Ihr ganzes Geschlecht ist ein wenig gespritzt und eben deswegen können mich ihre Drohungen nicht beschimpfen. Sie sind ein unvernünftiger Mensch, ein Karrengaul und dummes Thier; wann mich ein Esel schlüge, so würde ich thöricht handeln, wann ich selbigem einen Proceß an den Hals werfen wollte, und aus dem nämlichen Grund halte ich ihnen ihre Thorheiten zu gut.

Hier stellte nun die Königin in Ungarn ihren zwey Schwiegersöhnen vor, sie wären so nahe Verwandte und handelten also thöricht, daß sie Händel an einander suchten, sie sollten sich vielmehr als liebe Brüder *vicissim* die Hände geben, und einander umarmen.

Der Herzog von Parma sagte aber seiner Schwiegermutter unter den Bart, die Sache gienge sie schlechterdings nichts an, sie solle sich nur

wie er war zu Neapel zurück. Daselbst war nun die einzige Beschäftigung dieses albernen Don, Handschuh zu zerreissen, und er braucht deren nicht weniger als 1000 paar täglich, das heißt 31000 paar des Monats und folglich 365000 paar des Jahrs; wann dieser Don noch ein paar hundert Jahr gelebt hätte, so würde er alle Handschuhmacher in Europa glücklich gemacht haben.

*) Klemens XIII. Pabst, von welchem der Herzog von Parma würklich in den Bann gethan worden.

nur um ihre Händel bekümmern und sich keinesweges in anderer Leute ihre mischen. Es thäte ihm ohnedieß leid, daß er ihre alte Tochter Amalia geheyrathet; sie wolle immer die Hosen tragen, und mache dadurch, daß man ihn in seinem Land vor einen Tölpel hielte.

Dieses veranlaßte nun, daß man dem Herzog von Parma den Bart putzte und ihm durch den Kaiser als *vice* Präsidenten vorstellen ließe, er müsse mit einer Schwiegermutter aus einem andern Ton und mit mehrerer Achtung sprechen, könne er sich mit seiner Amalie nicht vertragen, so möchte er zusehen, wie er mit ihr auskomme, dem Tribunal gienge dieses nichts an, sondern solche Händel gehörten sich, daß man sie im Bett ausmache.

Der König in Schweden verlangte hierauf, man solle zur Sache schreiten, und sich nicht mit Lappereyen aufhalten, so nicht hieher gehörten, und forderte dahero den Herzog von Würtenberg auf, es wäre nun die Reihe an ihm seine Meynung zu sagen.

Eugenius erwiderte hierauf, man könne diese Sache schon ohne ihn schlichten, er habe genug mit seinen Töchtern, Weibern und Meerkatzen zu zanken, die ihm ohnedem den Kopf ohne Ursach warm machten.

Nun kam die Reihe an die Schlachter; da dann der Herr Landgraf von Hessenkassel rund heraus sagte: die Burboner müßten durchaus die ganze Zech und alles bezahlen: alle die Burboner wären Spitzbuben und Diebe; sie hätten ihn auch betrogen: in der Anhoffnung eine Burbonerin zur Frau zu bekommen, habe er sich katechisiren, katekumisiren, stürzen und wenden lassen, und die Religion deswegen verändert: denn da Hessen den Thron der Schweden, Gothen und Vandalen besässen, so hätte er durch den Einfluß dieses Burbonischen Hauses, eben so

 wohl

wohl als ein Lotharingischer Prinz zum römischen König können erwählet und hernach zu Frankfurt zum Kaiser gekrönet werden. Und da auch noch über dieses die Soldaten dieser Burboner im letzten Krieg seine Irrgarten und Wasserkünste zu Kassel verwüstet und verderbt, so könne er es sein Tag nicht mehr über das Herz bringen ihnen diese Streiche zu verzeihen.

Der Markgraf von Anspach lachte über alles und wünschte der Krieg zwischen den Burbonern und dem Knopfmacher möchte noch 39 Jahre fortwähren, so könne er fein seine Waaren desto besser absetzen, und brav Guineen ziehen. Was schere ich mich darum, sagten Ihro Markgräfliche Durchlaucht, ob ich bey meinem Tod hundert oder funzigtausend Unterthanensköpfe hinterlasse? Da ich keine Kinder habe, so kan mein Markgrafthum nicht auf die Meinigen fallen. Die Preußischen Brandenburger bekommen es ohnehin nur, wann die Anspacher und Bayreuther einmal dahin sind. Ey nun! meine Seele *requiescat* alsdann *in pace.*

Alleine sagte der Herzog von Braunschweig, wie ich schon erwehnt, so ist Georg mein Anverwandter, und ich schlafe bey seiner ältesten Schwester, und würde also hundsfütisch handeln, wann ich nicht zu seinem Vortheil spräche, und einen so nahen Anverwandten in einer solchen wichtigen Sache unterliegen ließe. Ich glaube dahero, daß man den Georg, auch ohne Rücksicht auf diejenigen Gründe so die Burboner anführen können ohne eine Ungerechtigkeit zu begehen keineswegs verurtheilen kan, weilen, wann man alles überlege, der Georg ihnen keinen Anlaß gegeben. Die Burboner haben einmal das Trum erwischt, und ihr Streich ist ihnen nicht mißlungen. Das heiß ich durchaus nicht brav, wann man einen Feind durchbohren will, wann solcher schon zur Erden fällt, und sich nicht mehr wehren kan.

Vor

Vor 10. 8. 6 und 5 Jahren getrauten sich diese Schurken nicht einen Schnelzer nach Georgen zu thun, und es müssen diese Burboner vor keinen Pfennig Herz noch Ehre im Leib haben. Kurz setzt man allen Eigennutz und Vorurtheil bey Seit und urtheilt nur nach dem bisherigen Verfahren und der wahren Lage der Sache, so haben die Burboner verdient, daß man sie beym Fell erwische und so lang einsperre, bis sie alle Schäden und Kosten ersetzt.

Und noch darzu, daß man sie in die stärkste Vestung des Königs einsperre, sagte der Fürst von Waldeck: dann die Burboner haben weder Moral noch Religion, und übertreten alles.

Ihre Lieblingswaffen sind Schelmerey, Treulosigkeit und Verstellung; ihr immerwährend gleichförmiger Betragungsplan ist blos aller Achtung stets zu spotten, und keine Gesetze, die doch durch die Ehre und Annehmung aller Nationen geheiliget sind, zu verehren.

Ich weiß meines Theils noch weniger was ich zu der Entscheidung dieser Sache sagen soll, sagte der Graf von Hanau. Es ist ein so poßierlicher Proceß, daß er auch dem besten Rath den Kopf warm machen würde; der eine sagt er habe recht und der andere spricht, er habe nicht unrecht, wie soll man nun diese zwey Partheyen auseinander bringen?

Mich dünkt, der Konstabler wird mit seinen Brummern die Sache am besten entscheiden und aburtheilen können.

Ich bin auch ihrer Meynung Herr Vetter! sagte der Fürst von Anhalt Zerbst. Uebrigens mag meinetwegen Georg oder Burbon den Proceß verlieren oder gewinnen, und die Amerikaner frey erklärt werden oder nicht, da wird uns wenig daran gelegen seyn, unsere Ernte ist nun das meiste vorbey, und wann man das Ding genauer

ansieht, so zeigt sichs, daß es mit unserm Spaß nunmehr vorbey ist, weil wir ohne unsere Länder gänzlich zu entvölkern und die künftige Nachkömmlinge mit den jetzigen Einwohnern völlig zu vertilgen, dem Georg keine Rekruten mehr liefern können so gerne wir auch wollten.

Meine Herren sagte der Großmeister zu Maltha, es mögen die streitende Theile bei einem Proceß noch so arg auf einander ersessen seyn, so kann man solche dennoch allemal vereinigen, wann sie nicht allzu halsstarrig sind.

Man schreyt aber Georg habe sich in Kopf gesetzt nicht nachzugeben. Alleine er wird vielleicht noch wider seinen Willen doch nachgeben müssen. Die Burboner haben ihm die billigsten Vorschläge gethan: wollte sich Georg noch zum Ziel legen, so deucht mir, der Proceß könne sehr schnell geendiget werden; wird aber Georg darauf beharren, so verdient er auch verurtheilet zu werden, und den Ersatz aller Schäden und Kösten zu tragen, dann er kann ohnmöglich die Gerechtigkeit auf seiner Seite haben.

Dann kame die Reihe an den Prinzen von Oranien, seine Stimme zu geben. Alleine Se. Hoheit waren eingeschlafen — der gute Wilhelm schläft. Die Ursache hievon ist leicht zu errathen, es macht er ist schläferig. Wilhelm, der berühmte Wilhelm, dieser emsige Rathsdiener der durch seine Bestellungen zum reichsten unter allen Rathsdienern geworden, legt sich um 12 Uhr nieder uud steht um 2 schon wieder auf, so viel hat er zu thun: es ist also kein Wunder, wann er schläft, noch weniger wann er schnarcht, oder gar rülpst und farzt, dann dieses ist bey ihm Landesgebrauch und würde nichts befremdendes seyn. Die Teutschen farzen ja, die Franzosen farzen, und die Engelländer farzen, und die Amerikaner auch.

Wilhelm, Wilhelm! Heh, heh, heh! werda! werda! *Corporaal harous post aan het gevveer! Gauw, Gauw.* Wilhelm schläft fest, dem Wilhelm traumt es, Wilhelm streift im Land herum; es traumt ihm, er werde vom Feind überfallen und von Husaren angegriffen.

Wilhelm verspricht vieles in seiner Kriegslaufbahn von sich; das wird einmal ein so guter Soldat werden, daß er alle Moritze und Wilhelme von Oranien übertreffen wird. Er verspricht sich wohl gar denen Franzosen die Ohren abzuschneiden, wann sie sich noch einmal zu Lawfeld, Raucoux und Fontenai antreffen lassen, und solche zum Teufel jagen, wann sie sich wieder gelüsten lassen vor Bergopzoom zu erscheinen.

Da Wilhelm erwachte, fienge er an zu fluchen und zu schwören: der Donner und das Wetter soll alle die Beunruhiger der Staaten in den Erdboden hinein schlagen.

Still! still! Wilhelm ist böse.

Meine Herren Hoheiten und Majestäten! ich heisse Wilhelm und bin ein Ascendent ich wollte sagen, ein Descendent derer Oranier, derer schönen, grossen, berühmten, prächtigen Oranier, von deren Name die Welt erschollen, und die denen Spaniern so manche Tablatur versetzt: ich spreche: Georg hat Recht und Burbon muß in das *Rasphuis* *) gesteckt werden.

Hier brachte der Venetianische Repräsent. der *nobile Aloisio Mocenigo* beym Tribunal vor: wann die Welt in einen immerwährenden Frieden versetzt, die Ruhe unter den Völkern hergestellet, und die häufigen Zänkereyen der Fürsten, als der Untergang der Nationen, vermieden

 werden

*) Das ist das Amsterdamer Zuchthaus, wo die Züchtlinge Brisilholz sägen, und Virginischen Toback reiben müssen.

werden sollen, so muß durchgehends die Venetianische Regierungsform eingeführet und alle Reiche und Königreiche oder Republiken nach dem Venetianischen Plan eingerichtet werden.

Diese Europäische Republik aber einzurichten, sagte der *nobile Aloisio*, setzt voraus, daß alle Könige vom Thron gestürzet und an deren statt Doge wie unserer, eingesetzet werden müßten. Die Staaten können sich schon ohne König erhalten, und die Völker ohne Tirannen auch glücklich seyn.

Sollte aber dieses ins Werk gesetzt werden, fuhr der Signor Mocenigo fort, so müßte vordersamst das Wort Majestät, so blos der Gottheit zukommt, auf Erden abgeschaft werden. Denn diesen Titel armen und öfters lasterhaften gekrönten Erdwürmern beyzulegen, das heißt allen Begriff vom billigen und unbilligen übern Haufen und das geheiligte Heiligthum dem Unheiligen hinwerfen.

Kaiser und Könige Häupter dürfen nicht berührt werden, sagte der grosse Machjavellus in seiner Staatskunst. Um nun dieser geheiligten Häupter zu schonen, könnten solche etwann am Hals aufgehängt, und hiedurch die Erde von Tyrannen gesäubert werden.

Der Republikanische Staat ist allemal dem Monarchischen und Despotischen vorzuziehen.

Im ersten regieren eine gewisse Anzahl angesehener rechtschaffener Männer das Volk, und dieses Volk ist glücklich. Im zweyten aber, weil ein elender sterblicher zum Fürsten gebohren ist, so erlangt er das Recht, zwanzig tausend Seelen nach Willkühr zu beherrschen, wird König und Majestät betitult, und das Volk ist allemal unglüklich unter ihm.

Im dritten handelt ein scheußlicher Despot, der kein anderes Gesetz als seinen Eigensinn und Willen kennet, nach seinem Gefallen und Willkühr, und läßt die Menschen henken, spiessen, und mit der Knute oder ewiger Gefangenschaft belegen.

Zu Venedig ist das Volk frey, so viel es nur seyn kann, nur muß es stumm seyn; es hat alle Freyheit die der Mensch nur theilhaftig werden kann.

Sobald aber seine Zunge zu weit spatziren gehet, und es sich einfallen lässet, die Regierung herauszustreichen oder zu satirisiren, dann redet ein edler Senator, welcher hinter einem Gitter steckt, seinen Unterthanen also an: wer bist du, daß du dich unterstehest unser Verfahren zu loben oder zu tadeln? Sogleich wird ein Vorhang aufgezogen, man siehet einen Leichnam an einen Galgen hängen, und hört eine donnernde Stimme, die hinter den Gitter vorschreit: so traktiren wir unsere Censirer, halts Maul und schere dich heim.

So muß man mit dem Volk umgehen, sagte der *nobile Aloisio* um eines untheilbaren Körpers willen, welcher immer unbedachtsam ist, und manchmalen auf Krücken geht; die Uebrigen geniessen alle Freyheit, und werden keinesweges wie sonst überall tyrannisirt, gedruckt und ausgemergelt.

In Venedig ist ein goldenes Buch, worinnen alle *Nobili* aufgezeichnet sind, solche aber haben deswegen doch keine grössere Gerechtsame: dann läßt sich einer beygehen, nicht recht zu handeln, so wird solcher wie jeder anderer am Leben gestraft. Von diesen Edelleuten wird nun einer mit dem Doge Titul gezieret, und solchem die Zeichen der oberherrlichen Gewalt gegeben, er hat aber deswegen doch keine grössere Gewalt als ein Stallbedienter, und ist ebenfalls wie der geringste Pferdknecht dem Gesetz unterworfen. Bey uns ist die Gewalt so wohl ausgetheilt, daß sich alles mit einer wunderbaren Eintracht im Gleichgewicht befindet.

Ist wohl in der ganzen Welt ein Staat mit besserer Ordnung versehen als der unserige? Ist wohl einer anzutreffen, der mit mehrerer Ruhe regieret wird? Ein zweyhundert jähriger Friede und eine eben so lange beobachtete Neutralität beweisen, daß

von

von allen Regierungen die Venetianische die vernünftigste, die ordentlichste und best vereinigte, und in keiner das Volk glücklicher ist.

Es würde also recht und billig seyn, wann man eine dergleichen Regierungsform durch die ganze Welt einführte, und es würde solche das Glück und die Wohlfahrt der ganzen menschlichen Gesellschaft bewürken. Man sage mir ob unter allen Nationen und in allen Gegenden eine schönere Gesetzverwaltung als bey unserer Einrichtung anzutreffen? Ein adelicher und weiser Inquisitor der stets beschäftiget ist, die Stadt zu durchstühren hält ohne Unterlaß die Axt über desjenigen Hals empor, welcher sich zu reden unterstehet, und hierinnen bestehet unsere Sicherheit, und unsere Glückseligkeit: ist das nicht eine Regierungsform die ganz Europa annehmen sollte?

Ihro Excellenz der Schweitzerische Representant *Messire Gilles Taberne* erwiderte hierauf Sr. Venetianischen Herrlichkeit: Inquisitors und Aexte würden sich freylich vor die Schweitzer schlechterdings nicht schicken, denn seine Landsleute melkten gerne auf ihren Gebirgen ihre Kühe in Freyheit und würden ohnehin schon genug von Fliegen gestochen, ohne daß ein alles ausspionirender Inquisitor noch um sie herum zu schwärmen brauche, um ihnen die Schnurbärte abzustutzen und sie an den Galgen zu knüpfen, und zwar um eines Worts willen, so man manchmals schießen läßt, und das zum öftern eben nicht gar zu unrecht angebracht ist. Seine Schweitzersche Excellenz stellten weiter vor, wann man die Einführung der Hochadelichen Regierungsform annehmen wollte, so würde die Monarchische Karte zu toll verhundst, und dadurch unser Erdball umgekehret werden, wann alle Kriege aufhörten, oder deren Mißbrauch doch wenigstens eingestellet würde: der Krieg sey auch auf Erden nöthig und vornämlich könne die Schweitz dessen ohnmöglich entra-

entrathen. Denn Krieg und andere Uneinigkeiten der Staaten seyen der dreyzehn Kanton ihre Goldgrube.

Man muß die Sache lassen, wie sie sind, sagte der Graubünder Repräsentant. Wir bleiben wenigstens wie wir sind, und würden vielleicht ausserdem schlimmer dran seyn.

Es ist wahr, der Krieg ist eine Geisel vor das menschliche Geschlecht, aber er ist auch unentbehrlich, und ohne selbigen würde das Schweitzer und Graubünderland elend beschaffen seyn, und wir alle wie die Kapuziner betteln, oder mit dem Pilgrimsstab in der Hand nach St. Jacob wallfarthen gehen müssen.

Ausserdem ist es gut, daß die Fürsten sich von Zeit zu Zeit mit Krieg beschäftigen, damit solche ihrem Volk das böse Geblüt abzäpfen, und die Erde durch dessen Benetzung besser gereiniget werde, und wenn auch huudert tausend böse Taugenichts beym Krieg umkommen, so wächst dadurch denen rechtschaffenen Leuten nur desto grössere Sicherheit auf der Welt zu.

Auf diese Betrachtungen des Graubünder Represantantens antwortete der edle Giovanni Grimaldi: Ihro Schweitzerische und Graubünderische Exzellenzen scheinen die Frage nicht erörtern zu mögen, weilen Ihro Exzellenzen und alle Schweitzer und Graubünder die einzige Nation sind, so Vortheil am Krieg haben, und folgsam solchen wünschen müssen, um ihr Blut desto besser an die kriegführende Mächte verhandeln zu können. Es darf nicht jedermann wie ein Schweitzer denken, weilen in diesem Fall allzuviel unmenschliches vorwalten würde. *Apropos* sagte der feine artige und höfliche *nobile di Genua*, ich habe von meinem Durchlauchtigsten Doge den Auftrag, über den von Ludwig den XV. begangenen feindlichen Ueberfall meine Klage anzubringen.

Er

Er hat uns Corsica entrissen, Königreich und Kron entzogen und folglich gestohlen und unrechtmässig sich darinn in Besitz gesetzt, ohne daß er gesonnen war und sein Nachfolger noch ist, solches zurück zu geben; und deswegen sprechen wir in dem zwischen Georgen und Burbon verhandelten Proceß vor Recht, daß ersterer die Sache gewonnen und gänzlich obsiegen müsse.

Mich belangend, sagt Paoli, so ziehe ich Guineen von denen Engelländern, und habe folglich noch mehr Ursache von denen Franzosen übel zu sprechen. Es haben mich solche eben so wie sie den Engelländer aus seinen Besitzungen treiben wollen, von Haus und Hof gejagt. Aus Korsica verbannten sie die Rebellen, und nach Amerika brachten sie Aufruhr. Die Franzosen sind Unruhstifter und gezeichnete Spitzbuben die keine Vergebung verdienen. Man muß dahero die Burboner ohne weitern Anstand verurtheilen, und ihnen durchaus kein Quartier geben, denn die Gerechtigkeit kan ohnmöglich sich auf ihrer Seite befinden.

Da nun der *nobile Mocenigo* sich bereits vorhero die Freyheit genommen, die Venetianische Regierungsform dem Tribunal zum Model vorzuschlagen und darauf bestunde, daß man eine europäische Republik errichten, den Königsnamen völlig von der Welt vertilgen und Dogen auf Venetianischen Fuß auf der ganzen Erde anstellen sollte: so schlug dagegen ein anderes Rathsglied, dessen Namen geheim geblieben ist, nach seiner grossen Einsicht einen neuen Plan vor. Nemlich Reiche, Königreiche, Herzogthümer und Fürstenthümer in eine gänzliche Gleichheit zu bringen, und solche zu gleichen Theilen unter die regierende Groß-Herrn auszutheilen. Dieß ist ein Plan, an welchen der Erzträumer der Abt von St. Peter, und der grosse Haasenfuß Johann Jacob selbst nie gedacht haben.

Sehen sie einmal, sagte das ehrbare Mitglied — — der König in Frankreich hat 24000000 *) Einwohner: und der König von Hessen-Cassel ohngefehr nur 340000 **) in seinen sämtlichen Provinzen seines Casselischen Reichs.

Warum soll nun die erste Majestät vier und zwanzig Millionen Unterthanen, und seine Hessen-Casselische Majestat deren nur drey hundert und vierzig tausend haben? das ist einmal nicht recht. Es könnte ja das Königreich seiner Casselischen Majestät nebst den Königreichen Braunschweig, Zerbst, Waldeck und Hanau in dem Hosensack des Königreichs Seiner Französischen Majestat einen Schleifer, Dreher, eine Menuet und Contretanz nach Lust tanzen; ja eine einzige *Comté* ***) des Königreichs dieser letzten Majestät könnte allen Grafschaften der vier Königreiche derer vier andern Majestäten den Bart butzen.

Ey warum soll man denn auch dem einen alles und dem andern wenig oder nichts lassen; Das ist ebenfalls nicht recht, und diese Ungleichheit ziehet eben üble Folgen nach sich; denn da die Französische Majestät in Ansehung ihrer Staaten, Bevölkerung und daraus entstehenden Reichthum 3, 4 oder 5 mal hundert tausend Mann ins Feld stellen und besolden kan, so ist auch solche 3, 4 oder

*) Dieser erste Kalkulus ist nach den gegründeten oder ungegründeten Kalkulationen derer Herren Moheau und Expilly, so diese Herren aus den Kopulations- Geburts- und Todenlisten zusammen getragen.

**) Dieser zweyte Kalkulus hat die gelehrten Professores, so den Göttingischen Almanac à la mode vor das Jahr 1781 zu Bürgen.

***) Eine französische Provinz.

oder 5 hundert tausendmal mehr geneigt Krieg anzufangen, und die Ruhe auf Erden zu stöhren.

Um nun aber die Ruhe des menschlichen Geschlechts auf einen festen Fuß zu stellen, und den Frieden auf Erden zu verewigen, so ist wohl kein untrüglicheres Mittel, als alles gleich zu machen, und die Reiche und Königreiche in gleiche Theile abzutheilen.

Ich möchte wohl wissen, fuhr dieses ehrbare Mitglied fort, aus was vor Recht ein König in Frankreich, ein Kaiser und ein König in Preußen 2, 3 und 4mal hundert tausend Mann in ihrem Dienst, und hingegen ein König von Braunschweig, ein König von Waldeck und ein König von Cassel, deren nur zwey tausend, und letzterer gar höchstens nur acht hundert, und dieses im größten Nothfall haben soll?

Warum soll dann just ein König von Engeland nur hundert Linienschiffe und ein König von Cassel nicht einmal einen einzigen Kahn oder Nachen haben? Das ist wahrhaftig nicht recht: Es könnte ja ein König von Hessen zum Meer sagen: „Du bist nach der Historie, die gewiß nicht lüget, ehemals bis nach Cassel gegangen, wende dich gleich wiederum dahin.„ Die Sache ist eben so schwer nicht: man darf ja nur die Erde ausweiten, die Felsen zersägen, die Berge zusammen drücken, die Wälder wegmähen, die Thäler absondern, die Bäche rinnen und den Ocean laufen machen, so ist alles geschehen; und Se. Hessenkasselische Majestät würden sodann gleich auch hundert Linienschiffe und eine Indianische Kompagnie haben, und deren Flaggen nach Afrika und Amerika, ja durch ganz Europa schwimmen.

Warum soll denn nur ein schwärmerisches Portugall, ein einfältiges Spanien und ein kleinstädtisches Holland, die Schätze Brasiliens, Chilli, Peru und Mexika, samt den Thee, Zimmet, Gewürz, Nelken und Muscadennüssen von Indien allein haben? Warum sollen auch just nur Frankreich und Engeland mit Ausschliessung anderer, den Schnupftobak allein besitzen, und die Einwohner des Königreichs Kassel solchen erst von ihnen kaufen, wann sie sich dessen bedienen wollen, da doch selbige solchen selbst haben könnten? Das ist bey meiner Treu nicht recht.

In der ganzen Natur ist eine recht verwunderungswürdige Ordnung und Gleichheit, blos aber nur in Ansehung derer Königreiche und Reiche keine zu finden, und diese Ungleichheit und übele Austheilung fällt zu stark ins Gesicht, und verunstaltet die Einrichtung des Erdballs.

Um aber wiederum auf meinen Satz zu kommen, fuhr das durchlauchtige Mitglied weiter fort, so muß man eine billige Gleichheit unter sämtlichen Potentaten auf der ganzen Welt errichten; die Krone eines Kaisers und Königs in Frankreich muß nach der natürlichen Ordnung durchaus nicht schwerer seyn, als des Königs von Cassel und Königs von Waldeck seine. Und dahero muß man alles so billig und genau abwägen und austheilen, daß im Königreich Frankreich kein Loth Erden, oder kein Viertel Menschen-Haar mehr, als im Königreich Waldeck vorhanden seyn darf.

Die Welt ist lang genug wild gewesen, und da solche nun anfangt artiger zu werden, so muß man selbige auch nicht in dieser Barbarey lassen, denn die gröbste und un-

begreiflichste Wildheit ist wohl sicherlich, wenn man den König in Frankreich als einen Elephanten auf dem Erdball erscheinen, neben solchen aber einen König von Waldeck keinen grössern Platz als eine Milbe einnehmen siehet.

Wohlan dann, Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten! lassen Sie uns zur Nutzanwendung schreiten, und eine der richtigsten Waag, so man nur irgendwo auf der Welt finden mag, nehmen, und solche zu desto mehrerer Sicherheit nach dem Gewicht der Städte: Paris, Londen, Amsterdam oder sonst einer andern dergleichen Handelsstadt, die etwann Ihro edlen Mächten belieben wird, abziehen, und dann in dieser Waag, die Reiche, Königreiche, Republiken und Staaten, wo solche auch immer in denen vier Welttheilen seyn mögen, nach der genauesten Gerecht- und Billigkeit abwägen. Hiebey wollen wir die Erde, die Meere, die Ströme, Flüsse, Bäche, das feste Land, die Insuln, Halbinsuln, Erdengen, Vorgebürge, Klippen, Felsen und Berge, so auf dem Erdballen sind, nehmen.

Man wird mir zwar einwenden, dieses sey unmöglich zu bewerkstelligen: Alleine seitdem zu Anfang dieses Jahrhunderts ein Naturkündiger ein paar starke Schu von feiner Spinnen-Geweb-Leinewand *) verfertiget, und ein anderer nicht weniger scharf denkender Doktor **), in Amerika Fliegen in Madern Wein ersäuft, und nachmahlen solche in Euro-

pa

*) Diejenigen, welche etwan neugierig sind, die Wahrheit hievon zu untersuchen, dürfen nur les Mémoires de l'Academie de Paris zu Rath ziehen, welche selbigen sagen werden, ob wir gelogen haben oder nicht.

**) Der Doktor Franklin.

pa *) wiederum lebendig gemacht hat, so ist dem Menschen auf Erden nichts mehr ohnmöglich *volenti et conanti.*

Sie rasen, mein lieber Herr *Confrater*, und sind verteufelt mit der Belzkappe geschossen, sagte diesem ehrbaren Mitglied ein anderes ehrbares dergleichen: der Henker mag wohl die Reiche, Königreiche, die Erde und das Meer abwägen. Das ist einmal nicht thulich. Man müste ein ganzer Hexenmeister seyn, und überdieß teufelhaft grosse Gewichte und ochsenmäßig starke Waag hiezu haben.

Zu dem, so bilde ich mir nimmermehr ein, daß der König in Preußen, der König in Frankreich und der Kaiser, welche vielmehr gesonnen, die andern noch gar zu theilen, sich selbsten theilen lassen würden.

Nach ihrem System müsten die Reiche und Königreiche zu gleichen Theilen ausgetheilet, und aus allen kleinen Fürstchens Potentaten und Majestäten gemacht werden.

*) O wie würden sich die Leute bey des Hn. Doktors System so wohl befinden, welche um das Atlantische Meer ruhig und gleichsam in einem Augenblick zu durchschiffen, sich in Madern ersäufen würden, wann solche am andern Ufer wieder lebendig werden könnten. Es ist immer Schade, daß der Doktor Benjamin sein Geheimniß denen Franzosen oder Engeländern nicht gelehrt hat, vielleicht hätten diese zwey Mächte einige hundert tausend Menschen in Madern Wein, Cap oder Tokayer Wein noch ersaufen können, (wenn es in Bordeauxer Wein hätte geschehen können, so wäre es noch wohlfeiler herausgekommen), und nach Verlauf 6 Wochen, hundert oder zweymal hundert tausend Menschen zu Boston oder Charlestown das Leben wiederum geben können; das ist ein wunderbares und allen Mächten, welche Lander in einer andern Himmelslage haben, wichtiges Geheimniß, vornemlich wird auch viel dabey ersparet.

Das würde beym Saperment schnackisch lauten, wenn man alsdann hören müste: Se. Waldeckische Majestät, Se. Kasselische Majestät, Se. Oranische Majestät. Diese Majestäten klingen schon nicht, sondern machen die Zähne stumpf.

Gedult! vielleicht hat der Pabst in seiner Gerümpelkammer etwa noch einige Titul vorräthig, die er diesen drey neuen Majestäten beylegen könnte, und die etwan nicht so jämmerlich wider den Mann und jederman durch Mark und Bein gehen, als wie die allerchristlichste, allerglaubigste, allerkatholischste Majestäten, welche Se. Heiligkeit ehehin so zusammen gepelzt. Nein das ist vergebens, Ihro Heiligkeit haben ihren Titulsack erschöpft und nichts weiter als holländische Käß-Majestäten darinnen noch vorräthig.

Machen sie mir zum Donner keine Possen daraus, meine Herren! das will ich mir verbetten haben, versetzte der Prinz von Oranien, lassen sie die Katz mit Frieden, wann sie schläft. Warten sie erst die Zeit ab, und lassen meine Spinnel spinnen, ich spinne, ich spinne, aber was? ich lasse es wohl bleiben, solches jederman auf die Nase zu binden; ich bin vielleicht schlimmer, als man denkt. Wenn der Hahn zur bestimmten Stunde gekrähet haben wird, so werde ich einen Schrey wie einen Stückschuß thun.

Nachdeme nun der zu Mark gebrachte Plan, aus allen Reichen, Königreichen und Republiken lauter Venetianische Regierungen zu machen, und der andere, die Staaten zu gleichen Theilen auszutheilen, die Aufmerksamkeit des Tribunals lange genug getrennet, und manchen Gecken Gelegenheit an Handen gegeben, die Kreuz und die Queer darüber zu schwatzen, zu kannegissiren und sich mit einander

ander zu zauffen; So bate der König in Schweden, der dieser Thorheiten schon längst überdrüssig war, die edlen Mächte, diesem eselhaften Strampfen und Geschrey doch ums Himmels willen einmal Einhalt zu thun, und sich mit dieser Proceßangelegenheit ernsthafter zu beschäftigen.

Es wurden daher die Stimmen *pro* und *contra* gezehlet, da dann Georg durch die Mehrheit der Stimmen sich leider verurtheilet sahe. Ein Mitglied vom Tribunal aber schlug zwischen beyden Parthеyen einen Vergleich vor — zu welchen auch Ludwig und Karl von Burbon bereit, ingleichen Georg nicht abgeneigt war.

Diesen nun zu bewerkstelligen, setzte der Advokat Choiseul zur Grundlage: 1) daß die Amerikaner musten vor unabhängig erkläret, 2) daß die Stadt Dünkirchen nicht mehr in Brittischer Aufsicht gehalten, 3) daß die Ost- und Westindische Handlung nicht mehr eingeschränkt, und 4) daß die Fischerey bey *Terre - neuve* auf eine billige Art bestimmt werden. Die erste Bedingung sagte *Mr.* Choiseul ist eine Schuldigkeit, von welcher der König, mein Herr, ohne sein gegebenes Wort zu brechen schlechterdings nicht abgehen kan. Die zweyte geziemet sich, und ist Frankreichs Ehre daran gelegen. Die dritte und vierte gründet sich auf die Billigkeit und äussert mithin nicht die mindeste Schwierigkeit.

Der Advokat *Aranda* fügte im Namen seines Vaterlands noch als einen Zusatz bey, Mahon und Gibraltar, an welchen gleichermassen Caßiliens Ehre läge, müßten zurück gegeben werden.

Gehorsamer Diener, erwiederte hierauf der Advokat *North*, an was Frankreichs und Spaniens Ehre liegt, an dem liegt Engelands

Sicherheit. Das sind Vergleichungsvorschläge, die man nur Narren thun muß, und die des Georgs nur zu spotten scheinen: weilen selbige den ersten und erschröcklichsten Punkt ehrenthalben ein vor allemal nie eingehen, und in Ansehung des zweyten sich nimmermehr eines Rechts begeben kan, das ihm durch feyerliche Verträge zugesichert worden. Den dritten und vierten Punkt betreffend, so mag nach Indien und Afrika handeln und bey *Terre - neuve* Fisch fangen, wer das Vermögen dazu hat. An die Zurückgabe von Gibraltar und Mahon ist nicht zu gedenken, und derjenige ein Narr, so dergleichen Vorschläge nur aufs Tapet bringen mag

Mr. North, sagte *Mr.* Choiseul, sie können sicher glauben, meine Parthenen werden so lange die Waffen nicht niederlegen, bis die Unabhängigkeit von Boston Angesichts der ganzen Welt und in allen Gegenden zu Wasser und zu Land schicklich anerkannt, Dünkirchen von der Aufsicht des alles auskundschaftenden Brittens entlastet, Gibraltar und Mahon zurück gegeben, die Schiffart nach beyden Indien vor frey erklärt, und die Fischerey nach *Terre - neuve* ausser alle Einschränkung gesetzt werden.

Auf diese Art sagte *Mr.* North zu *Mr.* Choiseul ist die Zeit, die wir mit einer gütlichen Beylegung zubringen, verlohren; denn wir werden die Unabhängigkeit Bostons nun und in alle Ewigkeit nicht zu gestehen, Gibraltar und Mahon nimmermehr zurück geben, Dünkirchen unserer Aufsicht nie entheben, und die Handlung nach Afrika und Indien mein Lebtag nicht offen leiden, noch jemals zugeben, daß die Franzosen bey *Terre - neuve* ohne unsere Erlaubniß fischen, und ehe wir solches eingehen, ehe wollen wir uns lieber zu Staub zertreten lassen, oder uns selbst zermalmen.

Durch-

Durchlauchtigste Majestäten und Hoheiten sagte Ludwig, ein König in Frankreich hat nur ein einziges Recht, und zwar das *Ius Canonicum*, und so lange ich also noch eine einzige Kanone habe, werde ich nie anders einen Vergleich als unter obigen Bedüngnissen eingehen.

Gemach! gemach! *Sir* Louis, wir wollen uns nicht übereilen noch erzürnen, ein kleines Wörtchen Erklärung wird dero Ansehen herstellen, sagte der Graubünder-Repräsentant. Ist denn kein Mittel vorhanden, diesen Zwist von einander zu schneiden *Sir* Louis! sagte ein anderes Glied vom Tribunal? Nein sagte Karl von Spanien, er braucht nicht von einander geschnitten noch gesägt zu werden, sondern er soll ganz bleiben: denn ehe ich sterbe, habe ich Lust die Engeländer, die meine Majestät gelüstert, und mich vor einen Narren ausgeschrien, düchtig noch zu striegeln. Da ich die Sicilianische Krone noch auf dem Haupt trug, so unterstunden sie sich mir einen gewissen Martin nach Neapel zu schicken, der mir einen Zaum anlegen sollte. Dieser Martin nun kündigte mir im Namen seines Königs auf eine über alle Masse unverschämte Art, nemlich mit der Uhr *) in der Hand an, ich dürfte bey Straf abgeschnittener Ohren auch nicht eine einzige Gon-

 del

*) Den 18 Aug. 1741 fand sich der Kapitän Martin mit einer Eskadre von 6 Linienschiffen, 6 Fregatten und 2 Bombardiergaliotten vor Neapel ein, und schickte ein Schreiben von seinem König an den Premier-Minister, welches Sr. Neapolitanischen Majestät untersagte, Theil an dem Krieg zu nehmen, welchen sein Vater und Bruder mit dem Haus Oesterreich, um die Güter des Hauses Farnese zurück zu fordern, führten, und dieser Kapitän Martin gab dem Neapolitanischen Minister nicht mehr als eine Stunde Zeit, den Willen des Londner Hofs zu unterzeichnen.

del auf dem Meer schwimmen haben, und gabe mir eine Stunde Zeit eine Schrift zu unterzeichnen, vermöge welcher ich als ein Esel in meinem Pallast verbleiben wollte, ich, der ich so grosse Lust hatte Krieg zu führen, und meinen Vater und Bruder dem Brittischen Leoparden die Hörner abbrechen zu helfen.

Und seit dieser Zeit hat meine Königliche Majestät wider die Engländer einen Groll, der nicht verlöschen wird, so lange der Zunder meines Lebens noch glühet.

Ich will Sie jetzo schon rächen, mein Herr Vater, sagte der König von Neapel, und alle meine Kadetten-Galeeren besteigen lassen, damit sie alle diese Britten und Brittgens mit Stumpf und Stiel ausrotten.

Vater und Sohn, *Don Carlos* und *Don Ferdinand* müssen den Verstand verlohren haben, da erstern jetzo eine alte Beleidigung einfällt, die längst sollte vergessen seyn, sagte ein Mitglied vom Tribunal: Und der andere muß nicht gar zu viel Gritz im Kopf haben, da er sich in eine Sache mischen will, die ihm durchaus nichts angehet, und die er zu unterstützen viel zu gering ist.

Ich versetzte Ferdinand, ich kan mit meinen zwey Batallionen Kadetten mit meinen Seevolontairen demjenigen schon die Haare beschneiden, der sich regen wird, ja sogar meinen Schwager Joseph und den König in Preussen mit einander zitternd machen, wann sich solche unterstehen Mäuse zu machen. Man schritte hierauf, ohne länger sich mit dergleichen königl. Possen aufzuhalten, weiter, und der König Ludwig brachte an, da der König Georg sich zu keinen billigen Vergleich bequemen wollen, so müsse er die edlen Mächte bitten, bey so bewanden Umständen, ein Endurtheil zu spre-

chen;

chen; — Georg aber bathe, man möchte solches noch einige Zeit anstehen lassen, damit der Tribunal sich indessen besser in dieser Streitsache belehren könnte. Die Herren Bude und North hingegen bestunden auf der Niedersetzung einer Deputation, welche reifer erwegen müste, wie die Sache hange oder lange.

Diese Deputation beeiferten sich die Herren Choiseul und Aranda abzulehnen, und bestunden ihrer Seits auf der Ertheilung eines Endurtheils. — Einige vor den Georg geneigte Tribunalsglieder erkannten, man müsse die Sentenz durchaus nicht überschnellen, sondern vielmehr die Partheyen zu einen gleichbilligen und ehrbaren Vergleich zu bringen trachten; — andere Glieder, die dieses langwierigen Gezänks überdrüssig waren, protestirten wider alle diejenigen Nebendinge, welche die Erörterung der Hauptsache verzögern könnten: und wenn Ludwig und Karl von Burbon mit dem Knopfmacher sich in Güte nicht vertragen wollten, so müsse man vor beyde Partheyen sprechen, oder allbeyde einstweilen spazieren schicken. Es wären die erhabene Glieder eines so Durchlauchtigsten Richterstuhls nicht deswegen auf der Welt, daß solche hundert Jahre auf blos mit Kühhaaren gefütterten Bänken herumrutschen und hocken bleiben sollten. Jedes hätte ernsthafte Sachen genug zu Haus auszumachen, und könne solche ohne merklichen Nachtheil nicht vor die liebe lange Weile an den Nagel hängen.

Ich habe zu Haus meine Hunde tanzen zu lassen, sagte der König in Dännemark, und ich meine Tauben zu füttern, sagte der Churfürst von Sachsen — Ich muß meine

Kadetten *) in Waffen üben, sagte der König in Neapel — Ich muß ein neues Lager in den Dünnen mit meinem Verschnittenen auf das künftige Jahr abstechen, sagte der Prinz von Oranien — Ich habe ohne längern Verzug meine Sultaninnen zu besuchen, sagte Peter der rothe Stähr von Würtemberg, es könnte sonst ein schwarzer Stähr meine weissen Schaafe bescheelen, und ich beym Teufel darüber zum Hanrey werden — Und ich kan schlechterdings meine Werkstatt nicht länger hintansetzen, sagte der König in Engeland, denn wenn ich nicht darauf los arbeite, so entgehet meiner Frau und Kindern die Nahrung, und es müsten solche darüber Hungers sterben. Gleichwohl ist es indessen besser die Arbeit einige Tage auszusetzen, als den Proceß zu verlieren. Denn es ist besser, man büst ein Ey als eine Henne ein.

Hurtig! hurtig! schicken sie sich, sagte der König in Spanien, ich muß ja beym Donner auf die Jagd, und wenn dieses nicht geschicht, so wird mir das Hirn verruckt und in 24 Stunden bin ich tod und begraben.

Mir hat man eine Ehrenpforte errichtet, sagte die Rußische Kaiserin. Wann ich zurück komme, so legt man mir den Titul die Grosse bey, und deswegen muß ich eilen, und hurtig nach Petersburg zurückkehren. Denn beschleinige ich meine Ruckreise nicht, so kan das

*) Dieser Ferdinand ist doch ein ganzer Haasenfuß mit seinen Kadetten. Er könnte solche tapfere Kadetten ja auf die 120 Kanonen seines Vaters Admiralsschif †) reiten lassen; warum schickte er solche nicht mit Schanzkörben nach Gibraltar? Wenn Se. Majestät nicht bedacht sind, ihren Kadetten frische Luft schöpfen zu lassen, so laufen solche stark in Gefahr, in seinem Portici schimlicht zu werden.

†) Das Spanische Schif, die heilige Dreyfaltigkeit von 120 Stücken.

das Ding hübsch ärschlings gehen, und ich schlechtweg Catharina die kleine bleiben. Einmal hab ich so viele Million n Rubel darauf verwandt, verewiget, herausgestrichen und vergöttert zu werden: Ich habe ein Gesetzbuch herausgegeben, welches dem Justinianischen und sogar dem Fridericianischen *) hundert Fußstöß giebt: dem Französischen Belisario **) habe ich den Rock umgewand, und ihm einen Rußischen angelegt, und dieser letztere Rock wird dem erstern weit übertreffen. Ferner habe ich Siege und Siegszeichen erlangt: meine Regierung durch tausend herrliche Thaten berühmt gemacht: und verdiene also wohl groß gemacht zu werden.

Ich muß mich ebenfalls schicken, sagte die Königin von Ungarn, damit ich der Einsegnung meiner ältesten Tochter ***) und der Priesterweih meines jüngsten Sohns ****) beywohnen kan;

*) Codex des Königs in Preussen.

**) Ihre Rußische Majestät haben aus Belisaire de l'Academie Marmontel eine Lotterie zu machen beliebt, die Kapitul seines Buchs in Loose eingetheilt, und solche unter so vielen gelehrten Personen ausgetheilt, damit sie selbige in ein Barbaro-Graeco Russicum übersetzen sollen.

***) Der Erzherzogin Maria Anna, ernennten Aebtißinn des Klosters der adelichen Frauen in Prag.

****) Des Erzherzogs Maximilian, der zu dem Churfürstenthum Kölln, Pistun Münster, Paderborn, Lüttig, Hildesheim und andern Orten bestimmt ist. Da der liebe Gott Theresiens Ehebett so gesegnet, so hat diese gottesfürchtige Prinzeßin den heiligen Stätten des Alpha und Omega ein Opfer von ihrer Fruchtbarkeit gemacht.

Gelobet sey Jesus Christus! hätte sich aber in Europa noch ein Französischer Ludwig, ein Neapolitanischer Ferdinand, oder ein Parmesaner gefunden, so würde Anna vielleicht um ihre Jungfrauschaft gekommen und geweibert worden seyn,

statt

kan; dieses sind Handlungen, die von der Religion geheiligt sind, und ich würde eine Sünde begehen, wann ich mich nicht dabey einfände."

Und ich habe eine Kirche zu bauen, sagte die Königin von Portugall *). Mein Vater Joseph hat es mir in seinem Testament anbefohlen, um seine Sünden dadurch zu versöhnen: ich kan mich daher ohnmöglich länger aufhalten. Ach lieber Gott! vielleicht sehnet sich meines Vaters Seele mit Schmerzen, daß diese Kirche fertig werde, damit sie aus den Flammen des Fegfeuers erlöset werde. Daß Gott erbarm! vielleicht schmachtet leider solche während ich davon rede. Ach laßt uns ein *de pro fundis* anstimmen.

Weil denn jedermann eine Entschuldigung vorzubringen weiß, sagte der Kaiser Joseph, so kan ich wohl auch eine finden:

Ich muß eine lange Reise thun. Ich muß das Nordische Eis besuchen, die Pohlnischen

statt daß solche bekreuzt und beinfult worden: und wäre irgendswo ein Reich oder Stadt der Kunkel zugefallen, so hätte Maximilian brav bey einer Frau geschlafen, statt Meß zu lesen.

Es ist nie die Sorgfältigkeit der Eltern vor das Wohl ihrer Kinder zu tadeln: allein es ist gleichwohl sonderbar, daß diese politische oder gottesfürchtige Sorgfalt, wie man solche etwan nennen mag, ihre Aeste so unvermerkt ausbreitet, daß man bald unter dem Schatten des Lotharing-Oesterreichischen Baums durch ganz Europa wird reisen können, ohne die Sonne zu befürchten.

*) Der erstgeborne König in Portugal befahl seiner Tochter auf dem Todtenbett, eine Kirche zu bauen, damit durch diese Kirche Gott ihm Gnade und Barmherzigkeit angedeihen lassen möchte. Wann dieser Kirchenbau den Joseph hat retten können; so ist das Ding nicht übel ausgedacht. Allein kan man wohl den Zorn Gottes durch Stein, Kalch und Sand stillen, und seine Seele aus der Hölle reissen?

schen Provinzen sehen, die meiner Mutter zu Theil geworden, von da werde ich mich bald rechts bald links wenden, und auf einmal die Niederlande betretten, hierauf mich nach LothaQingen begeben, um allda vor die Seelen meiner Voreltern ein neuntägiges Gebet zu verrichten.

Sie reiten ja rechtschaffen drauf los *) Herr Kaiser, sagte ein Mitglied des Tribunals, bey meiner Treu, wenn Sie immer so darauf los reiten, so werden Sie weit in der Welt noch herumkommen.

Wenn man den Joseph und meinen Schwager Gustaph zusammen spannte, so würde dis ein paar prächtige Klöpper abgeben, sagte der König in Dännemark.

Mein lieber Christian, sie pflegen ja nichts als mit Possen um sich zu werfen, ich dächte, sie thäten gescheider, wenn sie, ehe sie reden, allemal

*) Es ist vielleicht in ganz Europa kein Postillion, welcher sein Lebtag mehr Post geritten, als Joseph. Wann alle seine Ritte keine andere Absicht haben, als seine Mitbrüder zu besuchen und Länder zu sehen, so ist es desto besser. Wann ihm aber die Lust ankäme, den kleinen Karl V. zu spielen, und er nach der Requiem seiner Mutter wegen gewisser Verlassenschaften des Karls, Erinnerungen mit den Bayonetten thäte, dann sieht es übel aus.

Je mehr man überlegt, daß ein ausgestorbener und nur gebelzter Baum wie eine hohe Fichte aufschießt, und in einen Augenblick den ganzen Gesichtskreiß beschattet, destomehr muß man Maul und Nasen aufsperren. Da ist kein Winkel, sogar in der Kirchen, wo das Haus Lothäring = Oesterreich nicht Stützen sucht. Der älteste muß Kaiser und der jüngste Erzbischof Churfürst werden ꝛc. ehe wir es uns versehen, wird auch einer einmal auf dem päbstlichen Thron sitzen, wenn nicht Joseph dem Ding noch selbst zuvor kommt, und seinen Federbusch auf das Kapitolium steckt.

allemal die Zunge dreymal im Maul herum drehten, sagte der König in Schweden.

Sehen sie doch nur meine Herren, sagte der König in Dännemark. Dieser Herr Gustaph will eines *Mr.* Naseweiß und gescheiden Kopf vorstellen, und gleichwohl hat er eilf Jahr zugebracht, bis er meiner Schwester ein Kind *) zusammen gebuchstabirt. Gustaph, welcher sich wenig oder nichts aus des Christians Possen machte, zuckte blos die Achseln, und bate nochmals, man möchte doch die anhängige Rechtssache fortsetzen und einmal entscheiden.

Mich deucht auch, es wäre gescheider, man thäte dieses, als immer *ab hoc et ab hac* zu schwätzen, sagte ein anderes Mitglied.

Alleine nun fieng eine Menge Mitglieder an einzuschlafen und zu träumen, einige dachten an ihre Maitressen, andere wußten nicht, ob man machen wollte, daß sie vom Schwein oder vom Schweinsspeck essen oder allenfalls gar Eseishörner tragen sollten, ob dem Bute und North ein Nebenbescheid ertheilt werden und Georg wohin er sich Ehrenthalben hängen sollte. Choiseul hatte allen Tobak aufgeschnupft, und weder Macouba noch Cuba mehr in der Dose. Maurebas war jämmerlich am Fußknöchel vom Podagra gequält: — der Aranda und Blanca wollten gerne ihre Cara Madona besuchen: — Ludwig nach Versaille zurück kehren, um einen Dauphin zuwege zu bringen, und sich des Argwohns, als ob er ein Nichtskönner **) sey, und

*) Sophia Magdalena, Friedrich V. Königs von Dännemark Tochter, und Königin in Schweden.

**) Es thut Europa Ludwig XVI. äusserst unrecht, wann es ihm schuld giebt, er sey unvermögend. Den 19 Dec. 1778 wurde Se. Königliche Hoheit Madame Maria Theresia Charlotta gebohren. Kan die

und ein anderer seine Tochter (*Madame premiere*) statt seiner der Antoinette gedrechselt hatte, zu entschlagen: — und Karl kam die Lust an auf die Jagd zu gehen *), aus Sorge, er möchte sonst *subito* den Geist ausblasen.

Ein anderes Mitglied war der Meynung, man sollte hurtig in der Sache schliesen, und einmal ein Endurtheil fällen.

Der König in Preußen aber sagte als Generaladvokat, ich will durchaus nicht länger um den heissen Brey herumgehen, sondern ein vor allemal ohne die Worte ferner länger zu käuen, gerad heraus sagen: weilen Ludwig und Karl von Burbon die meisten Stimmen vor sich, und gegen den Knopfmachers Görgen haben, so ist der Proceß vor erstere gewonnen, letzterer hingegen alle Schäden und Kosten zu bezahlen schuldig und gehalten: und da nächst dem die Amerikanische Staatsverän-derung

die Arzeney- Apotheker- und Wundarztkunst wohl einen stärkern Beweiß der ehelichen Fähigkeit, als die Geburt eines Kindes und noch darzu eines Mädgens, fordern? Nun wird man zwar sagen, es hätte ein Duc de Chartres Comte d' Artois hiezu ihren christlichen Beytrag gethan: allein so boshaft ist nun einmal die Welt, daß sie immer ehender etwas Böses als was Gutes glaubt. Können aber auch wohl der gute Karl von Artois und Philipp von Chartres mit gutem Gewissen selbst darauf schwören, daß die Herzoge d' Angouleme und de Valois als angeblich ihre Söhne würklich aus ihren eigenen Lenden abstammen? Auweh! Auweh! Hörner, Hörner, Hörner, und wehe denen Hanreyen!

*) Dieser Herr Karl ist ein so grosser Jagdnarr, daß wann selbiger 24 Stunden ohne Jagen bliebe: so müste man ihn ins Narrenhaus sperren, und 100 Schaff Wasser des Tags auf ihn schütten. O was vor ein grosses Glück ist es nicht vor die Völker, wenn ihre Könige jagen können, und es ist solches auch ein grosser Ruhm vor die Prinzen.

derung billig den ganzen Erdkreis angehet, so muß solches vor unabhängig erkläret, hierüber eine förmliche Urkunde unter beglaubter Besiegelung und Unterschrift behörigermassen ausgefertiget, und an die vier Thore der Welt angeschlagen, damit niemand dieserhalb eine Unwissenheit vorschützen könne.

Ein gewisser Rath merkte hiebey an, weilen der Generaladvokat vorgebe, die Staatsveränderung der neuen Welt gienge den ganzen Erdball an, so seye es auch der Klugheit gemäß, daß man solche ja nicht über das Knie breche.

Ja wohl, sagte ein anderes Mitglied, ist es der Mühe werth, daß man erwäge, ob, wann man den Burbonern die Sache gewonnen gibt, dieses das Gleichgewicht *) nicht stöhret

Unter denen Nationen sind gewisse Grundsätze vorhanden: Grundsätze so das gemeinschaftliche Interesse, die Sicherheit und Wohlfahrt der Staaten, die öffentliche Ruhe und allgemeine Glückseligkeit zum Grunde haben.

Ob zweymal hundert tausend Menschen zum Wohl oder Weh der Welt umkommen, das kan keinen Einfluß haben: sollte aber eine Macht eine oder zwey Provinzen an sich bringen, dieses kan ihre Ruhe stöhren: dieses kan denen Häuptern der Menschen grosses Elend zuziehen. Verlieret ein Reich von seiner Macht, von seiner Stärke und folglich von seinem Gewicht und Einfluß, und ein anderes erlangt solches: dann ist das Gleichgewicht dahin, und ohne Gleichgewicht kan die Welt nicht bestehen: Wird Amerika vor unabhängig erklärt, die Engeländer aus der neuen Welt gejagt, und die Franzosen nißten sich

*) Das ist der alte Turniergaul, der berühmter in diesem Jahrhundert geworden, als das Troyanische Pferd ehemals gewesen.

sich daselbst ein, so überlasse ich es der Erfahrung, Einsicht und Weisheit der edlen Mächte, ob daraus der Welt mehr Elend oder Wohlfahrt, mehr Glück oder Unglück zuwachse. Meines Erachtens ist es am besten, wenn Boston unter Brittischer Botmäßigkei, und beydes, Frankreich und Engeland bey seinen Ländern in Amerika, und alles auf dem alten Fuß bleibt.

Dieser Einfall war noch keinem Tribunalsglied in den Kopf gekommen, und gab daher zu grossen Nachdenken Anlaß.

Soll man wohl Amerika vor unabhängig erklären? Soll man wohl die Engeländer beym Besitz ihrer Kolonien lassen? Dieses veranlaßte nun wiederum eine neue Gährung. Einer behauptete Ja, der andere Nein, und keiner war im Stand einen tüchtigen Grund seiner Meynung anzugeben.

Nur ein einziges Mitglied bemerkte, wann man Frankreich nicht abhielte Engeland zu verschlingen, so würde es üble Folgen haben: übrigens aber könne es der grossen Familie wenig oder nichts angehen, noch die allgemeine Repubkik im mindesten beunruhigen, sondern nur allenfalls ein wenig die Waagschale niederziehen, wann Amerika eine selbstgebietende Macht würde.

Der Advokat North erwehnte aber, wenn Frankreich die Handlung nach Amerika seiner bereits besitzenden Macht zugesellte, so würde solches stärker als irgend eine Republik werden; und wann man selbigen seinen errichteten Vertrag ruhig ausüben liesse, so würde solches sicherlich den allgemeinen Despotismus ergreifen, alle Staaten aber in Verachtung und Abnahm gerathen, wenn Frankreich alles an sich gerissen haben werde.

L Auf

Auf dieses erwiederte das nemliche Mitglied wie vormals mit sattsamen Grund: der Französische Despotismus ist ein Hirngespenst, das von je her Frankreichs Wohlfarth Nachtheil gebracht, und allemal wann dasselbe mit solchem schwanger gegangen, so ist es übel damit weggekommen, blos dadurch versetzte Ludwig *XIV.* *) Frankreich denjenigen Stoß, den selbiges noch fühlet, und zu unsern Zeiten kan kein Staat mehr aus seiner Verzäunung schreiten, worein ihn die Vorsicht gesetzt, wenn er nicht umgestürzt werden will.

Mr. North fügte obigen hierauf bey, hier ist die Frage, wo der Britten Ruhm hinkomme, und solchen zu erhalten, müssen die Engeländer auch den letzten Blutstropfen aufopfern, und den Krieg wider Frankreich, Spanien, Boston und dessen festes Land lebhaft fortsetzen, sind auch vermöge solchen verbunden, eine hinlängliche Rache wider diese zwey Kronen und Amerika auszuüben. Es ist tausendmal besser, sich rühmlich unter dem Schutt begraben, als schändlicherweiß die Kehle abschneiden; zu lassen.

Dieses nemliche Mitglied erwiederte von neuem hierauf, Amerika, Spanien und Frankreich auf einmal zugleich bekämpfen zu wollen, das ist eine Tollheit, die blos einem Engeländer eigen ist; denn haben die Britten mit aller ihrer Macht Boston nicht allein bezwingen können,

*) Man beschuldigte Karl V. daß er nach der Universalmonarchie getrachtet habe, und Ludwig den XIV. maße man diesen nemlichen Ehrgeiz bey. Alleine keiner von beyden hatte eine so stolze und verwegene Absicht. Unterdessen setzte man sich doch solches Zeug in den Kopf, und sprengte es vergeblich aus. Wann Mächte ihren Nachbarn fürchterlich werden, so weiß man nicht gleich, was man daraus machen, und was man hurtig genug davon aussprengen soll.

nen, so ist es noch unwahrscheinlicher, daß solches jetzo, da selbiges mit Frankreich in Bündniß stehet, geschehen könne. Ein Regent muß sich nie erkühnen, Rache vornehmen zu wollen, wann er nicht vorher sicher weiß, solche vollziehen zu können, dann sonst fällt dieser Zorn blos auf ihn, und ist ihm schädlicher als seinem Feind. Die wahre Klugheit eines Staats Krieg zu führen, bestehet einzig in Erwählung schicklicher Zeit solchen anzufangen; vornemlich wann dieser Krieg zu seiner Aufnahme dienen soll, ausserdem schlägt solche zu seiner Abnahm aus.

Sich unter der Schutt zu begraben, dieses heisse ich übele Politik, weit gescheider ist es, wenn man bey Zeiten weiß, sich in sein Unglück zu schicken.

Die Britten, versetzte *Mr.* North weiter, sind in ihren Ständen, Klassen und Staaten Gottlob noch im Stand zwanzig Schlachten zu liefern, und zwanzig Feldzüge wider Amerika, Frankreich und Spanien auszuhalten, die Kaufleute, Milorde und Bauern werden Geld im Ueberfluß herschiesen, mit diesen Mächten Krieg zu führen. Die ganze Nation wird ihr äusserstes anstrengen, ein Bündniß zu zernichten, das an ihren Untergang arbeitet, jeder rechtschaffene Britte hat zum Gesetz vor den Ruhm seines Vaterlandes und seines Königs zu eifern, und eben durch diesen Krieg wird erst Engelands Ruf auf ewig fest gesetzt werden

Obiges sonst nicht allzuverschmitztes Mitglied antwortete dem *Mr.* North weiter und zwar mit vielem Verstand: ein Monarch, der seinen Feind nach dem Takt der Kanon will tanzend machen, muß allemal das Geigerlohn aus seinem Beutel zahlen, und mir kommt es wunderlich vor, wenn man einem König Allmosen geben soll, weil er kein Geld hat Armeen zu kaufen, um Krieg damit zu führen, sehe auch nicht ein, wie jeder rechtschaffene Britte es vor einen Ruhm ansehen

will, sich in einen Krieg einzulassen, wobey er nichts zu thun hat. Zum Amerikanischen war er wenigstens nicht gerufen, als man das schöne politische Projekt machte; dann der Krieg, wovon so viel Redens gemacht wird, geht blos einzig Georgens Person an, und da er solchen eingefädelt und angesponnen, so mag er auch hiebey die Spindel abwickeln, und da Frankreich und Spanien viermal hundert tausend Mann auf den Beinen und zwey hundert Kriegsschiffe auf der See gehen haben, so halte ich, wenn ich sollte zu Rath gezogen werden, davor, der Engeländer habe keine andere Parthie zu ergreifen, als Seegel zu streichen.

Diese Unterredung beschlosse Mons. North mit den Worten: Georg hat auch eine Menge Soldaten und eine Flotte, die alleine im Stande ist gegen Frankreich, Spanien und Amerika das Maul zu rümpfen, ja es ist selbiger entschlossen, benöthigtem Falle ehender hundert Jahre Krieg zu führen, als die Pfeife einzuziehen.

Hundert Jahre Krieg führen, sagte der ehrbare Herr, das ist beym Donner ein langes Trum.

Der halsstarrige, aufgeblasene und rasende Mensch! sagte der Advokat Choiseul, Georg muß die Pfeifen einziehen, oder es soll seines Gebeins nichts davon kommen.

Davon ist die Rede hier nicht, erwiederte ersterer weiter, sondern wir müssen wissen, ob die Partheyen sich vergleichen, den Krieg einstellen, und weiteres Blutvergiesen unterlassen, oder aber gewärtigen wollen, daß gegen selbige ausserordentlich verfahren, neinlich erkannt, und ihnen ihr gehöriges Recht angethan werde.

Die Welt gleicht einem grossen Haus, fuhr dieser ehrbare Herr fort; dieses Haus bewohnt nun eine starke Familie, sucht nun ein Hausgenoß hievon Händel an den andern, und diese erwischen einander

ander beym Kopf und Haaren, und fannzen einander mit Fäusten und Füssen tüchtig ab, so muß man nothwendig solche leutselig auseinander zu bringen suchen, widersetzen sich aber selbige dabey, sind widerspenstig und trachten nur andere Hausleute mit in ihre Handel zu ziehen, und es kommt endlich hiebey gar so weit, daß hiedurch die Ruhe der ganzen Familie gestöhret, und solche der Gefahr ausgesetzt wird, das Blut darüber vergossen, und hierdurch das Haus blutig gemacht werde; dann erfordert die Klugheit, daß die Vorsteher dieser grossen Familie diesem Unheil steuern.

Und eben dieses ist hier der Fall; der Georg, die Burboner und wilden Bostonianer haben die Ruhe dieses Hauses unterbrochen, und lang genug gegen einander mit den Degen geklappert, es ist nun einmal Zeit, daß man sie auseinander schaft, damit der unter ihnen wüthende Krieg gleich der Pest nicht die ganze Familie austecken, und das ganze Haus mit Blut und Greul überschwemmen uud besudeln möge.

Die edlen Mächte, fuhr der ehrbare Herr fort, sind die gebohrne Vorsteher und Regenten dieses Hauses, so man die Welt nennt: Ihnen kommt es zu, vor die Erhaltung des Hauses zu wachen, Policey darinnen zu halten, und zu verhindern, daß das Gebäude nicht zerstöhret werde, und man sich die Steine hievon nicht einander an die Köpfe werfe; Ihnen steht es zu, Besserungsmittel vorzukehren, zu strafen, und solche Züchtigungen einzuschlagen, die man verdienet hat.

Das heißt gescheid geredet, sagte ein anderer ehrbarer Herr, die spitzbübischen Bostonianer, die vermessene Burboner und die *God damnet* Knopfmacher haben die Ruhe des Hauses gestöhrt, man muß dahero solche nach Verdienst züchtigen, und ohne weitern Verzug sie als Friedensstöhrer ansehen, auf die Folter legen, peinlich behandeln, und ihre Felonie mit gehöriger Strafe belegen.

 Hier

Hier trat ein anders ehrbares Mitglied auf, und beschuldigte alle übrige Glieder vom Tribunal der Unfähigkeit zu regieren, legte alles durch die Aufrührer verursachte Unheil ihnen zur Last, und behauptete, man müsse andere Leute an ihre Stelle setzen, welche die Policey im Hause besser als sie zu handhaben wüsten. Die Rußische Kaiserinn bate hierauf, dieser erhabene Herr möchte sich desjenigen gegründeten Manifests *) erinnern, welches sie an die vier Ecken des Hauses habe anschlagen und bekannt machen, um einige Herren einzuladen, daß sich solche mit ihr verbinden möchten, die Gefahr der Ordnung besser zu handhaben, und den Friedensstöhrern Einhalt zu thun, damit sie nicht allen Hin- und Herreisenden die Hälse brechen, alles abnehmen und noch gar auf dem Verdeck die Ruthe geben lassen.

Der ehrbare Prinz von Oranien gab hierauf denen edlen Mächten die Nachricht, er habe zwey sehr berühmte Barone, die wirklich Haar am Bart hätten **), ernannt, wenigstens seiner Republik, vorge-

*) Dieses ist der Plan der bewaffneten Neutralität, welcher sowohl denen neutralen Seemächten als auch denen Kriegführenden Mächten selbst mit allen Anzeigen der Schwärmerey und Eitelkeit angeboten worden. Dieser kaiserliche Plan ist in Ansehung seiner Anordnungen, Schwäche, Furcht und heimlichen Vortheile, welchen die Nationen als wie die Holländische dabey haben das fünfte Rad am Wagen.

**) Dieses sind zwey holländische Barons, welche von den Generalstaaten ernannt worden nach Petersburg zu wandern, und mit dem Panin sich zu unterreden. Die Unterredung aber wird von keinen sonderlichen Folgen seyn, und die Sachen werden immer ihren alten Weg gehen; die Holländer werden gleichwohl hie und da bezwackt und gearschpöllert; wenn man aber Tonnen Golds gewinnen kan: so ist man leicht getröstet, und um 1000 Thaler zu gewinnen, läßt man sich gern hundert Stockschläg auf den Arsch geben, weil solche alsdann theuer genug bezahlt sind.

gestellt, die sich mit der Catharina darüber besprechen sollten.

So thate auch Catharina um den Tribunal zu besänftigen, die Anzeige, sie habe die Vorsicht gebraucht, und funfzehen bewaffnete Galeeren um das Haus herum kreutzen lassen, um denen Renomisten durch ihren Namen einen Schrecken einzujagen.

Hier kam ein anderer ehrbare Herr mit dem Einfall eines alten Plans angestochen, und schlug dem Tribunal vor, lude auch die edlen Mächte ein, mit ihm einstimmig dran zu seyn, daß zu Handhabung eines immerwährenden Friedens *) wie bey denen Parmaten **) ein *Senat permanent* errichtet und eingesetzet werde.

Dieser stets fortwährende und wechselsweis aus den Mitgliedern der edlen Mächte genommenen Senat könnte einen Kongreß ausmachen, der weit ansehnlicher wäre, als der Philadelphische, und müste bestimmt seyn alle Uneinigkeit zwischen Kronen und Sceptern zu schlichten, ihre Streithändel zu entscheiden, und alles frevelhafte Beginnen der Völker und Potentaten zu hintertreiben.

Ein auf diese Art errichteter Kongreß, an dessen Gesetze alle grosse Herren mit Ketten gebunden seyn müssen, könnte seyn Ansehen ohne die Kanonen Sanction geltend machen.

Wann es alsdann einen Fürsten, Kaiser oder König einfiele, Provinzen an sich zu reissen, König-

 reiche

*) Dieses ist das berühmte Projekt des Abbe de Saint Pierre. Der berühmte Einwohner zu Genev hat seitdem diese Träumereyen wiederum neuerlich mit einer tugendhaften Seele abtüngt.

**) Die liederlichen Polacken hätten besser gethan, wenn sie ein Corps permanent von 100000 Mann als ein erkauftes oder an jede benachbarte Potenz sich stets zu verkaufen bereit seyendes Gericht errichtet. Was kan man aber von einer Rotze Leuther erwarten, die sich theilen und wie eine Heerde Schaafe herausfangen lassen, und die der Auswürfling und Schandbalg des ganzen Erdkreisses geworden.

reiche zu theilen, etwas zu stehlen, die allgemeine Ruhe zu stöhren, und einige Glieder der grossen Familie zu vergewaltigen, alsdann könnte ein behörig beglaubigter Häscher, im Namen und Vollmachts des ehrbaren Kongreß in dessen Haus rücken, solchen beym Krachen erwischen, ins Gefängniß schleppen, der Kongreß die Sache untersuchen, ihme den Proceß machen, und nach der Grösse seines Verbrechens ihm Strafen und züchtigen

Das wäre eben so schwer nicht ins Werk zu setzen, äusserte der ehrbare Herr aufs neue. Man dürfte nur einen Vertrag im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes *) von denen Regenten der Nationen aufsetzen, und sich einander über die allgemeine Haltung dieses Vertrags Bürgschaft leisten lassen, so würde die Ruhe auf Erden in Sicherheit gestellet und alles Blutvergiessen eingestellet seyn.

Widersetzte sich alsdann ein Herzog oder Erzherzog diesem System, so könnte der Kongreß solchen so fort *mores* lernen, ihm das Bayonet unter das Kinn setzen, und wann selbigen der Bart geputzt, so könnte man diese glückliche Operation fortsetzen, und durch dergleichen gute Exempel alle Monarchen zwingen die Verordnungen des allgemeinen Kongresses in Ehren zu halten. Am ersten Gerichtstag konnte man alle mörderische Sprossen des Kriegs auswetzen, und dessen Angeber auf der Stelle aus der Welt schaffen; alsdann benutzte man weder Sebel, Bayonetten, Flinten noch Patronen mehr, hätte keine Soldaten zu

*) Es ist unbegreiflich, wie die Fürsten und irrdische Majestäten sich erfrechen können, der himmlischen Majestät so zu spotten, und ihren allerheiligsten Namen bey einem Vertrag, den selbige eine viertel Stunde hernach zu brechen, zu übertreten und zu verletzen geneigt sind, anzurufen. O Gott! o ihr Heilige! wie werdet ihr auf dieser Welt geschändet und geäft!

zu Wasser und zu Land mehr nöthig, und könnte entübrigt seyn hundert Linienschiffe auf der See zu halten.

Da das System dieses ehrbaren Herrns, wenn es zu Stande käme, nichts weniger nach sich zöge, als die Truppen zu verabscheiden, die Armeen auseinander gehen zu lassen, und das Lagerschlagen abzuschaffen, so entrüsteten sich eine Menge Mitglieder und unter andern *Mons.* Kassel darüber, und gaben zum Grund an, es müßten jedoch grosse Herren zu Erhaltung ihrer Majestät, und Sicherheit ihrer geheiligten Personen, Grenadier, Dragoner und Karabiner um sich herum haben, ohne welche sie aller Orten ausgesezt seyn würden von ihren Leibeigenen ermordet zu werden; so wären auch Sebel und Bayonetten einmal unentbehrlich in der Welt, so wie die Galgen und Scharfrichter, und sollte sich der Fall ereignen, daß Flinten, Patronen, Pulver, Stücke und Mörsner abgeschaft würden, und es fiele alsdann der Geburtstag *) der *Madame* Kassel oder die *Madame* Hanau ein, oder es sollte residirenden Abgesandten Gala an ihren Höfen gegeben werden, so könn-

*) Da der Vater einer dieser Metzgers Fürsten oder teutschen Scharfrichter, den wir aus guter Gesinnung nicht nennen wollen, um die geheiligte Asche der Verstorbenen nicht zu beunruhigen, einstens seiner Gemahlin Geburtstag begehen wollte, und nicht einmal so viel Geld im Beutel hatte, wovon er hätte hölzerne Puppen tanzen lassen können, ließ er einem Rentmeister ein Mandat ausfertigen, daß er in 24 Stunden 25000 fl. teutschen Geldes und demjenigen 200 teutsche Prügel auf den Arsch geben lassen sollte, der sich dawider aufzuhalten unterstehen, oder nicht gerne leiden würde, daß man seinen Beutel ausfischte. Dieser Zug ist ein wenig teutsch, ein wenig gothisch, ein wenig wandalisch, aber er ist gleichwohl wahr, und wir können das Original davon vorzeigen, und stammt ein wenig aus dem despotischen Gehirn desjenigen Brandenburgischen Königs her, der vor etwan 40 Jahren auf dem preußischen Thron saß, und nach seinem Willen und Gefallen einen Korporal bey einer Generalstochter schlafen ließ.

könten solche hernach nicht mehr in denen Taschen ihrer Knechte fischen, sondern es würden solche, statt ihnen gute Gulden auszubatzen, selbigen brav Faunzen an die Nase und Tritte vor den Hintern geben. *Mr.* Orange unterstützte hiebey *Mr.* Kassel aus Leibeskräften, und widersetzte sich wie *Mr.* Kassel dem System des ehrbaren Herrns mit Händen und Füssen, sagte auch gerad heraus, es möge dieses System zu Stande kommen oder nicht, so würde er seine zwanzig Hellebardier *) zur Wache behalten: und wann er so weit käme, daß er seine zwanzig Hellebardier und seine 74 Gardereuter abschaffen müste, so würde sein Hof **) ehender einen Bauern- als Fürstenhof gleich sehen.

Ein anderes ehrbares Mitglied warf hierauf die Frage auf, wer denn nun endlich wohl die Zech beym Proceß bezahlen müßte?

Nun fiengen Bute und North, Maurepas und Choiseul, Blanca und Aranda an, teufelmäßig sich vor ihre Partheyen zu wehren, Georg aber aus Sorge, er möge ganz sicher einen nachtheiligen Bescheid

*) Der König in Frankreich hat 100 Hellebardier, die da Kenusten und Hosen wie zu Zeiten Heinrich IV. tragen, und Hr. Ludwig ist wohl werth, Hellebardier zu haben, die junge sechsschuhige Pursche sind. Alleine Herr Orange, der 20 buckliche, krumme und elende Altreissen hat, die er Hellebardier nennt, macht nur Narrenspossen.

**) Der Mr. Linquet (†) ist ein unverschämter Mann, daß er einen so glänzenden Hof, welcher alle Anzeigen der Königlichen Würde hat, durchhechelt. Ein Oberhofmarschall, der zum wenigsten kein Prinz von Condé ist; ein Oberkammerherr; Kammerjunker und Kammerdiener; eine Kammermusik und Kammerfeger; überdies eine Oberhofdirektionskommißion vor den Hof und die Stalle; ditto 2 Mohren Messieurs Cupido und Citro; 3 Doktor, 1 Balbier, 1 Apotheker, 1 Bibliothekar, 1 Buchführer, 1 Baumeister, 1 Schmierer und 1 Mahler rc. ist das nicht einer der besteingerichteten Höfe?

(†) Annales Politiques Tom. VI. n.41. p. 34. Hager Edit.

scheid bekommen, an allen Gliedern zu zittern; Ludwig hingegen in Anhofnung die Gerechtigkeit sey auf seiner Seite, ganz getrost zu seyn; und Karl aus Ungeduld wegen versäumendürfender Jagd, um Ertheilung eines Spruchs, es möge solcher auch so oder so vor ihm ausfallen, aus vollem Hals zu bitten.

Zum Beschluß thate ein anderer erhabener Herr des edlen Tribunals an die edlen Mächte die Frage: ob denn denen großachtbaren Mitgliedern, nachdeme solche so lange auf den Bänken herum gerutscht, nicht auch ihr Sitzerlohn *) bezahlet werde?

Das trägt sich auf dem Rücken nach, sagte wieder ein anderer, jeder Arbeiter ist seines Lohns werth. Aber erst muß die Hauptsache erörtert, darinnen gesprochen und gesehen werden, wer den Speck essen müß.

Einige Glieder waren der Meynung, man solle die Partheyen *a limine iudicii* abweisen, andere, man solle trachten, solche gütlich auseinander zu setzen, noch andere bestunden darauf, man sollte einmal einen Bescheid geben. Kurz der Tribunal war in solcher Verlegenheit, daß er nicht wuste, wie er die Sache angreifen sollte.

Auf einmal schob ein kleiner Vorfall Urtheil und Publikation auf. Es hatte nemlich Herr *Ba-ba-bou* dem Grossultan Sachen von äusserster Wichtigkeit zu hinterbringen, und nachdeme ersterer dem Herrn Präsident *Udal Khamit* ein Freymauers Zeichen mit dem Daumen gegeben, so erhub sich solcher *cito, cito* von seinem Stuhl, ging in die Trinkstube **), und besprach sich daselbst mit *Ba-ba-bou*, da dann letzterer seinem Herrn anzeigte: Es wäre eben ein Türk als eine Stafette angekommen, und habe drey Depeschen vom

*) Ein Geld, so die Richter vor Aburtheilung eines Processes bekommen.

**) Buchon, Wirthshaus des Palais zu Paris, wo diejenigen, so Proceß führen, und keinen führen, hingehen können, zu essen und zu trinken, und sich vor ihr Geld abbürsten zu lassen.

vom Grosvezier überbracht, durch die erste würde Se. Hoheit berichtet, die Pest habe sich in das Serail eingeschlichen: — Durch die zweyte, ein Rußisches Packetbot von sechzig Kanonen wäre wie ein Dieb in der Nacht zu Konstantinopel eingelaufen, dessen Absichten sicherlich seyen, das Serail zu bestehlen: — Durch die dritte, eine Sultanin mit Namen Katharina und ein Sultan genannt Joseph, hätten eine Zusammenkunft gehabt, und äusserst schwarze Sachen miteinander verabredet, und damit niemad an der Thür lauschen möchte, so hatten solche sieben tausend Janischaren davor gestellt; Aller ihrer Vorsicht aber ohngeachtet hätte man dennoch ihr Geheimniß herausgebracht, und zwar durch eine alte pohlnische Fräulen, welche solches einem Verschnittenen geoffenbahret, der es hernach dem Groß-vezier vor hundert tausend Löwenthaler verkauft, und dieser habe sogleich einen Kurier damit abgefertiget, und seiner erhabenen Hoheit solches mitgetheilet.

Dieses grosse Geheimniß, sagt man, sey ein entworfenes Projekt den Grostürken aus Europa zu verjagen, und in einen kleinen Winkel der Erden mit allen Türken einzusperren, dessen Beute aber in vier Theile zu vertheilen.

Der Plan ist völlig entworfen, der Riß fertig, und man darf nur über Rubikon setzen. Die Türkey ist nicht schwerer als Pohlen zu rupfen, und da die Türken sich von den Russen, so viel als solche gewollt, haben zaussen lassen, und dreyßig tausend Rekruten *) der Katharina zwey oder drey-

*) Es war wahrhaftig ein Wunder eine Hand voll Russen auf den Bauch gegen türkische Armeen anrucken zu sehen. Nach denen öffentlichen Kerbhölzern waren nicht wenig als 400000 und einige 100 Türken so ins Gras gebissen. Haben die Zeitungen die Wahrheit nicht gesagt, und hat das Kabinet in Peters-

dreymal hundert tausend alte und gediente Ostmanen beständig über den Haufen geworfen, so können die Türken gar leicht geschlagen, überwunden und zu Hanrey gemacht werden.

Und da selbige überdieß offenbare Feinde der Christen und geschworne Todfeinde der schönen Künste sind, auch weder Akademien der Wissenschaften noch *de belles lettres* haben, so sind solche nicht werth Länder in Europa zu besitzen; sondern es müssen dieselben verdammt werden in einen kleinen Theil der Wüste des lausigen Arabiens die Tage ihres Lebens eingesperrt zu bleiben, und dann den halben Mond mit der Kapelle Mahomets zu theilen.

Des türkischen Kabinetkuriers seine Depesche enthielte ein tiefes Projekt, so von einem Staatsmann ausgedacht war, der seinen Machiavel vollkommen versteht, und der zu behöriger Zeit und Orts auszuführen zwischen Katharina und Joseph beschlossen worden.

Hier folgt vor den Neugierigen ein kleiner Entwurf hievon. Himmel, Erde und Wasser samt allen, was darinnen ist, soll zwischen den Nister und dem adriatischen Meerbusen großmüthig und getreulich unter vier europäische grosse Häupter, nemlich Joseph, Ludwig, Katharina und Friedrich getheilt werden.

Hiebey soll dem Joseph die Wallachey und Balgarien bis zu den Bulkamischen Gebirgen nebst Ser-

Petersburg gelogen, so liegt die Schuld nicht an uns. Diese Russen sind grosse stolze Würgengel, wann es ihnen einmal einfällt, sich noch einmal mit ihren guten Freunden zu raufen, so ist sehr zu fürchten, sie bringen solche alle um, und dann gibt es auf einmal keinen Türken mehr in der Welt. Was vor Sebel werden wir da nicht bekommen! und was vor Turban werden wir nicht davon tragen! was vor Säulen von Siberischen Marber werden nicht auch errichtet werden!

Servien, Sclavonien und Bosnien zu Theil und abgetretten werden: — dem Ludwig aber Candia, Cypern, Moren und Negropont nebst einem Stück des griechischen Archipelagus: — dem Friedrich die Moldau, Bessarabien und den kleinen Strich, welchen der Nister und die Donau bis zum schwarzen Meer in sich schließt: nächstdem ein klein wenig von Kleinpohlen, ein klein wenig von Rothreussen, ein klein wenig von Halitien nebst Churland und Samogitien — und endlich der Catharina die Crimm, das Gebieth Oczakof und die ganze Tartarey gegen das Assoffische Meer zu.

Und um das Gleichgewicht desto besser in Sicherheit zu stellen, so soll dem Doge zu Venedig Constantinopel, Trazien, Macedonien, Albanien und Romelien abgegeben werden.

Von allen Weibern und Verschnittenen des Serails wird man ein Verzeichniß verfertigen, damit solche an die Meistbietende versteigert werden können: sämtliches übrige Mobiliarvermögen bleibt jedes an seinem Ort zum Dienst und Gebrauch derjenigen, welche der Türken Stelle einnehmen werden, wann solche das Land geräumet.

Bey der Schrift, welche das Theilungsprojekt in sich hält, befindet sich ein Anhang, welcher zur rechtmäsigen Ursache dieses Unternehmens angibt, Ludwig sey vorzüglich katholisch, Joseph apostolisch, und Catharina und Friedrich vortrefliche Christen, und hätten folglich das gröste Recht von der Welt auf die Verlassenschaft des Sohn der verstorbenen heiligen Helena.

Nachdeme die drey Depeschen ernsthaft durchlesen waren, so befahl Herr *Hhamid sulito* dem Herrn Baba-bou die türkische Stafette augenblicklich wiederum zuruck zu schicken, und dem Vezier den gemessensten Befehl zu verfertigen; 1) hurtig die Pest aus dem Serial zu jagen, 2) den mit sechzig Kanonen versehenen Rußischen Räuber, der sich als ein

ein Spion nach Konstantinopel geschlichen, ohne Gnade auf der Stelle hängen zu lassen, in Ansehung der dritten Depesche aber wurde dem Herrn Vezier aufgetragen, an die vier Ecken des halben Mond Reichs ohnverzüglich Kanonen aus des Herrn Totts Stückgiesserey aufpflanzen zu lassen, und leztern zu bitten, daß er ja äusserst dran seyn möge, denen Türken auf eine Nagelkuppe schiessen zu lernen, und durchaus nicht mehr leide, daß sich solche auf die Erde legen, und die Russen auf ihrem Bauch bey sich vorbey kriechen lassen.

Der Präsident Grostürk trat sodann wiederum in den Tribunal, strich seinen Schnurrbart, rumpfte gegen Joseph und Katharina ein wenig die Nasen, und wieß mit türkischen Geberden, er könne sie alle beyde unter das Knie stecken.

Und nachdeme sich nun die edlen Mächte von ihrem obangeführten Disputiren, thörigten Schwätzen, Schimpfen und Schmähen über den Prozeß, wodurch solche ganz ausser Athem gewesen, sich ermüdet und abgearbeitet, wiederum erhohlet — und einige vernünftige Glieder alle Augenblick nachgesucht, man möge doch endlich nur einmal sprechen, auch jederman die Ohren gespitzt, und mit Ungedult und Verlegenheit gewartet, was doch endlich einmal vom Tribunal würde ausgesprochen werden.

Der Präsident Großtürk auch die Stimmen sämtlicher edlen Mächte aufs neue gesammlet, und um ja sich nicht zu irren, solche mit den Fingern gezehlet: So ergieng folgender Bescheid in obwaltender Rechtssache des Knopffabrikanten Georgs Kläger an einem entgegen Ludwig und Karl von Burbon Beklagten am andern Theil erkennen die edlen Hoheiten, Majestäten, Durchlauchten und Sr. unadeliche Excellenzen die Repräsentanten der Republiken in einem ausserordentlich versammleten Tribunal vor Recht: "daß Ludwig und Karl in rubricirten Rechtshandel

cum

cum omni caussa obgesiegt, und dahero von der wider sie angestellten Klage und beschuldigter Felonie, Untreue, Verraths und Hintergehung billig zu entbinden, auch das An- und Einbringen der Georgischen Anwälde von denen Akten zu removiren.

Und damit den Burbonern an ihrer Ehre und Leumuth kein Mackel bleibe, noch solche irgendwo auf Erden daran Noth und Abbruch leiden: so ist Ludwig auf Verfügen und Befehl der edlen Mächte auf eine junge Stute zu setzen, dessen Haupt mit Lorbeeren zu bekrönen, und unter Trompetenschall von einem Ende der Erden zum andern zu führen. Jngleichen Karl mit einem Bockshorn in der Hand auf eine der schönsten Roßinanten, so nur immer gefunden werden mag zu setzen, damit solcher das Vieh zusammen blasen, und von selbigem bekomplimentirt werden könne.

Georg aber rücklings auf einem langöhrigten Esel zu postiren, und ihme anbey statt des Hosenbandes mit *Honni soit qui mal y pense* ein langer Affenschwanz anzuhängen. Hiernächst hat auch Franklin seinen Amerikanern die gesuchte Unabhängigkeit, als welche denenselben von den edlen Mächten andurch feyerlichst zugestanden wird, so ferne die Engeländer aus der neuen Welt hübsch hinaus geprügelt seyn werden, geschicklich zuweg gebracht und ausgewirkt.

Und damit solches alles jederman kund werde, und niemand dessen Unwissenheit vorschützen könne, so ist gegenwärtiges Endurtheil an die vier Thore der Welt zu schlagen, und hiedurch zu verkünden. V. R. W.

Bey Anhörung sothaner Sentenz fiengen *Mr.* Georg, Bute und North wie Wölfe an zu heulen, wie wahre Verdammte sich zu geberden, die Gesichter zu zerkratzen, die Haare auszuraufen,

auf

auf die Brust zu schlagen, und scheußliche Verfluch- und Vermaledeyungen gegen den edlen Tribunal auszustossen. — Man las dem Herrn Georg derb die Leviten, hub ihm den Gasthut ab, und drohte ihm, wenn er nicht *subito* das Maul hielte, man ihm aus der Königsliste austhun und die Herren Bute und North in die Karre spannen werde, Bamboucholz*) nach Lally zu schleppen. — *Mr.* Choiseul, Maurepas, Aranda und Blanka schrien rasend viktoria. Herr Ludwig war vergnügt wie ein König und Herr Karl ganz aus dem Häuslein gekommen, hüpfte, tanzte und sprung wie ein Franzoß, klatschte mit Händen und Füssen, und schrie nach einen Busch auf den Hut, und bate, man soll aus Herzensgrund ein *Te Deum laudamus* anstimmen.

Georg ließ sich heraus, weil er wohl sehe, daß schier der ganze Tribunal der edlen Mächte wider ihn auf seye, und er mit Händen greifen könne, daß der meiste Theil derer Tribunalsglieder von denen Burbonern geschmieret sey, so wäre er genöthiget, die Sache an Ihro päbstliche Heiligkeit gelangen zu lassen, und an allerhöchst Dero Tribunal hiemit die Appellation einzuwenden.

Ein ehrbares Mitglied verlangte sodann, man möchte fördersamst zwey Glieder der edlen Mächte ernennen, welche den Expenszettel machen, und denen Gliedern ihre Gebühren verschaften.

Da nun der arme verzweifelte Georg also nicht mehr wuste, bey welchem Holz er sich wärmen, an welcher Thür er nur anklopfen, und an was vor einen Gott oder Teufel sich wenden sollte; so nahm er durch eine vom Himmel ihm verliehene Erleuchtung aus Regung des Gewissens seine

*) Diese Erfindung schmeckt nach den wildesten und barbarischten Zeiten, und muß dem Tribunal, so der Urheber davon ist, einen entehrenden Charakter beylegen.

seine Zuflucht mit Suppliken, Berichten und Akten Stücken an den Pabst.

Und nachdeme denen Anwälden des Ludwigs und Karls durch den Kanzleybothen eine von denen Georgischen Advokaten ausgewürkte Verordnung behändiget worden, sich vor dem päbstlichen Tribunal zu stellen, und allda eine neue Entscheidung zu gewärtigen; Sr. Heiligkeit auch Ihre rothen Herren *Confratres* zusammen berufen, so wurde die Sache, wie folget, und aus denen päbstlichen Akten breitern Inhalts zu ersehen, abgehandelt.

Appellation an den Pabst.

In gegenwärtigem gnadenreichen Jahr rufte der allerheiligste Vater Pius *VI.* das heilige Consistorium geziemend und ungeziemend ausserordentlich zusammen, und nachdeme Kardinäle, Bischöffe und andere den Rath des heiligen Stuhls ausmachende Beysitzere vorhanden; so redeten Allerhöchstdieselben das versammlete heilige Collegium folgendermassen an:

Hochwürdigste Brüder in Gott!

Es hat der Nachfolger desjenigen *), welcher durch die schwarze Bosheit des Satans seinen Kopf vor nunmehr hundert Jahren in dem Ketzerischen und Schismatischen Brittischen Königreich auf das Blutgerüst tragen müssen, von dem Tribunal derer irdischen Mächte, an den heiligen Stuhl Petri eine Appellation gelangen lassen, um allda, als in der letzten Instanz in Sachen seiner entgegen unsere allerwertheste, allerchristlichste und katholische Söhne Ludwig und Karl gerichtet zu werden. Derjenige, welcher in der Fassung des an seinem kleinen Finger tragenden Rings das Schicksal derer Reiche trägt, solchen nach Wohl-

*) Karl der erste.

Wohlgefallen erhebet und stürzt, und wie Kornährspitzen abhaut, und nach Willkühr Thronen, Scepter und Kronen zertrümmert; der, dessen Gerichte ein tiefer Abgrund sind, und dessen Weisheit und Gerechtigkeit gleich hohen Berg ist, dessen Wege im Sturm und Wetter sind, und unter seinen Füssen dicker Staub; der das Meer schilt und treuge macht, die Ströme vertrocknet, und die Berge zertrümmert; dessen Grimm sich wie Feuer verbreitet, und vor dem die Felsen zerspringen, und das Erdreich und alle die darinnen wohnen erzittern, Nahum 1, 3. ꝛc. Kurz, der die Nationen zerstreuet, und das Vorhaben des Volks vereitelt; hat nach der Tiefe und Unermeßlichkeit seines Rathschlusses und Gerichts, in einer Welt, die Gott vermittelst des Compasses, unsern Augen entdeckt, eine zahlreiche und mächtige Nation entstehen lassen, diese hat sich empört, ihr Gebiß zernagt, sich mit glänzenden Schwerdern und blitzenden Hellebarden bewaffnet, brausende Pferde und rasselnde Wägen anrucken lassen; wider ihren Fürsten grosse Vestungen und starke Schlösser errichtet und sein königliches Joch abgeschüttelt.

Auf dieses haben unsere werthe Söhne, von Gottes Gnaden der katholische Karl und christliche Ludwig, in diese neue Welt Beystand hingeschaft, Waffen und Armeen dahin geschleppt; Pulver, Bley, Stücke, Salpeter, Schwefel, Pistolen und Flintenstein dahin gefahren, um diese Nation unter die Herrschaften des Erdkreises zu stellen.

Dieserwegen hat nun der dreyfach ketzerisch und schißmatische, gleichwohl aber sich den Vertheidiger des Glaubensnennende Georg mit unsern geliebtesten Söhnen einen Kanonenproceß angefangen; dieser Streithandel ist vor das Monarchische Tribunal gelanget, daselbst erörtert,

und der ketzerische Georg gebührend verurtheilt worden, und ich weiß nicht, durch was vor einen *Vertigo* (Schwindel) diesem verdammten Hund die Lust angekommen, an meine Heiligkeit zu appelliren.

Ob nun wohl das päbstliche Pantoffeltribunal allen Schismatickern und Ketzern verschlossen, und solche nach unsern heiligen *Canonis* zum ewigbrennenden Feuer verdammt sind; so muß eine heilige Congregation, weil dieses eine Sache von grossen Folgen ist, gleichwohl über alles dieses hinweggehen, und mit der grösten Aufmerksamkeit hiebey verfahren, weilen vielleicht bey dieser Gelegenheit die Britten wiederum in den Busen des heiligen Stuhls können gebracht und dahin angehalten werden, den St. Peterspfennig *) mit allem Ruckstand wiederum zu entrichten.

Diese Weisheit des heiligen Vaters erhuben die rothkäppigten Herzen *una voce*, gaben allen Beyfall, und bathen, es möchte die vom Georg eingebrachte Appellation nebst angeschlossenen Aposteln und der *sententia a aqua* der heiligen Congregation vorgeleget werden, damit von selbiger alles reiflich erwogen werde.

*) Jedermann weiß, was der St. Peterspfennig ist; als die Engeländer noch ehrliche Leute, das ist, Narren waren, so thaten sie wie die Franzosen, Teutsche, Spanier, Portugiesen, und andere einfältige Leute: und schickten Karren mit Geld nach Rom vor die Küche des seeligen St. Peter.

Geor-

Georgens Appellationslibell dem allerheiligsten Vater Pio VI. Diener und Dienern Gottes! Georg III. Vertheidiger des Glaubens und König in Engelland Heil wertheſter und geliebteſter Mitbruder im Geſetz Christi!

Mit einem von Jammer gerührten und mit Religion erfülltem Herzen erkühne ich mich meine Beſchwerden voller Begierde in Dero päbſtlichen Schoos auszuſchütten, und an Dero Gerechtigkeit dieſerhalb zu wenden. Karl und Ludwig haben ohne Grund und Recht Hader an mir geſucht, und vor denen Mächten einen ſchweren Rechtshandel wider mich erregt, bey welchem ich, als der beſte Mann von einem König, der je auf dem Thron geſeſſen, wider Recht und Billigkeit, Grund und Gerechtigkeit leider verurtheilt worden, und halte dahero vor Recht und geſetzmäſig Geliebteſter Mitbruder! an Dero heiliges Tribunal deswegen zu appelliren, in der natürlichen Erwartung, daß, da ſolches aus lauter tugendhaften, gottesfürchtigen und unerlaubten Gewinnſt haſſenden Perſonen beſtehet, ſo würdigſte Glieder das Recht nicht verdrehen, ſondern gerecht richten, und von denen Burbonern keinesweges Geld nehmen werden, mich unbillig zu verurtheilen. In dieſem Vertrauen verharre ich

Ew. Allerheiligſten Heiligkeit

ſehr werther und geliebter Mitbruder

ich Georg Knofmacher,

und Vertheidiger des Glaubens der Britten.

Am Ende des Libells hatte Georg Anhangsweiß eine Verheissung beygefügt, worinnen er dem heiligen Vater versprach, hundert und ein Riß Ablaß, zwey hundert und zwey tausend Kisten heiliger Leiber, und ohngefähr eine Million Fässer *Agnus Dei* von ihm zu nehmen, und solche Waaren durch zwey *rito romano* behörig geweihte, getaufte und gefirmte Schiffe, wovon jedes hundert und zwanzig Kanonen und ein Regiment Dragoner am Bord führt, hohlen und bedecken zu lassen, damit dem christlichen und katholischen König nicht etwann die Lust ankäme, sich dieser heiligen Reliquien zu bemächtigen, und hierdurch das geistliche Gleichgewicht wie das politische zu stöhren; sodann wolle er solche in denen dreyen Königreichen zum Vortheil des heiligen Vaters absetzen und verkaufen, vor seine Bemühung aber nichts als die Ausrüstungskosten der Schiffe nebst dem Ein- und Ausladerlohn hievon abziehen werde.

Es wurden hierauf zwey päbstliche Supplikationsmeister ernennet, welche die Aktenstücke revidiren und sodann gewöhnlich referiren musten.

Nun fiengen einige Mitglieder der heiligen Kongregation an des Knopfmachers sein Libell auszulegen.

Einige gaben vor, da der Georg ein Ketzer und Schismatiker wäre, so könne man dessen Supplik von Rechtswegen nicht annehmen, dann weilen selbiger unter den Flüchen der heiligen Mutter der Kirche und folglich *ipso facto* verdammt und den höllischen Flammen in alle Ewigkeit übergeben sey, so könne solcher der Vortheile der wahren Kinder auch sogar hier in dieser Welt nicht theilhaftig werden, und müsse dahero, wo nicht verurtheilet, doch wenigstens als ein stinkender und räutiger abgewiesen werden.

Andere Eminenzen hatten auszusetzen, es habe sich Georg unterstanden, sich von Seiner Heiligkeit einen Bruder zu nennen, und als Vertheidiger des Glaubens anzugeben, und hiedurch eine Gotteslästerung begangen, bediene sich auch unrechtmäsiger weise dieses Tituls, welcher nie von einem Pabst einem König in Engeland beygelegt worden, und dürfe man nur Seiner Heiligkeit Wappen-Herold zu Rathe ziehen, und mithin da solcher unrechtmäsig gebraucht worden, so müsse man machen, daß Georg solchen wiederum von sich gebe, und hiernächst die Sentenz der edlen Mächte in allen Puncten bestättigen; zumal da die Glieder dieses hohen Tribunals beydes zu erleuchtet und zu ohneigennützig seyen, als daß sie Unrecht und den Georg unrechtmäsig verurtheilet haben sollten, welches einem durchaus nicht beygehen könnte; überdieses würde man sich den Zorn derer Burboner über den Hals ziehen, wann man auch mit Gerechtigkeit des Georgens Sache begünstigte.

Eine andere nicht so schwärmerische sondern erleuchtetere Eminenz antwortete hierauf seinen Herrn *Confrater* mit einiger Heftigkeit jedoch mit Gottesfurcht:

Gott habe in seinem Gesetz ausdrücklich geboten: "Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gericht, und sollst nicht vorziehen den Geringen noch den Grossen ehren: sondern du sollst deinen Nächsten recht richten *). Der Fremde oder Feind muß nicht mehr oder weniger als der Freund seyn, oder der in deinem Lande gebohren ist, du sollt das Recht nicht beugen, sondern in allen Stücken der Gerechtigkeit obliegen: Ferner Ihr sollt die Person des Gottlosen nicht ansehen um das Recht im Gericht zu verkehren.

*) Leviticorum XIX. v. 15.

Nachdeme man nun diese so heilige Gebote denen Eminenzen, welche solche vergessen, und sich nun deren ein wenig erinnert haben möchten, zu Gemüth geführet, und des armen Georgens Libell, ohne solches weiter allzu mondsüchtig zu beleuchten, und über sein Schißma und Ketzerey sich länger aufzuhalten, oder auf seine Verurtheilung zu dringen, vorgenommen und deren Untersuchung verlangt.

So referirten ein von der heiligen Kongregation hierzu ernannte Kommissarien folgendermassen:

Aus denen uns vorgelegten und in einem ausserordentlichen Rath derer Mächte, Hoheiten, Majestäten und Durchlauchten auch Republikanischen Agenten verhandelten Akten in Sachen Georgens von Hanover an einen, entgegen Ludwig und Karl von Burbon am andern Theil haben wir ersehen:

Daß wenn man die Sache bey der Wurzel nimmt, und nach denen verführten Akten erlassenen Bescheid und Aposteln urtheilet, es das Ansehen hat, als ob *in prima instantia* wohl gesprochen, und die Richter nach allen Regeln der Institutionen, Digesten und dem Gerichtsbrauch rechtmäßig erkannt; und die Wahrheit zu sagen, Georg übel davon appellirt.

Nun aber dem heiligsten Vater und Höchstdero den Tribunal der heiligen Kongregation ausmachenden Konfratern alle Auskunft, Erläuterung und Unterricht von denen Substantialien und Accidentalien, dieses Processes zugegeben, so müssen wir einen Sprung von einigen tausend Meilen thun. Da wir dann in des Notarius Bostons Studierstube einen förmlich zu Protokoll gebrachten Vorgang finden, welcher diesen Proceß zur Welt gebohren.

Dieses

Dieses vor öffentlichen Gerichtspersonen verfertigte Protokoll nun meldet: den und den Tag, Monath und Jahr sey vor dieses Herrn Bostons Thür, ein mit Blättern beladenes Fahrzeug angekommen, welche Blätter man gemeiniglich einweichen läßt, wenn einem der Nabelnestel verstickt ist, und man solchen gerne auflösen und den Bauch erleichtern will, und die Schreiber des Herrn Boston und zwar vornehmlich die Herrn Gerichtsschreibere Adams, welche in schnurgerader Linie von unserm ersten Stammvater abstammen, weilen sie weder Willens waren deren einzuweichen und abzusieden, noch auch verstickte Nabelnesteln hatten noch den Bauch erleichtern wollten, indeme ihnen solches von einem gewissen Arzt und grossen Doktor und Professor Namens Frankiin war verbotten worden, ohne andere Umstände, als daß sie sich über dem Impost beschweret in des Herrn Bostons Bach geworfen, und das Fahrzeug vor seiner Thür verbrannt.

Da seyen nun gleich die Zollbedienten, welche es wie St. Peters Zöllner auch machen, gelaufen kommen, und hatten Herrn Boston gefragt, aus was vor Macht seine Schreiber die Ladung des obbesagten Fahrzeugs in den Bach geworfen, und letzteres gar verbrannt? Worauf dieser kurz und gut geantwortet: er sey hier in seinem Haus, und niemand könne seine Schreiber, wenn solche keine Indianische Blätter einweichen wollten, dazu nöthigen, und möchten die Herren Zöllner nur gleich ihrer Wege gehen.

Ein rothkäppiges Mitglied platzte sogleich hier heraus, man müsse den Herrn Boston absetzen, und solchen vor immer unfähig erklären, ein öffentliches Amt zu begleiten; denn Zollbediente und Zollpachtere anzuschnauzen, oder ihren

Befehlen entgegen zu handeln, sey ein Verbrechen der beleidigten Majestät im zweyten Grad.

Ein Relationskommissär äusserte aber hier, das heisse sich sehr stark vergessen, wenn man einem Referenten ins Wort fällt, und den Zusammenhang seiner Relation abschneidet, er heftete aber solchen gleichwohl wiederum zusammen, und fuhr also fort: hievon hätten nun die Zollbedienten ohne Anstand Bericht erstattet, worauf dann Schweitzer und Corsen *) abgefertiget worden, sich aller Zugänge des Bostonischen Hauses zu bemächtigen und seine Studierstube einige Meilen weiter zu versetzen; darüber seyen die Nachbarn angehalten worden, über die Corsen und Schweitzer hergefallen, und hätten solche in Stücken zerreissen wollen. Bey diesen Umständen hätte nun der Legat Gaye **) seine kleine Rotte in Eil versammlet, und sich hurtig davon gemacht. Auf dieses hätten Städte, Flecken, Dörfer und Weyler ringsherum Sturm geläutet, sich zusammen gerottet, die Rebellion angesponnen, Krieg erregt, und den Plan der Unabhängigkeit entworfen. Es hätte sofort dieser Georg, wovon jetzo die Rede ist, als Hausherr, Häscher geschickt, den Boston ein- und die Nachbarn der Gegend zur Strafe zu ziehen; da man aber diese Häscher mit Stecken und Steinen davon gejagt; so habe Georg eine Armee zu Hülfe gerufen, die ihm die Bezahlung der Hausmieth zuwege bringen sollte. Auf dieses wären Edelleute, Bürger und Bauern, Männer und Weiber, Buben und Mädchen in grossen Kuppeln zusammen gelaufen, hätten der Armee einen Tritt vor den Hintern gegeben, und solche zum Henker gejagt. — Auf dieses hatte ein bey hundert Meilen von diesem Land entfernter

*) Das ist die Garde des Pabst.

**) Gouverneur in Boston zur Zeit des Aufruhrs in Amerika.

ter grosser Nachbar und Freund, sich der Sache angenommen, und das Rad vom Karn erst recht in Gang gebracht.

Dieses war nun, was die zwischen denen beyden Partheyen dermalen vorwaltende Uneinigkeit, und den vor dem Tribunal derer Mächte dieshalb verhandelten Proceß veranlasset. Georg brachte wider Ludwig und Karl erschröckliche Beschwerden an: beyde letztere haben solche von sich abgelehnt, und wegen ihrer vielmehr habenden Beschwerden das Spiel gewonnen. Der zweyte scheint sehr zur Gerechtigkeit geneigt, der dritte in die Jagd vergaft, und ersterer ein Affe seiner Minister zu seyn. Das ist nun freylich ein wenig verwirrt und schmutzig, alleine wir wollen nun sehen, wie wir solches etwann aus einander wickeln und säubern.

Ludwig ist noch wie er von Mutterleib gekommen, nemlich bis auf den heutigen Tag ein Junggeselle, ob ihm gleich seine Frau eine Tochter zur Welt gebohren, er ist ein vollkommen ehrlicher Mann, der keinen Theil von der Erbsünde hat, der nie als Mann die Werke des Fleisches gekostet, nie sich damit besudelt und dahero als Jungfrau heilig gesprochen werden muß, weil er unbefleckt ist.

Karl hat ehemals Fleisch gekostet, Kinder gezeugt, und diese Kinder sind wahre Schöpsen, dann weil Karl ein wenig mit der Pelzkappe geschossen, und sein Lebtag sich mit nichts als mit der Jagd beschäftiget, so hat er nichts anders als Esel oder Rehböck zeugen können, deswegen ist solcher aber dennoch vor einen ehrlichen Mann zu halten.

Georg hat sich mit mechanischen Geschäften abgegeben, und Knöpfe gemacht, nachdeme er Söhne und Töchter hergesetzt; hat sich aber denen Altgesellen seiner Fabrik überlassen, und wird sich dahero

hero bald vor insolvent angeben, und sein Schuldbuch ausliefern müssen.

Es ist aber zwischen einen Bostoner Häscher, einen wahren Junggesellen, einen Jäger und Knopfmacher ein Proceß entstanden, der in einem hohen Gewicht abgeurtheilet worden, und letzterer appellirt nun hievon an diesen höchsten Rath als die letzte Springfeder.

Dergleichen kleine Gleichnisse und auf Art des Bernis *) angebrachte Stiche nun sind freylich in dem Mund einer Eminenz wahre Unverschämtheiten; und es bekam auch der Herr Kommissär deswegen einen dichten derben Kavelanten, sein Herr Konfrater aber so fort den Befehl die Sache bescheidener vorzutragen, welchen dieser dann folgendermassen befolgte:

Zu Boston in der andern Welt ist eine Rebellion entstanden, dessen Einwohner haben die Aufruhrsfahne ausgesteckt; sich zusammen gerottet, und des Georgs Kriegsknechte verjagt. Dieser versperrte sodann die Stadtthore, die Bürger aber sprengten solche wiederum auf, bewafneten sich mit Aexten, Heu- und Mistgabeln, und fiengen öffentlich Krieg an. Georg raffte aller Orten Soldaten zusammen, um diese Meuter zum Gehorsam zu bringen. Alleine die Bürger zogen die Sturmaloke an, und luden die Bauern ein, sich zu ihren Fahnen zu gesellen. Nun entstunden Legionen, man ließ Pulver und Kanonen verfertigen, Fahrzeuge in die See stechen, und man fienge an mit denen Häschern sich zu messen.

Die Bürger gewannen siegend die Oberhand, brachten den Eid, so sie ihrem Herrn geleistet hatten, und erklärten sich unabhängig. — Ludwig schloß mit solchen ein Bündniß, und nahm sich ihrer an, dieses verdroß dem Georg über alle Maase, und

*) Accreditirter Kardinal, berühmter Geschäftsführer und bekannter Versmacher.

und ließ wider Ludwigs Leute Bewaffnete ausrucken, die sich mit einander zausten. Ludwig schlug dem Georg einen freundschaftlichen Vertrag vor, und lud ihm, alles Blutvergiessen zu verhüten, zum Frieden ein. Dieses schlug Georg halsstarrig aus: Karl von Spanien bothe sich hierauf zum Schiedsrichter an, welchen Georg verwarf. Währender Zeit übten des letztern Miethlinge aller Orten Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aus, und belustigten alle Leute auf der Welt. Karl gesellte sich dann zu seinem Vetter Ludwig und schickte ebenfalls bewaffnete Leute aus, die des Georgens seine aufsuchen und ausrotten sollten.

Dadurch entstund nun aller Orten Würgen, Tödten und Blutvergiessen. Mehr als einmal trug man dem Georg Frieden an, und schlug solchem gütliche Auskunft vor: dieser aber gab weder dem einen noch dem andern Gehör, vielmehr aber dadurch Anlaß, daß ganze Fässer Bluts vergossen wurden. Georg ist ein elender Herr, der ein Haus beherrscht, wo weder Ordnung, Policey noch Vernunft ist, die Einwohner sind Entlaufene, Unverschämte, so zu allen Ausschweifungen geneigt, und tausend Grausamkeiten begehen.

Nächstdem, sagt eine Eminenz, sind solche ruchlose Kerls und Kirchenräuber: sie verbrennen den heiligen Petrus, wie die Pariser den Strohern Schweitzer *).

Noch mehr, sagte eine zwente Eminenz, sie plagen die Leute zu Wasser und zu Land, plündern, berauben, ermorden und tödten solche, und geben denen Hin- und Herreisenden noch Arschpöller dazu. — Ey poß Stern, sagte eine dritte Eminenz

*) Diese zwey Ceremonien sind denen Engeländern und Franzosen ähnlich, und beweisen klärlich, daß bey denen erlauchtesten und bestgesittesten Nationen noch immer einige Fußstapfen der Thorheit und Barbarey übrig bleibt.

nenz, das ist wahrhaftig nicht zu verzeihen; das sind Jesuiten *), welche gerne blose Hintern sehen, wie die Kinder des Ignatius, des Vulkans Donnerkeile muß man auf sie strahlen lassen, und sie durch eine påbstliche Bulle in den Bann thun. Der Proceß ist also nicht übel abgeurtheilt, versetzte eine vierte Eminenz, und die heilige Kongregation muß dahero solche Sentenz augenblicklich bestättigen; der Pabst ein Jubiläum und öffentliche Gebete ausschreiben, und eine allgemeine Fasten verordnen, um Gott zu bewegen, daß die Seelen der Engeländer in der schwärzten Hölle brennen mögen.

Noch eins, sagte eine fünfte ganz: neuerlich haben selbige die Kapellen und Gotteshäuser angezündet; die Bilder gestürmet; Freudenfeuer errichtet, und das nicht etwann mit Reißig, sondern mit Priestergewanden; das heissen Verwüstungen, Greuel und Abscheulichkeiten, und dadurch verdient, daß ihr ganzes Land mit Schwefel, Pech und Salz verbrannt nnd nicht mehr besäet werden möge, noch wachse, noch einiges Kraut darinnen aufgehe, sondern wie Sodoma und Gomorra, Adoma und Zeboim umgekehrt werde, die der Herr in seinem Grimm umgekehret hat. *Deutr*. 29, 23. Diese letztere Beschwerde ist beym Tribunal der Mächte nicht angebracht worden, versetzte die referirende Eminenz, und ist deswegen von Wichtigkeit, weil sie üble Folgen haben kan; dann statuirt man nicht schleu-

*) Die Engeländer sind nur halbe Jesuiten; denn sie bespiegeln sich nur in denen männlichen Aerschen; die Jesuiten hingegen schauen in männliche und weibliche. Jedermann weiß die Geschichte des hochwürdigen Pater Girard, welcher seine Beichttochter bezauberte, da er sie ganz sanft auf den Hintern pritschte. Besäsen die Engeländer das Geheimniß wie dieser, die Leute durch Anhauchen und durch Blasen in den Hintern zu bezaubern, so hätten solche sicherlich ein gewonnen Spiel.

schleunig ein Exempel, so stehen alle Kapellen sämtlicher drey Königreiche in Gefahr, verbrannt, und die Priester und Gesalbte des Herrn ermordet zu werden, und vielleicht kommen sie einmal in ihrer Raserey und zünden gar die St. Peters Kirche zu Rom an, mauschelliren den heiligen Vater, und werfen dessen dreyfache Krone wie eine Zodelkappe ins Feuer.

Nach allen diesen und hundert andern Anmerkungen nun, welche dem Witz derer Eminenzen nicht entgehen mögen, konnte der zwischen Georg von Hanover an einen und Ludwig und Karl von Burbon am andern Theil obgewaltete Proceß bey dem Tribunal derer Mächte freylich nicht ungleich entschieden werden, und da ersterer *secundum ius in thesi* verurtheilet worden, so muß solche *sententia a qua* nothwendig konfirmiret werden.

Hingegen sagte eine andere Eminenz hat Georg auch versprochen eine unzehlige Anzahl Riß Ablaßzettul, Kisten heiliger Leiber und Fässer mit *Agnus Dei* zu verhausiren, und uns hiebey einen guten Refig versprochen, das muß man auch in Betrachtung ziehen. Georg scheint einen Narren an den Waaren der St. Peters Fabrik gefressen zu haben, und nach den Sprüchwort muß ein Kaufmann nie einen Käufer zum Laden hinausjagen. Verdammen wir bey unsern ehrwürdigen und erhabenen Rath den Georg und konfirmiren *sententiam a qua*, so machen wir ihn böß, und er kauft sodann keinen Pfifferstiel von uns, mithin sind wir um diesen Vortheil herum, Ludwig und Karl können unserer Waaren einmal nicht entbehren, und ob solche bey ihnen gleich ein wenig altmodisch und in Frankreich, Spanien und aller Orten um einige pro Cent gefallen sind, so tröpfelt der Absatz da doch immer noch, und man setzt allezeit bey ihnen etwas ab. Das Verlangen und Anbiethen des Georgs sind also von grosser Spekulation: würden unsere Waaren in des

Georgs Königreichen einmal wieder gangbar, was vor ein gemachtes Fressen wäre das nicht vor unsere Fabrik

Eine andere nicht weniger stark spekulativische, aus Dunst aber frömmere Eminenz entrüstete sich dieserhalb über seinen Herrn Konfrater, und fragte über laut, ob er etwan vergessen habe, daß Jesus von Nazareth in Galiläa, da er ehemals in den Tempel Gottes getretten, alle Käufer und Verkäufer hinaus gepeitscht, und die Wechslertische und Taubenschemel umgestossen *), und ob selbiger vielleicht nicht mehr wüste, was der Evangelist Matthäus **) ausdrücklich und deutlich sagt: werfet eure Diamenten und Perlen nicht vor die Schweine, auf daß sie solche nicht mit den Füssen treten, und sich umwenden, und euch zerreissen. Auf dieses fragte selbige die andere Eminenz, ob dieselbe die Engeländer vor Hunde und Schweine hielte? in welchem Fall Ihro Eminenz gewiß noch nie einen Engeländer gesehen haben musten, weil selbige also redeten. Die Engeländer giengen ja auf zwey Pfoten, wie Se. Eminenz, und keinesweges auf vieren; Allerdings habe ich deren gesehen, antwortete letzterer, denn ich sahe auf dem Spanischen Markt *Mr.* Glocester, der sich des Georgens Bruder nannte, und dessen Haut so weiß, wie eines jungen Huhns war. Aber ich weiß, fuhr Se. Eminenz fort, und die Zeitung meldet es alle Tage, daß die Engeländer ein hartes Fleisch und eine schöne weisse Haut, aber ein noch härteres Herz und zwar so hart als Sohlenleder haben. Sie sind aber Räuber, grosse Hunde und Mörder zur See; sie stehlen, tödten und peitschen die Leute: sie haben so gar Schiffe, so denen Unterthanen Sr. päbstlichen Heiligkeit zugehörten, bestohlen, einen Schneider

*) Matth. 21, 12. nach der Genever Bibel des Herrn Johann Calvinus.

**) Ibid. 7, 6.

der *) ermordet; einen Holländer gekarbatscht und geplündert, und plünderten alle Nationen. Sie haben keine Religion, keine Meß, keine Beicht, mithin auch keine Absolution, noch weniger eine Kommunion; kein Weihwasser, keine Kapellen, keine Heiligen, keine Bilder; selbst eingedrungene Bischöffe und Erzbischöffe, wären Ketzer, Schismatiker, exkommunicirte und auf ewig allen Teufeln übergebene Kerls.

Eine andere vernünftige Eminenz überwarf sich hierauf mit seinem Herrn Konfrater, tadelte seine Schwärmerey, und sagte: in gegenwärtigem so aufgeklärtem Jahrhundert wären die Leute einig worden, die Religion durchaus nicht mehr durchzuhecheln, sondern jeden Lappen bey seiner Kappen zu lassen, und habe man deswegen die Schwärmerey schon längst zur Welt hinausgepeitscht. Es führten Ihro Eminenz zu dessen Behuf auch ein Kapitel aus dem Voltaire an, welcher sagt: dieser wider unsers gleichen so betrübte zügellose Haß bringt in Religionssachen die Gemüther, statt solche zu gewinnen, nur auf. Was vor eine Thorheit ist es nicht, wenn man siehet, wie die Lutheraner über die Kalvinisten her sind, wie diese wiederum die Anglikaner durchhecheln, solche die Peruvianer herunter machen, und diese eigentliche Quacker die römische Kirche tadeln, diese aber alle vorigen verwirft.

Sicherlich, fuhr diese Eminenz weiter fort, wären wir gemäsigter gewesen, so hätten sich alle diese nicht so sehr wider uns empört. Eines bisgen Ehre oder vielmehr Eigensinns halber, haben wir Engeland, den St. Peters Pfennig und alle Pfennige der neun und neunzig Theile der Welt verlohren, und daran sind wir schuld. Verzeihen sie und gestehen mir zu, werthester Herr Konfrater, daß wenn unser Haus seit zwey Jahrhunderten

*) Den Kapitän Ankarlo.

derten her zerstöhret worden, es unsere Schuld ist, und wenn man hernach die Steine davon genommen, und uns solche an den Kopf geworfen, es unsere Schuld ist.

Ach treuloser Heuchler und Verräther am Pabst, an Gott, an allen Heiligen und der ganzen Kirche! Du bist also auch unter die Fahne dieses verdammten Trostbubens des Voltaire angeworben, du bist seiner Gattung und taugst nichts; anstatt die Wahrheit und das Evangelium zu lehren, und auf den Thürmen, Dächern und Leuchtthürnen zu predigen, bist du schlimmer als ein Verfertiger der *Encyclopedie* — Bist du in dieser Sache verwickelt? was vor einen Theil hast du daran! der Teufel hole das ernsthafte Gesicht dieses Gottlosen! Deine Augen gehen ja im Kopf herum wie bey einer Kupplerin: ja Kupplerin reden heut zu Tage von nichts als Philosophie und predigen die Philosophie, und du bist eine Kupplerin.

Hier rufte man diese Eminenz ab, und gab selbiger einen braven Verweiß: die andere aber setzte ihre Philosophie, ohne sich irre machen zu lassen, also fort:

„Ein rechtschaffener Mann ist das edelste Werk Gottes. Die Gottheit ist der Urheber und Erhalter aller Wesen: alle Menschen sind Gebrüder; Gott ist ihr Vater;“ Dieses sind die Grundsätze der Weltweisheit; laßt uns also in dieser Ruhe bleiben, laßt uns eine Sittenlehr predigen, die so rein als der Philosophen ihre ist, und solche nicht gerad deswegen verdammen, weilen sie nicht im Busen der heiligen Mutter sind.

Die Philosophen erkennen durchgängig ein höchstes Wesen, bewundern die Vorsicht in dem unendlich Grossen und unendlich Kleinen, in Hervorbringung der Welt und der Insekten, sollte man daraus folgern, es sey unmöglich, daß diese Leute Christen, sondern Wilde wären.

Sie

Sie beten einen Gott an, wie wir; sie lehren die Tugend, wie wir; sie verlangen, man soll denen Mächten unterwürfig seyn, und alle Menschen als Brüder behandeln; so denken wir ja auch, und wir haben also einerley Grundsätze. Wir wollen dahero mit denenjenigen als Anverwandte umgehen, die den Familien Beweiß in Händen habe, und solchen denen zeichen, welche als Abkömmlinge des nemlichen Ursprungs zwar wissen, daß sie mit jenen einerley Stammvater haben, der häuslichen Urkunden aber beraubt sind.

Ein Philosoph geht weislich zurück auf die Religion des Adams, des Sems und des Noa. Von da thut er einen Schritt zu denen Geboten, so dem Abraham gegeben worden, von der Religion des Abrahams schreitet er zu des Moses seiner, und endlich zu derjenigen des Meßias. Findet er nun, daß diese verschnippelt und verkünstelt worden, so wählt er nach Belieben unter der Wickleffischen, Hußitischen, Lutherischen, Kalvinischen, Zwinglianischen, Socinianischen, Foxischen und funfzig andern: und dadurch bekommt er einen Faden, mit welchem er sich aus dem grossen Irrgarten, der von der Schöpfung bis auf gegenwärtige Zeit gedauert, etwan heraus leiten kan. Hat er nun das Brevier oder den Alkoran aller dieser grossen Männer gelesen, und sagt uns, er wolle sich lieber zu der Adamischen, Mosaischen, Mahometanischen oder Meßianischen Religion halten, oder sonst einer andern zugethan seyn, so müssen wir ihn beklagen, und Gott um seine Erleuchtung bitten, ihm aber keineswegs in Bann thun, und nach Kirchengebrauch seine Güter einziehen, solchen nicht schimpfen, schmähen und lästern, und spornstreichs in die Hölle werfen, wenn selbiger unsere Rosenkränz oder Bilder nicht abkaufen will. Auf die Türken und Juden sind wir ja nicht einmal so erbittert, ohnerachtet letztere

Jesum gar gekreuziget haben. Wir haben also nicht Ursache wider die Philosophen und Engeländer so aufgebracht zu seyn, und vorzugeben, daß solche nach vorher erlittener Verachtung aller Nationen auf Erden, alsdann vom Lucifer in alle Ewigkeit gebraten würden.

Seyd gerecht ihr Sterblichen, und fürchtet nur einen Gott!

Sehet, sagte diese Eminenz, das ist der Spruch des Poeten Virgils.

So schön und gut dieß Mannes Spruch mag immer klingen,
So kan er in der Höll doch keinen Nutzen bringen.

Skarron.

Versetzte hierauf obbesagte mondsüchtige Eminenz. Virgil ist verdammt, wie sie Herr Konfrater, durch ihre Philosophie, welche der Gegenfäßler des Christenthums ist, und durch ihre Begünstigung des so kützlichen Processes der Engeländer, die nach dem Ausspruch des Conciliums alle wie Virgil verdammt sind, es dereinsten auch seyn werden. Sie sollten sich meiner Seele schämen, Herr Konfrater, daß sie wie ein Besoffener so in den Tag hineinschwatzen: lieber wollte ich einen Juden mit Stumpf und Stiel auffressen, als solche irrige Sätze behaupten. Pfui! Pfui! wie können sie nur immer denen Engeländern geneigt seyn, da solche doch denen ewigen Flammen übergeben sind, und auf deren Kopf alle Batterien der Kanonen und des Blitzes abdonnern, und verflucht sind; und sie werden es auch seyn, und blos deswegen, weilen sie allerchristlichsten und allerkatholischen Persone ablegen, die doch von jeher der Braut des Lammes getreu geblieben, und von denen uns alle Tage gute Renten in guten Duplonen und Louisd'oren eingehen. Nein, das schickt sich warlich nicht, Herr Konfrater! Ich

Ich werde ein abschäumendes Concilium zusammen berufen lassen, welches sie verdammen soll, die heilige rothe Kappe abzulegen, und ihnen die Indianische Tonsur *) geben lassen wird. Hier wurden alle Mitglieder der heiligen Kongregation unwillig, und hielten diese Eminenz vor einen Schwarmer, vor einen Barbaren und Grausamen, und drohten ihn, sie würden selbigen auf der Stelle auf Lebenslag in die Engelsburg einsperren lassen, stellten ihm auch vor, eine rothe Eminenz müsse ein wenig besser seine Worte abwiegen, und nicht so unbedachtsam in den Tag hinein schwatzen.

Nun fieng der heilige Vater auf seinem Nachtstuhl an zu schnarchen, wobey aus seiner Nase grosse Tropfen auf seine Hosen von feiner Leinewand, die von den Lenden bis an die Hüfte reichen **), fielen, ließ auch sonst etwas laufen, welches fähig dem ganzen heiligen Konklavi ein Brechen erregte, und ließ hinten und vorn Winde von sich, welche anzeigten, Se. Heiligkeit müsten übel aufgestanden seyn, oder zu viel holländische Erbsen gegessen haben.

*) Das ist das Skalpiren, eine Art von Tonsur, welche die Indianer ihren Europäischen Feinden geben. Diese Indianische Ceremonie ist ein wenig von der Kirchen ihrer unterschieden: dann bey dieser schneidet man nur einige Hälmlein Haar ab, und ein Bischöflicher Barbier, Perückier, der nur ein wenig geübt ist, vollbringt dieses mit Geschicklichkeit; bey der ersten aber schneidet man die Haut vom Kopf herab, nimmt das Hirn heraus, und ißt es als ein Eingemachtes; das ist freylich ein wenig hart.

**) Exod. XXVIII, 42. Es gehet die heilige Kleidung des heutigen Pabsts von des Pabst Arons seiner ein wenig ab. Ersterer trägt nicht wie letzterer das Stirnband mit der Deris des Ephod, das Brustschildlein mit Licht und Recht, den Leibrock und endlich den engen Rock, Hosen, Gürtel und Haube; aber es kommt ohngefähr eben so heraus, übrigens thut es auch nichts zur Sache, ob es so oder so ist.

Sodann schritten dieselben zur Sache, und verlangten die *sententia a qua* sollte zu Gunsten beyder Partheyen bestätiget, oder die ganze Sache an den Mufti zu Konstantinopel zurück geschickt werden.

Man überreichte unterdessen Sr. Heiligkeit eine zweyte Bittschrift, in welcher sich Georg bitterlich beklagte, und unterthänig nachsuchte, man möchte ihm Falls er davon gejagt werden sollte, wie den Prätendenten in das Vatikan aufnehmen, und seinen Churprinzen einen Kardinalshut zu kommen lassen. Nachdeme aber der arme Vertheidiger des Glaubens und elende Vertheidiger seiner Staaten, auch hierinnen abschlägige Antwort erhalten, und in diesem zweyten Tribunal ebenfalls verurtheilet, und die erste Sentenz fast *nemine contra dicente* konfirmiret worden: so gienge das päbstliche konfirmatorische Urtheil dahin.

Aus denen eingesandten und vor dem Tribunal der edlen Mächte abgehandelten Akten haben Ihro Heiligkeit und Höchstdero Hochwürdigste Herren Brüder, die das heilige Konsistorium ausmachende ehrbare Glieder ersehen, wie daß die Beschwerden der Georgischen Parthie unerheblich und zu Recht beständig, mithin die zwischen solcher und der Ludwig und Karlischen Parthie gefällte Sentenz behörig verabfasset, und dahero die Appellation hievon übel ergriffen und unzuläßig; Auch in Gemäßheit dessen besagtes Urtheil in seine völlige Rechtskraft erwachsen, und nach allen seinen Punkten und Inhalt bestättigen, auch deswegen mehr beregte Georgische Parthey nach Ausweis sothanen bekräftigten Rechtsspruchs alle verursachte Schäden und Kosten zu bezahlen schuldig und gehalten sey.

Sobald nun diese konfirmatorische Sentenz denen Georgischen Advokaten publicirt und mitgetheilt worden; so fiengen diese aus Leibeskräften

ten an zu donnern und zu wettern, dem Pabst und seinem Gefolg den Teufel auf den Hals zu wünschen, Georg selbst aber sich allen Teufeln zu verpeissen, wenn er nicht jetzo den heiligen Vater in London erst mehr als jemalen wolle verbrennen lassen.

Des Ludwigs und Karls Advokaten hingegen drungen nun ohne Anstand auf die Vollziehung des Urtheils; wovon aber des Georgens Anwälde um eine zehenjährige Frist nachsuchten, worüber sich die ersten wie die Stachelschweine borsteten, und die letztern äusserten, sie würden die Sache wiederum aufs neue vor die Mächte gelangen lassen, damit durch deren Machtspruch dem Georg eine Frist gestattet werde; die Herren Buta und North liefen auch so fort beyderseits hurtig nach Haus, buchstabirten eine Bittschrift zusammen und behändigten solche denen edlen Mächten.

Noch selbigen Tages versammleten sich sodann die edlen Majestäten, Hoheiten, Durchlauchten und unadeliche Repräsentanten und ratschlagten über die von des Georgens Anwälden eingereichte Supplik, deren Inhalt dieser war:

Da es denen Allerhöchsten und Durchlauchtigsten Majestäten und Hoheiten gefallen, die Georgische Parthey in alle Schäden und Kosten zu verurtheilen, gleichwohlen aber es nicht Gerichtsbrauch und Gewohnheit sey, daß man die Leute gleich auf der Stelle beym Hals ergreife, und ohne ihnen einen Augenblick Zeit zu ihrer Erholung zu gestatten, erdrossele; So seyen Endesunterzeichnete Anwälde bevollmächtiget bey dem Durchlauchtigsten Tribunal um eine zehenjährige Nachsicht zu sollicitiren.

Beyde Theile wurden nun wiederum vorbeschieden, da sich dann Ludwig vernehmen ließ, der Prozeß sey nach Ausweiß der Akten entschieden, sothane von den edlen Mächten gefüllte Sen-

tenz Rechtskräftig, und Georg durch solche in alle Schäden und Kosten verurtheilet worden, mithin müsse solcher auch den Beutel aufthun, und ihm hierzu keine längere Nachsicht gestattet werden.

Karls Antrag war, man sollte den Georg beym Kragen erwischen, ins Gefängniß stecken, und ihn nöthigen, daß er gleich gute Schilling und Guineen ausbatzen müsse, oder ihm Exekution ins Haus legen.

Georg setzte diesem *Exceptionem imperatoriam* entgegen, und versicherte, sein Beutel sey dermassen verwelkt und erschöpft, daß er auch nicht drey Pfenning auszuzahlen vermögend seye, wenn er solche nicht in seinen dreyen Königreichen von Haus zu Haus zusammen bettelte, und wenn ihm Ludwig und Karl so judenhaft pressen wollten, so könnten sie sich beyde zum Teufel scheeren.

Mr. Georg, sagte Herr Karl, statt daß sie sich entschuldigen und aufs Bitten legen sollten, so erzeigen sie uns nur Flegeleyen. Wissen sie aber auch mein Herr! daß Ludwig und ich im Stande sind sie zu versteinern, ihre ganze Knopfmacherfabrik aufzufressen, und sie in die Umstände zu setzen, daß sie auf dem Stroh liegen müssen?

Lassen sie sich fein keine Neig geben, Herr Karl! sagten sofort die Metzgere, wir, die wir dem Georg Fleisch geliefert, solches aufs Kerbholz schneiden müssen, und manche schöne Pöstgen Rückstand zu fordern haben, werden auch noch ein Wort wider das Strohlegeu zu reden haben.

Herr Karl, sagte *Mr.* Kassel, sie wollen dem Georg auf den Leib gehen, und weil dieser arme Mann den Prozeß verlohren, und dabey in die Kosten verdammt worden, so sagen sie, sie wollten ihn aufs Stroh bringen, und Execution ins Haus legen lassen; das werde ich mir verbitten, denn dabey müßte ich als Gerichtsdiener des Tribu-

nals

nals auch seyn, ich werde mich aber hierzu durchaus nicht gebrauchen lassen. Noch weniger aber Ich, sagte der zweyte Gerichtsbediente der Oranier: Mein Vetter ist allzu brav, als daß ich solches thun würde, ich kenne ihn, überdieß läßt solches meine Freund und Anverwandschaft nicht zu, und sollte ich eher meine vier und siebenzig Garde Reuter in Stücken und meine zwanzig Hellebardier in die Pfanne hauen lassen, so werde ich benöthigten Falls, solche zu seiner Hülfe aufopfern. Denn man sagt, meines Vetter Görgens ältester Sohn werde meine Tochter heyrathen, und auf den Englischen Thron setzen. Denn wenn Agrippa *) und alle Zauberer und Zauberinnen probat sind, so muß meine Tochter Königin und ich einstens ein König werden, dann will ich jedermäsig Victoria schreyen. Dann werde ich die Karthaunen nach Lust abdonnern, in den Dünen vor dreymal hundert tausend Mann wie meines Onkel Friedrichs seine Lager schlagen und den heiligen Geist zu Versaille und das güldene V. . . in dem Pardo erobern lassen.

Werden sie vielleicht auch alsdann die Flasche mit dem Blut **) des heiligen January zu Neapel wegputzen, sagte der König beyder Sicilien: zu Rheims die heilige Lampen ***) rauben, die Reliquien des heiligen Jakobs zu Kompostel wegfischen, und den Leichnam des seeligen St. Ignatius nicht weit von da ausgraben lassen?

*) Dieses war ein Erzzauberer und der größte, der je auf Erden gewesen.

**) Dieses ist ein wunderthätiges Blut, so in einer kleinen Flasche aufbewahrt wird. Wann die Sicilianische Majestät Ausschweifungen gemacht, und in Gefahr läuft, krank zu werden; so verschwindet dieses Blut, und kommt nicht eher wieder, als bis Se. Majestät sich besser befinden soll.

***) Das ist die alte Oellampe, die schier eben die Wirkung als obiges Blut hat, mit welchem die Könige in Frankreich gesalbt werden.

Heisse ich einmal holländische Majestät, fuhr der Herr Oranier weiter fort, dann will ich mich im Texel einschiffen, und meinen königlichen Adler zu Batavia aufpflanzen. Ich werde noch weiter als Cäsares kommen, und an meinen Wagen nach Art der Römer J. . . Ludwig und Karl spannen.

Der Kaiser Joseph würdigte den Herrn Oranier keiner Antwort hierauf, sondern traktirte solchen als einen Kuchenjungen, und riethe ihm nur, er möchte immer bey seinem Herrn Citron schlafen, und von solchem lernen, wie man die Esel striegeln muß; und es sey Herr Joseph im Stand, den Herrn Oranier brav Arschpöller geben zu lassen, und sein elendes Geripp hundert tausend Schu tief in die Erde zu versenken.

Nun fiengen die Meynungen der Mitglieder an sich zu theilen, einige waren *pro* die andern *contra*. Der eine behauptete die Waagschaale der Gerechtigkeit müsse sich allezeit auf die Seite des Nothleidenden neigen, ausserdem sich allzuviele Unmenschlichkeit dabey äusern würde, und könne der Tribunal, wenn er nach Gewissen handeln wolle, dem Georg die gesuchte Nachricht schlechterdings nicht versagen, welche Meynung auch von vielen untersucht wurde: Ein anderer merkt an, eine zehenjährige Frist sey freylich ein langes Trumm: Ein dritter sagte, man solle solche ein wenig anglizиren und auf die Helfte abkürzen.

Wieder ein anderer wärmte die Hauptsache wiederum auf und bestunde darauf man solle dem Georg und allen Engländern den Knickfang geben, ausser dem man immer wiederum von vorne anzufangen hätte: und der Händel und des Processirens nie kein Ende sehen, stets Krieg haben und Schlachten liefern und der Erdball immerfort mit Blut benetzet werden würde.

Der

Der Georg, sagte noch ein anderes ehrbares Mitglied, hat den Donnerkeil des Kriegs durch alle vier Theile der Erden verbreitet, reißt man ihm diese Keile nicht aus der Hand, so wird eine gantze Sündfluth von Blut die Welt noch überschwemmen, und wo wird man alsdann eine Arche Noe hernehmen?

Da ist keine Zeit zu verliehren sagte abermal einer, denn wir laufen alle in Gefahr versenkt und im rothen Meer ersäuft zu werden, wenn man nicht in Zeiten vorkommt, und nicht bald hier und da Schleusen errichtet und Dämme aufwirfft. Ja bey meiner Treu alles ist verlohren, wenn wir uns nicht eiligst schicken.

Das ist eine vergebliche Furcht versetzte ein abgeschmackter Schwätzer, der auch ein Tribunals Mitglied war, alles dieses geschiehet achtzehen hundert Meilen von hier, und wir haben also nichts dabey zu besorgen, auch nie eine zweyte Sündfluth zu befahren.

Denn davor ist uns der Regenbogen Bürge, welchen der grosse König des Olimpus uns durch einen förmlichen Vertrag aufgestellet, als unsere Altväter vor einigen Millionen Jahrhunderten einen Bund mit ihm geschlossen. In diesem Traktat wurde, und zwar Artikulo *) 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. und 16. feyerlich versehen wie folget: "Und ich richte meinen Bund also mit euch auf, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbt soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe.

Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen seyn des Bundes zwischen mir und der Erden, und wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken Alsdenn will ich gedenken

*) Genes. IX. Bib. Genever Edition de anno 1655.

denken an meinen Bund zwischen mir und euch, und allem lebendigen Thiere, in allerley Fleisch, daß nicht mehr hinfort eine Sündfluth komme, die alles Fleisch verderbe. Darum soll mein Bogen in den Wolken seyn, daß ich ihn ansehe und gedenke an den ewigen Bund zwischen Gott und allem lebendigen Thiere in allem Fleisch, das auf Erden ist.„

Sothane Artikel dieses von einem sehr gelehrten Mitglied getreulich angeführten Vertrags nun besänftigten den ganzen Tribunal wiederum: denn viele, so von einer neuen Sündfluth ins Bockshorn gejagt waren, hatten schon darauf gedacht, wie sie Ziegelsteine *) streichen, solche brennen lassen, einen zweyten babylonischen Thurm errichten, und solchen hundert Meilen über den Himmel hinaus bauen wollten.

Ein anderer ehrbare leitete nun die Hauptsache wiederum ins Geleist, spottete aller Sündfluthen miteinander, und brachte die Majestätrn und Hoheiten auf vernünftige Gedanken.

Und nachdeme hiebey die von der Georgischen Parthey gesuchte Nachsicht wiederum aufs Tapet gekommen, so bestunden die Advokaten Bute und North auf solcher standhaft, so wemmerte und jemmerte auch Georg um solche jämmerlich; Ludwig und Karl aber streubten sich hierwider mit Händen und Füssen, und deren Advokaten Maurepas, Choiseul, Aranda und Blanka verwarfen platterdings allen Aufschub, und verlangten ein vor allemal die Sentenz sollte vollzogen werden.

Ein ehrbares Mitglied schlug sodann vor, es solle bey verschlossenen Thüren die Sache gerathschlaget, die Partheyen und Advokaten entlassen, und die Herren Ludwig und Karl höflich ersucht werden, einen Abtritt zu nehmen, und sich einstweilen in das Expektanszimmer begeben.

Nach-

*) Vide Genef. XI, 3.

Nachdeme nun die Advokaten und Partheyen hinaus waren, so berathschlagten sich die Mächte miteinander. Einige die der Georgischen Parthey geneigt waren, erkannten auf die gebetene Nachsicht; andere setzten sich hierwider und führten das und jenes zum Grund ihrer Verweigerung an. Endlich wurde man schlüsig des Generaladvokatens Meynung hierüber zu hören. Die dann der König Friedr. v. Preussen folgendermassen von sich gab:

Wie ich wahr nehme, so sind einige Glieder des edlen Tribunals geneigt der Georgischen Parthey eine zehenjährige Nachsicht zu gestatten, andere aber solche zur Helfte herunter und auf fünf Jahre zu setzen: andere lassen sich thörichte Grillen in den Kopf kommen, und besorgen von Blutströhmen überschwemmt, von einer Sündfluth ersäuft, und in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, sich nach einer Arche Noe umzusehen, um in solche zu schlupfen und vor dieser Sündfluth zu bewahren. Alleine diese Sündfluth belangend, so ist solche ein Geschwätz und kan der edle Tribunal versichert seyn, daß es deren nie eine allgemeine geben kan. Es kan wohl geschehen, daß an manchen Orten sich nothwendigerweiß eine Ueberschwemmung und Austretung gewisser Flüsse und Bäche zuträgt, um die Fortpflanzung böser Thiere auszurotten. Ich hoffe nicht, daß die edlen Mächte etwann in dem Wahn stehen werden, als ob ich hier vom Krieg redete; denn wo mir recht ist: so habe ich vormals schon gezeigt, daß der Krieg der Welt eingeimpft und schlechterdings darauf nöthig sey, um das böse Geblüt abzuzäpfen und die Erde zu reinigen. Was aber den zwischen denen Burbonern und dem Knopfmacher vorwaltenden anbetrift, so kan bey solchem weder Stillstand, Nachsicht noch Gnade statt finden: denn hier haben drey hartnäckige Köpfe es miteinander zu thun, die sich nun und nimmermehr zu einer güt-

lichen

lichen Beylegung verstehen werden, weil sie sich verschworen alle drey einander aufzureiben. Der Proceß, den sie miteinander haben, ist eine alte Mauk und eingewurzelter Familienstreit, der bereits mehrere Jahrhunderte her dauert, und noch mehrere deren durchdauern wird. Kurz es sind Starrköpfe, und die besten Gründe verfangen bey ihnen nichts, noch können solche zur Ueberzeugung bringen. In ihren Händeln wird, wie ich glaube, die Kanone der beste Richter seyn, und deren Sentenz die Sache einzig entscheiden und beyde Theile zum Frieden bringen. Ich gebe also mein Gutachten dahin: man solle den zwischen Georg und den Burbonern vorseyenden Krieg seinen Lauf so lange lassen, bis solche das letzte Faß Pulver gegen einander verschossen.

Nun schritten die edlen Majestäten, Hoheiten, Durchlauchten und unadeliche Excellenzeu die republikanischen Repräsentanten, ohne sich länger aufzuhalten, daselich zu schwätzen, in den Tag hinein zu plaudern und Ausschweifungen zu begehen, im Ernst zum Werk und sagten kurz und gut: es sollten sich die Burboner nebst dem Knopfmacher, weilen sie sich allerseits nicht zum Ziel legen, zu nichts bequemen und miteinander vertragen wollten, nur immerhin zum Teufel scheren. Wobey ein Mitglied noch das Stoßgebetlein hinzufügte:

Man füllt durch Plaudern, Zank und Schwätzen
Niemalen seine Schränk mit Schätzen.

Es wurden so fort zwey Kommissarien ernennt, welche der edlen Mächte ihre Gebühren aussetzen u. jeder vor Aufhebung der Seßion zustellen sollten.

Nachdem nun von besagten Kommissarien Sportulliste denen edlen Mächten vorgelegt, behörig durchgangen und gebilliget worden: so wurde beschlossen:

Daß dem Herrn Präsidenten und Großtürken sollte zu theil werden der halbe Mond, wenn solcher in seinem grösten Durchschnitt seyn wird. Dem

Dem Herrn Vicepresidenten und Kaiser Joseph solle man zu stellen, das Leben Alexander des Grossen und dasjenige Zeitungsblatt, so die eigentliche Beschreibung des Aufbruchs und der Gefangennehmung Karl *XII.* bey Bender in sich hält.

Dem Kaiser von Marocco soll man überliefern die Risse bey den Vestungen Oran und Kruta, damit er sich deren, wann er kann vermöge des ihm darauf zustehenden Rechts bemächtige.

Die Königin von Ungarn solle bekommen ein Kapuziner Brevier zum Gebrauch ihres Sohns des Bischoffs zu Kölln.

Der Russischen Kaiserin stünde zu eine gute derbe Bayonneische Kervelat und dergleichen Karcassonische Blutwurst.

Die Königin von Portugall habe zu empfangen ein Mutter Gottes Bild nebst einen Rosenkranz von *lapis Lazulli.*

Dem König in Dännemark gebühre ein Hirschgeweih als das Hanrey Symbolum.

Dem König in Schweden eine Flasche stärkende Tropfen um solchen zu helfen, daß er nicht 11 Jahr zur Erzeugung eines Kinder brauchen möge.

Dem König in Pohlen ein paar Spinnrocken nebst einen halben Dutzend Spindeln.

Dem König beyder Sicilien zwey paar der allerlängsten Eselsohren, die man nur immer in dem Stall des weitläuftigen und stark bevölkerten Königreich Arkadien finden kan.

Dem König von Sardinien das Hohelied Salomonis. Dem König in Preussen gehörten der Meynung des Herrn Präsidentens ein paar gute dicke Affenschwänze, einige Büffelshörner, und Eselsohren *) zum wohlverdienten Lohn, vor die heroische Thaten, gewonnene Schlachten und erfochtene Siege.

Denen

*) Siehe pag. 5 und 7.

Denen Durchlauchten und bürgerlichen Excellenzen eine kleine der neuesten zu bezahlende Summe Geld.

Denen Köchen, Pastetenbeckern, Garköchen, Küchenjungen, Schustern, Altreissen bestallten, Fegern, Barbierern, Perückenmachern, Lichtputzern ꝛc. ein gutes Trinkgeld.

Denen Doctoren, Wundärzten, Apothekern, Kropf- und Bruchschneidern, und Geburtshelfern, ein geziemendes Gratial.

Denen Kutschern, Postillions, Stallknechten, Heyducken, Lauffern, Kammerdienern, Bedienten, Lackayen und Libereepurschen, eine neue Liberee von Kopf bis zu den Füssen nebst drey monathlichen Gehalt ꝛc.

Schluß ohne weitere Umstände.

Man wird über dieses Werkgen sich erbossen, schreyen, lermen und wettern, allein ich schere mich nichts darum.

Einem Engeländer ist erlaubt vor sein Geld sich lustig zu machen, die Könige tanzen und Georg einen Burzelbaum thun zu lassen.

Man wird von dieser Schrift sagen: sie sey frech, unverschämt, lästernd, schmähend, durchziehend, ketzerisch, schißmatisch, heidnisch und antichristisch; sie verdiene zerrissen und durch alle Henkersknechte verbrannt, von allen Parlamenten verdammt und von allen Patriarchprünaten, Erzbischöffen und Bischöffen auf Verlangen aller Gläubigen verbotten zu werden.

Sir James ist aber so gütig, und thut hierdurch zu wissen, daß der erste König, welcher so bäurisch handelte und sich unterstehen wird, diese Schrift verbrennen, oder in seinen Staaten verbiethen zu lassen, mit guten Ochsenzehnen tüchtige Arschpöllerer bekommen, und jeder Senat, jedes Parlament, jeder Rath und jede Sorbonn, so sich erkühnet, dieses Werk zu censiren, rechtschaffen durchgeprügelt, und der erste, der sich auch unterfangen wird, solches wieder aufzulegen bey der Justitz der edlen Mächte von Sir James angegeben werden soll, damit sein Haus geschleift, er aber auf die Galeeren geschickt werde; und jeder Zeitungsschreiber, Journalist und Analist, welcher von dem Proceß übel zu sprechen sich erfrechen wird, dem soll es schlimm gehen.

Uebrigens wünschet Sir James allen Mächten beharrlich gute Gesundheit, und thut es ihm herzlich leid, daß der Proceß vor dem Georg so übel ausgefallen: es kan solcher nur mit seiner Charlotte zu Bette gehen. Und hiermit hat dieses Possenspiel ein

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bouffonidor / Bouffonidor, / Boudar, Ange

Rechtshandel der drey Könige Ludwigs des XVI. von Frankreich-Burbon, Karl des III. von Spanien-Burbon und des Knopfmachers Georg des III. von Hanover so vor dem Tribunal der europäischen Mächte abgehandelt worden nebst der hievon ergangenen Appellation an den Pabst ; aus dem Franzö

[S.l.] 1782

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Stw 10-393
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11281710-9
VD18 14533596-009